



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Beteiligungsmotive von Umweltaktivist*innen in
Österreich an den Fallbeispielen Besetzung der
Hainburger Au 1984 und Fridays for Future Austria“

verfasst von / submitted by

Nora Schneider, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Dr. Antje Daniel

Abstract (Deutsch)

In dieser Masterarbeit werden die vielfältigen Beteiligungsmotive und Faktoren, die zu umweltaktivistischem Engagement in Österreich führen können, ermittelt. Dies wurde anhand der Fallbeispiele Besetzung der Hainburger Au 1984 und Fridays for Future (FFF) Austria untersucht. Wenn wir wissen, warum sich manche Menschen umweltaktivistisch engagieren, kann dieses Wissen genutzt werden, mehr Menschen davon zu überzeugen sich einzusetzen. Die beiden Fallbeispiele wurden gewählt, da FFF Austria erstmals seit der erfolgreichen und mobilisierungsstarken Besetzung der Hainburger Au, tausende Menschen motiviert für die Umwelt auf die Straße zu gehen. Durch den erstmaligen Vergleich dieser beiden Bewegungen kann festgestellt werden, ob es zu einem Wandel hinsichtlich der Beteiligungsmotive gekommen ist. Es wurden empirische Daten anhand Leitfadeninterviews gesammelt und dabei folgende Motive bei Mitgliedern beider Umweltbewegungen festgestellt: Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik, Notwendigkeit zu handeln, lokale Veränderungen und globaler Wandel. Zusätzlich wurden bei den FFF Austria Aktivist*innen die nachstehenden Motive eruiert: Gewissensentlastung, neue soziale Kontakte, grüne Jobmöglichkeiten und Bewusstsein schaffen.

Abstract (English)

In this master thesis, the diverse participation motives and factors that can lead to environmental activist engagement in Austria are identified. This was examined using the case studies of the occupation of the Hainburger Au in 1984 and Fridays for Future (FFF) Austria. If we know why some people engage in environmental activism, this knowledge can be used to convince more people to get involved. The two case studies were chosen because FFF Austria motivated thousands of people to take to the streets for the environment for the first time since the successful and mobilizing occupation of the Hainburger Au. By comparing these two movements for the first time, it is possible to determine whether there has been a change with regard to participation motives. Empirical data was collected using guided interviews and the following motives were found among members of both environmental movements: Expression of criticism of society, the economy, or politics, need to act, local change, and global transformation. In addition, the following motives were elicited from FFF Austria activists: Relief of conscience, new social contacts, green job opportunities and creating awareness.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Historischer Abriss des Umweltaktivismus in Österreich	6
2.1.	Umweltaktivismus in Österreich	6
2.2.	Besetzung der Hainburger Au 1984.....	9
2.3.	Fridays for Future (FFF) Austria	13
2.4.	Exkurs: „Lobau bleibt“-Protest 2021/2022	16
3.	Protest- und Bewegungsforschung und die <i>Framing</i> -Analyse.....	19
3.1.	Begriffserklärungen	19
3.2.	Einblicke in die Protest- und Bewegungsforschung	21
3.3.	Die <i>Framing</i> -Analyse	23
3.4.	Forschungsstand Umweltaktivismus.....	27
4.	Methodologische Herangehensweise.....	35
4.1.	Sampling und Zugang	35
4.2.	Das Leitfadeninterview	37
4.3.	Dokumentation und Transkription der Interviews	39
4.4.	Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz mit MAXQDA	40
4.5.	Das Kategorien-System.....	41
4.6.	Eigene Positionierung	43
4.7.	Forschungsethik.....	45
5.	Beteiligungsmotive und begünstigende Faktoren für das Engagement der Umweltaktivist*innen	47
5.1.	Vorstellung der Aktivist*innen.....	47
5.1.1.	Aktivistinnen der Besetzung der Hainburger Au 1984.....	47
5.1.2.	Aktivist*innen von Fridays for Future Austria.....	48
5.2.	Expressive Motive	49
5.2.1.	Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik	49
5.2.2.	Notwendigkeit zu handeln	55
5.2.3.	Gewissensentlastung	58
5.2.4.	Neue soziale Kontakte.....	61
5.2.5.	Grüne Jobmöglichkeiten.....	63
5.3.	Instrumentelle Motive.....	64
5.3.1.	Bewusstsein schaffen	65
5.3.2.	Lokale Veränderungen	67
5.3.3.	Globaler Wandel	69

5.4.	Begünstigende Faktoren für das Engagement.....	70
5.4.1.	Positiver Naturbezug	71
5.4.2.	Soziales Umfeld vor dem Engagement.....	72
5.4.3.	Aktivistische Vorerfahrung.....	74
5.4.4.	Persönliche Wirksamkeitserfahrung.....	76
5.4.5.	Kollektive Erfahrung	78
5.5.	Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Fallbeispiele	81
6.	Conclusio	86
7.	Quellen.....	90
7.1.	Literaturverzeichnis.....	90
7.2.	Abbildungsverzeichnis	99
7.3.	Interviewverzeichnis	99
8.	Anhang.....	100
8.1.	Leitfaden 1	101
8.2.	Leitfaden 2.....	103
8.3.	Transkripte.....	104
8.4.	Kategorien-System.....	117
8.5.	Kategorien-Legende.....	122

1. Einleitung

„Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann — tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, in der die Welt jemals verändert wurde.“ (Margaret Mead zitiert nach Sarwat 2019: 53)

Schon 1972 attestierte der *Club of Rome* mit seinem Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ (Meadows et al. 1972) die negativen Auswirkungen unserer Wirtschafts- und Lebensweise auf unsere Umwelt und rief schon damals zum Handeln auf. Innerhalb der letzten 10 bis 20 Jahre schlagen immer mehr Wissenschaftler*innen Alarm, da die Klimaerwärmung in einem unbekannten Tempo voranschreitet und überwiegend vom Menschen verursacht wird. Expert*innen sind sich einig, dass die Eindämmung dieser bedrohlichen Entwicklung zu den größten (umwelt-)politischen Herausforderungen der Menschheit gehört. (Liebert et al. 2020: 64) Der aktuelle Bericht des Weltklimarats *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) prognostiziert, dass uns nicht mehr viel Zeit bleibt zu agieren, und pocht auf einen systemischen Wandel, damit die Erderwärmung 1,5 Grad nicht überschreitet. (IPCC 2021) Obwohl wir seit Jahrzehnten wissen, dass die Treibhausgasemissionen deutlich reduziert werden müssen, waren sie im Jahre 2019 so hoch wie noch nie. (ebd.: 8) Der IPCC-Bericht betont hierbei, dass vor allem die enormen Treibhausgasemissionen den Klimawandel und die Erderwärmung vorantreiben und nur durch eine drastische Reduktion Naturkatastrophen und tiefgreifende Veränderungen im Klimasystem zu verhindern sind. (ebd.: 14f.)

Politische Maßnahmen laufen jedoch nur schleppend voran, da die wenigsten Länder einen radikalen Wandel im Hinblick auf die Klimapolitik wagen. (Statista 2022) Deshalb nehmen Umweltbewegungen nach wie vor eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Aufklärung zum Klimawandel und Umweltverschmutzung ein. Sie drängen diese Themen auf die politische Tagesordnung und gelten daher als wichtige zivilgesellschaftliche Akteure. (O'Neill 2012: 115) In dieser Masterarbeit möchte ich jene Menschen in Österreich genauer betrachten, die sich aktivistisch für die Umwelt einsetzen und Veränderung fordern. Ich erachte es als wichtig, dass es Menschen gibt, die die Notwendigkeit zur Veränderung aufzeigen und einen Teil ihres Lebens dem Umweltschutz widmen. Ich möchte erforschen, warum manche Menschen sich aktivistisch für die Umwelt einsetzen. Das Forschungsinteresse liegt auf den genauen Beweggründen dieser Menschen. Protestbewegungen funktionieren, wenn sich viele Menschen beteiligen, deshalb ist es

hilfreich herauszufinden, warum sich Menschen in Österreich überhaupt für die Umweltbewegung engagieren.

Wenn wir wissen, warum sich manche Menschen für unsere Umwelt einsetzen, kann dieses Wissen auch dazu genutzt werden, mehr Menschen zu überzeugen sich zu verpflichten. Soziale Bewegungen sind auf freiwilliger Teilnahme aufgebaut und dementsprechend ist es wichtig herauszufinden, warum manche aktivistisch tätig werden: „Weil das ‚Kapital‘ sozialer Bewegungen aber aus dem freiwilligen Einsatz ihrer Anhänger besteht, sind sie auf die Motive und Interessen ihrer ‚Basis‘ in hohem Maße angewiesen.“ (Rucht/Neidhardt 2007: 636) In diesem Sinne sind die gewonnen Daten dieser Masterarbeit relevant für den Rekrutierungsprozess der aktuellen Umweltbewegung in Österreich. Diese Arbeit verortet sich innerhalb der Protest- und Bewegungsforschung, welche sich mit den makro- und mikrostrukturellen Aspekten von sozialen Bewegungen und Protesten befasst. Die vorliegende Masterarbeit leistet einen Beitrag für diesen Forschungsbereich, da die Motive zur Protestbeteiligung bedeutsam für die Protest- und Bewegungsforschung sind, da so Einblicke über Ziele, Identität und Ideologien der Aktivist*innen gegeben werden. (Klandermans 2015)

Ich habe mich entschieden, zwei Fallbeispiele innerhalb der Umweltbewegung Österreichs zu untersuchen, um ein vollständigeres Bild der Umweltbewegung und den jeweiligen Beteiligungsmotiven abzubilden. Die beiden Fallbeispiele gelten als zwei der mobilisierungskräftigsten Umweltbewegungen in der Geschichte des Umweltaktivismus in Österreich. Da seit der Hainburger-Au-Besetzung Fridays for Future Austria erstmals wieder tausende Menschen motivieren auf die Straßen zu gehen, um gegen Umweltzerstörung zu protestieren. (Daniel et al. 2020: 371) Durch den erstmaligen Vergleich dieser beiden Bewegungen schließe ich eine Forschungslücke in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von Umweltaktivismus in Österreich, da bis zu diesem Zeitpunkt noch kein Vergleich zwischen einer Umweltbewegung der Vergangenheit und einer aktuellen gezogen wurde. Überdies wird durch den länderspezifischen Fokus dieser Arbeit ein Beitrag zur Forschung zu Umweltbewegungen in Österreich geleistet.

Einerseits stehen die Aktivist*innen der Besetzung der Hainburger Au 1984 im Mittelpunkt dieser Forschung. Diese Besetzung markiert ein umweltpolitisch wichtiges Ereignis innerhalb der aufkommende Umweltbewegung in Österreich in den 1980er Jahren und verhinderte erfolgreich einen Wasserkraftwerksbau in einer der letzten Auenlandschaften

Österreichs. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 35f.) Andererseits beinhaltet das zweite Fallbeispiel die Aktivist*innen von Fridays for Future Austria. Fridays for Future ist eine globale Umweltbewegung, die seit Dezember 2018 einen Ableger in Österreich hat, und dient als aktuelles Beispiel aus der österreichischen Umweltbewegung. (Daniel/Graf 2020: 150)

Das beschriebene Erkenntnisinteresse führt zu folgenden Forschungsfragen:

Warum engagierten sich Menschen bei der Besetzung der Hainburger Au 1984 und engagieren sich heute bei Fridays for Future Austria?

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es hinsichtlich der genannten Motive von damals und heute?

Mit dieser Masterarbeit werden einerseits die Beteiligungsmotive von Umweltaktivismus in Österreich explorativ untersucht. Andererseits wird durch die Erfragung der Motive der Beteiligung von Umweltaktivist*innen dieser beiden Gruppen ein geschichtlicher Überblick hergestellt. Hierbei kann hervorgehoben werden, dass die Gegenwart auch immer in Verbindung mit der Vergangenheit zu betrachten ist, wie Schmid und Veichtlbauer (2006: 7) sinnbildlich festgehalten haben:

„In der Geschichte legt sich Tatsachen-Schichte auf Tatsachen-Schichte und Erinnerung über Erinnerung. Die jüngeren Erinnerungen modifizieren die älteren und konstituieren in einem lebendigen interaktiven Diskursgeschehen das kollektive Gedächtnis, ein sich ständig veränderndes mentales Gebäude, in dessen Architektur es viele Widersprüche und ständig neue „Baupläne“ gibt. Immer wieder wächst – wenn man ein Bild der Erdwissenschaften bemüht – auf dünnen angewehten Humusschichten Gras drüber; aber die unteren Schichten schimmern durch und gestalten die Oberfläche mit.“

Folglich kann festgestellt werden, ob ein Wandel der Beweggründe zwischen der Generation von Umweltschützenden der 1980er Jahre und der von heute stattgefunden hat, beziehungsweise welche Gemeinsamkeiten sich zwischen den unterschiedlichen Umweltaktivist*innen finden.

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wird die Masterarbeit folgendermaßen gegliedert: Nach der Einleitung wird im zweiten Kapitel der Kontext der Forschung präzisiert. Angefangen mit der geschichtlichen Entwicklung des Umweltaktivismus in Österreich werden im nächsten Schritt die Besetzung der Hainburger Au 1984 und Fridays for Future Austria genauer beschrieben. Dabei werden Fragen zur Entstehungsgeschichte, Forderungen, Demographie, Aktionen und Einfluss der jeweiligen Umweltbewegungen mit Hilfe der aktuellen wissenschaftlichen Literatur beantwortet. Hierbei unterstreichen die

dargestellten Erfolge der Umweltbewegung in Österreich die Relevanz dieser für das umweltpolitische Feld. Abschließend wird auf die „Lobau bleibt“-Proteste im Jahr 2021 und Anfang 2022 eingegangen, da diese auch als vermeintliche Verbindung der beiden Protestbewegungen gesehen werden kann und zusätzlich ein aktuelles Beispiel des Umweltaktivismus in Österreich wiedergibt.

Das darauffolgende Kapitel steckt den theoretischen Rahmen dieser Arbeit ab. Die Unterkapitel befassen sich mit den Begriffserklärungen, den relevantesten Theorien in der Protest- und Bewegungsforschung, der Theorie der *Framing*-Analyse und dem Stand der Forschung im Hinblick auf das Forschungsvorhaben. Begriffe wie ‚soziale Bewegung‘, ‚Umweltbewegung‘, ‚Aktivismus‘ und ‚Umweltaktivismus‘ müssen definiert werden. Anschließend wird die in der Protest- und Bewegungsforschung relevante Analyse des *Framings* detailliert betrachtet. Hierbei liegt der Fokus auf dem *motivationalen Framing*, das sich auf die Ausarbeitung von Anregungen zum kollektiven Protestieren und den Motiven für kollektives Handeln bezieht. (Kern 2008: 142) Hinsichtlich des Forschungsstands wird auf relevante wissenschaftliche Literatur im Bereich des Umweltaktivismus hingewiesen.

Anschließend wird im vierten Kapitel die methodologische Herangehensweise erläutert. Hierbei wird das Sampling, der Zugang zum Forschungsfeld, die Methode des Leitfadeninterviews und die Transkriptionsweise erklärt. Zusätzlich wird auf die qualitative Inhaltsanalyse eingegangen, die als Instrument zur Interviewanalyse dient. Innerhalb des Kapitels der methodologischen Herangehensweise wird überdies auf die eigene Positionierung der Forschenden und forschungsethische Fragen eingegangen. Das *motivational Framing* einer Gruppe besteht aus dem passenden ‚Motivvokabular‘. Laut Mills (1940) geht es nicht explizit darum, eine direkte Erklärung tatsächlichen Verhaltens zu liefern, sondern vielmehr die sprachlich geäußerten Motive in Akteursgruppen zu untersuchen. Motive werden folglich als sprachlich vermittelt verstanden, deshalb verwendet Mills (1940) den Begriff der ‚Motivvokabulare‘ (*vocabulary of motive*). Demzufolge wurde als passende Methode dieser Masterarbeit das Leitfadeninterview gewählt, da so die sprachlich geäußerten Motive der Aktivist*innen am besten zum Vorschein kommen.

Das fünfte Kapitel bildet das Kernstück dieser Arbeit: Die Ergebnisse der qualitativen Interviews werden geordnet, ausgewertet und interpretiert präsentiert. Zuerst werden die

acht interviewten Aktivist*innen kurz vorgestellt, um ein kontextuelles Verständnis für die Subjekte dieser Forschung zu gewährleisten. Anschließend werden die zum Vorschein gekommenen Motive der Aktivist*innen präsentiert. Zusätzlich dazu werden begünstigende Faktoren, die einerseits maßgeblich zur Teilnahme beigetragen haben, oder andererseits sich bestärkend auf das Engagement ausgewirkt haben, vorgestellt. Bei der Kodierung der Interviews und der Durchsicht des gesammelten empirischen Materials wurde festgestellt, dass neben den bestimmten Motiven sich umweltaktivistisch zu engagieren, noch weitere Faktoren möglicherweise Einfluss darauf haben sich zu engagieren beziehungsweise sich motivierend auf den Aktivismus auswirkten. Dies stellt eine Erweiterung beziehungsweise Ergänzung der Forschung im Hinblick auf die beiden Forschungsfragen dar und fließt deshalb in die Ergebnisdarstellung mit ein. Im letzten Unterkapitel der Ergebnisdarstellung werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Beteiligungsmotive der beiden Fallbeispiele zusammengefasst präsentiert.

Abschließend werden in der Conclusio die zentralen Erkenntnisse aus der Ergebnisdarstellung und -diskussion mit den Forschungsfragen zusammengeführt und so beantwortet. Dabei wurden folgende Motive bei Mitgliedern beider Umweltbewegungen festgestellt: Die Aktivist*innen engagieren sich, um ihrer Kritik über gesellschaftliche Verhältnisse, die Wirtschaft oder die Politik Ausdruck zu verleihen, um dem Gefühl der Notwendigkeit zu handeln nachzugehen, um lokale Veränderungen zu bewirken und um einen globalen Wandel anzustoßen. Zusätzlich wurden bei den Fridays for Future Austria Aktivist*innen die nachstehenden Motive eruiert: Sie wurden umweltschützerisch aktiv, um ihr Gewissen zu entlasten, um neue soziale Kontakte mit den gleichen Ansichten zu stiften, um Jobmöglichkeiten, die für die Aktivist*innen moralisch vertretbar sind, zu erlangen und um Bewusstsein zu schaffen.

Um eine geschlechtergerechte Sprache zu gewährleisten, wird das Sternchen * gewählt. Unter Teilnehmer*innen sind z. B. Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeint, wobei das Sternchen ausdrückt, dass die Geschlechtergrenzen nicht starr sind und dass eine Geschlechtervielfalt jenseits eines binären Geschlechtermodells existiert.

2. Historischer Abriss des Umweltaktivismus in Österreich

In diesem Kapitel werden die geschichtlichen Entwicklungen des Umweltaktivismus in Österreich von ihren Anfängen bis zur heutigen Zeit umrissen. Anschließend wird näher auf die Besetzung der Hainburger Au im Jahre 1984 und die Fridays-for-Future (FFF)-Bewegung in Österreich eingegangen. Als Abschluss des Kapitels wird als verbindendes aktuelles Element der umstrittene Bau des Lobau-Tunnels näher beleuchtet.

2.1. Umweltaktivismus in Österreich

Der Beginn der heutigen Umweltbewegungen in Österreich kann in zwei Phasen eingeteilt werden. Einerseits startete um 1900 eine Phase des Natur-, Naturdenkmal- und Heimatschutzes, die vor allem vom Bildungsbürgertum getragen wurde. Andererseits begannen ab den 1960er Jahren schon erste Bemühungen des modernen Umweltschutzes und der Umwelt- und Ökologiebewegungen. In dieser Zeit wurden die ersten Rodungen von Auwäldern und Obstwiesen verhindert, jedoch erst in den 1970er Jahren wurde Umweltschutz durch die Erfolge von Umweltbewegungen etabliert. In den 1980er und 1990er Jahren war Umweltschutz im politischen Mainstream angelangt und nicht nur grüne Parteien setzten sich mit der Thematik auseinander. Der Unterschied der zwei Phasen besteht darin, dass die neuen Umweltbewegungen eher auf menschenverursachte Umweltprobleme aufmerksam machen wollen, als sich auf zu bewahrende Natur zu fokussieren. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 15f.) Beginnend mit der zweiten Phase des Umweltschutzes und der Umweltbewegungen in den 1960er Jahren wird in diesem Kapitel der Umweltaktivismus in Österreich erläutert und weiters die geschichtliche Entwicklung in Österreich bis zur heutigen Zeit festgehalten.

Als Voraussetzungen für ein steigendes Umweltbewusstsein in Österreich in den 1960er und 1970er Jahren können der steigende Wohlstand, ein höheres Bildungsniveau, ein dadurch entstehendes Bedürfnis nach Mitsprache- und Partizipationsmöglichkeiten und eine gesteigerte soziale und räumliche Mobilität gesehen werden. (Kuchler 2015: 99) Ein weiterer Faktor ist das Bekanntwerden der schädlichen Auswirkungen des menschlichen Tuns auf die Umwelt, wie das Vogelsterben der 1960er Jahre durch das Insektizid DDT, der Dioxin-Unfall im italienischen Seveso 1976 oder die Chemiekatastrophe im indischen Bhopal 1984. (Liebert et al. 2020: 84)

Für die Generationen, die nach dem zweiten Weltkrieg geboren wurden, gehörte ein gesicherter Lebensunterhalt und die Vorteile des Sozialstaates zur Normalität. Für diese Menschen verloren die starren Parteiprogramme der beiden Großparteien, SPÖ und ÖVP, immer mehr an Attraktivität und eine Forderung nach stärkerer direkter politischer Einflussnahme wurde lauter. (Kuchler 2015: 117f.) Allgemein zählen das Aufkommen der neuen sozialen Bewegungen, wie die Frauen-, Friedens- und Umweltbewegung, zu den Phänomenen der neuen Mittelklasse. Jugendlichkeit und Bildung sind die wichtigsten Faktoren, die diese neue Mittelklasse auszeichnen. Je jünger und je gebildeter ein Mensch in Österreich ist, umso größer ist dessen politisches und soziales Engagement. (Pelinka 1991: 239f.)

Eine weitere Begründung für die Entstehung von Ökologiebewegungen ab den 1970er-Jahren wäre, dass nach zwanzig Jahren stetigen Wachstums durch den Wiederaufbau die Grenzen der Leistungsfähigkeit in der Gesellschaft spürbar wurden. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 20) Zusätzlich wurde in der österreichischen Umweltgeschichte festgestellt, dass sich ein Paradigmenwechsel im Hinblick auf das Naturverständnis vollzogen hat:

„Im Kern eines sozio-kulturellen Werte- und Normenwandels steht ein neues Naturverhältnis, ein verändertes Naturbild. Dieser Wertewandel impliziert gerade nicht, dass lediglich alte Werte verfielen, sondern auch, dass neue Werte entstanden. Counterculture, neue soziale Bewegungen, Anti-Atom-Kampf, Ökologismus und Ölkrise haben nicht nur koinzidiert, sondern sie waren Komponenten einer emergenten Symptomatik: das alte Modell von Beherrschung und Ausbeutung hatte an Adhäsionskraft verloren. [...] Ins Blickfeld rückten Ursachen und Verursacher von Umweltproblemen. Aus der früheren Geborgenheit einer durch Kultur gezähmten und verbesserten Natur wurde die vergewaltigte Natur der Industrielandschaft, deren Veränderung nun Bedrohungs- und Verlustängste auslöste – Gefühle, die eine Politik technokratischer Großprojekte nicht berücksichtigt hatte.“ (Schmid/Veichtlbauer 2006: 39f.)

Dieser neue Fokus auf die Auslöser von Umweltproblemen, Luft- und Wasserverunreinigungen, den Ausbau der Energiewirtschaft und die Abfallproblematik, führte zu zahlreichen Protesten seit den 1970er Jahren. (Daniel et al. 2020: 370) Als einer der ersten großen Eckpunkte der Geschichte des Umweltaktivismus zählt die Verhinderung der Inbetriebnahme des Atomreaktors in Zwentendorf an der Donau. Die medienwirksamen Proteste starteten im Jahre 1976, nachdem der Bau des AKW Zwentendorf fertig gestellt wurde, und wendeten sich gegen die SPÖ-Regierung unter Bruno Kreisky. Dieser entschied sich 1978 eine Volksabstimmung abzuhalten, bei welcher sich überraschenderweise eine knappe Mehrheit gegen die Inbetriebnahme entschied. (Pelinka 2020: 94) Erst die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986 beendete

die Diskussion der Nutzung von Atomkraft in Österreich vollständig. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 25)

Durch diesen umweltpolitischen Erfolg wurden die Forderungen nach mehr politischer Mitbestimmung und die Kritik an Lebensstil und Produktionsweise der Industrieländer lauter. Gleichzeitig kam es zu einer Organisierung im Umweltbereich, zum Beispiel starteten die internationalen Umweltverbände Global 2000 (1982) und Greenpeace (1983) ihre Aktivitäten in Österreich. (Schwendter 1996: 42f.) Gleichzeitig wurden die Grünparteien Alternative Liste Österreichs (ALÖ) 1982, die im linken politischen Spektrum zu verordnen ist, und die bürgerlich-konservativen Vereinten Grünen Österreichs (VGÖ) 1983 gegründet. (Kriechbaumer 2018: 42)

Als zweiter großer Eckpfeiler der Geschichte des umweltpolitischen Engagements in Österreich kann die Besetzung der Hainburger Au im Dezember 1984 gewertet werden. Die Österreichische Donaukraftwerke AG (DOKW) plante Anfang der 1980er Jahre ein Wasserkraftwerk in Hainburg, als eine der letzten Staustufen der Donau. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 35f.) Daraufhin formierte sich ein breiter Widerstand bestehend aus lokalen Bürger*inneninitiativen, Umweltorganisationen, sowie dem „Alternativ-Referat“ der Österreichischen Hochschüler*innenschaft Wien und den Grünparteien VGÖ und ALÖ. (Kriechbaumer 2018: 72) Die Besetzung begann nach einem von der ÖH initiierten Sternmarsch in die Stopfenreuther Au bei Hainburg, bei der anschließend einige hunderte Demonstrierende in der Au blieben. Nach einer versuchten Räumung durch die Polizei, die gewaltsam endete, kam es zu einer Großdemonstration in Wien und die Regierung kam immer mehr in Bedrängnis. Schließlich wurde kurz vor Weihnachten ein ‚Weihnachtsfrieden‘ ausgerufen und die Rodungsarbeiten ausgesetzt. Der offizielle Baustopp des Kraftwerkes folgte dann Anfang 1985 durch eine stattgegebene Beschwerde durch den Verwaltungsgerichtshof. (ebd.: 81ff.) Die detaillierten Abläufe der Hainburger-Au-Besetzung und deren Protestbewegung werden im Kapitel 2.2. ausgeführt.

Die Proteste gegen den Wasserkraftwerksbau in Hainburg an der Donau und den damit verbundenen Rodungsarbeiten hatten zusätzlich eine große Anziehungskraft für viele Menschen, da die Prognosen über das Waldsterben in den frühen 1980er Jahren eine breite Bevölkerungsmehrheit emotionalisierten. In späterer Folge wurde das Thema ‚Waldsterben‘ von den Themen ‚Tschernobyl‘ und ‚Klimawandel‘ in den Massenmedien abgelöst. (Kuchler 2015: 209) Auf die Erfolge von Zwentendorf und Hainburg folgte die

Etablierung und Verankerung des Umweltschutzes in der politischen Sphäre und die Institutionalisierung der Umweltbewegung. Die Partei ‚Die Grüne Alternative – Liste Freda Meissner-Blau‘ wurde nach den Geschehnissen in der Hainburger Au gegründet und schaffte 1986 den Einzug in den Nationalrat. Zeitgleich kam es zur staatlichen Verankerung von Umweltpolitik in Ministerien und Fachausschüssen. (Kriechbaumer 2018: 129) In Folge der Institutionalisierung der Umweltbewegung der 1990er Jahre ging die Anzahl von Umweltprotesten stark zurück und die Arbeit von Umweltschutzorganisationen nahm an Bedeutung zu. (Dolezal/Hutter 2007: 346)

Seit 2015 setzte sich die Aktionsgruppe ‚System Change, not Climate Change!‘, bestehend aus einem breiten Spektrum an zivilgesellschaftlichen Vereinen (wie Attac, ÖBV-Via Campesina, Dreikönigsaktion – Hilfswerk der katholischen Jungschar), dafür ein, dass Umweltprobleme nicht als abgekapseltes Problem wahrgenommen werden, sondern als eng mit Wirtschaft und gesellschaftlichen Lebensweisen zusammenhängend. (Deutschmann 2021: 7; System Change not Climate Change 2022) Durch die im Dezember 2018 in Wien entstandene FFF-Bewegung gelangen erstmals wieder seit den 1980er Jahren Umweltproteste in den öffentlichen Raum:

„Die FFF-Proteste eröffneten so eine neue Phase in der Geschichte der österreichischen Umwelt- und Klimabewegung. Zwar war die Umweltthematik seit Jahrzehnten bereits ein wichtiger Mobilisierungsauslöser in Österreich, doch gelang es erst den FFF-Protesten, das Thema Klimapolitik in die breite Öffentlichkeit zu tragen.“ (Deutschmann 2021: 8)

FFF schafften es, nach jahrzehntelangem institutionalisiertem umweltpolitischem Engagement, Menschen wieder dazu zu bringen für Umweltschutz auf die Straßen zu gehen. Eine genaue Beschreibung der FFF-Bewegung findet sich im Kapitel 2.3. Im November 2019 erlangten die Grünen zum ersten Mal seit ihrer Gründung Regierungsverantwortung, was als Zeichen für aktivere Klimaschutzpolitik in Österreich gewertet werden kann. (Daniel/Deutschmann 2020: 20) Im folgenden Kapitel wird nun detailliert auf die Ereignisse um die Hainburger-Au-Besetzung im Jahre 1984 eingegangen.

2.2. Besetzung der Hainburger Au 1984

Der erfolgreiche Protest im Dezember 1984, der als Reaktion auf das geplante Wasserkraftwerk bei Hainburg folgte, gilt bis heute als politisch und gesellschaftlich einzigartiges Ereignis des 20. Jahrhundert in Österreich und „führte zudem zu einer derart heftigen Politisierung der gesellschaftlichen Naturverhältnisse, dass Österreichs politische und ideologische Landschaft bis heute verändert daraus hervorging.“

(Schmid/Veichtlbauer 2006: 37) Zusätzlich wird die Besetzung der Stopfenreuther Au bei Hainburg als Mythos- und Erinnerungsort der Ökologiebewegung gesehen, wobei Hainburg den Kampf „Ökologie gegen Ökonomie“ verkörpert. (Kuchler 2015: 199)

Es folgt eine chronologische Abfolge der Geschehnisse rund um den geplanten Wasserkraftwerksbau und der zivilgesellschaftlichen Gegenreaktion. Anfang der 1980er Jahre plante die DOKW, eine 1947 gegründete Sondergesellschaft des Verbundkonzerns, in Hainburg ein Wasserkraftwerk, wobei eine der letzten freifließenden Stellen der Donau zu einer Staustufe verbaut werden sollte. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 35) Der Bau wurde bereits in der Regierungserklärung des SPÖ-Bundeskanzler Fred Sinowatz 1982 verlautbart und Ende 1983 wurde das Projekt Hainburg vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zum „bevorzugten Wasserbau“ erklärt. Das bedeutete, dass ein beschleunigtes Verfahren gewährleistet wurde und Anrainer*innen-Einsprüche nicht länger möglich waren. (Kriechbaumer 2018: 71) Dies stellte jedoch eine Verletzung der zuvor abgeschlossenen internationalen Berner-Konvention¹ und des RAMSAR-Abkommens² dar, was wiederum mit einer mangelnden innerstaatlichen Gesetzeslage gerechtfertigt wurde. Als nächstes folgte eine naturschutzrechtliche Behandlung des Projektes, wobei entschieden werden musste, ob ein Kraftwerk Hainburg mit dem niederösterreichischen Naturschutzgesetz vereinbar wäre. Diese Entscheidung wurde vom niederösterreichischen Landtag alleinig dem zuständigen Landesrat Ernest Brezovsky überlassen, welcher am 26. November 1984 einen positiven Naturrechtsbescheid erließ. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 36)

Die Opposition zum Kraftwerksbau begann sich Anfang 1983 zu formieren, während die juristische Vorbereitung des Baus im Gange war. Beginnend mit den lokalen Bürger*innenvereinigungen gegen den Wasserkraftwerksbau und für die Erhaltung der Stopfenreuther Au, schlossen sich nach und nach die Organisationen WWF, Greenpeace, Friends of the Earth, Global 2000, die Initiative österreichischer Atomkraftwerksgegner, das Ökologie-Institut, das „Alternativ-Referat“ der ÖH, sowie die beiden Grünparteien VGÖ und ALÖ dem Widerstand gegen den Kraftwerksbau an. Einige dieser Organisationen schlossen sich zur „Aktionsgemeinschaft gegen das Kraftwerk Hainburg“

¹ Völkerrechtliche Konvention von 1979 über den Erhalt der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere, und ihrer natürlichen Lebensräume. (Naturschutzbund Online 2022a)

² Internationales Abkommen aus dem Jahre 1971 zum Schutz von Feuchtgebieten. (Naturschutzbund Online 2022b)

im Herbst 1983 zusammen und wurden medial von der *Kronen Zeitung* unterstützt. Der Nobelpreisträger Konrad Lorenz sprach sich ebenfalls gegen den Bau aus und wurde namensgebend für die Aktionsgemeinschaft gegen das Kraftwerk Hainburg, nachdem am 16. Mai 1984 der Verein ‚Konrad-Lorenz-Volksbegehren/Verein zur Förderung der direkten Demokratie‘ unter der Führung von Günther Nenning gegründet worden war. Die Auftaktveranstaltung des ‚Konrad-Lorenz-Volksbegehrens zur Rettung der Donau-Auen‘ wurde medienwirksam als ‚Pressekonferenz der Tiere‘ abgehalten, bei welcher prominente Unterstützer*innen in Tierkostümen auftraten. (Kriechbaumer 2018: 72f.) In der Einleitungserklärung wird einerseits auf die Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen hingewiesen, andererseits auf einen Wunsch nach einer neuen Form von Politik:

„Blind wird vernichtet, was nicht uns gehört, sondern unseren Kindern und Kindeskindern. Wenn die Hainburger Donau-Auen gerodet werden, verschwindet eine der natürlichsten und vielfältigsten Landschaften ganz Europas, unter Mißachtung [sic] bestehender Gesetze und internationaler Verträge. [...] Es geht nicht nur um Hainburg und Zwentendorf. Wir wollen ein positives Konzept, wollen neue Formen von Politik durchsetzen.“ (Anonym 1985: 28)

Die Stopfenreuther Au war bereits vor der Besetzung im Dezember Symbol- und Austragungsort von aufeinanderprallenden Ideologien und unterschiedlichen politischen Konzeptionen geworden. Als Reaktion auf die positiven Wasserrechts- und Naturschutzbescheide veranstaltete die ÖH am 8. Dezember 1984 einen Sternmarsch in die Stopfenreuther Au und zahlreiche Demonstrierende blieben anschließend dort, mit dem Ziel den zwei Tage später stattfindenden Rodungsbeginn zu stoppen. In den folgenden Tagen begaben sich immer mehr Menschen in die Au, um die Rodungsarbeiten zu verhindern. (Kriechbaumer 2018: 81) Nach einem Treffen zwischen Bundeskanzler Fred Sinowatz und den Vertreter*innen des Konrad-Lorenz-Volksbegehren wurde eine Nachdenkpause bis zum 17. Dezember vereinbart. Unmittelbar danach begann die DOKW abermals mit den Rodungsarbeiten, jedoch fanden sich mittlerweile um die 3.000 Aktivist*innen in der Au. (Kuchler 2015: 212) Die Stopfenreuther Au wurde in der Zeit zwischen 10. und 19. Dezember „zum politischen Wallfahrtsort der Kraftwerksgegner“. (Kriechbaumer 2018: 83) Es gab auch einen Shuttlebus-Dienst zwischen Wien und der Au und die verschiedenen Camps im Au-Gebiet wurden für längeres Ausharren vorbereitet:

„Der besetzte Auwald glich einem Camping-Dorf. Lebensmittel, Zelte und Schlafsäcke wurden in die Au gebracht. Es wurden eigene Koch-Zelte gebaut und Lagerfeuer unterhalten. Hunderte Menschen trotzten tage- und nächtelang den feucht-kalten Dezember Temperaturen in den Donau-Auen.“ (Kuchler 2015: 214)

Bei der am 19. Dezember angeordneten Räumung kam es zu einem Großeinsatz der Polizei und damit einhergehender Gewalt, wobei die Polizei mit Knüppeln gegen die Demonstrierenden vorging. Als Reaktion fand noch am selben Tag eine Großdemonstration mit rund 40.000 Teilnehmenden in Wiens Innenstadt statt. Die unter Druck gekommene Regierung stoppte erneut die Räumung der Au und erklärte einen ‚Weihnachtsfrieden‘ bis zum 3. Jänner 1985. Anfang 1985 entspannte sich die Lage, da am 2. Jänner der Verwaltungsgerichtshof einer Beschwerde von drei Bauern aus der Au und dem WWF auf Pausierung der Rodungsarbeiten stattgab. Die Begründung lautete, dass noch ein Bescheid des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für das ausständige Enteignungs- und Entschädigungsverfahren fehle. Sinowatz entschied sich schlussendlich für einen generellen Baustopp. (Kriechbaumer 2018: 85ff.) Nach unzähligen wissenschaftlichen Studien und Verträglichkeitsprüfungen wurde schlussendlich am 27. Oktober 1996 der Nationalpark Donau-Auen offiziell gegründet. (Donauauen 2022)

Die Umweltschützer*innen von Hainburg setzten sich aus vielen verschiedenen Initiativen und Altersgruppen zusammen. Zwei Grundpfeiler können jedoch bei den in Hainburg handelnden Umweltaktivist*innen wahrgenommen werden, einerseits die Fortschritts- und Wachstumskritik und andererseits die Berufung auf naturwissenschaftliche Forschung im Hinblick auf die Zerstörung der Natur. Diese gleichzeitige Fortschrittskritik und Unterstützung der Wissenschaft kann bei vielen Umweltbewegungen dieser Zeit vorgefunden werden und als paradox wahrgenommen werden. Dieses Paradoxon ergibt sich einerseits aus dem romantisierenden, spirituellen Naturverständnis der Umweltschützer*innen, andererseits durch den gleichzeitigen Rückbezug auf die Naturwissenschaften. (Schmid/Veichtlbauer 2006: 41) Schmid und Veichtlbauer (ebd.) halten fest, dass es sich bei der Au bereits um angeeignete Natur gehandelt hat:

„Natur wurde gleichermaßen objektiviert und mythologisiert. Die unreflektierte Idealsetzung einer funktional-harmonischen Referenznatur ließ dabei völlig unberücksichtigt, dass auch die Hainburger Au angeeignete Natur und nicht „letzte Wildnis“ ist, die durch heldenhaften Einsatz gerettet werden konnte. Dass der Nationalpark Donauauen kein überzeitliches Naturidyll darstellt, und die Erfahrbarkeit der heutigen Au ein Produkt des gesellschaftlichen Umgangs mit Natur, und mithin Resultat eines kulturellen Bruches darstellt, ist zwar mittlerweile allen ÖkologInnen klar – in die nationale Erzählung ist eine solche Sicht nicht integriert.“

Jedoch kann festgehalten werden, dass der Nationalpark Donau-Auen am östlichen Stadtrand von Wien eine Besonderheit darstellt, da Wien damit die einzige Großstadt der Welt ist auf deren Gebiet sich ein Nationalpark befindet, und Stadtbewohnende so

unmittelbar die so genannte Wildnis besuchen können. (ebd.: 35) Im folgenden Kapitel wird nun auf das zweite Fallbeispiel der vorliegenden Masterarbeit – die Umweltbewegung Fridays for Future – ausführlich eingegangen.

2.3. Fridays for Future (FFF) Austria

Seit den Umweltprotesten in den 1980ern, gelang es FFF erstmals wieder Menschenmassen für den Umweltschutz zu mobilisieren. (Deutschmann 2021: 8) Der Ableger der FFF-Bewegung in Österreich wurde im Dezember 2018 in Wien gegründet. Als Vorbild diente die schwedische 16-jährige Greta Thunberg, die im August 2018 jeden Freitag vor dem schwedischen Parlament mit einem Schild mit dem Slogan ‚Skolstrejk för klimatet‘ (Schulstreik für das Klima) für Klimagerechtigkeit demonstrierte. Nach und nach schlossen sich mehr und mehr Menschen Thunberg an und es entstand eine globale Protestbewegung mit dem Namen ‚Fridays for Future‘. (Daniel/Graf 2020: 150) Thunberg schaffte es aus der Demonstration einer Einzelperson eine globale Umweltbewegung zu kreieren und die Thematisierung der Klimakrise in Politik und Gesellschaft auf die Tagesordnung zu bringen. (Narodoslawsky 2020: 26)

Die Gründungsmitglieder von FFF in Österreich initiierten die wöchentlichen Schulstreiks und die international koordinierten Klimastreiks, nach einem inspirierenden Treffen mit Thunberg bei der UN-Klimakonferenz in Katowice (COP24) Anfang Dezember 2018. (Bohl/Daniel 2020: 62) Am 21. Dezember 2018 fand am Heldenplatz in Wien mit rund 80 Schüler*innen und Studierenden der erste Streik statt. Seitdem stieg die Anzahl der Demonstrierenden stetig und erreichte am 27. September 2019 ihren Höhepunkt mit laut FFF schätzungsweise 150.000 Teilnehmenden österreichweit. (Daniel/Deutschmann 2020: 5f.) Mittlerweile gibt es innerhalb von FFF Austria verschiedene Arbeitsgruppen und 30 unterschiedliche Ortsgruppen. (FFF Austria 2022a)

Die FFF-Bewegung beschreibt sich selbst als eine Bewegung all jener, die für das Klima auf die Straße gehen. Die Klimastreik-Bewegung ist international, überparteilich, unabhängig und dezentral organisiert. Ein weiterer Punkt, den FFF stark betont, ist die Wichtigkeit, auf die Wissenschaft zu hören, und dass ihre Sorgen bezüglich der Klimakrise wissenschaftlich begründet sind. (FFF Austria 2022b) Anfänglich wurde FFF Austria vor allem von Schüler*innen und Studierenden getragen, jedoch engagieren sich mittlerweile weitere zivilgesellschaftliche Beteiligte, wie verschiedene NGOs und die Kirche. Zusätzlich existieren eine Vielzahl von FFF-Untergruppen, die ebenfalls den Anhang ,for

Future‘ im Namen tragen, wie ‚Scientists for Future‘, ‚Parents for Future‘, ‚Teachers for Future‘ und ‚Religions for Future‘. (Bohl/Daniel 2020: 62)

FFFs Forderungen sind grundsätzlicherer Natur als im Vergleich zu vorherigen Umweltprotesten, die gegen einzelne bestimmte Ereignisse Widerstand leisteten. FFF fordert die Einhaltung der Ziele des Pariser Klimaabkommens (2015) zur weltweiten Reduktion von CO₂-Emissionen, um die damit verbundene Erderwärmung auf einen Anstieg von maximal 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. (FFF Austria 2022b) Im Detail verlangt FFF Austria die Anerkennung des Klimanotstandes von den politischen Entscheidungstragenden, die Verankerung von Klimaschutz in der Verfassung, den fossilen Energieausstieg bis 2030, die sofortige Senkung von Treibhausgasemissionen, die Förderung der Biodiversität, den Stopp von fossilen Infrastrukturprojekten und einen klimagerechten Gesellschaftsvertrag, den Klima-Corona-Deal. (FFF Austria 2022c)

Im Gegensatz zu der Umweltbewegung, die in Hainburg aktiv war, existiert eine soziodemographische Datenlage der Teilnehmenden von FFF-Protesten. (Daniel et al. 2020) Die soziodemographischen Daten der Demonstrierenden in Wien zeigen, dass vor allem jüngere Menschen, Großteils Frauen, die aus der Mittelschicht kommen, an den Protesten teilnehmen. FFF versucht sich an alle gesellschaftlichen Schichten zu wenden, jedoch gelingt dies bisweilen nicht aussagekräftig und sorgt oftmals für Kritik an der Bewegung. Ebenso besitzen die Demonstrierenden häufig einen Uni-Abschluss oder streben diesen an. (Daniel/Deutschmann 2020: 19ff.) Die Daten zeigen ebenfalls, dass es sich oft um die ersten politischen Partizipationserfahrungen der Beteiligten handelt. (Daniel et al. 2020: 372) Daniel und Graf (2020) stellten durch Interviews mit weiblichen bei FFF aktivistischen Personen fest, dass die hohe Mobilisierung unter Frauen damit zu erklären ist, dass Umweltschutz mit Fürsorge für die nächste Generation und Mitgefühl verbunden ist. Zusätzlich wird die Zerstörung der Natur und die Unterdrückung der Frau von einigen Aktivist*innen gleichgesetzt und der Kapitalismus als schuldtragend für beides gesehen. (Daniel/Graf 2020: 151) Der oft von den Medien betonte, durch FFF zutage kommende Konflikt zwischen den Generationen konnte von Alber und Daniel (2020: 94) nicht bestätigt werden:

„Ein historischer Bruch in der Bedeutung von Klimagerechtigkeit kann allenfalls zwischen FFF und jenen älteren Generationen konstatiert werden, welche kein Klima- oder Umweltbewusstsein teilen und zu den politischen Entscheidungsträger*innen gehören. So wird der Generationenbruch vielfach medial und politisch wirksam genutzt, um FFF die Legitimation zu entziehen, und diese als rebellische Jugendliche darzustellen.“

FFF Austria organisiert seit ihrer Gründung einerseits jeden Freitag die Schulstreiks, andererseits mit anderen unterstützenden zivilgesellschaftlichen Organisationen die Klimaproteste unter dem Namen ‚Global Earth Strikes‘. Während der durch Covid-19 bedingten Lockdowns und den generellen politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 wurde der Aktivismus größtenteils ins Internet verlegt. Mit Online-Streiks und sicherheitskonformen Protest-Camps versuchte FFF auf die Klimakatastrophe auch während der Gesundheitskrise aufmerksam zu machen. (Deutschmann 2020: 4) Nicht nur während der Covid-19-Pandemie ist die Wichtigkeit des Internets für die junge soziale Bewegung von großer Bedeutung. Im gesamten Aufbau der globalen Bewegung spielten digitale Medien eine wichtige Rolle und ermöglichten es den aktivistischen Beteiligten, sich ort- und zeitunabhängig zu organisieren. (Costa/Wittmann 2021: 11)

Durch FFF wird das Thema Klimakrise nicht nur in der Wissenschaft diskutiert, sondern ist in der breiten Öffentlichkeit angekommen. (Bohl/Daniel 2020: 63) Auf europäischer Ebene ist dieser Trend ebenfalls sichtbar: Aus einer Eurobarometer-Umfrage im Herbst 2019 geht hervor, dass die Mehrheit der befragten EU-Bürger*innen die Bekämpfung des Klimawandels als erste Priorität des Europäischen Parlaments sieht und fast 60 Prozent davon denkt, dass die FFF-Proteste direkten Einfluss auf nationale und europäische Politik haben. (Eurobarometer 2019) Im November 2019 rief das neu gewählte EU-Parlament den Klimanotstand aus und wenige Wochen später wurde der ‚European Green Deal‘, der Maßnahmen zu Beendigung fossiler Energieträger und zur Gestaltung einer klimafreundlichen EU beinhaltet, präsentiert. Der österreichische Umwelt-Journalist Benedikt Narodoslawsky spricht davon, dass ein „grüner Herbst“ in Europa angebrochen ist. (Narodoslawsky 2020: 118) Auch in Österreich kann dieser Umbruch beobachtet werden, da im September 2019 die Grünen ihr bisweilen bestes Wahlergebnis erreichten und anschließend zum ersten Mal gemeinsam mit der ÖVP Regierungsverantwortung erlangten. (Daniel/Deutschmann 2020: 19) FFF ist es gelungen, einen Anstoß für eine neue Klimaschutzpolitik in Österreich zu geben:

„FFF konnte bereits einige politische Erfolge verzeichnen und hat dazu beigetragen Klimaschutzpolitik im gesellschaftlichen und politischen Diskurs zu verankern: Der Aufruf des Klimanotstandes und die Präsenz der Thematik in dem Koalitionsprogramm der jungen Regierung von ÖVP und Grünen. Auch wenn diese teilweise kritisiert wird, kann die Prominenz der Thematik nicht geleugnet werden. FFF ist es gelungen ein Nachdenken über eine lebenswerte Zukunft anzustoßen.“ (ebd.)

Im nächsten Kapitel wird auf die „Lobau bleibt“-Proteste eingegangen und die aktuelle Beteiligung von FFF bei der Besetzung zur Verhinderung des Baus des Lobau-Tunnels und im Weiteren der Stadtstraße Aspern erläutert. Die Aktionen im Hinblick zur Verhinderung dieser beiden Bauprojekte stellen die größten Aktionen mit FFF-Beteiligung seit Pandemiebeginn dar und die Besetzung wird von Medien auch als „neues Hainburg“ bezeichnet. (Austaller 2022: 38)

2.4. Exkurs: „Lobau bleibt“-Protest 2021/2022

Während des Forschungs- und Schreibprozesses für diese Arbeit kam es zu neuen Entwicklungen bei den Protesten gegen die Lobau-Autobahn, bei denen interessanterweise Vergleiche mit der Hainburger-Au-Besetzung 1984 gezogen wurden. Zusätzlich gingen die befragten FFF-Mitglieder während den geführten Interviews immer wieder auf die Proteste gegen die Lobau-Autobahn ein. Dieses Kapitel zeigt einen kurzen Exkurs zu den „Lobau bleibt“-Protesten im Jahr 2021 und Anfang 2022, da diese auch als vermeintliche Verbindung der beiden Protestbewegungen gesehen werden kann und zusätzlich ein aktuelles Beispiel des Umweltaktivismus in Österreich wiedergibt. Sowohl von den Medien als auch von den Aktivist*innen werden Verbindungen zwischen den „Lobau bleibt“-Protesten und der Besetzung der Hainburger Au 1984 gezogen. Wie in der folgenden Abbildung zu sehen ist, wurde auch auf den Demo-Transparenten der „Lobau bleibt“-Aktivist*innen dieser Bezug hergestellt.



Abb. 1.: FFF Lobau bleibt 2022 (FFF 2022d)

Schon seit rund 20 Jahren wird um das Bauprojekt S1, wobei ein Autobahn-Tunnel durch das Auengebiet Lobau bei Wien geplant ist, welches zum Nationalpark Donauauen gehört und Naturschutzgebiet ist, gestritten. (Austaller 2022: 40) Dies stellt ebenso eine Verknüpfung mit der Besetzung der Stopfenreuther Au bei Hainburg im Jahre 1984 her, da die damaligen Proteste schlussendlich zur Gründung des Nationalpark Donauauen, in welchem die Lobau eingeschlossen ist, führten. Im Sommer 2021 kam es zu unzähligen Demonstrationen gegen den Bau des Lobau-Tunnels, da der Bau eines Teils des Infrastrukturprojektes bereits begonnen hatte. (FFF 2022d)

Das Infrastrukturprojekt umfasst die Wiener Außenring-Schnellstraße S1 von Süßenbrunn nach Schwechat. Geplant wäre eine 19 Kilometer lange Schnellstraße, wobei Teile unterirdisch in Form des sogenannten Lobau-Tunnels durch das Naturschutzgebiet geführt hätten. Zusätzlich ist der Bau der Stadtstraße Aspern geplant, welche in Wien-Hirschstetten beginnen, danach in die Seestadt und schließlich als ‚Spange Seestadt‘ weiter zur S1 führen soll. (Austaller 2022: 40)

Auch FFF Austria begann im Sommer 2021, gegen den Bau zu mobilisieren. Nach etlichen Demonstrationen startete schlussendlich am 27. August 2021 das Protest-Camp gegen die Stadtstraße Aspern und die Lobau-Autobahn. (Kurier Online 30.08.2021) Das Camp und die Besetzung wurden initiiert von den Organisationen ‚Extinction Rebellion‘, ‚Fridays for Future Wien‘, dem Jugendrat und von ‚System Change, Not Climate Change‘ und befindet sich auf der Baustelle der Stadtstraße. (Lobau bleibt 2022) 37 Jahre nach der Besetzung der Hainburger Au kommt es wieder zu einer umweltaktivistischen Besetzung, um ein umstrittenes Bauvorhaben zu verhindern.

Die Beteiligten des „Lobau bleibt“-Protests sind sehr divers, jedoch sind die Aktivist*innen, die die Baustelle besetzen, zumeist Studierende und Schüler*innen. Gemeinsam haben sie jedoch alle die Forderung nach einer radikalen Mobilitätswende und den sofortigen Baustopp der Stadtstraße. (Austaller 2022: 39) Die Stadt Wien hingegen argumentiert, dass die Umfahrung, den innerstädtischen Verkehr entlasten würde und die Stadtstraße benötigt werde, um Wohnbauprojekte in der Seestadt zu realisieren. Die Umweltaktivist*innen halten jedoch dagegen, dass mehr Straßen zu erhöhtem Verkehrsaufkommen führen würden und stattdessen der Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln und Radwegen nötig wäre. (Falter Online 06.09.2021)

Im Oktober 2021, unterstützt von diversen Umweltorganisationen, veröffentlichten österreichische Verkehrs- und Klimaforschende ein Manifest gegen den Lobau-Tunnel. Zu den Erstunterzeichnenden gehört die Klimaforscherin und Mitglied bei ‚Scientists for Future‘ Helga Kromp-Kolb, sowie die beiden Hainburg-Aktivisten Bernd Lötsch und Peter Weish. Kritisiert wird die österreichische Umweltpolitik und gleichzeitig werden Vergleiche mit Hainburg und Zwentendorf gezogen: „Die Lobau-Autobahn – stellvertretend für den gesamten fortgesetzten Autobahnneubau – ist ebenso wie Hainburg und Zwentendorf ein Symbol dafür, wie es mit einer verfehlten Umweltpolitik nicht mehr weitergehen kann.“ (Lobauer Erklärung 2022)

Am 1. Dezember 2021 kündigte Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (Die Grünen) den Baustopp des Lobau-Tunnels an. Jedoch will die Stadt Wien auf den Bau der Stadtstraße Aspern beharren, deshalb ging das Protestcamp auch nach Anfang Dezember weiter. (Austaller 2022: 38) Am 1. Februar 2022, fünf Monate nach Beginn der Besetzung, wurde eins der drei Protestcamps polizeilich geräumt und die Bauarbeiten wurden wiederaufgenommen. Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) argumentiert dieses Vorgehen mit laut ihm erfolglosen Gesprächsangeboten an die Besetzenden. Es kam noch am selben Abend zu einer Demonstration vor der SPÖ-Zentrale. (Der Standard Online 01.02.2022) FFF und andere Umweltorganisationen haben angekündigt, nach wie vor gegen das Bauprojekt vorzugehen. Es wird sich in nächster Zeit herausstellen, ob es zu einem Umdenken der Stadt Wien kommt.

In diesem Kapitel wurde die Forschung in einen geschichtlichen Kontext eingefügt, indem die historische Entwicklung des Umweltaktivismus in Österreich ausführlich beschrieben wurde. Zusätzlich wurden die beiden Fallbeispiele Hainburger-Au-Besetzung 1984 und FFF Austria vorgestellt und Entstehungsgeschichte, Forderungen, Demographie, Aktionen und Einfluss der jeweiligen Umweltbewegungen erläutert. Als aktuelles verbindendes Element der zwei Bewegungen wurden die „Lobau-bleibt“-Proteste in den Jahren 2021 und 2022 näher beschrieben. Nach dieser Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes folgt im nächsten Kapitel die theoretische Annäherung dieser Masterarbeit.

3. Protest- und Bewegungsforschung und die *Framing-Analyse*

3.1. Begriffserklärungen

Um den theoretischen Rahmen des Forschungsfeldes nachvollziehbarer zu gestalten, müssen zuerst Begriffe wie ‚soziale Bewegung‘ und ‚Aktivismus‘ definiert werden. Die Besetzung der Hainburger Au 1984 und die Aktionen von FFF Austria können als Umweltaktivismus gewertet werden. Die Menschen, die diesen kollektiven Handlungen nachgehen, können als eine Umweltbewegung gesehen werden.

Soziale Bewegungen und die damit zusammenhängenden Proteste sind kollektive Aktionen, bei denen Akteur*innen öffentlich auf Missstände hinweisen und Veränderung fordern. Diese Missstände können verschiedenster Natur sein und zum Beispiel politische und religiöse Unterdrückung oder Umweltverschmutzung betreffen. (Snow 2013: 1200) Soziale Bewegungen dienen als wichtiges Instrument zur Artikulation von Interessen und Ansprüchen einer bestimmten Gruppe:

„Although there are more institutionalized and typically less public forums in which collectivities can express their grievances and concerns, particularly in democratic societies, social movements have functioned as an important vehicle for articulating and pressing an aggrieved collectivity's interests and claims for much of human history.” (ebd.)

In der Wiley-Blackwell-Enzyklopädie *Social and Political Movements* weist Snow (ebd.) darauf hin, dass es in den Sozialwissenschaften keine einheitliche und universelle Definition für den Begriff der sozialen Bewegung existiert. Snow (ebd.: 1201) hat jedoch sechs Gemeinsamkeiten festgestellt: Allen sozialen Bewegungen ist demzufolge gemein, dass sie änderungsorientiert sind, das heißt, sie sind entweder für einen Wandel oder gegen eine bestimmte Veränderung. Zweitens sind Bewegungen dadurch für oder gegen bestehende institutionelle Strukturen oder Systeme positioniert. Drittens können soziale Bewegungen als Kollektive wahrgenommen werden. Viertens sind sie unabhängig von bestehenden Institutionen oder Organisationen. Fünftens arbeiten soziale Bewegungen mit einem gewissen Organisationsgrad, der von einer einzelnen sozialen Bewegungsorganisation bis hin zu einem Netzwerk oder einer Koalition von Bewegungsorganisationen reichen kann. Als letztes Charakteristikum stellt Snow (ebd.) fest, dass soziale Bewegungen über einen längeren Zeitraum existieren.

Umweltbewegungen sind ebenfalls Teil der sozialen Bewegungen. In der Wiley-Blackwell-Enzyklopädie *Social and Political Movements* werden Umweltbewegungen von Rootes und Brulle (2013: 413) folgendermaßen definiert:

„Environmental movements are networks of informal interactions that may include, as well as individuals and groups who have no organizational affiliation, organizations of varying degrees of formality (including even political parties, especially Green parties) that are engaged in collective action motivated by shared identity or concern about environmental issues. Such networks are generally loose and uninstitutionalized, but their forms of action and their degree of integration vary. Environmental movements are, however, identical neither with organizations nor with episodes of protest. It is only when organizations (and other, usually less formally organized actors) are networked and engaged in collective action, whether or not it involves protest, that an environmental movement exists.”

Wie schon in Kapitel 2.1. zu Umweltaktivismus in Österreich erwähnt, entstanden die modernen Umweltbewegungen weltweit in den 1970er Jahren. Die immer offensichtlicher werdenden negativen Auswirkungen der Industrialisierung und der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen verschafften den Warnungen von Naturschützer*innen wachsende Aufmerksamkeit. (ebd.) Rootes und Brulle (ebd.) stellen außerdem fest, dass Umweltbewegungen selbst dort, wo sie unmittelbare Aktionen durchführen, fast ausschließlich gewaltfrei agieren. Die große Mehrheit der Umweltbewegungsorganisationen ist entweder im Naturschutz tätig oder konzentriert sich auf parlamentarische oder pädagogische Aufklärung. Nur eine kleine Minderheit setzen auf Demonstrationen zur Erreichung ihrer Ziele, vor allem jene, die sich auf Umweltgerechtigkeit spezialisieren. (ebd.: 415)

Da in dieser Arbeit der Fokus auf Umweltbewegungen, die direkten Aktivismus betreiben, liegt, wird nun der Begriff des Aktivismus wissenschaftlich definiert. Laut der Wiley-Blackwell-Enzyklopädie *Social and Political Movements* ist Aktivismus

„in many ways, the most important activity undertaken by social and political movements. In short, activism is the action that movements undertake in order to challenge some existing element of the social or political system and so help fulfill movements’ aims.” (Saunders 2013: 9)

In die Kategorie Aktivismus können sehr unterschiedliche Aktionen fallen, wie zum Beispiel eine Demonstrationsteilnahme oder eine Sachbeschädigung, und ebenfalls unterscheiden sich die Zielgruppen, die durch den Aktivismus erreicht werden sollen. Dies können Bürger*innen sein, Unternehmen, Regierungen oder größere Entitäten, wie internationale Finanzinstitutionen. (ebd.)

In einer europaweiten Studie über Umweltaktivismus hat Rootes (2007) fünf verschiedene Arten von Aktivismus distinguiert: konventionell, demonstrativ, konfrontativ, Sachbeschädigung und Gewalt involvierend. Konventioneller Aktivismus beinhaltet zum Beispiel die Mitgliedschaft oder Kandidatur in einer politischen Partei, verfahrensrechtliche Beschwerden oder das Sammeln von Unterschriften für eine Petition. (ebd.: 241) Kundgebungen und Protestmärsche zählen zu Formen des demonstrativen Aktivismus. Mit konfrontativem Aktivismus sind Aktionen wie Blockaden und Sit-ins gemeint und zur Sachbeschädigung zählen Akte der Sabotage zum Schutz der Umwelt. Wie bereits erwähnt, ist gewaltvoller Umweltaktivismus eher selten und wird am ehesten als Strategie von Tierrechtsbewegungen beobachtet. (ebd.: 242ff.)

In diesem Kapitel wurden die Begriffe soziale Bewegung und Umweltbewegung erläutert, um das Forschungsfeld verständlicher zu gestalten. Zusätzlich wurde eine Auffassung von Aktivismus und Umweltaktivismus dargestellt, um die Aktionen der untersuchten Umweltaktivist*innen einzuordnen. Im nächsten Kapitel wird auf die Protest- und Bewegungsforschung eingegangen, in welche sich die vorliegende Arbeit einreihen lässt.

3.2. Einblicke in die Protest- und Bewegungsforschung

In diesem Kapitel werden die gängigen sozialwissenschaftlichen Theorien der Protest- und Bewegungsforschung erläutert, um ein Verständnis für das Forschungsfeld zu erlangen und um diesen Text innerhalb des Forschungsfeldes einzubetten. Zusätzlich wird dadurch deutlich, warum die *Framing*-Analyse einen passenden Ansatz für das Forschungsvorhaben darstellt.

Laut Kern (2008: 13) können drei größere Protestwellen in der modernen Geschichte festgemacht werden. Die frühen Proteste der bürgerlich-emanzipatorischen Bewegungen während der Aufklärung können als Startpunkt für die Entstehung moderner sozialer Bewegungen bezeichnet werden. Diese rebellierten gegen die Machtstellung des Absolutismus und gegen religiöse Autoritäten. Als zweite Protestwelle kann die Entstehung der Arbeitendenbewegung in der aufkommenden Industrialisierung in Europa und Nordamerika gewertet werden. Wie auch in der ersten Protestwelle kam es hier zu gewaltsamen Auseinandersetzungen und Revolutionen. Auf die Arbeitendenbewegung kann ein wesentlicher Beitrag zur Demokratisierung, Emanzipation der Frauen und Einführung sozialer Sicherungssysteme zurückgeführt werden. Nach dem zweiten Weltkrieg kam es in Europa und Nordamerika schließlich zu einer dritten Protestwelle, die

im Zusammenhang mit den „neuen sozialen Bewegungen“ stehen. Hierzu zählen vor allem die Antikriegsbewegungen, die Studierendenbewegungen, die Frauenbewegung und die Ökologiebewegungen. Diese traten als eine neue gesellschaftliche Kraft in Erscheinung, die auf die langfristigen Schäden und Konsequenzen des sozialen Fortschritts hinwiesen. (ebd.) Jaeger-Erben und Walk (2014: 242) stellen außerdem folgende Unterschiede zu vorhergehenden Bewegungswellen fest:

„Sie [neue soziale Bewegungen] stellen in Abgrenzung zur ‚klassischen‘ Arbeiterbewegung eine neue Form dar, die über den Fokus auf Antikapitalismus hinausgehen und stärker aus der Mittelschicht kommen. Hierbei stehen nicht die soziale Klasse, sondern die persönliche Betroffenheit von bestimmten gesellschaftlichen Problemen, die gemeinsamen Bedürfnisse und Ideale im Vordergrund. Eine zentrale Ausdrucksform Neuer Sozialer Bewegungen ist der Protest, außerdem herrschen eher eine geringe Verbindlichkeit und ein niedriger Organisationsgrad (d. h. keine festen Statuten oder Programme, keine festen Mitgliedschaften, etc.). Sie sind von einer gemeinsamen Wertebasis gekennzeichnet und es finden sich eher alternative Lebensstile.“

Im Zusammenhang mit der Entstehung dieser neuen sozialen Bewegungen entstand und wuchs das interdisziplinäre Forschungsfeld der Protest- und Bewegungsforschung, in welchem seit den 1960er Jahren unterschiedliche Analysekonzepte mit verschiedenen Fokussen entwickelt worden sind. Die wichtigsten Konzepte dieses Forschungsfeldes sind der *Political-Opportunity-Structures*- (Della Porta/Diani 2020), der *Resource-Mobilization*- (McCarthy/Zald 1977), der *Collective-Identity*- (Melucci 1996) und der *Framing*-Ansatz (Benford/Snow 2000).

Beim Ansatz *Political Opportunity Structures* stehen die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen von Protestbewegungen, die sogenannten Gelegenheitsstrukturen, im Fokus. Das Hauptargument dieses Ansatzes ist, dass das politische Umfeld einen ausschlaggebenden Einfluss darauf hat, ob, wann und wie soziale Bewegungen entstehen. (Della Porta/Diani 2020: 17)

Der *Resource-Mobilization*-Ansatz konzentriert sich drauf, wie kollektiv Agierende Ressourcen erwerben und Unterstützung in und außerhalb ihrer Gruppe mobilisieren. Innovativ am *Resource-Mobilization*-Ansatz war, dass Aktivist*innen erstmals als bewusste Akteur*innen wahrgenommen wurden, die rationale Entscheidungen treffen. (ebd.: 16) Denn in den anfänglich sozialpsychologischen Studien zu sozialen Bewegungen wurden diese nicht dezidiert untersucht, sondern lediglich mit den Theorien zu *Collective Behaviour*. In den Theorien zu kollektivem Verhalten wurden Bewegungen als spontan entstehende Ereignisse mit hypnotischer Gruppendynamik gesehen, oder als Ausdruck von Entbehrung und Frustration wahrgenommen. Beteiligte sozialer Bewegungen wurden als

leicht manipulierbar, hysterisch und affektiv handelnd beschrieben. (Jaeger-Erben/Walk 2014: 243)

Ein weiterer wichtiger Ansatz der Bewegungsforschung ist das Konzept der *Collective Identity*. Für Melucci (1996: 70) ist die kollektive Identität einer sozialen Bewegung der Prozess für die Entwicklung von gemeinsamen Definitionen und Handlungssystemen:

„I call collective identity the process of 'constructing' an action system. Collective identity is an interactive and shared definition produced by a number of individuals (or groups at a more complex level) concerning the orientations of their action and the field of opportunities and constraints in which such action is to take place. By 'interactive and shared' I mean that these elements are constructed and negotiated through a recurrent process of activation of the relations that bind actors together.”

Das heißt, kollektive Identität entsteht in der sozialen Interaktion zwischen den Teilnehmenden einer Bewegung und unterliegt stetiger Veränderung. Das Konzept beschäftigt sich vorrangig mit dem „Wir-Gefühl“ der Bewegung und dem Gefühl der Zugehörigkeit. Eine kollektive Identität entsteht in Abgrenzung zu „Anderen“ und durch Gemeinsamkeiten im Inneren. Beobachtbar ist die kollektive Identität durch gemeinsame Symbole, Erzählungen, Rituale und Kleidungsstile. (Jaeger-Erben/Walk 2014: 245f.)

Der Fokus des *Framing*-Ansatzes liegt auf den kulturellen Deutungsstrukturen, die soziale Bewegungen produzieren und reproduzieren, um Anhänger*innen zu gewinnen. (Kern 2008: 141f.) Mit dem Begriff *Frame* sind Deutungs- und Interpretationsschema gemeint, die dem Individuum dabei helfen, Ereignisse im eigenen Umfeld zu identifizieren und begrifflich fassbar zu machen. (Jaeger-Erben/Walk 2014: 245) Innerhalb einer Bewegung dienen *Frames* der gemeinsamen Definierung des Problems, gemeinsamer Lösungsvorschläge und von Gründen andere zum Mitmachen zu bewegen. (Daniel et al. 2020: 368) Im folgenden Kapitel kann eine ausführliche Beschreibung des Konzeptes gefunden werden und eine Begründung dafür, warum dieses den passenden Analyse-Ansatz für die vorliegende Forschung bietet.

3.3. Die *Framing*-Analyse

Da in dieser Arbeit die Motivationen und Beweggründe von Umweltaktivist*innen untersucht werden sollen, bietet die *Framing*-Analyse eine gute Möglichkeit für das theoretische Einbetten dieses Erkenntnisinteresses. Dieses Konzept bezieht sich auf die „Rahmen-Analyse“ von Erving Goffmann (1974). Diese Rahmen-Analyse wurde von David Snow und Robert D. Benford (1988) und William A. Gamson (1992, 1995) zum *Framing*-Ansatz weiterentwickelt. Der Fokus liegt hierbei auf den kulturellen

Deutungsstrukturen, die soziale Bewegungen produzieren und reproduzieren, um eine befürwortende Gefolgschaft zu gewinnen. (Kern 2008: 141f.)

Soziale Bewegungen und deren Zugehörige sind nicht nur Tragende bestehender Strukturen, sondern produzieren Bedeutungs- und Glaubenssysteme und sind damit Teil der öffentlichen Akteur*innen, die unsere Gesellschaft mitkonstruieren. (Benford/Snow 2000: 613) Diese kollektiven Deutungsrahmen können als handlungsorientierte Überzeugungen, die die Aktivitäten von sozialen Bewegungen inspirieren und legitimieren, definiert werden. (ebd.: 614) Laut Kern (2008: 142) steuert dieser kollektive Deutungsrahmen „die Lokalisierung, Wahrnehmung, Identifikation und Benennung von Ereignissen und ist damit für die kognitive Organisation von Erfahrungen und Handlungen verantwortlich.“ Nach Benford und Snow lässt sich zwischen folgenden verschiedenen *Frames* unterscheiden: (1) diagnostischer *Frame*, die Feststellung von Problemen und ihren Ursachen, (2) prognostischer *Frame*, die Ausarbeitung von Problemlösungen und (3) motivationaler *Frame*, die Entwicklung von Motivationen für gemeinsame Protesthandlungen. (Benford/Snow 2000: 615)

Das *diagnostische Framing* verweist auf das Identifizieren von Problemen und ihren Entstehungsgründe. Ein Fokus liegt auf der Verantwortungszuschreibung und der Suche nach den Verursachenden. Aufgrund des heterogenen Charakters der Akteur*innen kann die Feststellung einer gemeinsamen Problemdiagnose eine Herausforderung darstellen. (Kern 2008: 143)

Unter *prognostischem Framing* wird die Entwicklung von Lösungen verstanden. Dies dient unter anderem der Glaubwürdigkeit der sozialen Bewegung. (ebd.: 144) *Prognostisches Framing* beinhaltet meistens die Widerlegung der Logik oder der Wirksamkeit der von der Gegenseite vertretenen Lösung, sowie eine Begründung für die eigenen Maßnahmen. (Benford/Snow 2000: 617)

Zwischen *diagnostischen* und *prognostischen Frames* kann eine enge Verbindung beobachtet werden, da die Feststellung eines Problems oft in Zusammenhang mit den generierten Lösungsvorschlägen steht. (Daniel et al. 2020: 369)

Das *motivationale Framing* bezieht sich auf die Ausarbeitung von Anregungen zum kollektiven Protestieren und die Motive für kollektives Handeln. (Kern 2008: 142) Laut Benford und Snow (2000: 617) werden dadurch die passenden Motivvokabulare innerhalb

der Gruppierung generiert: „Motivational framing, the final core framing task, provides a “call to arms” or rationale for engaging in ameliorative collective action, including the construction of appropriate vocabularies of motive.“ Lediglich ein gemeinsamer Konsens, wenn es um die Ursachen von Problemen und potentiellen Lösungen geht, sei demnach nicht genug, um kollektives Handeln zu veranlassen. Hingegen können selektive Anreize wie Anerkennung, Solidarität oder moralische Appelle besser genutzt werden, um Menschen zum aktivistischen Engagement anzuregen. (Kern 2008: 145)

Die Forschungsfrage dieser Arbeit zielt darauf ab, die Motivationen und Motive der einzelnen Interviewten herauszufinden und kann deshalb durch das *motivationale Framing* theoretisch optimal eingebettet werden. In der vorliegenden Forschung wird das *motivationale Framing* von „innen“ beobachtet, das heißt, wie die Aktivist*innen von sich aus beschreiben, was sie zur ihrem aktivistischen Engagement motiviert. Demnach wird nicht untersucht, was zum Beispiel eine Bewegung wie FFF auf der organisatorischen Ebene vorgibt, um ein Wir-Gefühl zu schaffen, sondern was laut den Mitgliedern der Grund für ihre Beteiligung ist.

Das *motivationale Framing* wird, wie erwähnt, durch das passende Motivvokabular gebildet. Das Konzept des Motivvokabular dient zur Identifizierung und Operationalisierung von Motiven. In dieser Arbeit wird von einer konstruktivistischen Auffassung von Motiven ausgegangen. Kenneth Burke hat hierbei mit seinem Werk *Permanence and Change* (1936) einen ersten analytischen Rahmen für die Untersuchung von Motiven festgelegt. C. Wright Mills hat daraufhin in seinem Artikel „Situating Actions and the Vocabularies of Motive“ (1940) eine soziologische Alternative zum psychologischen Konzept des Motivs vorgeschlagen. Laut Mills (1940: 904) seien Motive nicht individual-psychologisch zu erklärende Phänomene, sondern grundlegend sozial bedingte und historisch gewachsene Rechtfertigungsordnungen. Motive seien demnach nichts, was in einem Individuum entsteht, sondern Begriffe, die Interpretationen des Verhaltens wiedergeben:

„Rather than fixed elements “in” an individual, motives are the terms with which interpretation of conduct by social actors proceeds. This imputation and avowal of motives by actors are social phenomena to be explained. The differing reasons men give for their actions are not themselves without reasons.“ (ebd.)

Motive werden folglich als sprachlich vermittelt verstanden, deshalb verwendet Mills den Begriff des „Motivvokabulars“ (*vocabulary of motive*). Für Mills sind Motive verbale

Antworten auf Fragen zu den Hintergründen von Handelnden und „accepted justifications for present, future, or past programs or acts“. (ebd.: 907) Mills (ebd.) weist darauf hin, dass eine Handlung wegen eines bestimmten Motivs begonnen werden kann und während dessen Ausführung neue Motive hinzukommen können, die oft zur Überzeugung von Unterstützenden genutzt werden:

„A man may begin an act for one motive. In the course of it, he may adopt an ancillary motive. This does not mean that the second apologetic motive is inefficacious. The vocalized expectation of an act, its "reason," is not only a mediating condition of the act but it is a proximate and controlling condition for which the term "cause" is not inappropriate. It may strengthen the act of the actor. It may win new allies for his act.“

Wie aus diesem Zitat ersichtlich wird, können laut Mills (ebd.) diese nachträglich entstehenden Motive nach wie vor als motivierende Ursache anerkannt werden, da sie die Motivation der Handelnden stärken, weitere Aktionen fördern und auch andere Menschen zum Handeln bewegen können. Diese Forschung erhebt nicht den Anspruch, das eigentliche „ursprüngliche“ Motiv ausfindig zu machen, was laut Mills (ebd.) gar nicht möglich ist, sondern die verbalisierten Motive für anfängliches und bestehendes aktivistisches Engagement der agierenden Personen zu sammeln und zu analysieren. Genauso argumentieren Snow, Zurcher und Ekland-Olson (1980) in Anlehnung an Mills (1940), dass Motive für den Beitritt in eine Bewegung interaktiv sind: „We would thus argue that the "motives" for joining or continued participation are generally emergent and interactional rather than pre-structured. That is, they arise out of a process of ongoing interaction with a movement organization and its recruitment agents.“ (Snow et al. 1980: 795)

Zusätzlich kann diese Arbeit als Grundlage für Umweltbewegungen in Österreich dienen, um zu sehen, warum sich Menschen für Umweltschutz engagieren. Es wird davon ausgegangen, dass Menschen an Demonstrationen oder Protestbewegungen teilnehmen, da sie mit den geäußerten *Frames* einer Bewegung übereinstimmen. (Snow et al. 1986) Es besteht also auch eine Überschneidung damit, welche Problematiken im Fokus der Bewegung stehen, welche Lösungen vorgestellt werden und wie eine geteilte Motivation hergestellt wird. Diese Übereinstimmung wird *Frame Alignment* genannt: „By frame alignment, we refer to the linkage of individual and SMO [social movement organization] interpretive orientations, such that some set of individual interests, values and beliefs and SMO activities, goals, and ideology are congruent and complementary.“ (ebd.: 464) Jedoch kann diese Übereinstimmung zwischen den unterschiedlichen Umweltschützenden einer

Gruppe durchaus variieren, vor allem wenn sie in differierendem Ausmaß involviert sind. (Ketelaars et al. 2014: 517) Deshalb ergibt es Sinn, die Motive von Aktivist*innen festzuhalten, um Umweltbewegungen zu zeigen, wie ein erfolgreiches *motivationale Framing* aussehen könnte.

In diesem Kapitel wurde veranschaulicht, wie die Framing-Analyse genutzt wird, um soziale Bewegungen zu erforschen, und wie das *motivationale Framing* als theoretischer Rahmen dieser Arbeit dient. Zusätzlich wurde das Konzept des Motivvokabulars erläutert und somit Motive operationalisiert. Ebenfalls wurde in Aussicht gestellt, dass diese Arbeit einen Beitrag für Umweltbewegungen leisten kann, um ein *Frame Alignment* herzustellen und somit mehr Menschen für ein umweltaktivistisches Engagement zu begeistern. Im folgenden Kapitel werden ausgewählte Erkenntnisse innerhalb der Forschung zu Umweltaktivismus präsentiert.

3.4. Forschungsstand Umweltaktivismus

Dieses Kapitel dient zur Skizzierung der Debatten innerhalb der Forschung zu Umweltaktivismus und zur Einordnung der vorliegenden Forschung. Da sich der Forschungsstand zu Umweltaktivismus als sehr umfassend gestaltet, liegt der Fokus vor allem auf den mikrostrukturellen Dimensionen von Umweltaktivismus.

Sich für Umweltschutz aktiv zu engagieren, setzt ein gewisses Umweltbewusstsein voraus. Oft wird der Anstieg von Umweltbewusstsein in der Bevölkerung mit dem Begriff des „Postmaterialismus“ (Inglehart 1977) erklärt. Hierbei wird davon ausgegangen, dass in den Ländern des globalen Nordens ein Wertewandel zwischen den Generationen, die in den 1930ern zur Welt gekommen sind und jenen nach 1960, stattgefunden hat. Dieser These zufolge bekommen materialistische Werte, die mit wirtschaftlichen und sicherheitstechnischen Bedürfnissen in Verbindung gebracht werden, immer weniger Aufmerksamkeit. Die neuen dominierenden Werte werden als postmateriell bezeichnet und räumen ästhetischen, intellektuellen und Selbstverwirklichungs-Bedürfnissen Vorrang ein. Eine Ursache dafür ist, dass die jüngeren Generationen in relativem Wohlstand und in Sicherheit aufgewachsen sind und jene älteren Generationen häufig wirtschaftliche Not und Krieg erlebt haben. Das Aufkommen des Umweltbewusstseins zählt zu diesem Wertewandel. (Rootes/Brulle 2013: 414)

Rootes und Brulle (ebd.) halten jedoch in der Wiley-Blackwell-Enzyklopädie *Social and Political Movements* fest, dass Postmaterialismus keine ausreichende Erklärung für ein steigendes Umweltbewusstsein liefere, da dieses zwar postmaterialistische Werte umfasse, die prinzipiellen Bedenken des Umweltschutzes jedoch wesentliche materialistische Wünsche nach Sicherheit beinhalten. Die geringe Korrelation zwischen Postmaterialismus und Umweltbewusstsein wird damit erklärt, dass sowohl Menschen, die nicht von Umweltverschmutzung aktiv betroffen sind und eher als postmaterialistisch bezeichnet werden, als auch Menschen, die aktiv davon betroffen sind und aus einem Bedürfnis nach Sicherheit agieren, Umweltschutz unterstützen. Rootes und Brulle (ebd.: 415) konstatieren, dass postmaterialistische Werte vor allem bei Menschen mit höherer Bildung eine Rolle spielen und höhere Bildung mit Umweltaktivismus korreliere. Deshalb sei Postmaterialismus ein vorwiegender Prädiktor für Umweltaktivismus, im Vergleich zu Umweltbewusstsein.

Rootes (1995: 233f.) stellte fest, dass Umweltaktivist*innen und Mitglieder von Umweltorganisationen überdurchschnittlich hoch gebildet, die Kinder von höher Gebildeten und in pädagogischen, kreativen oder sozialen Berufen tätig sind. Jones und Dunlap (1992) und Everett und Peirce (1991) sind ebenfalls zu dem Schluss gekommen, dass sich vor allem Menschen mit höherer Bildung für Umweltschutz engagieren. Auch in der neueren Forschung zu Umweltbewegungen, kann in Bewegungen wie FFF eine Mehrheit an Demonstrationsteilnehmenden mit höherem Bildungsgrad festgestellt werden. (Wahlström et al. 2019: 10) Aus diesem Grund wurde Umweltschutz oft als eine politische Strategie einer „neuen Klasse“ (Rootes 1995) gesehen, die andere Interessen haben, als Menschen, die manuelle Arbeit leisten.

Rootes und Brulle (2013: 415) halten jedoch fest, dass

“environmental activists are not exclusively drawn from such backgrounds, and approval of EMOs [Environmental Movement Organisations] and environmental activism, as well as pro-environment attitudes, are widespread in society. Grassroots environmental movements involve a broader cross-section of society than do major national EMOs, in part because locally unwanted land uses are more often imposed upon the poor.”

Beispielhaft dafür ist, dass Deponien für toxische Abfälle in den USA oft in der Nähe von ärmeren und hauptsächlich afroamerikanischen Gemeinden gebaut wurden. (Bullard 1990) Bullard stellte in seinem Werk *Dumping in Dixie: Race, Class and Environmental Quality* (1990) in diesem Zusammenhang fest, dass das Thema Giftmüll Menschen mit verschiedenen sozialen Hintergründen und Ethnizitäten dazu bringt, sich für Umweltschutz

einzusetzen, und zeigt, dass Umweltschutz kein exklusives Thema für Menschen aus der weißen Mittelschicht darstellt.

In Verbindung mit dieser Thematik wurde die Wichtigkeit des Begriffs der ‚Klimagerechtigkeit‘ für Umweltbewegungen von della Porta und Parks (2013) im letzten Jahrzehnt wahrgenommen. Brand und Hirsch (2012: 62) definieren die Bedeutung von Klimagerechtigkeit folgendermaßen: „Jedem Menschen auf der Erde unabhängig von nationaler Zugehörigkeit, Alter, Geschlecht, Rasse oder Religion gleiche Nutzungsrechte an der Atmosphäre zuzugestehen, wobei die Gesamtbelastung der Atmosphäre mit Treibhausgasen zu begrenzen ist.“ Della Porta und Parks (2013: 45ff.) stellten fest, dass der Klimagerechtigkeitsflügel der Umweltbewegungen oft radikaler agiere, da nach einem profunden Wandel des Lebensstiles und einem Ende des kapitalistischen Systems gefordert, und nicht nur auf Umsetzungen von umweltpolitischen Maßnahmen gepocht wird.

Statistische Daten zeigen, dass sich Frauen ebenfalls eher für lokale Grasswurzel-Bewegungen einsetzen als für größere nationale Umweltorganisationen. Dies spiegelt die stärkere Einbindung von Frauen in die lokale Gemeinschaft und ihr größeres Selbstvertrauen wider, dort zu handeln als in der breiteren öffentlichen Sphäre. (Rootes/Brulle 2013: 415) Zelezny, Chua und Aldrich (2000: 444) konstatieren, dass sich Frauen deutlich öfter um die Umwelt sorgen und sich auch wahrscheinlicher als Männer umweltaktivistisch engagieren. Als Erklärung dafür sehen sie, dass Frauen im Vergleich zu Männern in höherem Maße sozialisiert wurden, sich für andere verantwortlich zu fühlen. (ebd.: 445) In der vorliegenden Arbeit sind sieben der acht interviewten Aktivist*innen Frauen, dies kam durch das Schneeball-Sampling (Merkens 2010) zustande, welches in Kapitel 4.1. beschrieben wird. Gender stellt jedoch keine Analysekategorie innerhalb dieser Arbeit dar. Allerdings sollte erwähnt werden, dass auch in der neueren Forschung zu FFF-Demonstrationen (Wahlström et al. 2019; De Moor et al. 2020) Frauen einen höheren Anteil der Beteiligung ausmachen. Ebenso sind Personen wie Greta Thunberg mit wissenschaftlichem Interesse zu betrachten, da sich zeigt, dass vor allem junge Frauen Führungspositionen in der aktuellen Generation von Klimabewegungen einnehmen, was wiederum zu neuen Forschungsinteressen führt:

„As new forms of participation become important, there will be new research questions, such as how early experiences with the climate movement will shape and transform the young female participants who are now becoming leaders and how this new generation of

participants will continue to shape and transform the social bases of environmental movements.” (Togami/Staggenborg 2022: 430)

Ein weiterer auffallender Faktor im Hinblick auf mikrostrukturelle Dimensionen von Umweltaktivismus ist das Alter der Aktivist*innen. Mohai und Twight (1987: 812) heben hervor, dass das Alter der stärkste und konsistenteste Prädiktor dafür ist, ob jemand Umweltbedenken äußert oder nicht, auch im Vergleich zu den Effekten von höherer Bildung und dem Wohnort. Dies könnte daran liegen, dass jüngere Generationen, die nach Ende der 1960er geboren sind, kontinuierlich mit größeren Naturkatastrophen konfrontiert waren und sich deshalb tendenziell öfter aktivistisch engagieren. Jedoch geben die Autoren zu Bedenken, dass ältere Generationen, wenn sie über einen langen Zeitraum den Konsequenzen der Umweltverschmutzung ausgesetzt sind, ebenfalls größere Umweltbedenken hegen und dadurch die Korrelation mit dem Alter nicht mehr dominiert. (ebd.: 814) Die neueren Forschungsdaten unterstreichen jedoch, dass Teilnehmende von Umweltprotesten durch das Aufkommen von Bewegungen wie FFF durchschnittlich gesehen jünger als jene Menschen, die noch in den 1980er oder 1990er Jahren an Umweltprotesten teilgenommen haben, beziehungsweise Schüler*innen sind. (Wennerhag/Hylmö 2022)

Eine weitere Begründung, warum vor allem junge Menschen an Umweltprotesten teilnehmen, geben Snow, Zurcher und Ekland-Olson (1980). In einer Studie zu Rekrutierungsprozessen in sozialen Bewegungen wurden qualitative Daten von zwei Gruppen erhoben, Umweltaktivist*innen und Sympathisierenden, das heißt Menschen die Umweltaktivismus als positiv betrachten, aber sich selbst nicht aktiv engagieren. Dabei konnte fehlende Zeit als ausschlaggebende Ursache für das fehlende Engagement der Sympathisierenden erhoben werden. Eine daraus resultierende Annahme ist, dass verfügbare Zeit eine nicht unwesentliche Rolle für Umweltaktivismus spielt und diese meistens bei Schüler*innen und Studierenden stärker vorhanden ist. (ebd.: 794)

Ein weiterer relevanter Aspekt in der aktuellen Forschung zu Umweltaktivismus bezieht sich auf die Rolle der Wissenschaft innerhalb dieses Feldes. Umweltaktivist*innen nehmen eine wichtige Rolle als Kommunikator*innen wissenschaftlicher Fakten zu bestimmten Umweltproblemen ein. (Tokar 2015; Nisbet/Kotcher 2009) Laut Yearly (2021: 164) soll dies den Mangel an Geld- und Machtressourcen von Umweltbewegungen ausgleichen, da durch wissenschaftsbasierte Informationen Glaubwürdigkeit und Vertrauen in der Öffentlichkeit hergestellt werden kann. Vor allem im Zusammenhang mit dem

Klimawandel sind Umweltschützer*innen darum bemüht, wissenschaftliche Daten zu verbreiten: „In what is clearly today’s pre-eminent environmental debate, environmentalists are keen to assert that climate change is in fact taking place and that it has been humanly caused alterations in the make-up of the atmosphere that are responsible.” (ebd.: 165) Hierbei betonen Umweltbewegungen, wie FFF oder Extinction Rebellion, die Wichtigkeit, auf wissenschaftliche Fakten bezüglich der Klimakrise zu hören. Bei FFF kam es zu einer Integration von Personen aus der Wissenschaft in die soziale Bewegung und es entstand der Ableger von FFF ‚Scientists for Future‘. Kern und Opitz (2021: 255) unterstreichen hierbei, dass der Bewegung FFF somit mehr Legitimation zu Teil wird und

„the legitimacy and visibility of science strengthens the frame resonance of Fridays for Future and encourages its collective actions. Conversely, the movement’s frame resonance increases the credibility of climate science and creates political commitment based on scientific advice and civil power.”

Dieser Umstand verdeutlicht, dass die Beziehung zwischen den neuen Klimabewegungen und der Wissenschaft für beide Seiten Vorteile birgt. Kern und Opitz (ebd.) gehen davon aus, dass sich auch weitere soziale Bewegungen diese wissenschaftliche Legitimation einholen und somit attraktiver für neue Teilnehmende werden wollen.

Des Weiteren haben Forschende anhand der *Framing*-Analyse wichtige Beiträge für die Forschung zu Umweltaktivismus geleistet. Da die *Framing*-Analyse den theoretischen Rahmen dieser Arbeit bildet, werden die wichtigsten und neusten Studien zu Umweltaktivismus, welche die *Framing*-Analyse anwenden, vorgestellt.

Eines der aktuellen und größten Forschungsprojekte zu Umweltaktivismus stellt das internationale Projekt „Caught in the Act of Protest. Contextualizing Contestation“ dar. (Wahlström et al. 2013; Ketelaars et al. 2014) Durch dieses Projekt wurden unzählige quantitative Daten mithilfe von Umfragemethoden über demografische Daten und die kollektiven *Frames* von Aktivist*innen während Umweltprotesten in neun europäischen Städten generiert. Innerhalb dieses Projektes ließen Wahlström, Wennerhag und Rootes (2013) eine Umfrage an Teilnehmenden von Großdemonstrationen in den Städten Brüssel, London und Kopenhagen aushändigen. Die Demonstrationen fanden im Zuge der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 statt. Hierbei konzentrierten sich Wahlström und seine Kollegen auf das prognostische *Framing* der Befragten und fanden heraus, dass die Protestteilnehmenden in Brüssel Änderungen des individuellen Lebensstils als Lösungen für Umweltprobleme sahen, während sowohl in London als auch in Kopenhagen Lösungen

durch Gesetzgebung und politische Veränderungen erreicht werden sollten, wobei individuelle Veränderungen an zweiter Stelle standen. (ebd.: 113)

Eine weitere Forschung innerhalb des Projekts „Caught in the Act of Protest. Contextualizing Contestation“ stellt Ketelaars, Walgrave und Wouters (2014) Studie zu *Frame Alignment* dar. Ketelaars und Kollegium (ebd.) wollten testen, ob sich die diagnostischen und prognostischen *Frames* der aktivistisch agierenden Personen, mit denen der Demonstrationsveranstaltenden deckten. Dabei analysierten sie 29 Demonstrationen im Zeitraum zwischen den Jahren 2009 und 2012 in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien und kamen zu dem Ergebnis, dass sich das Ausmaß sehr vielseitig gestaltete, in dem die Demonstrierenden mit den *Frames* der Protestorganisierenden übereinstimmten, wobei die Mehrheit der Befragten zumindest ein deckungsgleiches Argument anführten und ein Drittel sehr übereinstimmende Argumentationen angab. Es stellte sich jedoch heraus, dass über 90 Prozent der Teilnehmenden *Frames* erwähnten, die nicht von der Protestorganisation initiiert wurden. (ebd.) Ketelaars et al. (ebd.: 516f.) argumentieren, dass Partizipationsbegründungen, die nicht mit denen von der Organisation übereinstimmen, nicht zwangsläufig als falsch betrachtet werden sollen. Es zeige sich lediglich, dass die Problem- und Lösungsdarstellung für kommende Proteste angepasst werden kann:

“The fact that they are either not aligned or only partially aligned does not mean that their reasons to participate are not valid or wrong. Rather, they bring additional grievances and problem solutions to protest events. It may be the case that this leads organisers to reframe the issue for a next event.” (ebd.)

Diese Argumentation kann auch bei der vorliegenden Arbeit angewendet werden, da hier die motivationalen *Frames* der Umweltaktivist*innen erörtert werden und dies Umweltbewegungen Auskunft geben kann, wie sie ihren motivationalen *Frame* anpassen können, um mehr Menschen für Umweltaktivismus zu motivieren.

Die gleiche Protestumfrageanalyse, wie bei „Caught in the Act of Protest. Contextualizing Contestation“ wurde im Zuge eines anderen aktuellen Forschungsprojekts über die FFF-Bewegung in Europa mit dem Namen „Protest for a Future“ (Wahlström et al. 2019; De Moor et al. 2020) angewendet. Hierbei wurde eine umfangreiche Datensammlung zu Problemwahrnehmung, Lösungsvorschlägen und Motivationen von Teilnehmenden von zwei FFF-Protesten im März und September 2019 parallel in 13 Städten eruiert. Die FFF-Protestierenden stimmten darüber ein, dass Regierungen und andere Machtzentren im Einklang mit den Ratschlägen und Erkenntnissen der Klimawissenschaft handeln sollten,

obwohl das Vertrauen in die Regierungen eher gering sei. Außerdem waren die Aktivist*innen der Ansicht, eine Änderung des individuellen Lebensstils sei, obwohl das Ausmaß, in dem dies als primäre Lösung für Umweltprobleme angesehen wird, in den verschiedenen nationalen Kontexten erheblich variierte. (Wahlström et al. 2019: 16f.)

In Österreich wurde ebenfalls an den beiden Protesttagen im März und September 2019 eine Protestanalyseumfrage unter den Teilnehmenden durchgeführt. (Daniel et al. 2020) Daniel und ihr Kollegium analysierten die Ergebnisse innerhalb der prognostischen, diagnostischen und motivationalen *Frames*. Es wurde festgestellt, dass die Problemdefinition vor allem die zu erwartenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen des Klimawandels betraf. (ebd.: 374) Lösungskompetenzen wurden der Wirtschaft, der Rolle der Wissenschaft, der Politik und dem eigenen Verhalten zugeschrieben. Zusätzlich wurde betont, dass den Teilnehmenden Umweltschutz wichtiger sei als die Interessen der Ökonomie. (ebd.: 381) Innerhalb des motivationalen *Framings* wurde festgestellt, dass an den Protesten teilgenommen wurde, um die Klimapolitik beeinflussen und verändern zu können. (ebd.: 382)

Bohl und Daniel (2020) untersuchten im Zuge von drei verschiedenen FFF-Demonstrationen in Wien im Jahre 2019 Motive und Emotionen unter den Demonstrierenden. Es wurde eine quantitative Protesteventanalyse durchgeführt und diese mit über 50 qualitativen Kurz-Interviews komplementiert. (ebd.: 63) Als die vier wichtigsten Gründe für die Teilnahme wurden bei der quantitativen Befragung ‚Politiker*innen unter Druck zu setzen‘, ‚Solidarität auszudrücken‘, die ‚Öffentlichkeit zu sensibilisieren‘ und ‚eigene Ansichten auszudrücken‘ genannt. Durch die Kurzinterviews kamen noch die Motive der Neugier, der Teilhabe, der Dankbarkeit und Auseinandersetzung mit der eigenen Zukunft zum Vorschein. (ebd.: 63ff.) Bohl und Daniel (ebd.: 68f.) betonen die Nützlichkeit der Ergänzung der quantitativen Befragung mit Kurzinterviews:

„Sich aus einer quantitativen Perspektive mit den Motiven der Beteiligung an Demonstrationen zu beschäftigen, ermöglicht es repräsentative und vergleichbare Aussagen über die Motivation von Protestteilnehmer*innen zu treffen. Dies ist insbesondere für die Erforschung einer globalen sozialen Bewegung wie FFF notwendig, denn es können darüber Rückschlüsse gezogen werden, inwieweit die Bewegung weltweit Gemeinsamkeiten oder auch Unterschiede aufweist. Um jedoch kontext-spezifisch zu verstehen, mit welchen Narrativen die Beteiligung erklärt wird, komplementieren qualitative Interviews diese Vorgehensweise.“

In der vorliegenden Forschung liegt der Fokus genau auf diesen Narrativen der Beteiligung, um ein tieferes Verständnis für die Beteiligungsmotive der Aktivist*innen zu bekommen. Bei den erwähnten Studien über die Teilnahme an Umweltprotesten handelt es sich um die Befragung von Menschen, die an Protesten teilnehmen, wobei nicht feststellbar ist, wie involviert die Befragten innerhalb der Bewegung sind. Qualitative Studien zu Beteiligungsmotiven von Umweltaktivist*innen, die nicht nur an Demonstrationen teilnehmen, sondern stärker in organisatorische Prozesse eingebunden sind, oder über längere Zeit an Aktionen wie Besetzungen teilnehmen, finden sich selten. In der Ergebnisdarstellung in Kapitel 5 dieser Arbeit werden relevante, vor allem ethnographische Studien inkludiert, die den Fokus auf aktivistische Beteiligungsmotive teilen. Diese werden mit den Ergebnissen dieser Forschung diskutiert, und somit zeigt sich, an welcher Stelle diese Forschung anknüpft und wo neue Erkenntnisse gewonnen wurden.

In diesem Abschnitt wurden verschiedene Debatten innerhalb der Forschung zu Umweltaktivismus vorgestellt: von soziodemographischen Faktoren, die Umweltschützer*innen gemein haben, bis hin zu verschiedenen Studien zur Protestforschung. Die in dieser Arbeit diskutierten Forschungsfragen zielen darauf ab, die österreichische Umweltbewegung besser zu verstehen, einerseits welche Beteiligungsmotive unter den Aktivist*innen zu finden sind und andererseits einen Vergleich und eine Verbindung zwischen einer Umweltbewegung der 1980er Jahre und dem Ist-Zustand herzustellen. Zusätzlich liegt der Arbeit ein Interesse zugrunde, diese Beteiligungsmotive qualitativ aufzuarbeiten und die Stimmen der befragten Umweltaktivist*innen wiederzugeben. Diese Arbeit bemüht sich um den Versuch eine Forschungslücke über Umweltaktivismus in Österreich zu schließen. Nachfolgend wird die methodologische Herangehensweise dieser Arbeit näher erläutert.

4. Methodologische Herangehensweise

In der methodologischen Herangehensweise wird zuerst das Sampling und der Zugang zum Forschungsfeld erläutert. Anschließend wird in Kapitel 4.2. die gewählte Methode dieser Forschung – das Leitfadeninterview – und in Kapitel 4.3. die Transkriptionsweise der Interviews genauer betrachtet. Im nachfolgenden Kapitel wird der qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz Beachtung geschenkt und anschließend in Kapitel 4.5. das Kategoriensystem mit dessen theoretischer Verortung beleuchtet. Innerhalb der methodologischen Herangehensweise wird überdies auf die eigene Positionierung der Forschenden in Kapitel 4.6. und auf forschungsethische Fragen in Kapitel 4.7. eingegangen.

4.1. Sampling und Zugang

Für die geführten Interviews sind zwei Gruppen an Personen in Frage gekommen. Hinsichtlich des ersten Teils meines Forschungsinteresses kommen Menschen in Frage, die sich an der Besetzung der Hainburger Au 1984 beteiligten und innerhalb dieses Kontextes aktivistisch agierten. Bezogen auf den zweiten Teil meines Forschungsinteresses kommen Personen in Frage, die sich aktiv bei FFF Austria beteiligen. Dabei reicht nicht aus, lediglich an Demonstrationen von FFF Austria teilgenommen zu haben, sondern es muss zu einem gewissen Grad eine organisatorische Rolle eingenommen worden sein.

Bei beiden Gruppen wurden mit Hilfe der Schneeballmethode die Interviewten ausfindig gemacht. Die Interviewten Elisabeth, Sabine, Petra und Andrea gehören der Gruppe der Aktivist*innen der Hainburger Au Besetzung an und die Interviewten Kim, Johanna, Paul und Christina der Gruppe der Aktivist*innen von FFF Austria. Hierbei soll vorab schon erwähnt werden, dass alle Namen anonymisiert wurden, worauf im Kapitel 4.7. noch Bezug genommen wird. Die Samplingstrategie folgt dem Prinzip des Schneeballsystems. (Merkens 2010: 293) Diese Methode bietet sich laut Merkens (ebd.) vor allem an, wenn am Anfang der Forschung noch kein genauer Stichprobenplan vorliegt. Dabei werden jene, die schon interviewt worden sind, gefragt, wen sie für ein weiteres Interview empfehlen könnten. Kritisch festzuhalten ist jedoch, dass dabei aufgrund der Gefahr, dass nur Menschen eines Bekanntenkreises interviewt werden, eine geklumpete Stichprobe entstehen kann. (ebd.) Dies war hier nicht der Fall, da nur Elisabeth und Sabine zum Zeitpunkt der Hainburger-Au-Besetzung befreundet waren und Johanna und Paul sich durch den Kontext

der ‚Students for Future‘ besser kannten. Jedoch ist festzuhalten, dass durch die Anwendung des Schneeballsystems keine Geschlechterparität zustande kam, da sich unter den Befragten nur ein Mann befindet.

Den Zugang zu der ersten Befragungsgruppe bekam ich durch meine Eltern, deren Freundin (Elisabeth) sich bei der Besetzung der Hainburger Au aktiv beteiligt hat. Ich rief sie an, erzählte ihr von dem Forschungsvorhaben und sie willigte ein, sich von mir zu dem Thema befragen zu lassen. Interviewpartnerin Elisabeth stellt somit die Rolle des von Merkens (ebd.: 288) beschriebenen ‚Gatekeepers‘ dar. Dieser dient oftmals der Eröffnung des Zugangs zum Feld bei qualitativen Forschungen. Dabei weist Merkens (ebd.) darauf hin, dass für die Einschätzung von Erkenntnissen und deren Übertragbarkeit, die Kenntnis des Gatekeepers und sein soziales Umfeld relevant sind und auch dessen Eigeninteressen kritisch überprüft werden müssen. (ebd.) Elisabeth vermittelte mich weiter zu meiner zweiten Interviewpartnerin Sabine. Meine dritte Interviewpartnerin Petra ist wiederum die Schwester einer Bekannten meiner Eltern und den Kontakt zur vierten Interviewpartnerin Andrea bekam ich durch eine der interviewten FFF Aktivist*innen.

Der Feldzugang für FFF gelang mir durch eine Freundin, die meine fünfte Interviewpartnerin Kim über Instagram kannte und mir ihre Kontaktdaten weiterleitete. Diese Person stellt wiederum für das zweite Fallbeispiel den Gatekeeper dar. Durch sie bekam ich den Kontakt zu Christina. Der Kontakt zu und die darauffolgenden Interviews mit Johanna und Paul kamen via einen meiner Freund*innen, der sich bei ‚Scientists for Future‘ in der Steiermark engagiert, zustande.

Ziel des Samplings ist es einen theoretischen Sättigungspunkt zu erreichen. Dies bedeutet, dass durch weitere Interviews keine neuen Informationen mehr gewonnen werden können und alle Aspekte des Forschungsfeldes durchleuchtet wurden, womit die Forschungsfrage ausreichend beantwortet werden kann. (Glaser/Strauss 2005: 68f.) Hierbei muss angemerkt werden, dass der zeitliche Rahmen des Entstehungsprozesses dieses Textes keine völlige Sättigung zulässt. Dennoch wurden vier Interviews in den jeweiligen Gruppen als ausreichend erachtet, da die Forschungsfrage beantwortet werden konnte und ausreichend Gemeinsamkeiten und Motivmuster innerhalb dieser acht Interviews gefunden werden konnten.

4.2. Das Leitfadeninterview

Für die vorliegende Masterarbeit wurde die Methode des Leitfadeninterviews gewählt. Der Leitfaden dient dazu, den Interviewverlauf durch eine im Vorhinein festgelegte Vorgabe zu steuern und „eine maximale Offenheit (die alle Möglichkeiten der Äußerung zulässt) aus Gründen des Forschungsinteresses oder der Forschungspragmatik einzuschränken.“ (Helfferich 2019: 560) Demnach folgt die Entwicklung des Leitfadens der Logik: „So offen wie möglich, so strukturierend wie nötig.“ Das Interview muss als Interaktions- und Kommunikationssituation gesehen werden, die durch das Setting, die Dynamik der Interaktion zwischen Interviewenden und Interviewten und dem Verständigungsprozess zwischen diesen beiden beeinflusst wird. Daraus folgt, dass ein Reflektieren über den Entstehungsprozess beim Auswerten von Nöten ist, und dass der durch das Interview entstehende Text als ‚Text-im-spezifischen-Entstehungskontext‘ gesehen werden muss. Jedoch muss innerhalb des Interviews das Setting und die Verständigung so entwickelt sein, dass das Sinnsystem und die subjektive Wahrheit des Interviewten zu Tage kommen kann. (ebd.: 560ff.)

Helfferich (ebd.: 565) weist darauf hin, dass in einem Forschungsvorhaben mit Leitfadeninterviews als Methode bestenfalls ein einziger Leitfaden erstellt wird, der für alle Interviews als Grundlage dient, wodurch die Vergleichbarkeit der Interviews hergestellt wird. Da sich meine Forschung auf zwei verschiedene Fallbeispiele bezieht, wurden jedoch leicht voneinander abweichende Leitfäden entwickelt. Jeder Leitfaden folgt demselben Prinzip, das heißt, die Fragen und die Fragenreihenfolge sind gleich aufgebaut, es wurden jedoch fallspezifische Charakteristika berücksichtigt. Dies erlaubt eine erleichterte Vergleichbarkeit der verschiedenen Interviews.

Die Erstellung des Leitfadens orientierte sich an dem von Helfferich (ebd.: 567f.) vorgestellten **SPSS-Prinzip** der Leitfadenerstellung. Das Sammeln von allmöglichen Fragen, die im Zusammenhang mit dem Forschungsinteresse stehen, dient als erstes Herantasten an die Erstellung des Leitfadens. Hierbei kann ein offenes ‚Brainstorming‘ ohne Rücksicht auf Formulierungen und Verwendbarkeit erfolgen. Im nächsten Schritt steht das **Prüfen** der gesammelten Fragen im Mittelpunkt, wobei auf die Eignung zur Evaluierung des Forschungsinteresses geachtet wird. Anschließend werden die ausgewählten Fragen im Hinblick auf deren zeitliche Abfolge, thematische Zusammengehörigkeit und Fragecharakter sortiert. Letztendlich werden dann die Fragen

für den finalen Leitfaden subsumiert. Dabei wird für jedes Fragenpaket ein möglichst passendes Schlagwort gesucht, unter dem die Fragen untergeordnet werden. (ebd.) Der Leitfaden wurde nach dem ersten Interview und dem Zu-Tage-Treten von Schwächen leicht umformuliert. Das erste Interview diente als Pilotinterview, wurde aber aufgrund der nur minimalen Abweichungen in die Studie miteinbezogen. Die so entstandenen beiden Leitfäden sind im Anhang dieser Masterarbeit ersichtlich.

Der Leitfaden besteht in beiden Fällen aus insgesamt acht Hauptfragen beziehungsweise Erzählimpulsen, welche wiederum mehrere konkrete Fragen beinhalten. Diese Fragen wurden je nach Interviewverlauf entweder einbezogen oder nicht einbezogen, falls die befragte Person das Thema von selbst ansprach. Bei dem ersten Erzählimpuls sollen die Interviewten erzählen, wie sie jeweils zu der Umweltbewegung gekommen sind. Die konkreten Fragen dazu beinhalten Fragen zu Alter, Beruf oder Studium während des Engagements, die ersten Berührungspunkte mit der jeweiligen Bewegung und generell zu politischen und aktivistischen Erfahrungen, vor allem im Umweltschutz. Der zweite Erzählimpuls beschäftigt sich mit den Motivationen, bei der jeweiligen Bewegung teilzunehmen, und beinhaltet konkrete Fragen zu speziellen Auslösern für das Engagement, persönlichen Zielen, Einfluss von Vorerfahrungen auf den Aktivismus und von Politik und Medien. Die Hauptfragen drei und vier beschäftigen sich mit der Beteiligung bei der jeweiligen Bewegung mit konkreten Fragen zur Intensität des Engagements, Funktionen und zur persönlichen Erfahrung der Beteiligung. Der fünfte Erzählimpuls fordert die Interviewten zu einer Erläuterung des gesellschaftlichen und politischen Settings auf, in dem die Bewegung agiert hat oder aktuell agiert. Der Setting-Erzählimpuls beinhaltet konkretisierte Fragen zur medialen Berichterstattung zur Zeit des Engagements, zu politischen und gesellschaftlichen Reaktionen auf die Bewegung und zur öffentlichen Auffassung von Umweltschutz. Der Zweck dieser Fragen liegt darin zu erörtern, ob in der Auffassung der Interviewten der gesellschaftliche oder politische Kontext Einfluss auf ihr Engagement genommen hat oder hatte. Der sechste Fragenblock enthält Fragen zum sozialen Umfeld der Aktivist*innen, wobei die Reaktion des persönlichen Umfeldes und das Verhältnis der Familie zu Aktivismus und Umweltschutz erfragt wird. Der siebente Erzählimpuls fordert die Befragten dazu auf, über den Einfluss des Engagements auf ihr Leben zu erzählen. Dem Leitfaden für die Hainburger-Au-Aktivist*innen wurde eine zusätzliche Frage nach späteren aktivistischen Tätigkeiten hinzugefügt, um festzustellen, ob sie sich auch nach der Besetzung der Hainburger Au wieder für den Umweltschutz

eingesetzt, beziehungsweise Aktivismus betrieben haben, und was sie außerdem weiterhin dazu motiviert sich zu engagieren. Die Abschlussfrage des Interviews gibt den Interviewten die Möglichkeit, frei zu erzählen, was ihnen noch auf dem Herzen liegt oder ihrer Meinung nach nicht erwähnt oder genug betont worden ist.

Ebenso wie bei der quantitativen Forschung bezieht sich die Interviewdurchführung auf die Gütekriterien, da Beliebigkeit und Zufälligkeit der Datenerzeugung nicht dem wissenschaftlichen Standard entsprechen. Jedoch muss dabei beachtet werden, dass bei der Interviewsituation Subjektivität prinzipiell gegeben ist und daher der Fokus bei qualitativer Forschung nicht auf dem Gütekriterium der Objektivität, wie in der quantitativen Forschung, liegt. Um wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen, wird allerdings auf methodisch kontrollierte und reflektierte Subjektivität Wert gelegt. Hinzukommt, dass auch Reliabilität kein sinnvolles Gütekriterium für qualitative Interviewführung ist, sondern dass die Kontextgebundenheit der Textgenerierung einzubinden und diese im entstehenden Text zu erläutern ist. Bezogen auf die Validität gilt: je offener die Erhebung gestaltet ist, desto eher entfaltet sich der subjektive Sinn. (ebd.: 573) Generell sind die Gütekriterien den Besonderheiten der qualitativen Forschung angepasst und müssen ständig reflektiert werden:

„Weil es eine Bereinigung des Interviews um soziale und kommunikative Effekte nicht geben kann, müssen diese Effekte systematisch bei der Gestaltung des Interviews und ebenso bei der Interpretation in Rechnung gestellt und einbezogen werden. Die methodische Kontrolle des Fremdverstehens in der Interviewsituation beinhaltet hohe Anforderungen an die Reflexion der Subjektivität von den beiden an der Erzeugung der Daten Beteiligten.“ (ebd.)

Um einer reflektierten Subjektivität gerecht zu werden, wird in der methodischen Vorgangsweise im Kapitel 4.6. die eigene Positionierung der Forschenden diskutiert.

4.3. Dokumentation und Transkription der Interviews

Die Interviews wurden in der Zeit zwischen Mai und Juni 2021 geführt. Vier der insgesamt acht Interviews wurden online über Zoom geführt, die restlichen vier persönlich. Alle acht Interviews wurden aufgezeichnet, um anschließend ein vollständiges Transkript zu erstellen. Die Länge der Interviews variierte, wobei das kürzeste 20:00 Minuten und das längste 51:35 Minuten dauerte. Nach jedem Interview wurde zeitnah ein Gedächtnisprotokoll erstellt, um die Atmosphäre und wichtige Informationen, die durch das Interview generiert wurden, festzuhalten. Diese Gedächtnisprotokolle stellen eine Hilfe für die spätere Analyse dar. Alle Namen der interviewten Personen wurden anonymisiert.

Die Transkripte wurden mit Hilfe der Software MAXQDA, welche der computergestützten qualitativen Daten- und Textanalyse dient, erstellt. „I“ markiert Absätze der interviewenden Person und „B“ Absätze der befragten Person. Es wird wörtlich transkribiert, wobei Dialekte so gut wie möglich ins Standarddeutsche übersetzt wurden. Längere Pausen werden mit Auslassungspunkten in Klammern dargestellt, ein Punkt entspricht dabei einer Sekunde. Zustimmungde Lautäußerungen der Interviewerin wurden nicht transkribiert, sofern der Redefluss nicht unterbrochen wurde. Unverständliches wird durch (unv.) gekennzeichnet. (Rädiker/Kuckartz 2019: 44f.) Ende und Beginn einer Sprech-Überlappung werden mit // gekennzeichnet und Betonungen werden großgeschrieben. Unvollständige Sätze werden mit „\“ markiert. (Claussen et al. 2020: 49f.) Im Anhang befindet sich exemplarisch eins der acht Transkripte. Nachfolgend ist ein kleiner Ausschnitt aus einem der acht Transkripte zu lesen, um die angewendeten Transkriptionsregeln zu veranschaulichen:

„[0:05:23.4] I: Und warst du davor schon auf anderen Demos?

[0:05:25.3] B: (..) Ich weiß jetzt gar nicht wann ich zu meiner ersten richtigen Demo war (.) Ich glaube (..)also mit meinen Eltern war ich nicht, weil es nehmen ja auch Leute ihre Kinder mit, aber ich glaub das war (.) GLAUBE ich nie, aber ich meine als Kind nimmt man das wahrscheinlich nicht so wahr dass das eine Demo ist ehm (.) aber wahrscheinlich dann auch so Ende der Schulzeit Anfang der Studienzeit, ich war viel auf den Donnerstagsdemos, das wäre dann so 2016, da war ich SEHR oft, das war richtig cool finde ich, da\die hatten echt so einen Spirit auch und ja auf den Klimastreiks und hin und wieder halt bei Sachen die mir wichtig sind einfach (.) voll.“ (Christina, 11.06.2021, 71-80)

4.4. Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz mit MAXQDA

Genauso wie die Transkription der Interviews wurde auch das Codieren mit der Software MAXQDA durchgeführt. Als passende Methode wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz gewählt. Im ersten Schritt der Auswertung sollten die Transkripte ausführlich gelesen werden und versucht werden, den subjektiven Sinn dahinter zu verstehen. Auch im Hinblick auf die Forschungsfragen sollte ein Gesamtverständnis des Textes erlangt werden. Die Kategorienbildung hängt von der Forschungsfrage, der Zielsetzung der Forschung und dem Vorwissen ab. Wird die Forschung von einer großen Theorieorientierung und vorhandenen Hypothesen geleitet, wird sich für eine deduktive Kategorienbildung entschieden. Das heißt, die Kategorien werden anhand theoretischen Vorannahmen im Vorhinein gebildet. (Kuckartz 2018: 56ff.) Im Sinne meines Forschungsinteresses wird eine induktive Kategorienbildung vorgezogen, wobei die Kategorien anhand der empirischen Daten gebildet werden. Der Text wird dabei Zeile für Zeile durchgearbeitet

und Kategorien betreffenden Textstellen zugeordnet. In MAXQDA werden zusätzlich die gebildeten Kategorien in einem Codesystem gesammelt, was die Erstellung eines Kategoriensystems mit Haupt- und Subkategorien erheblich erleichtert. Anfänglich ist die Kategorienbildung sehr offen gestaltet und es wird noch kein Wert auf Konkretheit und Abstraktheit gelegt. Nach und nach werden Textstellen, die im Hinblick auf die Forschungsfrage interessant sind, entweder einer vorhandenen Kategorie zugeordnet oder eine neue Kategorie gebildet. Wenn kaum mehr neue Kategorien gebildet werden, sollte damit begonnen werden, das Kategoriensystem sinnstiftend zu organisieren. Hierbei werden ähnliche Kategorien subsumiert und einer Hauptkategorie zugeordnet und die Haupt- und Subkategorien definiert. (ebd.: 84ff.)

4.5. Das Kategorien-System

Wie in Kapitel 4.4. erwähnt, wurden die Kategorien induktiv anhand des Datenmaterials gebildet. Jedoch wurden die so entstandenen Kategorien drei Hauptkategorien zugeordnet, wobei die ersten zwei einen theoretischen Ursprung innehaben. Diese theoretische Kontextualisierung erschien nach erster Betrachtung der entstehenden Motiv-Kategorien als sinnvolle Einteilung und wird in diesem Kapitel kurz erläutert. Das erarbeitete Kategoriensystem besteht aus drei Hauptkategorien:

K1: Expressive Motive

K2: Instrumentelle Motive

K3: Begünstigende Faktoren

Die Hauptkategorien K1 und K2 geben die verbalisierten Motive der Aktivist*innen wieder und geben Begründungen für ihre Teilnahme. Häufig findet sich in Studien zur Teilnahme an Protesten die theoretische Einteilung in instrumentelle und expressive Motivationen. (Klandermans 2004; Wahlström et al. 2019: 15) Instrumentelle Motivation bedeutet, dass agiert wird, um ein bestimmtes politisches Ziel zu erreichen. Mit expressiver Motivation wird ausgedrückt, dass protestiert wird, um die eigene Ideologie, Vorstellungen, Emotionen und Werte auszudrücken, unabhängig vom erwarteten Ergebnis des Protests. (Klandermans 2015: 222) Klandermans (2004: 365) erläutert, dass in der aufkommenden Protest- und Bewegungsforschung der 1960er Jahre oftmals die Unterscheidung zwischen instrumentellen und expressiven Bewegungen getroffen wurde. Diese Differenzierung hat sich jedoch erübrigt, als nach und nach klar wurde, dass eine soziale Bewegung und ihre

Mitglieder mit ihrem Aktivismus sowohl instrumentelle als auch expressive Aspekte ausdrücken:

„People are angry, develop feelings of moral indignation about some state of affairs or some government decision and they want to make that known. They participate in a social movement not only to enforce political change, but to gain dignity in their lives through struggle and moral expression.” (ebd.)

Nachdem die Transkripte offen und explorativ codiert wurden, konnte eine Übereinstimmung mit der Einteilung in instrumentelle und expressive Motive gefunden werden, weshalb diese beiden Hauptkategorien gewählt wurden. Dies bestätigt die Annahme, dass soziale Bewegungen und ihre Mitglieder sowohl instrumentell als auch expressiv agieren. Zusätzlich muss festgehalten werden, dass bei den Hainburger-Au-Aktivist*innen auch die Motive, die sie zum aktuellen Aktivismus antreiben, in die Analyse miteinfließen und wurden dementsprechend mitcodiert. Die Motive für den aktuellen Aktivismus der Hainburger-Au-Aktivist*innen wurden bewusst inkludiert, um mehr Daten mit einzubeziehen. Nichtsdestotrotz konnten die Motive für die Teilnahme an der Besetzung der Hainburger Au anhand der Interviews festgestellt werden und in weiterer Folge ein Vergleich mit den Motiven der FFF-Austria-Aktivist*innen gezogen werden.

Expressive Motive bedeuten, dass durch das Engagement eigene Ansichten ausgedrückt werden sollen. (Klandermans 2015: 222) Dazu gehören Aussagen, die im Zusammenhang mit den Überzeugungen der Aktivist*innen stehen und in denen der Wunsch nach Gruppenzugehörigkeit ausgedrückt wird. Zu den expressiven Motiven gehören die Subkategorien *Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik*, *Notwendigkeit zu handeln*, *Gewissensentlastung*, *Neue soziale Kontakte* und *Grüne Jobmöglichkeiten*. Hierbei muss angemerkt werden, dass die Inspiration für die Namensgebung der Kategorie ‚Gewissensentlastung‘ auf Christmanns (1997) determiniertes Motiv ‚Ökologisches Handeln als Pflicht und Gewissensentlastung‘ zurückzuführen ist, welches in der Ergebnisdarstellung detaillierter diskutiert wird.

Instrumentalität bezieht sich auf die Beteiligung an einer sozialen Bewegung als Versuch, das soziale und politische Umfeld zu beeinflussen. (Klandermans 2015: 224) Das heißt mit dem Aktivismus soll ein bestimmtes, vor allem politisches Ziel erreicht werden. Unter den instrumentellen Motiven finden sich die Subkategorien *Bewusstsein schaffen*, *Lokale Veränderungen* und *Globaler Wandel*. Durch die instrumentellen Motive wird ausgedrückt, dass die Aktivist*innen durch ihr Engagement eine Veränderung des Denkens und Handelns bewirken möchten.

In die Kategorie ‚Begünstigende Faktoren‘ fallen Aussagen und Beschreibungen der Aktivist*innen, die augenscheinlich einen positiven Einfluss auf die Beteiligung haben oder hatten. Dies sind Faktoren, die einerseits Einfluss darauf hatten, warum sich die Aktivist*innen bei der jeweiligen Bewegung engagiert hatten, und andererseits Faktoren, die dazu geführt haben, weiterhin Aktivismus zu betreiben. Die Kategorie stellt eine Erweiterung der ersten Forschungsfrage zu den Beteiligungsmotiven dar. Hierzu zählen *Positiver Naturbezug*, *Soziales Umfeld vor dem Aktivismus*, *Aktivistische Vorerfahrung*, *Persönliche Wirksamkeitserfahrung* durch den Aktivismus und *Kollektive Erfahrungen* während des Aktivismus. Die begünstigenden Faktoren werden im Kapitel 5.4. innerhalb der Ergebnisdarstellung ausführlich erläutert.

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über das Kategoriensystem. Das vollständige Kategoriensystem enthält die gesamten Kategorien, die Definitionen, die jeweilige Codier-Regel und ein Beispielzitat. Dieses befindet sich im Anhang dieser Masterarbeit.

K1: Expressive Motive	K2: Instrumentelle Motive	K3: Begünstigende Faktoren
Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik	Bewusstsein schaffen	Positiver Naturbezug
Notwendigkeit zu Handeln	Lokale Veränderungen	Soziales Umfeld vor dem Aktivismus
Gewissensentlastung	Globaler Wandel	Aktivistische Vorerfahrung
Neue soziale Kontakte		Persönliche Wirksamkeitserfahrung
Grüne Jobmöglichkeiten		Kollektive Erfahrung

Abb.2.: Übersicht Kategoriensystem (von Autorin erstellt)

4.6. Eigene Positionierung

Die Reflexion über die Beziehung des*der Forschenden zum Forschungsfeld ist in der Protest- und Bewegungsforschung besonders wichtig. Dies liegt daran, dass die Ergebnisse Einfluss auf die Aktivist*innen haben können und deshalb die vorherige Positionierung der Forschenden essenziell ist: „Die Stellung zum Feld hat erwartbare Auswirkungen auf die Art des produzierten Wissens, seine Verwendungsszenarien und damit auch auf die Beforschten.“ (Ullrich 2019: 30) Der deutsche Soziologe und Protestforscher Peter Ullrich

(ebd.) spricht von zwei Dimensionen bei den Beziehungsmustern: erstens die Stärke der Positionierung (schwach bis stark) und zweitens die Wertung der Positionierung (affirmativ bis kritisch). Anhand dieser Dimensionen bestimmt Ullrich (ebd.) Grundtypen von Protestforschenden: Interessierte, Engagierte und Distanzierte.

Für die Interessierten ist die Protestforschung meist ein Einstiegsthema für eine akademische Laufbahn, da diesem Forschungsgebiet verstärkte Bedeutung zuteil wird und ein Bedarf an Expertise besteht. Die Thematik ist für die Interessierten auswechselbar, aber nichtsdestotrotz nicht wertfrei. Der Hauptbezugspunkt für Interessierte ist die Wissenschaft. (ebd.: 31)

Die Engagierten bilden höchstwahrscheinlich die größte Gruppe. Diese hegen meist große Sympathie für die Bewegung, die sie erforschen:

„Sie sind als spezifisch Positionierte dadurch gekennzeichnet, dass Themeninteresse, Fragestellungen und Zugänge zur akademischen Protestforschung vornehmlich aus eigenem Engagement oder mindestens starken Affinitäten zu bestimmten Bewegungen resultieren.“ (ebd.)

Eine extremere Form der Engagierten sind *activist researchers*, die die Grenze zwischen Wissenschaft und politischem Engagement aufheben wollen. Die Forschung der *activists researchers* wird oftmals als Koproduktion von Wissen mit den jeweiligen Bewegungen und Aktivist*innen gesehen und dient zu Gunsten der Bewegung und deren Gesellschaftskritik. (ebd.: 32)

Die Distanzierten sind politisch-bewertend und öfters geläuterte ehemalige Mitglieder einer Bewegung. Diese distanzierten Forschenden können sowohl aus linken als auch aus rechten Bewegungen kommen und diese kritisch hinterfragen. (ebd.: 32f.)

Ich selbst verorte mich zwischen interessierten und engagierten Forschenden. Ich sympathisiere stark mit den Forderungen und Aktionen der Umweltbewegung in Österreich und bewundere das Engagement der Aktivist*innen, engagiere mich jedoch selbst für keine Umweltbewegung oder -organisation. Ich habe lediglich einige Male an umweltpolitischen Demonstrationen teilgenommen. Ich würde mich als umweltbewussten Menschen bezeichnen, doch nach wie vor zu bequem, um radikale Veränderungen meines persönlichen Lebensstiles vorzunehmen. All dies führt, denke ich, zu meinem Forschungsinteresse und zu einer gewissen Faszination an den Umweltaktivist*innen in dieser Forschung.

4.7. Forschungsethik

Im vorhergehenden Kapitel habe ich meine eigene Positionierung als Forschende klar dargestellt. Dies ist vor allem in der Protestforschung für die Beforschten von Bedeutung, da diese möglichen Risiken ausgesetzt sind:

„Die Risiken betreffen insbesondere vulnerable Bewegungen, die Repression ausgesetzt sind oder über geringe Beschwerdemacht verfügen. Hier sind außer Absprachen im Forschungsbündnis kontinuierliche Reflexionen darüber angezeigt, wie publiziertes Wissen den Beforschten schaden könnte und gegebenenfalls sind Informationen nicht zu verwerten (...).“ (ebd.: 36)

Dies führt mich zu den ethischen Aspekten in der qualitativen Sozialwissenschaft. Wichtige ethische Fragen, die zu jeder Forschung gestellt werden müssen, betreffen die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Forschung, die Versicherung von Anonymitätszusagen und die Vermeidung von Schädigung der Beforschten. (Hopf 2010: 590) Bei sozialwissenschaftlichen Untersuchungen sollte dem Prinzip der informierten Einwilligung gefolgt werden. Dies bedeutet, dass die Beforschten freiwillig teilnehmen und ausreichend über Ziele und Methoden des entsprechenden Forschungsvorhaben im Vorhinein informiert worden sind. (ebd.: 592) Im Falle meiner Forschung kam es zu einem kurzen, informellen Gespräch vor dem Interview, um mein Forschungsinteresse genau zu erläutern und den Befragten die Möglichkeit zu geben, Fragen hinsichtlich der Untersuchung zu stellen.

Weiters soll das Prinzip der Nicht-Schädigung im forschungsethischen Kontext geachtet werden. Bei sozialwissenschaftlichen Forschungen, im Gegensatz zum Beispiel zu medizinischen, geht es weniger um die Gefahr, die Beteiligten während der Untersuchung zu gefährden, sondern darum, dass eine Schädigung der Beforschten durch die Folgen der Beteiligung entstehen könnte. Dies kann vor allem durch eine Verletzung der Anonymisierungs- und Vertraulichkeitszusagen passieren. Diese Verletzung kann einerseits durch das Weitergeben von personenbezogenen Daten oder andererseits durch die wissenschaftliche Veröffentlichung entstehen, bei der Personen, Orte oder Institutionen unzureichend anonymisiert wurden. (ebd.: 595)

Im Fall des Untersuchungsgegenstandes dieser Masterarbeit muss die Wichtigkeit der Bewahrung von Anonymisierungs- und Vertraulichkeitszusagen hervorgehoben werden. Wie schon erwähnt, können Aktivist*innen zu vulnerablen Gruppen gehören und auch von Seiten der Sicherheitsorgane ein Interesse an Informationen über Aktivist*innen und

sozialen Bewegungen bestehen. (Ullrich 2019: 36) In meinem Forschungskontext haben vor allem Aktivist*innen von FFF Austria auf die Anonymisierung bestanden, da ihre Informationen von Interesse für die österreichischen Sicherheitsorgane oder auch für soziale Bewegungen oder Gruppen, die FFF Austria kritisch gegenüberstehen, sein könnten. Wie bereits erwähnt wurden alle Namen der Aktivist*innen anonymisiert und personenbezogene Daten bei der Beschreibung der Aktivist*innen verallgemeinert. Zusätzlich wurde von allen Interviewten eine Einverständniserklärung (Vorlage von der Webseite der Universität Wien, StudienServiceStelle Kultur- und Sozialanthropologie) eingeholt. Nach der Darstellung der methodischen Vorgangsweise in diesem Kapitel folgt nun die Darstellung der Ergebnisse dieser Masterarbeit.

5. Beteiligungsmotive und begünstigende Faktoren für das Engagement der Umweltaktivist*innen

Dieses Kapitel basiert auf den empirischen Daten, die während der acht Interviews mit den Umweltaktivist*innen gesammelt wurden und dient der Ergebnisdarstellung dieser Masterarbeit. Zuerst werden die Aktivist*innen näher vorgestellt und anschließend die expressiven und instrumentellen Beteiligungsmotive präsentiert. Nachfolgend wird auf die begünstigenden Faktoren eingegangen, die entweder als Teilbegründung oder als motivierende Elemente für das Engagement zu sehen sind. Abschließend werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden untersuchten Gruppen dargestellt.

5.1. Vorstellung der Aktivist*innen

In diesem Kapitel werden die acht befragten Aktivist*innen kurz vorgestellt, um die anschließend präsentierten Motive kontextuell einzubetten. Wie schon im methodischen Kapitel erwähnt wurden alle Namen der interviewten Personen abgeändert, um die Anonymität zu gewährleisten.

5.1.1. Aktivistinnen der Besetzung der Hainburger Au 1984

Elisabeth kommt aus einer sozialdemokratischen Familie aus Salzburg. Sie war schon als Teenager bei der „Aktion Kritischer Schüler_innen“ (AKS) der SPÖ und einer Schülerzeitung politisch engagiert. Ihr Freundeskreis hatte schon vor Hainburg bei Protesten und Demonstrationen mitgemacht. Elisabeth hatte ebenso schon vor der Hainburger-Au-Besetzung Erfahrungen im Aktivismus, nämlich bei den Protesten bezüglich des AKWs Zwentendorf und bei der Startbahn-West-Besetzung in Frankfurt, gesammelt. Während der Hainburger-Au-Besetzung übernachtete Elisabeth öfters im Camp, fuhr aber auch immer wieder nach Wien, um zeitgleich auf einem Adventmarkt zu arbeiten. Während der Besetzung war sie 21 Jahre alt und studierte. Zum Zeitpunkt des Interviews ist Elisabeth 58 Jahre alt und arbeitet in einem Gesundheitsberuf.

Sabine ist eine damalige Freundin von Elisabeth und kommt ebenfalls aus einer sozialdemokratischen Familie aus Salzburg. So wie bei Elisabeth wurde ihr politisches Interesse in den Jugendjahren geweckt, war ihr Freundeskreis aktivistisch und war sie selbst ebenfalls schon vor Hainburg aktivistisch engagiert (AKW Zwentendorf, aber auch bei Protesten in GB). Ihre Familie war zwar umwelt- und ernährungsbewusst, jedoch gegen Sabines Engagement. Sie engagierte sich sehr für Hainburg, übernachtete oft dort und

verfasste anschließend 1985 ein Buch über die Besetzung mit. Sabine war während der Zeit der Besetzung 23 Jahre alt und studierte. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 60 Jahre alt und arbeitet ebenfalls im gesundheitlichen Bereich.

Petra ist aus Wien und auch in einer sozialdemokratischen Familie aufgewachsen, die gegen ihr aktivistisches Engagement war. Für Petra spielte Umweltschutz keine große Rolle, sie hatte vor allem ein anarchistisch motiviertes Umfeld und hinterfragte ganz generell Demokratie und Staat. Sie kam zur Besetzung über die ÖH und die Universität für angewandte Kunst Wien. Sie übernachtete nie am Gelände, fuhr aber immer wieder mit dem ÖH-Shuttlebus in die Au. Sie war zur Zeit der Besetzung 20 Jahre alt und Studentin. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 57 Jahre alt und selbstständig tätig.

Andrea kommt aus dem ländlichen Raum in Oberösterreich. Ihr Eltern waren bereits umweltaktivistisch aktiv und Andrea war zusammen mit ihren Eltern Teil des erfolgreichen Widerstands gegen den Bau eines Speicherkraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge im Sommer 1984. Andrea wurde von ihren Eltern in ihrem Engagement tatkräftig unterstützt und sie sieht ihren Aktivismus bei der Besetzung der Hainburger Au als logische Folge ihres vorherigen Aktivismus. Sie war zur Zeit der Besetzung in Hainburg 25 Jahre alt und studierte. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 62 Jahre alt und bereits pensioniert.

5.1.2. Aktivist*innen von Fridays for Future Austria

Kim kommt aus einer, wie sie es selbst nennt, einkommensschwachen Familie aus Wien. Umweltschutz wurde erst durch ihr Engagement bei FFF Thema in ihrer Familie. Ihr Mathematiklehrer lud ihre Klasse zu Events von „Open Piano for Refugees“ ein als sie 16 Jahre alt war, wobei dies einmal, während einer FFF-Demonstration stattfand und sie dadurch erstmaligen Kontakt zu FFF hatte. Nach einigen Gesprächen mit Aktivist*innen fing sie sich selbst an zu engagieren. Mittlerweile ist sie auch Obfrau bei einer Frauen*politischen Bewegung. Bei FFF kümmert sie sich um den Bereich Social Media und Presse und bezeichnet sich selbst als Vollzeit-Aktivistin. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 18 Jahre alt und arbeitet zusätzlich zu ihrem Engagement als freischaffende Grafikerin.

Johanna studiert Psychologie in Graz und ihre Familie war schon vor ihrem Engagement umweltbewusst. Sie betrieb vor ihrem Engagement keinen Aktivismus und kam mit 23 Jahren über die ‚Students for Future‘ zu FFF. Anfänglich leistete sie Strukturarbeit, um ‚Students for Future‘ und FFF besser zu vernetzen und die Kommunikationskanäle zu

verbessern. Innerhalb von FFF hat sie die ‚AG Care‘ gegründet. Diese bietet psychische Fürsorge für junge Aktivist*innen von FFF und offeriert ein Ausgleichsprogramm zum Aktivismus, wie zum Beispiel gemeinsame Wanderausflüge. Zusätzlich ist sie beim Social Media Team bei ‚Students for Future‘ Graz. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 24 Jahre alt. Johanna unterstützt FFF rund zehn Stunden die Woche.

Paul kommt aus der Umgebung von Wien. Er wohnt und engagiert sich aber in Graz, wo er an einer technischen Universität studiert. Er beschreibt seine Familie als umweltbewusst und war schon vor seinem Engagement bei FFF bei einigen Menschenrechts-Demonstrationen. FFF unterstützt er vor allem im IT-Bereich und sieht seinen Aktivismus als Vollzeitjob. Paul begann mit 24 Jahren bei FFF und ist zum Zeitpunkt des Interviews 26 Jahre alt.

Christina kommt aus einer umweltbewussten Familie aus Wien und studiert Stadtplanung. Sie ging schon vor ihrem Engagement regelmäßig auf Demonstrationen und beschreibt sich selbst als sehr politisch interessiert. Eine Freundin hat sie schlussendlich zum Engagement bei FFF inspiriert. Zum Zeitpunkt des Interviews ist sie 23 Jahre alt und erst ein Monat bei FFF dabei. Ein auslösender politischer Faktor für ihren Aktivismus war der näher rückende Baubeginn des Lobau-Tunnels. Sie hilft vor allem bei Aktionen, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, im Ausmaß von ungefähr zehn Wochenstunden.

5.2. Expressive Motive

Zu den expressiven Motiven der untersuchten Aktivist*innen gehören die Kategorien Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik, die Notwendigkeit zu handeln, die Gewissensentlastung, neue soziale Kontakte und grüne Jobmöglichkeiten. Die expressiven Motive spiegeln die Überzeugungen der Beteiligten wider und ihre moralischen Grundsätze. Die Interviewten engagieren sich, um ihrer Kritik über gesellschaftliche Verhältnisse, die Wirtschaft oder die Politik Ausdruck zu verleihen, um dem Gefühl der Notwendigkeit zu handeln nachzugehen, um ihr Gewissen zu entlasten, um neue soziale Kontakte mit den gleichen Ansichten kennenzulernen und um Jobmöglichkeiten, die für die Aktivist*innen moralisch vertretbar sind zu erlangen.

5.2.1. Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik

Die Kritik der Befragten gestaltet sich vielfältig, doch zeigt sich eine kollektive Unzufriedenheit über die aktuellen beziehungsweise damaligen Verhältnisse in den

Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Die Aktivist*innen engagieren sich, um dieser Kritik Ausdruck zu verleihen. Diese Kritik wurde bei allen acht Interviews vorgefunden und war der Code, der insgesamt am meisten codiert wurde. Das veranschaulicht eine große Frustration und moralische Deutungshoheit der Aktivist*innen über die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse. Zusätzlich kann dieses Motiv als Unterbau des Aktivismus gesehen werden, da Bewegungspartizipation oftmals mit einer Kritik an dem Ist-Zustand erklärt wird und soziale Bewegungen als Ausdruck von Missständen gesehen werden können. (Snow 2013: 1200)

Christmann (1997) führte in den 1990er Jahren eine ethnographische Studie zu Ökologiebewegungen und ihren moralischen Vorstellungen in einer nicht explizit genannten süddeutschen Stadt durch. Sie erfragte in unzähligen Interviews mit umweltschützenden Menschen die Hintergründe, Ziele und Utopien ihres Engagements. (ebd.: 156) Sie untersuchte stützend auf die Theorie von Mills (1940) das Motivvokabular der Aktivist*innen und stellte dabei fest, dass moralische Motive eine wichtige Rolle bei der Beschreibung der eigenen Motivationen von Umweltschützenden spielen. Unter den moralischen Motiven der von Christmann befragten Umweltschützer*innen findet sich unter anderem die „Kulturkritik“. (Christmann 1997: 172) In Christmanns Studie wird jedoch übermäßiger individueller Konsum als Hauptkritikpunkt der Befragten genannt, was jedoch in der vorliegenden Forschung so gut wie nie kritisiert wurde. Die Aktivist*innen von FFF versuchen ihr Leben so zu gestalten, um einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen, betonen jedoch an mehreren Stellen, dass die Veränderung des individuellen Konsums nicht ihr Hauptanliegen sei. Das Übernehmen von Verantwortung durch große Konzerne sei hingegen von viel größerer Relevanz:

„Es geht manchmal noch immer in die falsche Richtung (..) ehm es wird viel zu viel über individual ehm (..)äh Konsum und Änderungen und so gesprochen die ja eigentlich nicht wirklich zielführend sind, weil ja die größten Emittierer in der Welt ehm Großunternehmen oder Kohlekonzerne oder Öl- und Gaskonzerne sind und jetzt nicht wirklich die Menschen, weil sie nicht alle vegan sind (lacht), auch wenn natürlich die meisten bei uns schon darauf achten auf ihren (..) Fußabdruck und ehm so weiter [...].“ (Kim, 31.05.2021, 204-210)

Ebenfalls finden sich bei den offiziellen Forderungen von FFF Austria keine Forderung zur Änderung des individuellen Konsums. (FFF Austria 2022c) Kim bezieht Stellung zu der ihrer Meinung nach fehlerhaften Auffassung der Gesellschaft, FFF hätte das Einschränken des individuellen Konsums als Ziel. (Kim, 31.05.2021, 268-270) Paul ist jedoch der Meinung, dass Menschen, die über die Auswirkungen des Fleischkonsums auf die Umwelt

Bescheid wüssten, darauf verzichten sollten. (Paul, 11.06.2021, 365-379) Petra übt starke Kritik an FFF, da die Organisation ihres Erachtens nach eine Verzichtsideologie propagiert. Auf die Frage, was Petra zur Teilnahme an der Besetzung der Hainburger Au bewog, antwortet sie anfänglich, die Natur retten zu wollen, doch meint anschließend, schon immer Überbevölkerung als Hauptproblem gesehen zu haben. Sie sei gegen Ansätze von Verzicht:

„Ehm aber ich war sowieso immer schon (.) damals vielleicht noch nicht so so reflektiert, aber doch gegen gegen diese mega Überbevölkerung und meine Ansicht zu der ganzen Sache ist auch, dass das Hauptübel von dieser ganzen Situation in der wir da heute sind äh die Überbevölkerung ist und ich bin völlig gegen diese Verzichtsideologie und so weiter die da gepredigt wird auch von diesen Fridays for Future ehm und ich finde das GANZ absurd, dass keine einzige dieser Bewegungen, die Grünen nicht, die Fridays for Futures nicht und so weiter, niemand irgendwelche\eine organisierte Geburtenkontrolle weltweit irgendwie fordert.“ (Petra, 01.06.2021, 197-205)

Während des gesamten Interviews möchte Petra immer wieder den Fokus auf das Thema der Überbevölkerung lenken. (Petra, 01.06.2021, 434-449) Geburtenkontrolle als Umweltschutzmaßnahme ist ein kontroverses Thema und findet sich meistens in Kreisen der rechten Ökologie wieder. Hierbei wird davon ausgegangen, dass das Bevölkerungswachstum hauptverantwortlich für den Klimawandel sei. (Gottschlich/Schultz 2020: 135) Die These stützt sich auf den britischen Theologen und Ökonom Thomas R. Malthus, der im 18. Jahrhundert behauptete, dass der Bevölkerungszuwachs exponentiell sei und die Erde an die Grenzen der Nahrungsmittelproduktion bringe. Der Zusammenhang zwischen wachsender Bevölkerungszahl und Erderwärmung wurde dann im Bericht des *Club of Rome* „Grenzen des Wachstums“ (Meadows et al. 1972) wieder aufgenommen und die Vermutung aufgestellt, dass ohne Bevölkerungskontrolle die „Tragfähigkeit der Erde“ überschritten werde. (Gottschlich/Schultz 2020: 137) Beispiele von antinatalistischer Bevölkerungspolitik sind jedoch geprägt von repressiven Mitteln, wie die systematische Zwangssterilisation in Indien in den 1970er Jahren. (ebd.: 135) Ein weiterer Kritikpunkt an dieser Sichtweise ist, dass der Fokus von notwendigen Veränderungen in der Produktionsweise, Ressourcenverteilung und der westlichen Lebensweise weggelenkt wird. (ebd.: 138) Dies wird auch bei Petra durch folgenden Satz sichtbar:

„[...] das ist doch nun völlig klar, dass einfach diese sechs oder sieben Milliarden sechs zu viel sind, man weiß ungefähr genau eine Milliarde Menschen wäre für diesen Planeten irgendwie äh aushaltbar und da könnte man problemlos dann Rindfleisch essen und mit dem Flugzeug fliegen und so weiter.“ (Petra, 01.06.2021, 215-219)

Gottschlich und Schultz machen in ihrem Artikel „Weniger Klimawandel durch weniger Menschen? Feministische Kritik am neomalthusianischen Revival“ (2020: 139) darauf aufmerksam, dass das Konzept einer Kontinuität kolonialer Auf- und Abwertungen von Bevölkerungsgruppen diene:

„Solche Verrechnungsvorschläge bestärken eine Kontinuität rassistischer und klassenselektiver Auf- und Abwertungen, wie sie die Geschichte von Bevölkerungspolitik seit jeher prägen: Während im Globalen Süden die Existenz der Menschen selbst zur Verhandlungsmasse wird, sind es im Globalen Norden Konsumstandards oder Pro-Kopf-Emissionen. Absurderweise geraten damit gerade diejenigen in den Fokus von Klimaschutz und Bevölkerungspolitik, die am meisten vom Ressourcenverbrauch ausgeschlossen sind und am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben.“

Zusätzlich wird der Versuch dadurch deutlich, den eigenen ressourcenintensiven Lebensstil durch das Argument des Bevölkerungswachstum in Ländern des Globalen Süden, in welchen die Pro-Kopf-Emission sehr niedrig ist, zu rechtfertigen. Petra ist die einzige Aktivistin unter den Interviewten, die ihre Kritik gegen die Populationsgröße richtet.

Weiteres richtet sich die Kritik der Aktivist*innen gegen die Politik. Hier wird einerseits eine generelle Unzufriedenheit mit Politiker*innen geäußert, die nach wie vor umweltschädigende Projekte genehmigen:

„Ehm ja aber ich meine natürlich die (.) die großen wichtigen Dinge, es werden nach wie vor Autobahnen gebaut nach wie vor Wälder gerodet nach wie vor (.) ehm Gaspipelines gebaut, obwohl wir schon längst wissen, dass es nicht mehr tragbar ist das zu machen.“ (Johanna 03.06.2021, 233-236)

Andererseits werden auch explizit Namen von Lokalpolitiker*innen genannt, die laut Aktivist*innen unzureichende Klimaschutzmaßnahmen setzen:

„Wenn jetzt der Bürgermeister N. hier, sagt er wird klimaneutral werden und dann der Meinung ist er schafft es äh in dem er manche Gebäude begrünt, dann denkst du dir halt so what the fuck, also so funktioniert halt einfach nicht, also so dieser Frust ehm, dass das andere Menschen nicht einsehen wollen (..) ja.“ (Johanna, 03.06.2021, 169-174)

Petra wohnt im Speckgürtel Wiens und kritisiert die dortige Flächeninanspruchnahme und Bodenversiegelung auf Schärfste. Dieses Motiv des Ausdrucks der Kritik kann als ein Motiv für ihren heutigen Aktivismus gesehen werden. Für sie haben Bürgermeister*innen in Österreich zu viel Macht inne, da diese Flächenwidmungen (das heißt Grünland in Bauland umwidmen) gestatten können³. Außerdem äußert Petra ihren Unmut über den Bau von Logistikzentren in den Gemeinden des Wiener Speckgürtels. (Petra, 01.06.2021, 350-356; 451-458) Bodenversiegelung führt zu enormen Umweltschäden, wie einer erhöhten

³ Genau genommen obliegt die Kompetenz der Flächenwidmung dem Gemeinderat. (Österreich GV 2022)

Hochwassergefahr, Zerstörung des Lebensraums für Flora und Fauna, einer Grundwasserbelastung und zählt europaweit zu den größten umweltpolitischen Herausforderungen. Laut Umweltbundesamt (Umweltbundesamt Online 2020) lag der 3-Jahresmittelwert der Flächenversiegelung in Österreich im Jahr 2020 bei 42 km², was der Größe von Eisenstadt entspricht. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden 11,5 ha an Fläche pro Tag neu in Anspruch genommen. Dieser Bodenverbrauch hat neben den ökologischen Folgen auch wirtschaftliche: „Wirtschaftliche Konsequenzen deshalb, weil damit der Selbstversorgungsgrad von einigen ackerbaulichen Produkten (Getreide, Hülsenfrüchte, Ölsaaten, Gemüse) Österreichs von Jahr zu Jahr abnimmt und die Abhängigkeit von Lebensmittelimporten steigt.“ (Umweltbundesamt Online 2020)

Genauso wie bei Petra hat die Bodenversiegelung für Kim eine emotionale Bedeutung. Hierbei wird sichtbar, wie wichtig persönliche Betroffenheit für die Bereitschaft zum aktivistischen Engagement ist:

„Ich glaube am emotionalsten ist für mich ehm (.) ich habe ein Foto als kleines Kind, wo ich ehm mehrere Meter im Schnee stehe, ehm auf einer riesengroßen Fläche, wo nichts ist und nur Feld und da war wirklich der Schnee SO hoch, also das gibt es heutzutage gar nicht mehr ehm und da sind jetzt ehm Häuserkomplexe und alles zubetoniert.“ (Kim, 31.05.2021, 374-378)

Weitere große Kritikpunkte sind für die Besetzerinnen der Hainburger Au das kapitalistische Wirtschaftssystem und der diesem System inhärente Wachstumszwang. (Elisabeth, 01.05.2021, 295-297; Sabine, 17.05.2021, 204-206) Petra empört sich dabei vor allem über die „Betonierer-Ideologie“ (Petra, 01.06.2021, 256) ihres Vaters und seiner Generation, in der „rauchende Schlote noch positiv belegt“ (Petra, 01.06.2021, 25) waren. Auch Elisabeth und Sabine sehen die positive Einstellung ihrer sozialdemokratischen Familien gegenüber dem Wirtschaftswachstum kritisch, empfinden jedoch beide, dass ihre Eltern offen für neue Konzepte waren. (Elisabeth, 01.05.2021, 338-347; Sabine, 17.05.2021, 195-207)

Johanna frustriert es, dass Unternehmen die ernste Lage nicht erkennen und deshalb keine nachhaltigeren Wege beschreiten. (Johanna, 03.06.2021, 164-168) Interessant ist hierbei, dass keine*r der vier FFF-Aktivist*innen den Kapitalismus per se kritisiert, wie die Hainburger-Au-Besetzerinnen. Auch in der öffentlichen Kommunikation von FFF Austria findet sich „keine direkte fundamentale Kapitalismuskritik“ (Daniel et. al. 2020: 375), obwohl dies bei anderen gegenwärtigen Klimabewegungen zu finden ist (System Change not Climate Change, Ende Gelände, Extinction Rebellion). Dies ist laut Daniel und

Kollegium (ebd.) erstaunlich, da die wichtigste Forderung FFFs die Klimagerechtigkeit sei und dies würde eine anti-kapitalistische Grundhaltung voraussetzen, da

„die relativ Armen einen überproportionalen Anteil der Belastungen tragen müssen, [...] die Externalisierung von Umweltkosten zu höheren Profiten führt, oder [...] Reiche viel mehr Möglichkeiten haben, sich vor negativen Auswirkungen zu schützen, obwohl sie gleichzeitig die Klimakrise durch ihre eigenen (ökonomischen) Aktivitäten verursachen.“

Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den expressiven Motiven hinsichtlich des Ausdrucks einer wirtschaftlichen Kritik in den untersuchten Gruppen.

Ein weiterer Punkt, der für Kritik unter den Befragten sorgt, ist das Ignorieren umweltpolitischer Problematiken innerhalb der Bevölkerung. Christina (11.06.2021, 487-490), Johanna (03.06.2021, 298-305) und Andrea (17.06.2021, 103-108) berichten über ihre Frustration bezüglich der Ignoranz in der Gesellschaft gegenüber der Klimakrise. Hierbei stellt Christina (11.06.2021, 298-303) fest, dass die Menschen in Österreich die Klimakrise ignorieren, weil sie es noch können, da die Folgen im globalen Norden noch nicht übermäßig spürbar sind:

„[...] ich glaube bei vielen Leuten\vielen Leute wollen es einfach wegschieben, weil es so ein überwältigendes und deprimierendes Thema auch einfach ist, also ich glaube schon dass viele Leute es einfach ignorieren, weil (..) weil es klar ist, dass wir so viel ändern müssen in unserem Leben um nachhaltiger zu sein und um irgendwie das zu schaffen und so lange du es ignorieren kannst und das geht ja bei uns noch gut (.) ignorieren es glaube ich viele Leute einfach.“

Paul stellt ebenfalls fest, dass die Menschen oft nicht gut genug über Umweltschutz informiert seien. Als Beispiel nennt er das Bienensterben, wobei die Gesellschaft dafür oft missverstehe, da die meisten Menschen davon ausgehen, dass es lediglich um den Erhalt der Honigbiene gehe, und deshalb einfach das Anlegen einer Blumenwiese vorschlagen. Paul verdeutlicht jedoch, dass intensive landwirtschaftliche Nutzung die Wildbiene gefährde und das Aussterben dieser für den Verlust von Biodiversität verantwortlich sei. (Paul, 11.06.2021, 308-332) Christina hat weiters das Gefühl, dass das Thema Klimawandel durch die Covid-19-Pandemie in den Hintergrund gerückt sei, obwohl es für sie eine genauso große Krise sei:

„[...] habe das Gefühl, dass sie in letzter Zeit einfach generell abgenommen hat, also das Corona leider den Klimawandel sehr verdrängt hat vom Thema und das finde ich richtig schlimm, weil der Klimawandel passiert genauso und es ist genau dieses\ diese Differenz die so arg ist, dass das eine wie eine Krise behandelt wird und das andere nicht, obwohl es GENAU so eine Krise ist.“ (Christina, 11.06.2021, 254-258)

Paul äußert ebenfalls Ärger darüber, dass während der Covid-19-Pandemie das Thema Klimakrise und umwelt-aktivistische Aktionen wenig Beachtung erfahren. (Paul,

11.06.2021, 219-139) Hierbei ist jedoch anzumerken, dass vor allem FFF Austria kreative Lösungen gefunden hat, den eigenen Aktionismus und die Mobilisierung neuer Mitglieder während der Covid-19-Pandemie weiterhin zu bewerkstelligen. Dies war vor allem möglich durch die intensive Nutzung von Sozialen Medien und Konzepten, bei denen Proteste im Internet abgehalten wurden. Auch der fünfte weltweite Klimastreik wurde als Online-Streik durchgeführt. (Deutschmann et al. 2020: 723)

Für Elisabeth war die Besetzung der Hainburger Au auch ein Ausdruck dafür, welche Ungerechtigkeiten global bekämpft werden müssen, wobei Hainburg für die Besetzenden symbolisch für all jene Themen stand, die nicht zu akzeptieren waren und nach wie vor sind:

„Naja also wie gesagt durch Zwentendorf gab es schon diese diese Bewusstwerdung, dass das ehm dass DAS was wir äh diesem Planeten antun oder dass diese destruktiven ehm DINGE jetzt Folgen haben für für Generationen Generationen Generationen ja. Und und HAINBURG war meines Erachtens ganz viel Symbolik in die Richtung, so wollen wir nicht leben ja. Also es ging da um um die Stopfenreuther Au, aber es ging auch um die Regenwälder im Amazonas, es ging darum wie wir mit Indigenen umgegangen, wie wird\werden sie ihres Landes beraubt. [...] Und da war Hainburg für mich persönlich einfach symbolisch für SO WILL ich nicht leben, ich will keine Zerstörung der Natur, ich will diese ganzen großen UNgerechtigkeiten nicht und das hat für mich persönlich da alles mit hereingeschwungen ja.“ (Elisabeth, 01.05.2021, 272-290)

Diese Kritik an den globalen Ungerechtigkeiten war nur bei Elisabeth vorzufinden.

Es hat sich gezeigt, dass das Engagement als Vehikel für den Ausdruck von Kritik in den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik dient und dies sich in vielfältiger Weise bei allen acht Befragten manifestiert. Diese Kritik kann als Unterbau für das Engagement betrachtet werden, da Aktivismus oft ein Produkt einer Unzufriedenheit mit bestimmten gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen darstellt.

5.2.2. Notwendigkeit zu handeln

Die Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik steht im engen Zusammenhang mit der empfundenen Notwendigkeit zu handeln. Dieses Motiv wurde genauso wie die Kritik von allen acht Interviewten genannt. Hierbei wird von einer zeitlichen Dringlichkeit, aktiv zu werden, gesprochen, da die Menschheit auf eine globale Krise zusteure. Für Elisabeth stehe die Menschheit vor einem Scheideweg, bei dem jetzt die Weichen gestellt werden müssen, um eine bessere Zukunft für die nachfolgenden Generationen zu bewerkstelligen. (Elisabeth, 01.05.2021, 386-390) Paul sieht hingegen eine alarmierende Dringlichkeit etwas zu unternehmen, bevor die Zeit ablaufe und die Kipppunkte des Klimasystems

erreicht sein würden. (Paul, 11.06.2021, 33-40) Diese sogenannten Kipppunkte sind Zustände, die, wenn sie erst einmal erreicht werden, nicht mehr reversibel sind und das Erdklimasystem nachhaltig verändern. Der IPCC warnte vor diesen Kippelementen schon vor zwanzig Jahren, doch war man damals davon ausgegangen, dass diese Zeitpunkte erst bei einer globalen Erderwärmung von fünf Grad eintreffen würden. Die neueste Forschung erahnt heute allerdings schon bei einer globalen Erderwärmung von nur ein bis zwei Grad eine nachhaltige Bedrohung für das Erdklimasystem. (Lenton et al. 2019: 592) Die zeitliche Komponente der Irreversibilität der Klimakatastrophe hat ihn dazu motiviert, bei FFF mitzumachen:

„[...] also diese diese\dieeses dieses Existieren der Kipppunkte ich glaube das war bisschen (.) das was einen dann noch mal richtig aufgeweckt hat (.) ehm weil weil einfach (.) so es gibt kein Zurück danach, also das ist dann schon ziemlich zack und das ist auch das was ich jetzt eben auch den Menschen sage, so hey (.) dann ist es zu spät, ja wenn wir jetzt nicht anfangen das zu machen, dann ist es zu spät und deshalb (.) bin ich dann sehr schnell sehr aktiv geworden [...].“ (Paul, 11.06.2021, 38-43)

Diese zeitliche Komponente findet sich auch in dem umgangssprachlichen Ausdruck „5 vor 12“, der darauf hinweisen soll, dass eine globale Katastrophe bald bevorstehe. Sabine meint, dass diese Dringlichkeit, etwas tun zu müssen, schon in den 1980er Jahren unter den Aktivist*innen verbreitet gewesen sei und sie dieses „5-vor-12-Gefühl“ (Sabine, 17.05.2021, 50) motiviert habe, bei der Besetzung mitzumachen. Sie empfindet Aktivismus nach wie vor als sehr wichtig und dass es mittlerweile „60 Jahre nach 5 vor 12“ (Sabine, 17.05.2021, 340) sei.

Auch in Benfords Studie (1993) innerhalb der Anti-Atomkraft-Bewegung wurde das Motiv der Dringlichkeit („sense of urgency“) ermittelt. Benford (ebd.: 203) stellte fest, dass dieses Gefühl von Dringlichkeit maßgeblich für die Beteiligung sei, da sonst genügend Gründe gefunden würden, doch nicht aktiv zu werden:

„For even if persons conclude that a problem such as the threat of nuclear war is the most troublesome, unless the expected undesirable consequences are believed to be immediately forthcoming, rationales for postponing action can easily be reconciled. In the case of the nuclear disarmament movement, seldom is an appeal not imbued with a sense of urgency.“

Symbolisch für diese Unaufschiebbarkeit der Problematik steht laut Benford (ebd.) die Weltuntergangsuhr, die in der Zeitschrift *Bulletin of the Atomic Scientists* veröffentlicht wird und vor allem auf das Risiko einer globalen Katastrophe, wie einen Atomkrieg, hinweisen will. Das Gefühl der Dringlichkeit oder Notwendigkeit zu Handeln ist ein

wichtiges Motiv in der Anti-Atomkraft-Bewegung und ist auch ausschlaggebend für die befragten Umweltaktivist*innen.

Aufgrund der aktuellen Lage im Hinblick auf die Klimakrise sieht Andrea keine andere Option als zu handeln:

„Es ist es ist einfach ALLES alles furchtbar, wenn man sich das anschaut und äh ich will gar nicht gar nicht reden über über wie furchtbar das sein könnte. Wenn ich heute wieder gehört habe im Fernsehen, dass die USA schon jetzt die Waldbrände hat, die es sonst erst im August hat. Das in, ich weiß nicht wo, gestern 52 Grad waren und äh es es ist ganz egal ob es die Plastiksackerl, die Lobau, die Atomkraft äh und und das Wettrüsten im All ist (.) man man MUSS einfach was tun, es gibt keine ALTERNATIVE.“ (Andrea, 17.06.2021, 180-187)

Hierbei wird verdeutlicht, dass die Kritik und die Notwendigkeit zu handeln im Zusammenhang stehen. Auch Sabine und Christina verbalisieren, dass sie keine andere Wahl gehabt hätten, als sich zu engagieren. (Christina, 11.06.2021, 306-309; Sabine 17.05.2021, 287-289) Es wird sichtbar, dass für die acht Aktivist*innen die Dringlichkeit des Themas, die herannahende Klimakrise, eine Notwendigkeit zu handeln konkludiert.

Christmanns Studie zeigt weiteres, dass für die Umweltschützer*innen das Motiv „ökologisches Handeln als Pflicht und Gewissensentlastung“ (Christmann 1997: 161) wichtig für die Begründung ihres Engagements sei. In der vorliegenden Arbeit wurde die Gewissensentlastung als separates Motiv gesehen, da es ausschließlich bei den FFF-Aktivist*innen zu finden ist. Bei den von Christmann (ebd.) untersuchten Umweltschütz*innen wurde zwar eine pessimistische Grundeinstellung festgestellt, jedoch äußern die Befragten ein Pflichtgefühl sich nichtsdestotrotz zu engagieren. Christmann (ebd.: 163) stellt fest, dass diesem inneren Pflichtgefühl moralische Überlegungen prioritär sind: „Sprecher und Sprecherinnen stellen auf diese Weise dar, daß [sic] sie sich innerlich aufgerufen fühlten, etwas zu tun. Die inneren Monologe haben den Charakter moralischer Überlegungen, die in eine moralisch begründete Entscheidung für das Handeln münden.“

Pearse, Goodman und Rosewarne (2010) haben in ihrer ethnographischen Studie zu australischen Umweltaktivist*innen, die innerhalb von sogenannten Climate Camps gegen geplante kohlenstoffintensive Anlagen protestierten, festgestellt, dass die Partizipierenden ihren Aktivismus als eine intrinsische Notwendigkeit wahrnehmen und unabhängig von dem erhofften Ergebnis agieren. Die Aktivist*innen sprechen davon, dass sie sich einfach engagieren mussten, unabhängig davon, ob ihre Aktionen etwas bewirken würden. (ebd.: 94) Pearse und ihre Kollegen beobachteten weiters, dass die Aktivist*innen vor allem aus

der Aktion innerhalb einer Gruppe Hoffnung schöpfen, was wiederum die Bedeutung von kollektiver Erfahrung als begünstigenden Faktor für Aktivismus unterstreicht. Der begünstigende Faktor der kollektiven Erfahrung im Hinblick auf Umweltaktivismus wird in Kapitel 5.4.5. genauer ausgeführt.

Gregg (2019) betont jedoch, dass im Hinblick auf die Wahrnehmung der Klimakrise eine gewisse Balance hergestellt werden müsse – zwischen apokalyptischer unumkehrbarer globalen Katastrophe und einer gewissen Hoffnung diese abzuwenden. Das heißt, dass es für Umweltbewegungen und -organisationen von Vorteil ist, eine Chance auf Veränderung zu kommunizieren, um Menschen für Klimaschutz-Aktivismus zu motivieren. Ansonsten trete eine zu große, unüberwindbare Hoffnungslosigkeit ein, wodurch potenzielle Umweltaktivist*innen gar nicht erst aktiv würden. (ebd.: 7) Dies steht im Zusammenhang mit der erwähnten Wirksamkeitserfahrung in Kapitel 5.4.4. Den Menschen muss bewusst gemacht werden, dass der Kampf gegen die Klimakrise große Wichtigkeit innehat, jedoch nach wie vor gewonnen werden kann:

„Here the issue of climate change remains monumental in scope, creating a level of importance that is altogether absent in those who do not frame climate change as leading to apocalypse, while still providing hope in individual action to stop climate change. In this framework, the enormity of the climate change problem intersects with internal efficacy to bring citizens to believe that climate change is one of, if not the most, important of issues—and yet an issue that humans can have an impact on.” (ebd.)

Das bedeutet Aktivist*innen empfinden eine Notwendigkeit zu handeln, da die Menschheit auf eine Klimakrise zusteuert und sie einerseits Faktoren wie die kollektive Erfahrung und andererseits das Gefühl der eigenen Wirksamkeit Hoffnung schöpfen lässt. Wie schon erwähnt haben alle acht interviewten Aktivist*innen angegeben, mit ihrem Engagement einer Notwendigkeit zu handeln nachgegangen zu sein. Spannend im Hinblick auf die Ergebnisse von Pearse, Goodman und Rosewarne (2010) und Gregg (2019) ist, dass alle Interviewten entweder über positive kollektive Erfahrungen oder über eine persönliche Wirksamkeitserfahrung oder über beide begünstigenden Faktoren gesprochen haben.

5.2.3. Gewissensentlastung

Neben der Kritik über die bestehenden Verhältnisse und die verbalisierte Notwendigkeit zu handeln, wurde die Gewissensentlastung als expressives Motiv unter den Aktivist*innen gefunden. Das Beteiligungsmotiv der Gewissensentlastung wurde nur von FFF-Aktivist*innen (Johanna, Paul, Christina) genannt. Diese drei haben einen Willen geäußert,

nach gewissen ökologischen Grundsätzen zu leben und dies führte sie in weiterer Folge zu einem nachhaltigen Lebensstil und ihrem Aktivismus.

Johanna erzählt, dass sie in Folge ihres Engagements bei FFF Austria ihre Ernährungsweise und ihr Mobilitätsverhalten ihren moralischen Grundsätzen angepasst habe, um sich nicht wie eine Heuchlerin zu fühlen:

„[...] das war so das erste, was ich dann gemacht habe zu sagen, okay Milchprodukte auch nicht mehr (lacht) ehm also eben ernährungsmäßig. Ich (..) reise wirklich nicht mehr mit dem Flugzeug, also sämtliche Pläne, die ich auch HATTE zum Beispiel bezüglich Südamerika-Reisen und so, das geht einfach nicht mehr, also das mache\das will ich auch persönlich einfach nicht mehr, weil es sich dann einfach (..) ja man sich halt fühlt wie ein Hypocrite.“ (Johanna, 03.06.2021, 321-328)

Dieses Zitat verdeutlicht, dass die Aktivist*innen ihren Lebensstil tiefgreifend verändert haben, insofern sie geplante Aktivitäten, wie in Johannas Fall eine Südamerika-Reise, nicht durchführen würden, weil es gegen ihre neu erlangten moralischen Grundsätze verstößt. Auch Paul spricht von seinem Lebensstilwandel und erläutert, dass sich eine fleischartessende Person nicht als Umweltschützer*in bezeichnen könne. (Paul, 11.06.2021, 378-383)

Christina erklärt, dass es ihr seit ihrem Engagement bei FFF Austria psychisch besser gehe, da sie dadurch das Gefühl bekomme nun alles in ihrer Kraft Stehende zu tun, um ihren ethischen Grundsätzen gerecht zu werden. Schon vor ihrem Aktivismus habe sie ihren persönlichen Lebensstil ökologischen Standards angepasst. (Christina, 11.06.2021, 493-500) Durch ihren Aktivismus habe sie jedoch, wie sie es nennt, „Frieden“ mit sich selbst gefunden:

„Ehm ich glaube es nimmt mir (.) auch irgendwie eine Last ein bisschen, weil ich so das Gefühl habe, okay ich (.) ich wähle, ich mach jetzt Aktivismus, ich schaue in meinem persönlichen Leben darauf (.), irgendwann ist auch gut so und weil davor war es halt so ich habe mich immer aufgeregt auch über die Konzerne, was auch finde ich komplett berechtigt ist, aber (..) manchmal hattest du diese kleine Stimme im Kopf, ja so du machst auch noch nicht alles so irgendwie. Und JETZT kann ich glaub ich mehr Frieden mit mir selber, weil ich mir so denke (..) jetzt gebe ich wirklich alles dafür und zeige wirklich wie wichtig mir das ist und so [...]“. (Christina, 11.06.2021, 500-508)

Es gibt einige Studien dazu, dass aktivistisches Engagement zu einem generell höheren Wohlbefinden bei den Partizipierenden führt. (Vestergren et al. 2019; Klar/Kasser 2009) Jedoch wurde in keiner Untersuchung der Zusammenhang zwischen der einhergehenden Gewissensentlastung durch das Engagement und einem psychischen Wohlbefinden thematisiert. Dieser Zusammenhang ist vor allem bei den aktuellen Umweltbewegungen interessant und birgt dementsprechend ein wichtiges Mobilisierungspotenzial für diese.

Johanna möchte mit ihrem Aktivismus ebenfalls ihr Gewissen beruhigen, spricht jedoch zusätzlich von einer Rechtfertigung gegenüber den kommenden Generationen, sich aktiv für Klimaschutz eingesetzt zu haben:

„[...] ich möchte einfach (.) ich möchte einfach irgendwie Teil (.) (lacht) ja doch Teil der Gruppe sein, die (.) ehm die sozusagen der Wahrheit in die Augen schaut und etwas tut also ich möchte einfach auf der Seite der Gesellschaft sein sozusagen, die dann halt sagen kann he wir haben euch schon SO viele Jahre darauf hingewiesen, wir sind auf die Straßen gegangen und selbst wenn es dann irgendwie zu spät ist in Anführungsstrichen, was ich ja wahrscheinlich GAR nicht mehr erlebe oder vielleicht wenn ich sehr alt bin erlebe will ich halt mit ruhigem Gewissen gelebt haben und wissen, dass dass ich mich so eingesetzt habe wie ich kann ehm bezüglich halt dieser Krise, die einfach die größte Herausforderung ist der Menschheit aktuell.“ (Johanna, 03.06.2021, 89-98)

Christmann (1997) entdeckte ebenfalls in Verbindung mit den Motiven von Umweltschützer*innen die Argumentation der Verantwortung gegenüber der nachkommenden Generation und den Fokus auf die Gewissensentlastung, wie in Kapitel 5.2.2. bereits erwähnt. Laut Christmann (ebd.) zeigt dies, dass sich die Handelnden mitverantwortlich für die Umweltzerstörung sehen und diese Verantwortung zusammen mit anderen tragen. Dabei wird davon ausgegangen, dass das Schlimmste in ihren Augen eintreffen kann, und wenn die ökologische Katastrophe eintrifft, können sie sich zumindest vor anderen rechtfertigen. (ebd.: 164) Christmann (ebd.: 165) bemerkt hierzu, dass es den Umweltschützer*innen vor allem um ihre persönliche moralische Integrität gehe:

„Das Engagement für den Umweltschutz hat hier die Funktion der moralischen Rechtfertigung und der Gewissensentlastung. [...] Es ist bemerkenswert, daß [sic] die Akteure im Angesicht der – von ihnen antizipierten – Katastrophe nichts anderes in den Vordergrund rücken als die Sorge um ihre moralische Integrität. Wenn die Welt untergeht, legen sie Wert darauf, den um ihre Zukunft betrogenen nachfolgenden Generationen sagen zu können, daß [sic] sie ihre Verantwortung gesehen und nach besten Kräften wahrgenommen haben, also nicht schuldig sind. Wenn es schon nicht vergönnt ist, die Welt zu retten, kommt es ihnen darauf an, wenigstens mit einem reinen Gewissen untergehen zu können.“

Auch Johanna möchte im Falle einer ökologischen Katastrophe mit „ruhigem Gewissen“ (Johanna, 03.06.2021, 96) sagen können, dass sie sich für eine Verhinderung eingesetzt habe, was auch die Sorge um ihre moralische Integrität widerspiegelt.

Das Motiv der Gewissensentlastung wird von jenen FFF-Aktivist*innen (Johanna, Paul, Christina) erwähnt, die auch einen positiven Naturbezug haben und in einer umweltbewussten Familie aufwuchsen. Dies könnte auch ausschlaggebend dafür sein, dass alle drei schon vor ihrem Aktivismus ihre Ernährung und ihr Mobilitätsverhalten ökologisch nachhaltiger gestaltet haben.

Bacher und Kollegium (1990: 92) konnten ebenfalls in einer Studie zu Umweltbewegungen in München feststellen, dass moralische Überzeugungen auf die Frage, warum sie sich aktivistisch beteiligen, eine bedeutende Rolle spielen: „Immer wieder mußten [sic] wir feststellen, daß [sic] die Mitarbeiter in den Gruppen von spezifischen ethischen und moralischen Vorstellungen geprägt sind und diese motivierend für das Engagement wirken. [...] Wir müssen handeln, weil wir etwas wissen.“

Es zeigte sich, dass das Motiv der Gewissensentlastung die FFF-Aktivist*innen unter anderem dazu gebracht hat sich zu engagieren. Einerseits besteht bei ihnen der Wille, vollkommen nach den eigenen moralischen Vorstellungen zu leben und eine Rechtfertigung gegenüber den kommenden Generationen vorzuweisen. Andererseits beinhaltet das Motiv der Gewissensentlastung auch den Effekt eines psychischen Wohlbefindens, da die Aktivist*innen ihr schlechtes Gewissen im Hinblick auf ihren persönlichen Anteil an der entstehenden Klimakrise mindern.

5.2.4. Neue soziale Kontakte

Ein weiteres expressives Motiv ist der Wunsch, neue soziale Kontakte durch das Engagement zu finden. Neue soziale Kontakte zählen zu den expressiven Motiven, da die eigenen Überzeugungen bei den Aktivist*innen des Weiteren durch eine soziale Komponente ausgedrückt wird. Die Aktivist*innen wollen durch ihr Engagement neue soziale Kontakte kennenlernen, die die gleichen Auffassungen wie sie teilen. Die Aktivist*innen verbalisieren direkt oder indirekt eine Verbindung zwischen ihrem Engagement und sozialen Beziehungen. Dieses Motiv wurde nur von den FFF-Aktivist*innen erwähnt und ist bei ihnen sehr stark ausgeprägt. Sich aktivistisch zu engagieren, um neue soziale Kontakte zu finden, wurde in der Literatur zu umweltaktivistischen Beteiligungsmotiven nicht ausfindig gemacht.

Die Befragten sprechen von einer Hoffnung durch das Engagement neue Freunde zu finden, und meinen, dass das Vorfinden von sympathischen Menschen bei den ersten Treffen sie unter anderem dazu gebracht habe, sich einzubringen. Die Wichtigkeit der Hoffnung auf neue soziale Kontakte wurde bei den FFF-Aktivist*innen evident. Alle vier äußerten den Zusammenhang zwischen der Entscheidung, bei FFF mitzumachen, und dem neuen sozialen Gefüge, welches sie bei FFF Austria vorgefunden haben.

Jene von den FFF-Aktivist*innen (Johanna, Christina), die während der Covid-19-Pandemie mit ihren Aktivitäten begonnen haben, sprechen von der Hoffnung durch die

Teilnahme bei FFF wieder in einem höheren Maße in einen sozialen Kontext eingebunden zu werden: „Ehm einerseits wollte ich neue Kontakte knüpfen einfach, auch nach Corona so\da ist man so viel allein und die Uni macht es nicht mehr, so auf der Uni triffst du niemanden, deswegen ehm ja ich wollte einfach neue Kontakte auch [...].“ (Christina, 11.06.2021, 102-104)

Auch Kims Antwort auf die Frage nach ihrer größten Motivation für ihre Beteiligung an FFF zeigt einen starken Zusammenhang zwischen Engagement und einer neuen erhofften Gruppenzugehörigkeit: „Wahrscheinlich hat mich am meisten motiviert so dieses Gruppendings und (.) ich habe nette Leute gefunden, die das eben auch machen, andere Aktivistinnen. Und ehm wenn man die hat ehm (.) fällt es einem viel leichter, dass man sich dann auch ja (.)“. (Kim, 31.05.2021, 57-60) Johanna spricht ebenso davon, wie motivierend es für sie war, bei ihrem ersten FFF-Treffen nette Menschen vorgefunden zu haben:

„[...] bin dann einfach mal zu einem offenen Treffen von den Students for Future gegangen und es war total cool, weil die Leute einfach SO offen waren und mich direkt so richtig willkommen geheißen haben und ich hatte so voll das Gefühl, okay, das ist eine richtig coole Gruppe [...].“ (Johanna, 03.06.2021, 27-30)

Johanna hat überzeugt, dass das Gruppengefühl bei FFF so positiv ausgeprägt sei. Das demonstriert ein großes Mobilisierungspotenzial durch das Bereitstellen einer neuen Community durch FFF.

Paul (11.06.2021, 57-66) empfindet es als sehr positiv, eine Gruppe von Menschen bei FFF vorgefunden zu haben, die die gleichen Überzeugungen haben wie er. Für ihn sei es sehr spannend, unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen kennenzulernen, die dasselbe Ziel wie er selbst verfolgen. Christina beschreibt ebenfalls, dass es für sie wichtig war, Freund*innen zu finden, die auch ein Interesse an Aktivismus haben:

„Also ich habe jetzt sehr viel Kontakt mit den Leuten von dort, das ist eh klar und das habe ich auch irgendwie erhofft und erwartet so ehm ich war halt immer mit den Leuten aus der Schule befreundet und ich mag sie eh alle voll gern, aber irgendwie die waren eben nicht so\schon politisch interessiert, aber halt nicht aktiv oder so und das fand ich halt irgendwie schade (.) und ich habe mir halt irgendwie schon gewünscht, dass ich vielleicht Freunde finde mit denen ich auch sowas machen kann und so.“ (Christina, 11.06.2021, 532-538)

Hier wurde evident, wie wichtig das Motiv der neuen sozialen Beziehungen für die befragten FFF-Aktivist*innen ist. Von den Aktivistinnen der Hainburger Au wurde dieses

Motiv im Gegensatz dazu gar nicht erwähnt. In Kapitel 5.5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Fallbeispiele wird darauf näher Bezug genommen.

5.2.5. Grüne Jobmöglichkeiten

Ein weiteres expressives Motiv ist, durch das Engagement Chancen auf grüne Jobs zu bekommen. Mit grünen Jobs sind Arbeitsplätze im Umweltsektor gemeint, die „in der Herstellung von Produkten, Technologien und Dienstleistungen, die Umweltschäden vermeiden und natürliche Ressourcen erhalten.“ (BMK Online 2022) Dieses Motiv war nur bei den FFF-Aktivist*innen vorzufinden. Die befragten Aktivist*innen von FFF Austria wollen auch in ihrer beruflichen Karriere ihre moralischen Ansichten integrieren und ihren zukünftigen Job moralisch vertreten können. In der Literatur zu Beteiligungsmotiven von Umweltaktivist*innen wurde dieses Motiv nicht vorgefunden. Was in den Interviews sogar zu beobachten ist, dass sich die Generation der FFF-Aktivist*innen mehr für grüne Jobs interessiert als die Generationen davor. Statistiken zeigen (ÖGfE Online 2019; Jugend in Deutschland Online 2021), dass die Generation Z (Geburtsjahre ungefähr zwischen 1997 und 2012) den Klimawandel als größte Gefahr für die Menschheit wahrnimmt und dementsprechend einen Job wählen möchte, der zur Verhinderung der Klimakrise beiträgt. (Der Standard Online 24.09.2021)

Für Johanna ist der Wunsch, ihren zukünftigen Beruf mit ihrem Aktivismus zu verbinden, erst durch ihr Engagement entstanden, da sie dadurch mehr Zugang zu Wissen über die Dringlichkeit der Klimakrise bekommen habe:

„[...] ich kann mir nicht mehr vorstellen irgendwo zu sitzen mit dem Wissen, was ich jetzt habe oder mit der (..) wo\auch mit der mit der Dringlichkeit (lacht) mit der ich das jetzt spüre und so zu sehen, wie uns die Zeit abläuft, also wenn es irgendwie geht, würde ich schon (..) irgendwie mein Geld damit verdienen können [...].“ (Johanna, 03.06.2021, 335-339)

Christina nennt als einen der Gründe, warum sie sich schlussendlich für ihre Teilnahme an FFF entschied, die Aussicht auf eine Praktikumsstelle oder einen Job. Da ihr aktivistisches Engagement für sie ein politisches Outing ist, möchte sie in ihrem späteren Berufsleben ihre politischen Grundsätze nicht verbergen müssen. Außerdem sieht sie FFF Austria als eine Networking-Möglichkeit für ihre weitere Karriere:

„[...] es ist natürlich irgendwie bekennt man sich so in einem gewissen Maß politisch, aber ich glaube das ist für mich auch wichtig, ich könnte nicht dann später mich so verbiegen (unv.) und was arbeiten, wo ich nicht dahinterstehe und so [...] aber das war jetzt sicher nicht der primäre Grund, weil ich glaube auch dass ich so einen Beruf finde und so. Aber man ist halt besser vernetzt mit Leuten, denen das Thema wichtig ist und dann trifft man

vielleicht jemanden, der mal einen Job für einen hat oder ein Praktikum oder so, also das habe ich mir schon auch gedacht, dass das ganz gut (.).“ (Christina, 11.06.2021, 105-117)

Kim erzählt, dass einige ehemalige FFF-Aktivist*innen Stellen bei der Partei Die Grünen angenommen haben, und sie selbst auch schon ein Job-Angebot von den NEOS bekommen habe. (Kim, 31.05.2021, 287-302) Für sie bringt FFF Austria ganz klar Jobchancen, und ohne ihr Engagement hätte sie auch nicht den Posten als Vize-Obfrau bei einem Frauen*politischen Verein bekommen. (Kim, 31.05.2021, 304-308) Spannend ist, dass sich sogar ihr Lebensstandard durch ihren Aktivismus erhöht habe, da sie nun bessere Angebote als freiberufliche Grafikerin bekomme:

„B: Ja, es hat sich sogar mein Lebensstandard erhöht lustigerweise.

I: Interessant okay, inwiefern also?

B: Weil ich (..) unter anderen Leuten bin, nicht so viel in meinem Umfeld, was halt eher ja niedrigen Lebensstandard hat eh (..). Ich habe halt mit denen Kontakt und äh kriege auch kriege auch eben durch den Aktivismus immer wieder freiberufliche (..) äh Angebote, also (..)ja.“ (Kim, 31.05.2021, 330-335)

In diesem Kapitel wurde das Motiv der grünen Jobmöglichkeiten als neues Beteiligungsmotiv unter Umweltaktivist*innen erläutert. Dies kann auch im Zusammenhang damit gesehen werden, dass Umweltengagement mittlerweile als weitaus positiver in der Gesellschaft aufgefasst wird und die Bedrohung durch die Klimakrise gesellschaftlich akzeptierter ist als im Vergleich zu den 1980er Jahren. Hinzukommt die Institutionalisierung der Umweltbewegung in Österreich und die damit einhergehenden Jobmöglichkeiten in diesem Bereich.

Anhand des Kapitels 5.2. konnte gezeigt werden, welche Facetten die expressiven Motive der Umweltschützer*innen beinhalten. Im nächsten Kapitel werden die instrumentellen Motive vorgestellt. Die Umweltschützer*innen engagieren sich nicht nur, um ihren moralischen Ansichten Ausdruck zu verleihen, sondern ebenfalls, um konkrete politische Ziele zu verfolgen.

5.3. Instrumentelle Motive

Die instrumentellen Motive der untersuchten Aktivist*innen beinhalten Bewusstsein schaffen, lokale Veränderung und globaler Wandel. Den Umweltschützer*innen ist es ein großes Anliegen, eine Veränderung in der Gesellschaft zu bewirken. Sie engagieren sich, um mehr Bewusstsein in der Gesellschaft zu schaffen, lokale Veränderungen zu bewirken und einen globalen Wandel anzustoßen.

5.3.1. Bewusstsein schaffen

Das instrumentelle Motiv Bewusstsein schaffen ist nur bei den FFF-Aktivist*innen vorzufinden und zeigt den Willen, eine breite Masse über die Gefahren der Klimakrise zu informieren. Kim möchte mit ihrer Arbeit im Social-Media-Team von FFF Austria die Aufmerksamkeit der Politik, Medien und Industrie auf die Klimakrise richten. Für Kim besteht jedoch zuerst eine Notwendigkeit, den Menschen bewusst zu machen, dass Umweltschutz-Maßnahmen sinnvoll sind: „[...] also man muss den Leuten und den Politikern und Konzernen sagen, dass\und auch den Leuten zeigen, dass Radwege sinnvoller sind oder zum Beispiel Fußwege (.) Also erstmal muss man die Leute davon überzeugen und dann die Konzerne und Politiker.“ (Kim, 31.05.2021, 386-389)

Bacher et al. (1990: 93f.) stellten ebenfalls in ihrer Bestandsaufnahme der sozialen Bewegungen im Umweltbereich in München fest, dass die Umweltschützer*innen mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit das Denken verändern, Aufmerksamkeit erregen und Bewusstsein schaffen möchten. Ein Akteur beschreibt den Sinn der Öffentlichkeitsarbeit ähnlich wie Kim:

„Der Hauptsinn der Aktionen ist, daß [sic] die Öffentlichkeit aufmerksam wird. Nur wenn wir die Öffentlichkeit hinter uns haben, gelingt es, Verbesserungen herbeizuführen, das heißt, wenn die Leute selber aktiv werden und sagen, ja, die haben recht, ich schreibe selbst an meinen Bundestagsabgeordneten oder ich kaufe diese Produkte nicht mehr, weil ich weiß, daß [sic] die der Umwelt oder mir selbst schaden.“ (Umweltaktivist zitiert nach Bacher et al. 1990: 93f.)

Kim sieht vor allem ein Problem im Gewöhnungseffekt der Menschen an Krisen und die sich einstellende Akzeptanz dieser, weshalb ständiges Informieren und erneutes Mobilisieren ein wichtiges Ziel für sie ist. Sie denkt, dass vor allem durch den geplanten Bau des Lobau-Tunnels neue Menschen mobilisiert werden können, um sich gegen diesen Bau zu wehren und sich generell für Umweltschutz einzusetzen. (Kim, 31.05.2021, 394-416) Christina, deren Interview-Termin zwei Wochen nach Kims Termin stattfand, hatte mit dem aktiven Informieren und Aufklären der Menschen über den Bau in der Lobau in der Zwischenzeit begonnen. Sie erzählte von einer Begegnung in der U-Bahn mit einer Person, die anfänglich für den Bau war und nach dem gemeinsamen Gespräch auch Christinas Standpunkte verstand. Dies wertet Christina als Erfolg. (Christina, 11.06.2021, 121-128)

Kim (31.05.2021, 268-273) und Johanna (03.06.2021, 342-346) versuchen auch im privaten Bereich Bewusstsein für ökologische Anliegen zu schaffen. Johanna befürchtet,

dass sie Menschen manchmal nerven könnte, weil sie fast ausschließlich über Umweltthemen spricht und stets versucht, andere zu informieren. Dies illustriert gut, wie sehr die FFF-Aktivist*innen Umweltschutz in ihr eigenes Leben integrieren und wie sehr sie sich dem Thema Umweltschutz widmen.

Paul möchte die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDG) an seiner Universität umsetzen und sie klimaneutral gestalten, damit sie ein Vorzeigemodell für andere Universitäten wird. Im Zuge dessen wurde ein Gemeinschaftsgarten implementiert, um den Menschen wieder einen verloren gegangenen Bezug zur Natur zu geben:

„Ja allgemein dieser Begriff Natur ist ja auch ein bisschen so (..) man also man sagt es gibt den Menschen und es gibt die Natur und es gibt einen Menschen, der in die Natur zurückgeht oder so und äh das ist ja auch schon irgendwie arg, dass man halt dann so abgrenzt, dass man sich selber gar nicht mehr, die Menschen sich gar nicht mehr als als Teil der NATUR sehen ehm, aber wen wunderts, wenn man so in BETONwüsten wohnt ja (lacht). Verstehe ich schon, dass man dann einfach dann komplett den Bezug zur Natur verloren hat, es ist wirklich so ja [...].“ (Paul, 11.06.2021, 472-479)

Dieser Gemeinschaftsgarten soll dazu dienen diesen Bezug wiederherzustellen und den Menschen zeigen, warum sich Umweltschutz lohnt:

„Ja ehm und deshalb auch mein also vielleicht mein ehm (..) HAUPTprojekt ist mein\also unser Gemeinschaftsgarten bei der TU Graz, wo wir eben genau DAS wieder versuchen ehm wieder die Natur und ehm, wenn man es jetzt in Natur ehm wieder zurück bringen in die Stadt und schauen wie man auch Lebensraum in der Stadt für Natur und also für Tiere und für den Menschen schaffen kann, die für beide erholsam sind und in dem man auch in der Stadt im Einklang mit der Natur leben kann ehm also das\ich glaube also ich bin mir SICHER eigentlich das man (..) diese großen Probleme nicht lösen kann, wenn die Menschen nicht verstehen um was es eigentlich GEHT nämlich das wir um diese Schönheit dieses Planeten bewahren und diese Vielfalt dieses Planeten das das was EINZIGARTIG ist, was ein Wunder ist [...].“ (Paul, 11.06.2021, 479-489)

Diese beiden Zitate demonstrieren, dass hinter den Aktionen und Projekten, die die Aktivist*innen umsetzen, größere Grundannahmen über die Gesellschaft stecken. Die FFF-Mitglieder versuchen innerhalb von FFF Austria für die ihnen persönlich wichtigen Themen Bewusstsein zu schaffen. Hier zeigt sich auch der enge Zusammenhang zwischen den Punkten Bewusstsein schaffen, globaler Wandel und lokale Veränderungen. Durch lokale Aktionen soll Bewusstsein geschaffen werden, um insgesamt eine globale Transformation zu bewirken.

Auch bei Christmanns Forschung (1997: 167) dreht sich das verwendete Motivvokabular um die Veränderung des Denkens und Handelns. Es lassen sich Begriffe wie „Menschen überzeugen“ und „Bewusstsein verändern“ finden. Als Ziel gilt es, möglichst viele Menschen dazu zu motivieren, sich für Umweltschutz einzusetzen. Dies ist laut Christmann

das zentrale Element des Denkens von Umweltschützer*innen. Die hauptadressierten Personen der Öffentlichkeitsarbeit sind auch bei den Aktivist*innen in Christmanns Studie die Menschen im Allgemeinen und jene in der Politik. (ebd.)

Doch ebenso fand Christmann heraus, dass es den Beteiligten nicht ausreicht, nur ökologisches Bewusstsein in der Bevölkerung zu verbreiten. Sie sprechen davon, explizite Veränderung zu bewirken, sei dies kommunalpolitisch (z.B. autofreie Städte) oder gesamtpolitisch (z.B. höherer Benzinpreis). Hierbei konnte Christmann (ebd.) feststellen, dass die Umweltschützer*innen sich als aktive Akteur*innen in diesem Prozess sehen:

„Umweltschützer und Umweltschützerinnen stellen sich dabei als Handelnde dar, die an diesem Prozeß [sic] mitwirken. Interviewteile, in denen Akteure von ihren konkreten politischen Zielen sprechen, haben einen stark pragmatischen Charakter. Hier geht es nicht um Ideale, sondern um konkrete Pläne, Strategien und Taktiken. Die in anderen Interviewteilen mehr oder weniger deutlich ausgeprägte moralische Dimension tritt im Rahmen (real-)politischer Zielformulierung stark zurück.“

Dieser Effekt konnte in der vorliegenden Forschung gleichermaßen wahrgenommen werden. Wenn es um die Ziele ihres Engagements geht, werden die Aktivist*innen zu Strateg*innen mit konkreten Vorstellungen darüber, was sie mit ihrem Aktivismus erreichen wollen.

5.3.2. Lokale Veränderungen

Diese konkreten Vorstellungen und Ziele spiegeln sich im instrumentellen Motiv lokale Veränderungen wider. Die Umweltaktivist*innen wollen mit ihrem Engagement bestimmte Ziele erreichen oder umweltfeindliche Bauprojekte verhindern. Die lokale Veränderung, die die Hainburger-Au-Besetzerinnen mit ihrem Einsatz erreichen wollten, war natürlich der Erhalt der Hainburger Au. (Elisabeth, 01.05.2021, 292-293; Sabine, 17.06.2021, 164-165; Petra, 01.06.2021, 80-84) Beispielhaft dafür erzählt Elisabeth (01.05.2021, 292-293), dass sie vor allem den Wald in der Hainburger Au schützen wollte: „Also dort zu sein eh was ich erreichen wollte jetzt jetzt prima, dass dieser Wald geschützt wird, ja dass der der also nicht umgehauen wird.“ Die Verhinderung des Wasserkraftwerkbaus und der Schutz der Auenlandschaft stellt ein wichtiges Motiv der Hainburger-Au-Besetzerinnen dar.

Die erhofften lokalen Veränderungen der FFF-Aktivist*innen gestalten sich diverser. Johanna und Paul setzen sich für eine Mobilitätswende in Graz ein und wünschen sich eine autofreie Stadt. (Johanna, 03.06.2021, 278-279; Paul, 11.06.2021, 123-124) Wie schon im

vorherigen Kapitel über Bewusstseins-schaffung erwähnt, möchte Paul die SDGs an seiner Universität umsetzen und sie klimaneutral gestalten, damit sie ein Vorzeigemodell für andere Universitäten wird. Dazu hat er mitgeholfen einen lokalen Gemeinschaftsgarten an der Universität zu organisieren. (Paul, 11.06.2021, 479-489)

Für Kim, Paul und Christina ist es wichtig, dass die Lobau-Autobahn nicht gebaut wird. (Kim, 31.05.2021, 349-353; Paul, 11.06.2021, 120-124; Christina, 11.06.2021, 87-94) Christina erzählt außerdem, dass die Landtags- und Gemeinderatswahlen in Wien 2020 für sie ausschlaggebend waren, sich bei FFF Austria zu engagieren. Anstatt eine wiederholte Koalition mit den Grünen einzugehen, entschied sich die Wiener SPÖ für die Partei der NEOS. Für Christina erschloss sich hier ein Zusammenhang mit der Positionierung der Grünen gegen den Bau des Lobau-Tunnels, was auch Christinas Hauptanliegen ist:

„[...] ich glaube, dass sind dann halt so diese Punkte und auch jetzt, dass die SPÖ nicht mehr mit den Grünen koalitiert und in der\bei der Wien-Wahl, ich glaube das war für mich so wirklich\da war so die Grenze überschritten, also bei mir hat es sicher auch viel mit der Lobauautobahn eben zu tun, weil ich glaube schon, dass das viel (.) damit zu tun hat, dass sie sich dachten, ja die Grünen machen dann nur Opposition gegen die Lobau (u.v.n.) das brauchen wir nicht und ich fand es eine Frechheit also ich finde das echt nicht okay.“ (Christina, 11.06.2021, 87-94)

Bacher et al. (1990) haben im Zusammenhang mit den Beteiligungsmotive der verschiedenen Akteur*innen festgestellt, dass oft ein bestimmtes Ereignis dazu führte, sich bei einer Umweltschutzorganisation zu engagieren. Im Fall der untersuchten Umweltschützer*innen in München war ein ganz bestimmtes zeitnahe Ereignis ausschlaggebend: „Der eindeutige Auslöser für das Entstehen von fünf der interviewten Gruppen und für das Aktivwerden der Befragten war ein konkretes Ereignis: der Reaktorunfall von Tschernobyl Ende April 1986.“ (ebd.: 83) Mills (1940: 913) hat ebenso im Zusammenhang mit seiner Auffassung von Motivvokabular erörtert, dass Motive in bestimmten Situationen eingebettet sind. Das heißt, dass sie abhängig vom historischen Kontext und sozialem Gefüge sind, folglich vom Zeitraum der Aktion und den zu der Zeit gegenwärtigen Bedrohungen. Im Falle der Besetzung der Hainburger Au war dies die bevorstehende Rodung des Auengebiets. Bei FFF Austria ist zum Zeitpunkt der Interviews der geplante Baubeginn von Teilen der Stadtstraße Aspern aktuell. Benford (1993: 210) erörtert dazu, dass diese kontextuellen, zeithistorischen Faktoren auch Einfluss auf das Gefühl der Notwendigkeit zu handeln der Aktivist*innen habe: „Such contextual factors help account for the heightened sense of urgency and pessimism represented in the vocabularies of many movement participants.“ Deshalb ist es wichtig, die historischen,

kulturellen und strukturellen Kontexte, in denen eine soziale Bewegung die Wirklichkeit konstruiert, nicht zu vernachlässigen. (ebd.) Generell kann gesagt werden, dass das Motiv der Durchsetzung lokaler Veränderungen als Reaktion auf bestimmte zeitgeschichtliche Ereignisse zu sehen ist und sich dementsprechend stetig verändern kann. Hierbei wird evident, dass die Aktivist*innen sich stark mit einer bestimmten Problematik ihrer Zeit identifizieren und alles darauf setzen, dieses bestimmte Problem zu lösen.

5.3.3. Globaler Wandel

Ein weiteres instrumentelles Motiv aktiv zu werden, ist das Erwirken eines globalen Wandels. Für Elisabeth, Sabine, Kim und Christina hängt ein weltweites Umdenken mit dem Wunsch nach einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Zukunft zusammen: „[...] dass man im Endeffekt dafür sorgen kann, dass es natürlich eine nachhaltigere und sozialgerechtere Zukunft gibt.“ (Christina, 11.06.2021, 95-97)

Elisabeth (01.05.2021, 306-313) spricht davon, dass sie den Wunsch nach einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Zukunft damals noch nicht explizit definieren konnte, doch wusste sie genau wogegen sie alles protestierte. Hainburg hatte dementsprechend für die Aktivist*innen eine größere Bedeutung:

„BIN ich überhaupt \also ich hatte immer das Gefühl ich bin in dieser Welt nicht richtig, weil ich will so eine Welt nicht ja und dieses äh dieses dieses EMPFINDEN JA das musst doch sozial gerecht und ökologisch nachhaltig, das habe ich damals halt noch nicht so DEFINIERT aber ich habe damals das so definiert, ich WILL das alles nicht. Ich will nicht, dass Kinder wo anders hungern, nur damit es uns da gut geht, ich will nicht, dass die Regenwälder gerodet werden und dass unsere grünen Lungen zerstört werden. Ich WILL das alles nicht ja so habe ich das damals formuliert.“ (Elisabeth, 01.05.2021, 306-313)

Elisabeth (01.05.2021, 293-297) spricht außerdem davon, dass der gewünschte gesellschaftliche Wandel ebenfalls notwendigerweise eine neue Wirtschaftsweise beinhalten müsse. Sabine (17.05.2021, 144-147) erwähnt, dass sie damals für das größere Ziel des Fortbestandes von Leben auf der Erde protestiert hat und betont dabei die für sie zentrale Wichtigkeit, dies in einer Gruppe zu tun. Dieser Umstand verdeutlicht ein weiteres Mal, dass die kollektive Erfahrung während der Besetzung die Aktivist*innen in ihren Anliegen bestärkt, wie in Kapitel 5.5. noch genauer ausgeführt wird. Kim (31.05.2021, 67-70) hebt hervor, dass es für sie zwei antreibende Motive im Hinblick auf einen globalen Wandel gebe: „Ehm das ist jetzt so wissenschaftliche Seite also ich möchte natürlich, dass die Temperaturerhöhungen global unten bleiben und einfach eine lebenswerte Zukunft für mich und meine kleine Schwester, das ist, glaube ich meine größte Motivation.“ Hier

zeigen sich auch wieder existentielle Zukunftsängste und das damit einhergehende Gefühl der Notwendigkeit beziehungsweise Dringlichkeit für die Beteiligten, aktiv zu werden.

Pauls gesamtgesellschaftliches Ziel ist es, dass die Nachhaltigkeitsziele weltweit implementiert werden und eine nachhaltige Entwicklung bis 2030 bewerkstelligt wird. (Paul, 11.06.2021, 95-97) Hierbei wird die enge Verbindung zwischen den Motiven Bewusstsein schaffen, lokale Veränderungen und globaler Wandel beispielhaft verdeutlicht. Paul möchte Bewusstsein schaffen für eine schützenswerte Natur mithilfe des Gemeinschaftsgarten an seiner Universität, was wiederum eine lokale Veränderung darstellt, um damit das globale Ziel der Implementierung der SDGs zu bewerkstelligen. Durch das Motiv globaler Wandel wird klar, dass die Interviewten durch ihr Engagement umfangreiche Zukunftsvisionen erreichen wollen und mit lokalen Anstrengungen globale und gesamtgesellschaftliche Veränderungen bewirken wollen.

In den Kapiteln 5.2. und 5.3. wurden die in den empirischen Daten vorgefundenen vielfältigen expressiven und instrumentellen Motiven dargestellt und diskutiert. Das anschließende Kapitel befasst sich mit den begünstigenden Faktoren für das aktivistische Engagement.

5.4. Begünstigende Faktoren für das Engagement

Bei der Kodierung der Interviews und der Durchsicht des gesammelten empirischen Materials wurde festgestellt, dass neben den bestimmten Motiven für Umweltaktivismus, möglicherweise noch weitere Faktoren Einfluss darauf hatten, sich zu engagieren, beziehungsweise sich motivierend auf den Aktivismus auswirkten. Dies stellt eine Erweiterung beziehungsweise Ergänzung der Forschung im Hinblick auf die beiden Forschungsfragen dar und fließt deshalb in die Ergebnisdarstellung mit ein. Die begünstigenden Faktoren ein positiver Naturbezug, soziales Umfeld vor dem Aktivismus und Vorerfahrung mit Aktivismus können als Faktoren gewertet werden, die unter anderem dazu geführt haben, dass die Befragten aktiv geworden sind. Die begünstigenden Faktoren persönliche Wirksamkeitserfahrung und kollektive Erfahrung können als Faktoren gewertet werden, die positiven Einfluss auf das Engagement hatten und die Umweltschützer*innen dazu bewegt haben, ihren Aktivismus fortzusetzen.

5.4.1. Positiver Naturbezug

Sowohl bei allen Hainburger-Au-Aktivistinnen als auch bei den Aktivist*innen von FFF wurde ein positiver Naturbezug festgestellt. Dies ist zwar nicht verwunderlich, demonstriert aber die starke Identifikation mit der Umwelt und der aktivistischen Tätigkeit des Umweltschutzes. Bei den Aktivistinnen der Hainburger Au kann, wie Schmid und Veichtlbauer (2006) im Zusammenhang mit der Ökologiebewegung in Europa der 1980er Jahre festgehalten haben, eine Romantisierung wahrgenommen werden. Diese Romantisierung wird jedoch auch von den Aktivistinnen selbst erkannt, wie bei Elisabeth (01.05.2021, 354-360) zu sehen:

„Ja, mhm. Naja, ehm ich bin ja dann auf das Land gezogen ins Waldviertel, das hat schon so entsprochen so einem Wunsch nach einem (.) intaktem Umfeld, so ein intaktes Surrounding für mich und meine Kinder auch, TOTAL verromantisiert in der Betrachtung, ja. Aber das (.) war wahrscheinlich schon auch in MIR veranlagt. Also ich würde eher sagen, dass mir das innewohnend war und dann zu Hainburg und zu eben auf das Land ziehen geführt hat, so eine Sehnsucht nach so einer intakten (.) Umwelt.“

Die FFF-Aktivist*innen haben alle als Kinder auch viel Zeit in der Natur verbracht und hatten auch die Möglichkeiten dazu. Ebenso wird hier über eine gewisse Sehnsucht nach einer intakten Umwelt gesprochen, was vor allem bei Paul (11.06.2021, 79-82) sichtbar wird:

„Bah (lacht) also also das oberste Ziel (.) ist ganz klar ehm Mensch und Natur wieder in Einklang zu bringen, also das ist das oberste Ziel, dass man wieder in in in Harmonie mit der Natur lebt, ehm nichts geringeres ehm es ist natürlich ein sehr weitgegriffenes Ziel.“

Pearse, Goodman and Rosewarne (2010) fanden in einer ethnographischen Studie unter Teilnehmenden einer Gruppe, die sich an unmittelbaren Klimamaßnahmen in Australien beteiligten, heraus, dass frühe Erlebnisse in der Natur Einfluss auf den Aktivismus haben. Alle Studienteilnehmenden schilderten mehrere Ursachen für ihren Aktivismus, wobei sie häufig ihre frühen Verbindungen zur Natur, zur Familie und zu Freunden sowie den Kontakt mit Umweltproblemen im Laufe der Zeit anführten. (ebd.: 90) Wells und Lekies (2006) widmeten sich ausschließlich dieser Thematik und untersuchten die Verbindung zwischen Kindheitserlebnissen in der Natur und späteren Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber der Umwelt im Erwachsenenalter. Ihre Untersuchung ergab, dass vor allem Erlebnisse in der Kindheit in der „wilden Natur“, wie Wandern, Spazieren gehen, Camping oder Fischen, einen positiven Einfluss auf Umwelteinstellungen und -verhaltensweisen hatten. Personen, die vor ihrem 11. Lebensjahr an derartigen Aktivitäten teilgenommen hatten, äußerten als Erwachsene mit größerer Wahrscheinlichkeit eine

umweltfreundlichere Einstellung und gaben an, dass sie umweltfreundliche Verhaltensweisen an den Tag legen. (ebd.: 13)

Dieser Umstand kann auch bei den FFF-Aktivist*innen beobachtet werden, beispielsweise ersichtlich in den Zitaten von Paul und Christina, als sie Auskunft über ihr Verhältnis zur Natur geben:

„[...] also wenn ich so zurück mich erinnere, ich war\bin immer gern fischen gegangen mit meinem Onkel äh (lacht) und äh (..) war schon immer sehr gerne draußen und so und und\oder in den Bergen ehm wo wir ein Ferienhaus hatten, da haben wir immer Flusskrebse gefangen oder eben auch die Bachforellen beobachtet äh also gefangen und dann wieder zurück gegeben natürlich also nicht gegessen ehm ja oder also das (..) [...].“ (Paul, 11.06.2021, 459-464)

„Aber wir waren schon immer viel in der Natur, also (..) es wurde mir auch sicher mitgegeben von meinen Eltern, dass das einen Wert hat und dass man da auch irgendwie aufpassen muss (..) und dass das halt wichtig ist und dass man nicht einfach alles abholzen kann, damit man dann schöne Dinge bauen kann oder so. Sondern, dass es gut ist, dass es Natur gibt, die geschützt ist und wo wo man nicht rankommt und so, also mein Papa ist eben auch mega Wildtierfan und wir waren auch äh zum Beispiel er hat sich so ein aufblasbares Kanu gekauft und dann sind wir auch gefahren durch die Donauauen mal [...].“ (Christina, 11.06.2021, 424-432)

Alle acht interviewten Aktivist*innen hegen ein positives Naturverständnis, was daher als begünstigender Faktor für das Engagement erkannt wurde.

5.4.2. Soziales Umfeld vor dem Engagement

Das soziale Umfeld vor dem aktivistischen Engagement kann ebenfalls als begünstigender Faktor gesehen werden. Alle Hainburger-Au-Aktivistinnen hatten schon vor der Besetzung Freund*innen, die aktivistisch tätig waren. Vor allem Elisabeth und Sabine sprechen davon, dass sie durch ihren Freundeskreis auf das Thema der Hainburger Au aufmerksam gemacht wurden und sich dadurch selbst an der Besetzung beteiligten:

„Zu Hainburg kam ich weil weil ICH eben in diesem Freundeskreis war und da gab es außerhalb von Hainburg bevor das losging in Stopfenreuth eine Kundgebung, da hat die Freda Meissner-Blau gesprochen, und da war ich mit äh Freunden damals dort und da ging einer durch und hat so GANZ kleine Handflugzettel verteilt, wir besetzen die Au ja und und da gings und wenn wir dabei sein wollen, sollen wir uns auf eine Telefonliste setzen und (..) das haben wir natürlich gemacht ja das heißt wir waren auf dieser Telefonliste und es war klar am Tag X werden wir angerufen. Aber ja das war ein GANZ ein kleines Grüppchen von Aktivisten, das waren vielleicht 20 Leute da ja ganz wenige.“ (Elisabeth, 01.05.2021, 28-37)

„Mein dazumaliger Freund war auch schon engagiert, so über die TU und (..) genau, wie hat das dann weiter? äh Ja genau, UND dann gab es eh viel so\da gab es relativ viel auch in den Medien, da ist auch einiges über die Medien gelaufen und da gab es auch viele Auseinandersetzung um um (..) ehm diese praktisch letzte\das war ja die letzte Au, die die es noch gibt in Europa und da gab es auch schon von der Boku also so Freundinnen und

Freunde von uns waren auf der Boku und die waren dann auch schon sehr aktiv. Und da haben wir dann einfach mitgemacht. Also ich auch.“ (Sabine, 17.05.2021, 31-39)

Andrea beeinflusste vor allem ihr Protestbeteiligung im Sommer 1984 gegen den Kraftwerksbau im Reichraminger Hintergebirge. Ihre Eltern engagierten sich ebenfalls und waren von Anfang an eine Unterstützung bei ihren aktivistischen Tätigkeiten. Viele der Menschen, die sie von den Protesten im Reichraminger Hintergebirge kannte, engagierten sich anschließend in Hainburg. (Andrea, 17.06.2021, 138-142)

Snow, Zurcher und Ekland-Olson (1980: 799) stellten fest, dass bei der Begründung, warum Menschen sich an sozialen Bewegungen beteiligen, die äußeren Umstände, wie sie zur Bewegung gekommen sind, zu beachten sind:

„[...] our analysis suggests that the question of "why" people join social movements cannot be adequately understood apart from an examination of the process of "how" individuals come to align themselves with a particular movement. Indeed, it is our contention that the "whys" or "reasons" for joining arise out of the recruitment process itself.”

Hierbei wurde vor allem die wichtige Rolle des Rekrutierungsprozesses festgehalten. Snow, Zurcher und Ekland-Olson (ebd.) gehen davon aus, dass die Teilnahme an einer sozialen Bewegung nicht rein sozial-psychologisch zu erklären ist, sondern dass vor allem das soziale Umfeld eine Rolle dabei spielt, ob eine Person an einer sozialen Bewegung teilnimmt. Bei der Analyse verschiedener Studien über die Anwerbung neuer Mitstreitenden bei verschiedenen sozialen Bewegungen, ermittelten Snow, Zurcher und Ekland-Olson (ebd.: 798), dass neue Mitwirkende vor allem im eigenen sozialen Umfeld rekrutiert wurden, sich auch für die soziale Bewegung einzusetzen. Dies konnte bei den vier Besitzerinnen der Hainburger Au bestätigt werden, da alle schon vor ihrem Engagement eine soziale Affiliation zu Menschen hatten, die sich aktivistisch betätigten.

Im Vergleich zu den Hainburg-Aktivistinnen hatten die befragten FFF-Aktivist*innen zuvor keine aktivistisch tätigen Freund*innen. Ebenso waren ihre Eltern nicht umweltaktivistisch tätig. Es konnte allerdings in Johannas (03.06.2021, 55-58), Pauls (11.06.2021, 433-447) und Christinas (11.06.2021, 367-382) frühen Familienleben ein signifikantes Umweltbewusstsein festgestellt werden. Hierbei muss jedoch festgehalten werden, dass bei FFF Soziale Medien sicherlich eine Rolle innerhalb des Rekrutierungsprozesses und für das Anwerben neuer Mitstreiter*innen spielt. Saunders (2022: 398f.) Studie zu sozialen Netzwerken und Rekrutierungsprozessen innerhalb eines Londoner Klimastreiks 2019 und bei Aktionen von Extinction Rebellion 2019, betont ebenfalls die immer größer werdende Bedeutung von Sozialen Medien für die Distribution

von Informationen zu Klimademonstrationen und das Anwerben neuer Mitglieder. Johanna (03.06.2021, 241-243) erzählt weiters davon, dass sie bereits viele Menschen aus ihrem Umfeld dazu angeregt hat, sich bei FFF Austria zu engagieren. Zusätzlich haben alle FFF-Austria-Aktivist*innen das Thema Umweltschutz und Umweltbewusstsein anderen Menschen nähergebracht. Das soziale Umfeld kann folglich durchaus eine Rolle beim Rekrutierungsprozess spielen, ist aber für späteres Aktiv-Werden nicht unbedingt notwendig.

5.4.3. Aktivistische Vorerfahrung

Ein weiterer begünstigender Faktor für das Engagement der befragten Aktivist*innen ist die aktivistische Vorerfahrung. Alle Besitzerinnen der Hainburger Au betrieben bereits vor dem Einsatz in den Donauauen (Umwelt-)Aktivismus. Elisabeth und Sabine taten dies schon während ihrer Schulzeit, unter anderem bei der Anti-AKW-Bewegung in Zwentendorf 1978. Elisabeth hatte auch schon bei den Protesten und der Besetzung gegen die „Startbahn West“ 1981 aktivistische Erfahrungen gesammelt:

„Und äh da gabs ein Hüttendorf, schon ein Jahr, wirklich SUPER Baumhäuser und so. Und die Leute haben dort gelebt. Und es war auch klar, Tag X, kommts alle raus eh auf die Startbahnwest, wir besetzen das. Na, das habe ich so ein Jahr vorher erlebt. Und da war ich wirklich im Wasserwerfer, in Tränengas, die berittene Polizei, die auf uns eingeknüpelt hat. Also das war echt KRIEG ja und das kannte ich von der Startbahnwest-Besetzung.“
(Elisabeth, 01.05.2021, 117-129)

Sabine (17.05.2021, 23-30) ging nach ihrer Reifeprüfung nach Großbritannien und schloss sich Aktivist*innen an, die gegen Cruise-Missiles-Stationierungen in London protestierten, während Andrea (17.06.2021, 3-9) sich, wie zuvor erwähnt, im Reichraminger Hintergebirge involvierte. Petra betrieb vor Hainburg keinen direkten Umweltschutzaktivismus, aber nahm mit ihrem, wie sie selbst ausdrückt, anarchistisch geprägten Hintergrund regelmäßig an Arbeitskreisen zu alternativen Lebensstilen teil. (Petra, 01.06.2021, 20-35) Bei den vier Hainburger-Au-Aktivistinnen ist zu beobachten, dass die aktivistische Vorerfahrung einen Einfluss auf das Engagement in Hainburg hatte. Hierbei ist festzustellen, dass die Hainburger-Au-Besetzung oft eine Weiterführung des vorherigen Aktivismus der Befragten darstellt. Dies ist ebenfalls im Zusammenhang mit dem sozialen Netzwerk vor dem Engagement zu betrachten, da das soziale Umfeld sicherlich ein Einflussfaktor auf den anfänglichen Aktivismus ist.

Interessant ist auch, dass alle vier Umweltschützerinnen der Hainburger Au auch nach 1984 weiterhin aktivistisch tätig blieben. Elisabeth hat erst in den letzten Jahren wieder

begonnen, vermehrt aktivistisch zu agieren, da sie nun genügend Zeit hat. Sie interessiert sich vor allem für alternative Projekte rund um Nahrungsproduktion und -souveränität:

„[...] also ich würde wirklich sagen, dann gab es so diese Phase mit Kindern und mich beruflich etablieren und jetzt wo ich wieder viel mehr Raum und Zeit habe, da da sehe ich mich JETZT eher wieder eher so andocken eben bei den Jungen, gell. Weil ich bei den Pioneers of Change bin und da mich ganz viel mich beschäftige mit regenerativen Kulturen und Permakulturen und Ökovillage-Network und so und da viel im Austausch BIN und da (.) ehm halt jetzt dabei bin so eine Regionalgruppe im Waldviertel zu etablieren, wo wir uns austauschen und wo es einfach darum geht uns gegenseitig bei Projekten zu unterstützen [...]“. (Elisabeth, 01.05.2021, 369-384)

Sabine hat sich nach der Hainburger Au sowohl in Umwelt- als auch Frauenprojekten engagiert. Über einen längeren Zeitraum war sie stark feministisch aktiv und mittlerweile setzt sie sich für eine Lebensmittelkooperative und für Fahrradgruppen in Wien ein. (Sabine, 17.05.2021, 271-285) Petra (01.06.2021, 340-373) ist Teil einer Bürger*inneninitiative, die sich gegen die Flächenversiegelung in Niederösterreich einsetzt und Andrea (17.06.2021, 175-178) engagiert sich bei der Wiener Plattform Atomkraftfrei. Dies verdeutlicht bei den vier interviewten Frauen einen aktivistisch-bewegten Lifestyle in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Zusätzlich können Einschnitte durch Aktivismus in der Biografie besonders gut beobachtet werden. In Studien zu persönlichen und biografischen Folgen der Teilnahme an sozialen Bewegungen ist ein anhaltendes Engagement als eine der Hauptkonsequenzen am häufigsten festzustellen. (Vestergren/Drury 2022: 505)

Zum Beispiel haben Marwell, Aiken und Demerath (1987) herausgefunden, dass Aktivist*innen der 1960er Jahre auch noch 20 Jahre nach ihrer Beteiligung an ihrem Aktivismus und ihrer Ideologie festhalten. Sie untersuchten dies anhand einer Panelstudie, bei der 145 Aktivist*innen dreimal über einen Zeitraum von 20 Jahren zu ihren politischen Einstellungen befragt wurden. In diesem Zeitraum befanden sich die Aktivist*innen anfänglich in ihren zwanziger Jahren und wurden bis in ihre vierziger Jahre befragt. (ebd.: 361) Hierbei muss eingeräumt werden, dass die Aktivist*innen durchaus einen Reifeprozess durchgegangen sind und mehrheitlich keine extremen Auffassungen mehr einnahmen, ihren Idealen aber nichtsdestotrotz treugeblieben sind: „They reflect more or less what we would expect of somewhat more mature and complex individuals who have held on to their essential beliefs.“ (ebd.: 374) Dies kann auch bei den vier Hainburger-Au-Besitzerinnen identifiziert werden. Sie nehmen zwar nicht mehr an Aktionen teil, die zivilen Ungehorsam beinhalten, engagieren sich aber nach wie vor für Umweltschutz.

Bei den FFF-Aktivist*innen ist kein starkes vorhergehendes aktivistisches Engagement ersichtlich. Paul (11.06.2021, 19-21) und Christina (11.06.2021, 77-80) nahmen lediglich schon bei unterschiedlichen Demonstrationen teil, hierbei wurden von beiden vor allem die Donnerstagsdemos hervorgehoben. Diese fanden in den Jahren 2018 und 2019 jeden Donnerstag in Wien statt und richteten sich gegen die FPÖ-ÖVP-Regierung. Kim (31.05.2021, 10-15) engagierte sich davor bei ‚Open Piano for Refugees‘. Johanna (03.06.2021, 10-12) drückt aus, dass sie sich vor ihrem FFF-Engagement nicht politisch engagiert hat. Daniel et al. (2020) fanden in ihren Befragungen von FFF-Demonstrationsteilnehmenden in Wien heraus, dass die FFF-Demonstrationen für viele oft die ersten politischen Partizipationserfahrungen darstellten. Dies war in der vorliegenden Forschung nicht der Fall, was vor allem im Alter der Interviewten und wahrscheinlich im hohen Involvierungsgrad der Aktivist*innen begründet sein könnte.

Es zeigte sich, dass im Falle der Hainburger-Au-Aktivistinnen die Besetzung 1984 eine Art Fortsetzung ihrer aktivistischen Vorerfahrung darstellt und ebenso im engen Zusammenhang mit dem sozialen Umfeld der Aktivistinnen steht. Gleichfalls kann bei den FFF-Aktivist*innen eine Offenheit für die politische Partizipation durch Protest schon vor dem Engagement festgestellt werden. Dies verdeutlicht den begünstigenden Faktor der aktivistischen Vorerfahrung für das Engagement bei der Besetzung der Hainburger Au und bei FFF Austria.

5.4.4. Persönliche Wirksamkeitserfahrung

Weiters konnte der begünstigende Faktor persönliche Wirksamkeitserfahrung als motivierendes Element unter den Aktivist*innen ausfindig gemacht werden. Eine persönliche Wirksamkeitserfahrung hat für alle Befragten, außer Petra und Kim, eine Bedeutung. Einerseits wird die wahrgenommene Wirksamkeit durch vorherige aktivistische Erfolge betont, andererseits gibt das Gefühl der Wirksamkeit den Aktivist*innen den Antrieb weiterzumachen. Für die Hainburg-Aktivistinnen ist der Erfolg von Zwentendorf eine ausschlaggebende Erfahrung, durch den die Aktivistinnen einen großen Motivationsschub bekamen und das Gefühl, Veränderung sei möglich:

„[...] ich glaube dieses Erleben von Zwentendorf war für mich schon ein WOW da kann man wirklich was tun, die Abstimmung ist dagegen gegangen. Also es war schon sowas da da kann man was tun ja [...].“ (Elisabeth, 01.05.2021, 16-18)

„[...] ich glaube also in meinem Umfeld wurde auch erkannt, wie brisant das ist als nächstes nächstes (.) weil weil es sich auch ein bisschen fortgeschrieben hat aus dem, sage ich jetzt einmal, Erfolg von Zwentendorf.“ (Sabine, 17.05.2021, 68-70)

„Naja, äh ich glaube es war ganz allgemein ein bisschen eine (.) sehr positive Stimmung, so ein bisschen eine euphorische Stimmung so ein bisschen wir wir werden gewinnen, wir lassen uns das nicht äh nicht gefallen (.) äh das das ist aber schon glaube ich diese positive Stimmung schon seit Zwentendorf gewesen, das war so ein ein Auslöser (unv.), aber aber wir haben es geschafft und äh und das das hat sich so hingezogen über die Jahre [...].“ (Andrea, 17.06.2021, 85-90)

Diese Ausschnitte der Erzählungen zeigen was für ein Potenzial das erfolgreiche Verhindern der Inbetriebnahme des Atomkraftwerks in Zwentendorf für die Auserbetzterinnen hatte. Hierbei ist interessant, dass Petra weder an den Zwentendorf-Protesten teilnahm noch eine Wirksamkeit ihres Handelns als treibende Kraft erwähnt.

Johanna, Paul und Christina auf der anderen Seite des Untersuchungsspektrums erwähnten an mehreren Stellen während des Interviews, dass sie glauben, etwas bewirken zu können, und dass FFF ihnen die Möglichkeit bietet, einen gesellschaftlichen Wandel voranzutreiben:

„[...] ich hatte so voll das Gefühl, okay, das ist eine richtig coole Gruppe und da kann man wirklich etwas bewirken und dann bin ich da so reingerutscht [...].“ (Johanna, 03.06.2021, 30-31)

„[...] generell muss man sagen man kann mit den Fridays wirklich etwas weiterbringen also man kann wirklich Gesellschaft vorantreiben (.) also in Richtung mehr Klimaschutz und ehm äh da Vorreiter sein und viel mehr als es halt die Politik machen könnte, also da kann man mit den mit den Fridays kann man halt mit anderen Klimagerechtigkeitsbewegungen, kann man halt wirklich etwas verändern ehm und das ist die Hauptmotivation dann halt natürlich.“ (Paul, 11.06.2021, 69-76)

„Was mich motiviert ja, weil ich halt doch hoffe, dass es was bringt, dass man was bewirken kann [...].“ (Christina, 11.06.2021, 94-95)

Paul und Christina teilten auch zwei konkrete Beispiele innerhalb ihrer aktivistischen Tätigkeit mit, wo sie ihre Wirksamkeit gespürt haben. Paul (11.06.2021, 130-144) konnte mit seinem IT-Wissen helfen, einen Discord-Server für die Verbesserung der internen Kommunikation bei FFF aufzusetzen. Christina (11.06.2021, 94-95) gelang es, eine Person davon überzeugt, dass der Bau der Lobau-Autobahn verhindert werden muss.

Benford (1993: 204) hat in seiner Studie zur Anti-Atomkraft-Bewegung ebenso das Motivvokabular der Wirksamkeit des Handelns („efficacy of taking action“) festgestellt. Laut Benford (ebd.) hänge eine erfolgreiche Mobilisierung davon ab, ob eine gemeinsame Überzeugung davon herrsche, dass kollektives Handeln die gewünschten Veränderungen bewirken würden. Die untersuchten Aktivist*innen betonten die mögliche Wirkung, die jede*r Einzelne bei der Beseitigung der nuklearen Bedrohung haben kann. Benford (ebd.: 205) stellte fest, dass die Mehrheit der Akteur*innen an die Wirksamkeit des eigenen

Handelns glaubte. Benford bezieht sich hierbei auf Klandermanns (1984), der auch argumentiert, dass die Teilnahme an einer Bewegung von der Auffassung abhängt, ob die geplanten Aktivitäten wirksam sein werden oder eben nicht.

Benford (1993: 206) konnte jedoch im weiteren Verlauf feststellen, dass viele Aktivist*innen das Gefühl der eigenen Wirksamkeit nach einiger Zeit verlieren und eine pessimistischere Einstellung, etwas langfristig verändern zu können, erlangen:

„Pessimism among activists raises the interesting question of why they continue to participate when they do not feel that their efforts will make a difference. As I encountered more and more activists expressing doubts regarding efficacy, I began to inquire as to the reasons they continued to participate. Almost without exception they replied that they felt a moral obligation, a sense of propriety, to continue working for nuclear disarmament.”

Diese Aussichtslosigkeit gegenüber der Wirksamkeit ihres Aktivismus wurde bei den Beteiligten in der vorliegenden Masterarbeit nicht vorgefunden. Unterschiedliche Gründe dafür könnten sein, dass die Besetzerinnen der Hainburger Au einerseits tatsächlich ihr Ziel erreicht und sich deshalb faktisch darauf stützen können, wirksam zu sein. Andererseits gehören die FFF-Aktivist*innen einer noch jüngeren Generation an, sind erst höchstens zwei Jahre bei FFF tätig, und der Pessimismus, nichts erreichen zu können, könnte dementsprechend noch bevorstehen.

Bohl und Daniel (2020) fanden in ihren Befragungen von Teilnehmenden der von FFF organisierten Weltklimastreiks in Wien heraus, dass unter den Interviewten ein Gefühl der Besorgnis und der Beunruhigung vorherrscht. Diese Emotionen stehen im Zusammenhang mit einer bevorstehenden Gefahr: dem Klimawandel. Dennoch konnte unter den Befragten keine Hoffnungslosigkeit ausgemacht werden: „Die Abfrage der emotionalen Lage der Protestteilnehmer*innen zeigt somit, dass Protest nicht primär Ausdruck einer Ohnmacht ist, sondern Ausdruck eines Willens, an den bestehenden Verhältnissen etwas zu ändern.“ (ebd.: 68) Auch bei den hier befragten Aktivist*innen wurde keine Hoffnungslosigkeit festgestellt.

In den Interviews mit den Umweltaktivist*innen wurde evident, dass eine persönliche Wirksamkeitserfahrung ein wichtiger motivierender Faktor für das Engagements darstellt.

5.4.5. Kollektive Erfahrung

Abschließend stellt die kollektive Erfahrung einen erheblich begünstigenden Faktor für das Engagement der Aktivist*innen dar. Aus den Interviews kam klar hervor, dass die sozialen Aktivitäten während des Aktivismus motivierende Auswirkungen auf die

Umweltschützer*innen haben und hatten. Kollektive Erfahrungen haben sowohl für die Besetzerinnen der Hainburger Au als auch für die FFF-Aktivist*innen eine große Bedeutung. Kollektive Erfahrungen werden in beiden Bereichen als sehr positiv wahrgenommen und haben für zusätzliche Motivation gesorgt, mitzumachen oder dabei zu bleiben. Die Bedeutung eines sozialen Zusammenhalts wurde von allen Interviewten unterstrichen, außer von Andrea, und scheint daher ein sehr wichtiger und antreibender Aspekt im aktivistischen Engagement zu sein.

Während der Besetzung der Hainburger Au wird von gemeinsamen Aktivitäten wie Singen, am Lagerfeuer sitzen und Barrikaden bauen erzählt. Dabei wird immer wieder die wichtige Rolle dieser Aktivitäten betont und deren immense Bedeutung für die Aktivistinnen:

„Und da waren schon für mich war es schon irgendwie dieser Aktionismus war so im Vordergrund und die dahinterstehenden Emotionalitäten, äh das man halt also mir war zu dem Zeitpunkt zum Beispiel auch sehr wichtig, dass ich äh das Gefühl habe ich bin da in einer Gruppe und diese Personen (unv) ziehen jetzt so Großteils mit dem (.) GEMEINSAMEN Ziel in die/in diese Konfrontation.“ (Sabine, 17.05.2021, 165-170)

Die Besetzung wird teilweise als soziales „Happening“ (Elisabeth, 01.05.2021, 153) und „Event“ (Petra, 01.06.2021, 98) beschrieben. Petra vermittelt das Wahrnehmen einer derart positiven gemeinschaftlichen Stimmung: „Also äh ich weiß noch, das war natürlich eine SEHR positive Stimmung diese vielen Leute und so weiter, dass das war so eine Art Sit-in also eben äh von dem her war es war es (.) toll [...]“. (Petra, 01.06.2021, 157-159)

Bei den vier FFF-Aktivist*innen wird das gemeinsame Erleben der Demonstrationen und Streiks als eine sehr bestärkende Erfahrung beschrieben. Kim (31.05.2021, 108-110) berichtet davon, wie die Demos sie energetisieren und immer wieder neu motivieren. Johanna (03.06.2021, 155-159) und Paul (11.06.2021, 66-69) betonen auch, wie bekräftigend es ist, mit gleichgesinnten Menschen mit denselben Grundsätzen auf die Straße zu gehen und sich für etwas einzusetzen. Paul spricht im Zusammenhang mit dem positiven Gemeinschaftsgefühl auf den FFF-Demonstrationen von einem riesigen „Mobilisierungspotenzial“ (Paul, 11.06.2021, 69). Er unterstreicht zusätzlich die Wichtigkeit von Spaß und Vergnügen trotz der bedrohlichen Thematik:

„Ja ist schon immer ein gutes Gefühl eigentlich, also gerade bei den Fridays Demos ist es eigentlich immer sehr (.) ehm sehr viel Freude, sehr viel sehr viel Zuversicht ehm, also das ist immer so ein Familientreffen eigentlich das ist voll schön und ehm (.) ja also schon so ein auf jeden Fall sehr sehr positive ehm Emotionen und Gefühle, die die ich dann (.) auch wenn es ein zaches Thema ist und das machen die Fridays eigentlich ganz gut, dass sie dann halt trotzdem einfach nie auf ihre Lebensfreude vergessen und gerade bei den Demos eigentlich ehm schauen wir immer, dass auch die Leute bisschen Gaude haben und Spaß

haben und ist nicht nur so (.) äh Weltuntergangsstimmung (lacht) [...]“ (Paul, 11.06.2021, 170-178)

Hier zeigt sich weiters, dass aus der kollektiven Erfahrung viel Mut und Kraft geschöpft werden kann, um sich weiter aktivistisch zu engagieren. Kim verteilte einige Zeit Flyer für FFF Austria auf der Straße, um mehr Menschen für FFF zu mobilisieren. Dabei bekam sie oft negative Reaktionen von Menschen zu hören, die nicht mit der Umweltschutzbewegung sympathisieren. Sie beschreibt, wie wichtig es dabei war, diese Erfahrungen mit anderen zu teilen:

„[...] wir sind da in einem Team zusammen auf der Straße beim Flyern und ehm dann keine Ahnung, ich will einem Mann einen Flyer in die Hand drücken und er will mich irgendwie beleidigen und sagen, dass das alles nur Blödsinn ist und dann äh stelle ich mich zu meinen Leuten und erzähl ihnen das und wir lachen kurz drüber und dann machen wir weiter (.) also solche Sachen.“ (Kim, 31.05.2021, 139-142)

Hier wird verdeutlicht, dass positive kollektive Erfahrungen Aktivist*innen helfen können, Frustration und negative Gegenreaktionen besser zu verkraften. Vestergren, Drury und Hammar Chiriac (2019: 91) fanden zusätzlich heraus, dass kollektive Erfahrungen der Aktivist*innen während ihres Engagements zu einem gesteigerten Wirksamkeitsgefühl beitragen: „Defending the ingroup’s values supported by other ingroup members made the participants feel like they could achieve and carry out actions in ways that would not be possible if they were acting as lone individuals.“ Die gegenseitige Unterstützung und das Agieren in einer Gruppe führt dazu, dass die Umweltaktivist*innen davon überzeugt sind, etwas erreichen zu können und dass ihr Handeln wirksam ist. Dabei wird von Vestergren, Drury und Hammar Chiriac (ebd.) die Wichtigkeit von gemeinsamen Aktivitäten, wie Gespräche zwischen den Umweltaktivist*innen am Lagerfeuer und unterstützende Beziehungen zwischen den Aktivist*innen, betont, welche zu einer persönlichen Ermächtigung führen, da das Kollektiv als etwas wahrgenommen wird, dass Veränderung bringen kann. Diesen Umstand bestätigt auch Sabine (17.05.2021, 232-235), die das Agieren in der Gruppe als sehr wirksam empfand: „Und deswegen, das hat mich schon\aber mich haben eigentlich viele Menschen eigentlich auch weil sich so viele engagiert HABEN, habe ich das Gefühl gehabt, ja das ist\da war so eine Kraft DAHINTER.“ Johanna (03.06.2021, 71-73) zeigt mit der folgenden Aussage, dass die kollektive Erfahrung und die persönliche Wirksamkeitserfahrung ebenfalls im Zusammenhang stehen und zwei große Einflussfaktoren auf das Engagement sind: „[...] und ja erstmals ging es mir tatsächlich so um die Menschen oder um einfach Teil von von einer Bewegung zu sein, die was schafft, wenn man das so sagen kann, ja (lacht) oder die was bewegt eben ehm.“

In diesem Kapitel konnte verdeutlicht werden, dass kollektive Erfahrungen zu einem positiven Gruppengefühl führen und dies wiederum die Aktivist*innen dazu animiert, ihr Engagement fortzusetzen oder zu intensivieren und sich zusätzlich als wirksame Gruppe wahrzunehmen.

In Kapitel 5.4. konnten ein positiver Naturbezug, das soziale Umfeld vor dem Engagement, die aktivistische Vorerfahrung, eine persönliche Wirksamkeitserfahrung und eine kollektive Erfahrung als begünstigende Faktoren für das Engagement dargestellt und deren Einfluss auf das Engagement diskutiert werden. Die begünstigenden Faktoren stellen eine Erweiterung zur ersten Forschungsfrage und den Beteiligungsmotiven der Umweltaktivist*innen dar.

5.5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Fallbeispiele

In diesem Kapitel der Ergebnisdarstellung liegt der Fokus auf der zweiten Forschungsfrage dieser Arbeit. Das Kapitel dient der klaren Darstellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Beteiligungsmotiven der untersuchten Aktivistinnen der Besetzung der Hainburger Au und der Aktivist*innen von FFF Austria. Innerhalb der Ergebnisdarstellung in den Kapiteln 5.2., 5.3. und 5.4. wurden die entsprechenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Unterkapiteln zu den jeweiligen Motiven bereits ansatzweise erwähnt, jedoch dient dieses Kapitel zur gesammelten Darstellung, um die zweite Forschungsfrage ausführlicher zu beantworten.

Innerhalb der expressiven Beteiligungsmotive finden sich die folgenden Gemeinsamkeiten. Alle Aktivist*innen beider Gruppen engagieren sich aktivistisch, um ihrer Kritik an der Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik Ausdruck zu verleihen. Obwohl sich diese Kritik sehr vielfältig gestaltet, wie in Kapitel 5.3.1. verdeutlicht wurde, dient das Engagement für alle befragten Umweltschützer*innen gleichermaßen als Vehikel für die Verbalisierung dieser Kritik. Zusätzlich wurde das expressive Motiv einer Notwendigkeit zu handeln ebenfalls von allen Aktivist*innen der beiden untersuchten Fallbeispiele im Hinblick auf ihre Aktivismusbewertung genannt. Hierbei wurde von den Befragten die zeitliche Dringlichkeit zu handeln, um einer Klimakrise entgegenzusteuern, als Partizipationsgrund charakterisiert. Diese beiden Motive sind die einzigen, die von allen acht Aktivist*innen erwähnt wurden. Es zeigt sich also, dass die Beteiligung an Umweltaktivismus in Österreich im Zusammenhang mit dem Ausdruck von Kritik an der Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik und dem Gefühl der Notwendigkeit zu handeln steht. Jedoch kann

argumentiert werden, dass diese beiden expressiven Motive nicht ausreichend sind, sich für die Umwelt aktiv einzusetzen, und deshalb jede*r der Befragten noch zusätzliche Motive genannt hat, welche wiederum von Person zu Person variieren.

Bei den instrumentellen Beteiligungsmotiven werden die Motive, eine lokale Veränderung zu bewirken und einen globalen Wandel zu bewerkstelligen von Aktivist*innen beider untersuchten Gruppen genannt. Bei den Aktivistinnen der Hainburger-Au-Besetzung handelt es sich klarer Weise um die lokale Veränderung der Verhinderung des Wasserkraftwerksbau in der Stopfenreuther Au an der Donau. Die befragten Aktivist*innen von FFF Austria wollen diverse lokale Veränderungen durchsetzen, wie zum Beispiel ein autofreies Graz oder die Verhinderung des Lobau-Tunnels in Wien. Das größere Ziel, das hinter dem örtlichen Engagement steckt, ist ein globaler Wandel, der zu einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Zukunft führen soll. Dieses Ziel wurde sowohl von Besetzerinnen der Hainburger Au, als auch von der jüngeren Generation von Aktivist*innen als Grund für das Engagement geäußert. Es hat sich gezeigt, dass die expressiven Motive Ausdruck der Kritik und Notwendigkeit zu handeln, wie die instrumentellen Motive lokale Veränderung und globaler Wandel, für die aktivistische Betätigung beider Akteursgruppen von Relevanz sind. Diese Untersuchungsergebnisse demonstrieren ebenso, dass die Partizipation an Umweltaktivismus nicht ausschließlich expressiv oder instrumentell motiviert ist, sondern eine Mischung dieser beiden Motivtypen darstellt.

Im Hinblick auf die Unterschiede zwischen den untersuchten Fallbeispielen wurden bei den Aktivist*innen von FFF Austria noch zusätzliche expressive und instrumentelle Motive gefunden. An dieser Stelle muss betont werden, dass dies einerseits im Zusammenhang mit der zeitlichen Nähe der Aufnahme der aktivistischen Tätigkeit und den geführten Interviews stehen kann. Schließlich ist es möglich, dass die Erinnerungen der Aktivistinnen der Besetzung der Hainburger Au im Jahr 1984 bei der Befragung nach fast 40 Jahren etwas getrübt sind. Andererseits wurden Motive gefunden, die stark mit dem Engagement bei FFF Austria zusammenhängen und deshalb als neue mögliche Motive für Aktivismus gesehen werden können, da diese nicht in der Literatur zu Umweltaktivismus genannt werden.

Innerhalb der expressiven Beteiligungsmotive findet sich das Motiv der Gewissensentlastung ausschließlich bei den Aktivist*innen von FFF. Drei von den vier FFF-Aktivist*innen haben geäußert, dass der Wille, nach ihren moralischen Grundsätzen

zu leben, zum Engagement geführt habe, um dadurch das entlastende Gefühl zu bekommen, alles Mögliche in ihrer Machtstehende zu leisten, um die Klimakrise zu verhindern. Wie schon in Kapitel 5.3.3. erwähnt, wurde in früheren Untersuchungen (Christmann 1997; Bacher et al. 1990) das Motiv der Gewissensentlastung unter Umweltschützer*innen vorgefunden. Die Studien aus den 1990er Jahren zeigen, dass es sich dabei nicht ausschließlich um ein Motiv der heutigen Generation von Umweltaktivist*innen handeln kann. Dies ist ebenso der Fall bei dem instrumentellen Motiv des Bewusstsein-Schaffens. Drei von vier FFF-Aktivist*innen wollen mit ihrem Engagement in der Öffentlichkeit Bewusstsein kreieren und eine breite Masse über die Gefahren der Klimakrise und deren Verhinderung informieren. Wie in Kapitel 5.4.1. aufgezeigt, wurde bei den untersuchten Aktivist*innen von Christmann (1997) und bei Bacher et al. (1990) ebenso der Wille mit dem Engagement, eine Veränderung des Denkens und Handelns zu bewirken, ersichtlich, weshalb dieses Motiv nicht spezifisch für die FFF-Austria-Aktivist*innen ist.

Zusätzlich wurden von den FFF-Austria-Aktivist*innen die expressiven Motive neue soziale Kontakte und grüne Jobmöglichkeiten genannt. Das Bedürfnis nach sozialen Kontakten und durch das Engagement Menschen mit denselben Ansichten kennenzulernen, wurde von allen vier FFF-Austria-Aktivist*innen genannt. Es zeigt sich also eine stark ausgeprägte soziale Komponente als expressives Motiv bei den jungen Aktivist*innen. Bei der älteren Generation, den Hainburger-Au-Aktivist*innen wurde dieses Motiv hingegen nicht geäußert. Dieser Umstand kann im Zusammenhang damit stehen, dass jene vier Befragten schon vor ihrem Engagement einen aktivistischen Freundeskreis und deshalb womöglich kein relevantes Bedürfnis nach neuen Freund*innen mit ähnlichen Einstellungen gehabt haben könnten. Ebenso wurde in der Literatur zu Umweltaktivismus kein solches Motiv ausfindig gemacht. An dieser Stelle muss jedoch eingeräumt werden, dass die Covid-19-Pandemie seit 2020 im Zusammenhang mit dem expressiven Motiv neue soziale Kontakte und dem Engagement bei FFF Austria eine Rolle spielt. Bei zwei der Aktivist*innen haben erst die soziale Distanzierung und die Lockdowns zum Bedürfnis geführt, sich in einen neuen sozialen Kontext einzufügen. Hier zeigt sich das Potenzial von sozialen Bewegungen als sozialer Begegnungsort, wenn klassische Institutionen, wie Schulen und Universitäten, menschliche soziale Bedürfnisse nicht mehr erfüllen können, da sie online abgehalten werden.

Das expressive Motiv durch das Engagement Chancen auf grüne Jobs zu bekommen, wurde von drei der vier FFF-Austria-Aktivist*innen genannt. Die befragten

Umweltschützer*innen von FFF Austria wollen ihre moralischen Ansichten auch in ihrer beruflichen Karriere integrieren und ihren zukünftigen Job moralisch vertreten können. Wie bereits in Kapitel 5.3.5. erläutert, stellt das Motiv der grünen Jobmöglichkeiten ein Beteiligungsmotiv dar, das besonders bei den Umweltaktivist*innen der heutigen Generation auffindbar ist. Diese Tatsache steht im Zusammenhang mit der Institutionalisierung der Umweltbewegung in Österreich und dem immer breiter werden Feld der grünen Jobs.

Im Hinblick auf die Vertiefung der ersten Forschungsfrage, das heißt die begünstigenden Faktoren für das Engagement, finden sich ebenfalls Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den zwei untersuchten Fallbeispielen. Sowohl bei allen Hainburger-Au-Aktivistinnen als auch bei den FFF-Austria-Mitgliedern wurde ein positiver Naturbezug festgestellt. Wie in Kapitel 5.2.1. näher erklärt, ist dies nicht verwunderlich, demonstriert aber, dass schon vor dem Engagement ein positiver Naturbezug bei den Aktivist*innen vorzufinden ist und dies einen motivierenden Einfluss auf die aktivistische Tätigkeit im Bereich Umweltschutz hat. Ebenso konnte festgestellt werden, dass die persönliche Wirksamkeitserfahrung bei den Aktivist*innen von beiden untersuchten Gruppen einen motivierender Einflussfaktor auf das Engagement darstellt. Bei den Hainburger-Au-Besetzerinnen ist im Speziellen der Erfolg gegen den Bau eines Atomkraftwerks in Zwentendorf eine ausschlaggebende Erfahrung, welche den Aktivistinnen das Gefühl gibt, etwas bewirken zu können, und sich motivierend auf das umweltaktivistische Engagement auswirkt. Ebenso wurde bei den FFF-Austria-Aktivist*innen der Glaube daran festgestellt, dass einerseits durch FFF eine gesellschaftliche Verbesserung möglich ist und dass sie andererseits auch höchstpersönlich etwas bewirken können. Des Weiteren wurde die Wichtigkeit der kollektiven Erfahrung während des Engagements in beiden untersuchten Gruppen determiniert. Die kollektiven Erfahrungen wirken sich bestärkend aus und geben den Aktivist*innen Kraft und Mut, sich weiterhin zu engagieren. Aus den Interviews geht hervor, dass die kollektive Erfahrung einen sehr großen motivierenden Faktor für Umweltaktivismus darstellt.

Mit Bezug auf die begünstigenden Faktoren lassen sich ebenso Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen erahnen. Das soziale Umfeld vor dem Engagement spielte nur bei den vier Hainburger-Au-Aktivistinnen eine Rolle, da sich ihre Freund*innen schon vor der Besetzung aktivistisch bemühten und jene motivierten, dies ebenfalls zu tun. Die FFF-Austria-Aktivist*innen hatten davor keinen aktivistischen Freundeskreis, was wiederum

als Begründung für das expressive Motiv der neuen sozialen Kontakte verstanden werden kann. Zusätzlich wurde vor allem bei den Hainburg-Aktivist*innen die Wichtigkeit der aktivistischen Vorerfahrung im Zusammenhang mit dem Engagement erkannt. Alle vier Vertreterinnen haben schon vor der Besetzung intensiv Aktivismus betrieben. Bei den FFF-Austria-Aktivist*innen konnte dies nur in einer abgeschwächten Form beobachtet werden. Das zeigt, dass für die Hainburger-Au-Aktivistinnen das soziale Umfeld vor der Besetzung und ihre eigenen aktivistischen Tätigkeiten begünstigende Faktoren für ihr Engagement darstellten.

In diesem Kapitel wurden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Beteiligungsmotive der beiden untersuchten Fallbeispiele zusammengefasst präsentiert. Dabei wurden die expressiven Motive Ausdruck der Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik und die Notwendigkeit zu handeln, ebenso wie die instrumentellen Motive lokale Veränderung und globaler Wandel, als wichtige Motive der Beteiligung in beiden Generationen von Umweltaktivist*innen festgestellt. Die FFF-Austria-Aktivist*innen äußerten die zusätzlichen expressiven Motive Gewissensentlastung, neue soziale Kontakte und grüne Jobmöglichkeiten, gleichermaßen wie das instrumentelle Motiv des Bewusstsein-Schaffens. Dabei konnten die expressiven Motive neue soziale Kontakte und grüne Jobmöglichkeiten als neue Beteiligungsmotive von Umweltaktivist*innen determiniert werden, die in der Literatur zu Umweltaktivismus bis dato nicht genannt wurden. Ebenso wurden in diesem Kapitel die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der begünstigenden Faktoren dargestellt.

6. Conclusio

In der vorliegenden Masterarbeit werden die Beteiligungsmotive von Umweltaktivist*innen in Österreich an den Fallbeispielen Besetzung der Hainburger Au 1984 und FFF Austria betrachtet. Dabei liegt der Fokus auf den Narrativen der Beteiligten, sich umweltaktivistisch zu engagieren. Dies gibt einen Einblick in die Weltanschauung, Ziele und Identität der Umweltaktivist*innen. (Klandermans 2015) Einsichten und Informationen über die Weltanschauung und Identität der Befragten gaben die expressiven Motive. Die Ziele der Aktivist*innen wurden durch die instrumentellen Motive deutlich. Hierbei wurde auch klar, dass unter den befragten Umweltaktivist*innen keine Hierarchisierung zwischen den beiden Motivarten wahrnehmbar war, da alle Befragten sowohl die expressiven Motive Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik und die Notwendigkeit zu handeln als auch Vertretende beider Gruppen die instrumentellen Motive lokale Veränderungen und globaler Wandel, genannt haben.

Das erste Erkenntnisinteresse dieser Forschung widmet sich den Gründen, warum sich Menschen bei der Besetzung der Hainburger Au 1984 und bei FFF Austria engagierten beziehungsweise engagieren. Dabei wurden folgende expressiven Motive eruiert: Die Aktivist*innen engagieren sich, um ihrer Kritik über gesellschaftliche Verhältnisse, die Wirtschaft oder die Politik Ausdruck zu verleihen, um dem Gefühl der Notwendigkeit zu handeln nachzugehen, um ihr Gewissen zu entlasten, um neue soziale Kontakte mit den gleichen Ansichten zu stiften und um Jobmöglichkeiten, die für die Aktivist*innen moralisch vertretbar sind, zu erlangen. Mit den instrumentellen Motiven wollen die Umweltschützer*innen bestimmte Ziele mit ihrem Engagement erreichen. Die Aktivist*innen engagieren sich, um mehr Bewusstsein in der Gesellschaft zu schaffen, lokale Veränderungen zu bewirken und einen globalen Wandel anzustoßen. Es zeigt sich, dass die Motive, sich umweltaktivistisch zu beteiligen, sehr vielfältig ausgeprägt sind, was wiederum im Zusammenhang mit den spezifischen Anliegen und Interessen der einzelnen Aktivist*innen steht. Durch die Untersuchung wurde eine geschichtliche Bestandsaufnahme der Beteiligungsmotive von Umweltaktivist*innen in Österreich und ein erstmaliger Vergleich zwischen zwei unterschiedlichen Generationen von Umweltschützenden in Österreich bewerkstelligt. Dies leistet zusätzlich einen Beitrag für die Protest- und Bewegungsforschung im Allgemeinen, da eine Grundlage für die Denkweisen und Beweggründe von Umweltaktivist*innen in Österreich geschaffen wurde.

Wie in Kapitel 5.4. dargestellt, wurde bei der Durchsicht des gesammelten empirischen Materials festgestellt, dass neben den Beteiligungsmotiven, möglicherweise noch weitere Faktoren Einfluss darauf haben, sich zu engagieren, beziehungsweise sich motivierend auf den Aktivismus auswirken. Die begünstigenden Faktoren ein positiver Naturbezug, das soziale Umfeld vor dem Aktivismus und die aktivistische Vorerfahrung können als Faktoren gewertet werden, die unter anderem dazu geführt haben, dass die Befragten aktiv geworden sind. Hierbei hat sich herausgestellt, dass das soziale Umfeld und der familiäre Hintergrund Auswirkungen hat, ob sich eine Person umweltaktivistisch engagiert, oder nicht. Jedoch zeigt das Beispiel von Kim, die in einer einkommensschwachen Familie ohne Umweltbewusstsein aufwuchs, dass die Schule auch ein Ort sein kann, um erstmals in Berührung mit zivilgesellschaftlichem Engagement zu kommen. Ansonsten hat sich das Bild bestätigt, dass sich vor allem Personen aus der Mittelschicht beteiligen. Die begünstigenden Faktoren persönliche Wirksamkeitserfahrung und kollektive Erfahrung können als Faktoren gewertet werden, die positiven Einfluss auf das Engagement hatten und die Aktivist*innen dazu bewegt haben, ihren Aktivismus fortzusetzen. Dies zeigt, dass Menschen in Umweltbewegungen bewusst gemacht werden muss, dass sie durch ihre Aktionen eine Veränderung bewirken können. Zusätzlich sind positive Erlebnisse in einer Gruppe von Bedeutung, um das Engagement fortzusetzen oder zu intensivieren.

Im Hinblick auf das zweite Forschungsinteresse, welches nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinsichtlich der genannten Motive zwischen den zwei Fallbeispielen fragt, wurde festgestellt, dass die expressiven Motive Ausdruck der Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik und die Notwendigkeit zu handeln, ebenso wie die instrumentellen Motive lokale Veränderung und globaler Wandel, als wichtige Motive der Beteiligung in beiden Generationen von Umweltaktivist*innen zu finden sind. Die FFF-Austria-Aktivist*innen äußerten die zusätzlichen expressiven Motive Gewissensentlastung, neue soziale Kontakte und grüne Jobmöglichkeiten, gleichermaßen wie das instrumentelle Motiv des Bewusstsein-Schaffens. Dabei konnten die expressiven Motive neue soziale Kontakte und grüne Jobmöglichkeiten als Beteiligungsmotive der neuen Generation von Umweltaktivist*innen determiniert werden, da diese in der Literatur zu Umweltaktivismus bis dato nicht genannt wurden. Dies zeigt ein neues Potenzial für Umweltbewegungen, um ein *Frame Alignment* innerhalb des motivationalen *Framing* zu bewerkstelligen. Hierbei könnte beispielsweise innerhalb des Rekrutierungsprozess von Umweltbewegungen betont werden, dass das Engagement zu neuen sozialen Kontakten mit den gleichen Ansichten

und Jobmöglichkeiten im grünen Sektor führen kann. Wobei die anderen Beteiligungsmotive genauso eine Rolle für das Anwerben von neuen Mitstreiter*innen spielen und innerhalb des Rekrutierungsprozesses nicht vernachlässigt werden sollten.

Da es sich um eine qualitative Studie handelt, muss betont werden, dass die Generalisierbarkeit der Narrative der acht befragten Umweltschützer*innen beziehungsweise der Erkenntnisse begrenzt ist. Jedoch konnten durch die Implementierung zweier verschiedener Fallbeispiele, die sich zeitlich um rund 40 Jahre unterschieden, bestimmte Muster innerhalb der Beteiligungsmotive von Umweltaktivist*innen sichtbar gemacht werden.

Die vorliegende Forschung geht der Frage nach, warum sich Menschen umweltaktivistisch in Österreich engagieren. Eine Implikation dieser Arbeit könnte weiters sein, dass, wenn ein gewisser Grad von Wissen und Information über die Klimakrise beziehungsweise Umweltprobleme erreicht wird, Menschen öfter ein starkes Bedürfnis bekommen sich aktiv einzusetzen. Die Umweltaktivist*innen dieser Arbeit wissen um die verheerenden Auswirkungen der Klimaerwärmung und der Umweltverschmutzung. Dies zeigt die wichtige Bedeutung von Informationskampagnen von Seiten der Wissenschaft und der Politik. Jedoch muss hierbei betont werden, dass der steigende Zulauf zu Umweltbewegungen unter Schüler*innen und jungen Erwachsenen in Österreich, den politischen Handlungsbedarf aufzeigt. Allerdings reicht Wissen über Missstände allein nicht aus, da die Gesellschaft dazu tendiert, unbequeme Wahrheiten auszublenden. (Brand/Wissen 2017: 13) Die individuelle Betroffenheit mit dem Voranschreiten der Klimakrise wird Menschen auch im globalen Norden dazu bringen, aktiv Maßnahmen zu setzen. Wir sollten uns jedoch als Gesellschaft schon jetzt, wo noch eine Chance besteht, eine globale unumkehrbare Katastrophe abzuwenden, ein Beispiel an den in dieser Arbeit interviewten Umweltaktivist*innen nehmen. Diese versuchen auf der ganzen Linie, im kleinen und im großen Kontext, eine sozialgerechte und nachhaltige Zukunft für alle zu schaffen. Um noch einmal auf das anfänglich erwähnte Zitat von Margaret Mead einzugehen, sollte das Potenzial einer engagierten Gruppe, die im Kollektiv agiert, nicht unterschätzt werden.

Zukünftige Forschung wäre in alle Richtungen wichtig, die untersuchen, wie Menschen für umweltaktivistisches Handeln motiviert werden können. Wenn mehr Menschen Druck auf

die Politik und Wirtschaft ausüben, müssen diese Institutionen anfangen, nachhaltige Maßnahmen gegen den Klimawandel zu setzen.

7. Quellen

7.1. Literaturverzeichnis

- Alber, E., & Daniel, A. (2020). *Mannheim, provinzialisiert: Eine Gegenthese zur Behauptung des Generationenkonflikts als Motor gesellschaftlichen Wandels auf der Basis von Fallbeispielen aus Benin und Österreich*. Die Welt aus der Perspektive der Entwicklungssoziologie: Festschrift für Dieter Neubert, 5, 73–106.
- Anonym. (1985). *Im Namen der Republik*. In A. Huber & G. Nanning (Hrsg.), Die Schlacht der Bäume: Hainburg 1984 (S. 28). Wien: Hannibal.
- Austaller, M. (2022). *Mit lokalem Fokus und globaler Vision*. Südwind-Magazin, 1-2 (2022), 38–41.
- Bacher, T., Cramer, M., Lorenz, G., & Rutkies, B. (Hrsg.). (1990). *Soziale Bewegungen im Umweltbereich: Eine Bestandsaufnahme* (1. Aufl.). München; Fachhochsch., Fachbereich Sozialwesen.
- Benford, R. D. (1993). "You Could be the Hundredth Monkey": *Collective Action Frames and Vocabularies of Motive Within the Nuclear Disarmament Movement*. The Sociological Quarterly, 34(2), 195–216. <https://doi.org/10.1111/j.1533-8525.1993.tb00387.x>
- Benford, R. D., & Snow, D. A. (2000). *Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment*. Annual Review of Sociology, 26(1), 611–639. <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.26.1.611>
- BMK Online (2022). *Green Jobs in Österreich*. URL: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/green_jobs/oe_green_jobs.html#:~:text=Definition%20von%20Green%20Jobs,vermeiden%20und%20nat%C3%BCrliche%20Ressourcen%20erhalten [Zugriff: 07.04.2022]
- Bohl, C., & Daniel, A. (2020). *Klimaproteste in Wien. Motive und Emotionen der Fridays for Future*. Kurswechsel, 1(2020), 62–74.
- Brand, R., & Hirsch, T. (2012). *Was heißt Klimagerechtigkeit*. Jahrbuch Gerechtigkeit V, Menschen-Klima-Zukunft, 62–71.
- Brand, U., & Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise*. München: oekom verlag.
- Bullard, R. (1990). *Dumping in Dixie: Race, Class and Environmental Quality*. Boulder, CO: Westview Press.
- Burke, K. (1936). *Permanence and Change: An Anatomy of Purpose*. New York: New Republic.

- Christmann, G. B. (1997). *Ökologische Moral: Zur kommunikativen Konstruktion und Rekonstruktion umweltschützerischer Moralvorstellungen*. Dissertation. Universität Konstanz. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl.
- Claussen, J., Jankowski, D., & Dawid, F. (2020). *Aufnehmen, Abtippen, Analysieren: Wegweiser zur Durchführung von Interview und Transkription* (1. Auflage). Norderstedt: BoD – Books on Demand.
- Costa, J., & Wittmann, E. (2021). *Fridays for Future als Lern- und Erfahrungsraum: Befunde zu den Beteiligungsformaten, den Motiven und der Selbstwirksamkeitserwartung von Engagierten*. ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 2021(3), 10–15. <https://doi.org/10.31244/zep.2021.03.03>
- Daniel, A., & Deutschmann, A. (2020). *Umweltbewegung revisited? Fridays for Future in Wien. Profil und Einstellungen einer neuen Protestbewegung*. ie. Working Paper.
- Daniel, A., Deutschmann, A., Buzogány, A., & Scherhauser, P. (2020). *Die Klimakrise deuten und Veränderungen einfordern: Eine Framing-Analyse der Fridays for Future*. SWS-Rundschau, 60(4), 365–384.
- Daniel, A., & Graf, P. (2020). *Ikone oder Hassbild? Greta Thunberg und die Fridays for Future-Bewegung*. Femina Politica–Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft, 29(1), 150–156. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i1.16>
- De Moor, J., Uba, K., Wahlström, M., Wennerhag, M., & De Vydt, M. (2020). *Protest for a future II: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 20-27 September, 2019, in 19 cities around the world*. URL: https://protestinstitut.eu/wp-content/uploads/2019/07/20190709_Protest-for-a-future_GCS-Descriptive-Report.pdf [Zugriff: 13.05.2022]
- Della Porta, D., & Diani, M. (2020). *Social Movements: An Introduction* (3.). Hoboken, NJ: Wiley-Blackwell.
- Della Porta, D., & Parks, L. (2013). *Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit*. In M. Dietz & H. Garrelts (Hrsg.), *Die internationale Klimabewegung: Ein Handbuch*. (S. 39–56). Wiesbaden: Springer.
- Der Standard Online (24.09.2021). *Wenn der Klimaaktivismus zum Beruf wird: Junge stürmen grüne Jobs*. URL: <https://www.derstandard.at/story/2000129894378/wenn-der-klimaaktivismus-zum-beruf-wird-junge-stuermen-gruene-jobs> [Zugriff: 07.04.2022]

- Der Standard Online (01.02.2022). *Räumung des Stadtstraßen-Camps: Das schnelle Ende einer langen Protestaktion*. URL: <https://www.derstandard.at/story/2000133026519/raeumung-des-stadtstrassen-camps-das-schnelle-ende-einer-langen-protestaktion> [Zugriff: 28.02.2022]
- Deutschmann, A. (2021). *Institutionalisierung und Transformation: Bildungs- und Lernprozesse in und von (Protest-)Bewegungen*. ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 2021(3), 4–9. <https://doi.org/10.31244/zep.2021.03.02>
- Deutschmann, A., Daniel, A., Kocyba, P., & Sommer, M. (2020). *Spannungsfeld Umwelt – Aktivismus weltweit*. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 33(4), 721–728. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2020-0065>
- Dolezal, M., & Hutter, S. (2007). *Konsensdemokratie unter Druck? Politischer Protest in Österreich, 1975-2005*. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 36(3), 337–352.
- Donauauen (2022). *Der Weg zum Nationalpark*. URL: <https://www.donauauen.at/wissen/geschichte/kurzfassung> [Zugriff: 28.02.2022]
- Eurobarometer (2019). *Klimawandel soll Priorität des Europäischen Parlaments sein*. URL: <https://www.europarl.europa.eu/austria/de/aktuell-presse/meldungen/meldungen-2019/november-2019/pr-2019-nov-9.html> [Zugriff: 28.02.2022]
- Everett, J. W., & Peirce, J. J. (1991). *Social Networks, Socioeconomic Status, and Environmental Collective Action: Residential Curbside Block Leader Recycling*. *Journal of Environmental Systems*, 21(1), 65–84. <https://doi.org/10.2190/KMEJ-1P0D-6TCB-GG0T>
- Falter Online (06.09.2021). *Ein Hauch von Hainburg*. URL: https://www.falter.at/zeitung/20210906/ein-hauch-von-hainburg?fbclid=IwAR23Fd-UuAK6KPI6oAPTQPgiDecyX2ZEISvBy5sh8OxGYvQsn2_KQP8D2bs [Zugriff: 28.02.2022]
- FFF Austria (2022a). *Regionalgruppen in Österreich*. URL: <https://fridaysforfuture.at/gruppen> [Zugriff: 24.02.2022]
- FFF Austria (2022b). *Über uns*. URL: <https://fridaysforfuture.at/ueber-uns> [Zugriff: 24.02.2022]
- FFF Austria (2022c). *Forderungen*. URL: <https://fridaysforfuture.at/forderungen> [Zugriff: 24.02.2022]
- FFF Austria (2022d). *Lobau bleibt*. URL: <https://fridaysforfuture.at/lobaubleibt/faq> [Zugriff: 01.03.2022]
- Gamson, W. A. (1992). *Talking politics*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Gamson, W. A. (1995). *Constructing Social Protest*. *Social Movements and Culture*, 4, 85–106.

- Glaser, B. G., & Strauss, A. L. (2005). *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung* (2. Auflage). Huber: Bern.
- Goffman, E. (1974). *Frame analysis: An essay on the organization of experience*. Harvard University Press.
- Gottschlich, D., & Schultz, S. (2020). *Weniger Klimawandel durch weniger Menschen? Feministische Kritik am neomalthusianischen Revival*. *Nachhaltigkeit (re) produktiv denken: Pfade kritischer sozial-ökologischer Wissenschaft*, 133–141.
- Gregg, J. (2019). *Motivating Climate Activism through framing: Hope, Fear, Injustice, and Sacrifice*. *Scholarly Horizons: University of Minnesota, Morris Undergraduate Journal*, 6(2), 1–18.
- Helfferrich, C. (2019). *Leitfaden- und Experteninterviews*. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559–574). Wiesbaden: Springer.
- Hopf, C. (2010). *Forschungsethik und qualitative Forschung*. In U. Flick, E. Von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (8. Auflage, S. 589–600). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Inglehart, R. F. (1977). *The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- IPCC. (2021). *Summary for Policymakers*. In V. Masson-Delmotte, P. Zhai, A. Pirani, S. L. Connors, C. Pean, S. Berger, N. Caud, D. Chen, L. Goldfarb, M. I. Gomis, M. Huang, K. Leitzell, E. Lonnoy, J. B. R. Matthews, T. R. Maycock, T. Waterfield, O. Yelekçi, R. Yu, & B. Zhou (Hrsg.), *Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*. Cambridge, UK/New York, NY: Cambridge University Press.
- Jaeger-Erben, M., & Walk, H. (2014). *Kollektives Handeln für den Klimaschutz: Zur Relevanz unterschiedlicher Erklärungsansätze aus der Lebensstil-, Milieu- und Bewegungsforschung*. In C. Schröder & H. Walk (Hrsg.), *Genossenschaften und Klimaschutz* (S. 229–256). Wiesbaden: Springer.
- Jones, R. E., & Dunlap, R. E. (1992). *The Social Bases of Environmental Concern: Have They Changed Over Time?* *Rural Sociology*, 57(1), 28–47.
- Jugend in Deutschland Online (2021). *Trendstudie 2021/22*. URL: <https://simon-schnetzler.com/blog/veroeffentlichung-jugend-in-deutschland-trendstudie-winter-2021-22/> [Zugriff: 07.04.2022]

- Kern, T. (2008). *Soziale Bewegungen: Ursachen, Wirkungen, Mechanismen* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Kern, T., & Opitz, D. (2021). „Trust Science!“ *Institutional Conditions of Frame Resonance in the United States and Germany: The Case of Fridays for Future*. *International Journal of Sociology*, 51(3), 249–256. <https://doi.org/10.1080/00207659.2021.1910431>
- Ketelaars, P., Walgrave, S., & Wouters, R. (2014). *Degrees of Frame Alignment: Comparing organisers' and participants' frames in 29 demonstrations in three countries*. *International Sociology*, 29(6), 504–524. <https://doi.org/10.1177/0268580914548286>
- Klandermans, B. (1984). *Mobilization and Participation: Social-Psychological Expansions of Resource Mobilization Theory*. *American Sociological Review*, 49, 583–600.
- Klandermans, B. (2004). *The Demand and Supply of Participation: Social-Psychological Correlates of Participation in Social Movements*. In D. A. Snow, S. A. Soule, & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 360–379). Blackwell Publishing Ltd.
- Klandermans, B. (2015). *Motivations to Action*. In D. Della Porta & M. Diani (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Social Movements* (S. 219–230). Oxford University Press Oxford.
- Klar, M., & Kasser, T. (2009). *Some Benefits of Being an Activist: Measuring Activism and Its Role in Psychological Well-Being*. *Political Psychology*, 30(5), 755–777. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2009.00724.x>
- Kriechbaumer, R. (2018). *Nur ein Zwischenspiel (?): Die Grünen in Österreich von den Anfängen bis 2017*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.
- Kuchler, A. (2015). *Die Entwicklung der österreichischen Wasserkraft nach Zwentendorf und Hainburg*. Dissertation. Universität Wien.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Kurier Online (30.08.2021). *Aspern, Lobau: Klimaschützer besetzen Baustelle*. URL: <https://kurier.at/chronik/oesterreich/aspern-lobau-klimaschuetzer-besetzen-baustelle/401486670> [Zugriff: 28.02.2022]
- Lenton, T. M., Rockström, J., Gaffney, O., Rahmstorf, S., Richardson, K., Steffen, W., & Schellnhuber, H. J. (2019). *Climate Tipping Points—Too Risky to Bet Against*. *Nature*, 575, 592–595.
- Liebert, W., Scherhaufer, P., Hogl, K., Steurer, R., Pülzl, H., Altenbuchner, C., Tunst-Kamleitner, U., Schmid, M., & Winiwarter, V. (2020). *Umwelt in Gesellschaft, Politik und Recht*. In E. Schmid &

- T. Pröll (Hrsg.), Umwelt- und Bioressourcenmanagement für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung (S. 51–94). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-60435-9_3
- Lobau bleibt (2022). *Unterstützerinnen*. URL: <https://lobaubleibt.at/unterstuetzerinnen/> [Zugriff: 28.02.2022]
- Lobauer Erklärung (2022). *Manifest gegen die Lobau-Autobahn und für verantwortungsvolle Klima- und Umweltpolitik*. URL: <https://fridaysforfuture.at/media/pages/lobaubleibt/lobauer-erklaerung/ac2f575ad5-1633362924/lobauer-erklarung.pdf> [Zugriff: 28.02.2022]
- Marwell, G., Aiken, M. T., & Demerath III, N. J. (1987). *The Persistence of Political Attitudes among 1960s Civil Rights Activists*. *Public Opinion Quarterly*, 51(3), 359–375.
- McCarthy, J. D., & Zald, M. N. (1977). *Resource Mobilization and Social Movements: A Partial Theory*. *American Journal of Sociology*, 82(6), 1212–1241.
- Meadows, D. H., Randers, J., & Meadows, D. L. (1972). *The Limits to Growth: Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind*. New York, NY: Universe Books.
- Melucci, A. (1996). *Challenging Codes: Collective Action in the Information Age* (1. Aufl.). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511520891>
- Merkens, H. (2010). *Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion*. In U. Flick, E. Von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (8. Auflage, S. 286–297). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Mills, C. W. (1940). *Situated Actions and Vocabularies of Motive*. *American Sociological Review*, 5(6), 904–913.
- Mohai, P., & Twight, B. W. (1987). *Age and Environmentalism: An Elaboration of the Buttel Model using National Survey Evidence*. *Social Science Quarterly*, 68(4), 798–815.
- Narodoslawsky, B. (2020). *Inside Fridays for Future*. Wien: Falter Verlag.
- Naturschutzbund Online (2022a). *Berner Konvention*. URL: <https://naturschutzbund.at/gesetzliche-Rahmenbedingungen/articles/berner-konvention.html> [Zugriff: 15.04.2022]
- Naturschutzbund Online (2022b). *Ramsar Konvention*. URL: <https://naturschutzbund.at/gesetzliche-Rahmenbedingungen/articles/ramsar.html> [Zugriff: 15.04.2022]
- Nisbet, M. C., & Kotcher, J. E. (2009). *A Two-Step Flow of Influence?: Opinion-Leader Campaigns on Climate Change*. *Science Communication*, 30(3), 328–354.
<https://doi.org/10.1177/1075547008328797>

- ÖGfE Online (2019). *Jugendumfrage zur Europawahl*. URL:
https://www.oegfe.at/umfragen/22_jugendumfrage/ [Zugriff: 07.04.2022]
- O'Neill, K. (2012). *The Comparative Study of Environmental Movements*. In P. F. Steinberg & S. D. VanDeveer (Hrsg.), *Comparative Environmental Politics: Theory, Practice, and Prospects* (S. 115–142). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Österreich GV (2022). *Flächenwidmungs- und Bebauungspläne*. URL:
https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen_wohnen_und_umwelt/grundstueckskauf/Seite.200030.html [Zugriff: 14.04.2022]
- Pearse, R., Goodman, J., & Rosewarne, S. (2010). *Researching Direct Action Against Carbon Emissions: A Digital Ethnography of Climate Agency*. *Cosmopolitan Civil Societies: An Interdisciplinary Journal*, 2(3), 76–103.
- Pelinka, A. (1991). *The Study of Social Movements in Austria*. In D. Rucht (Hrsg.), *Research on Social Movements: The State of the Art in Western Europe and the USA* (S. 230–246). Frankfurt am Main/Boulder, CO: Campus Verlag/Westview Press.
- Pelinka, A. (2020). *Austrian Politics: 1918 to 2019*. *Antisemitism Studies*, 4(1), 82–107.
- Piketty, T., & Chancel, L. (2015). *Carbon and inequality: From Kyoto to Paris*. Paris School of Economics.
- Rädiker, S., & Kuchartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rootes, C. (1995). *A New Class? The Higher Educated and the New Politics*. *Social Movements and Social Classes: The Future of collective Action*, 200–235.
- Rootes, C. (2007). *Environmental Protest in Western Europe*. Oxford, NY Oxford: University Press.
- Rootes, C., & Brulle, R. (2013). *Environmental movements*. In D. A. Snow, D. Della Porta, B. Klandermans, & D. McAdam (Hrsg.), *The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Social and Political Movements* (S. 413–419). Blackwell Publishing Ltd.
- Rucht, D., & Neidhardt, F. (2007). *Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen*. In H. Joas (Hrsg.), *Lehrbuch der Soziologie* (S. 627–651). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Sarwat, N. (2019). *Medien, Frauen, Macht: Erfolgreiche Frauen in der Medienwelt*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag.

- Saunders, C. (2013). *Activism*. In D. A. Snow, D. Della Porta, B. Klandermans, & D. McAdam (Hrsg.), *The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Social and Political Movements* (S. 9–11). Blackwell Publishing Ltd.
- Saunders, C. (2022). *Social Networks and Recruitment for Environmental Movements*. In M. Grasso & M. Giugni (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Environmental Movements* (1., S. 390–404). London: Routledge.
- Schmid, M., & Veichtlbauer, O. (2006). *Vom Naturschutz zur Ökologiebewegung: Umweltgeschichte Österreichs in der Zweiten Republik*. Innsbruck: StudienVerlag.
- Schwendter, R. (1996). *Zur Umweltbewegung in Österreich*. In M. Leuthold & R. Schwendter (Hrsg.), *Veränderte Zeiten. Umweltberatung in Österreich* (1., S. 33–50). Verband Wiener Volksbildung.
- Snow, D. A. (2013). *Social Movements*. In D. A. Snow, D. Della Porta, B. Klandermans, & D. McAdam (Hrsg.), *The Wiley-Blackwell Encyclopedia of Social and Political Movements* (S. 1200–1204). Blackwell Publishing Ltd.
- Snow, D. A., & Benford, R. D. (1988). *Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization*. *International Social Movement Research*, 1(1), 197–217.
- Snow, D. A., Rochford Jr, E. B., Worden, S. K., & Benford, R. D. (1986). *Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation*. *American Sociological Review*, 51(4), 464–481.
- Snow, D. A., Zurcher Jr, L. A., & Eklund-Olson, S. (1980). *Social Networks and Social Movements: A Microstructural Approach to Differential Recruitment*. *American Sociological Review*, 45(5), 787–801.
- Statista (2022). *Länder mit den höchsten Leistungen für den Klimaschutz*. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/73692/umfrage/klimaschutz-laender-mit-den-hoechsten-leistungen/> [Zugriff: 21.05.2022]
- System Change not Climate Change (2022). *Über uns*. URL: <https://systemchange-not-climatechange.at/de/ueber-uns/> [Zugriff: 24.02.2022]
- Togami, C., & Staggenborg, S. (2022). *Gender and Environmental Movements*. In M. Grasso & M. Giugni (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Environmental Movements* (1. Aufl., S. 419–433). Routledge: London. <https://doi.org/10.4324/9780367855680>
- Tokar, B. (2015). *Democracy, Localism, and The Future of The Climate Movement*. *World Futures*, 71(3–4), 65–75. <https://doi.org/10.1080/02604027.2015.1092785>
- Ullrich, P. (2019). *Protestforschung zwischen allen Stühlen*. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 32(1), 29–40.

- Umweltbundesamt Online (2020). *Flächeninanspruchnahme*. URL:
<https://www.umweltbundesamt.at/umweltthemen/boden/flaecheninanspruchnahme> [Zugriff: 04.11.2021]
- Vestergren, S., & Drury, J. (2022). *Biographical Consequences of Environmental Activism*. In M. Grasso & M. Giugni (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Environmental Movements* (1., S. 503–517). London: Routledge.
- Vestergren, S., Drury, J., & Hammar Chiriac, E. (2019). *How Participation in Collective Action Changes Relationships, Behaviours, and Beliefs: An Interview Study of the Role of Inter- and Intragroup Processes*. *Journal of Social and Political Psychology*, 7(1), 76–99.
<https://doi.org/10.5964/jspp.v7i1.903>
- Wahlström, M., Sommer, M., Kocyba, P., De Vydt, M., De Moor, J., Davies, S., Wouters, R., Wennerhag, M., van Stekelenburg, J., & Uba, K. (2019). *Protest for a Future: Composition, Mobilization and Motives of the Participants in Fridays For Future Climate Protests on 15 March, 2019 in 13 European Cities*. URL:
https://eprints.keele.ac.uk/6571/7/20190709_Protest%20for%20a%20future_GCS%20Descriptive%20Report.pdf [Zugriff: 13.05.2022]
- Wahlström, M., Wennerhag, M., & Rootes, C. (2013). *Framing “The Climate Issue”: Patterns of Participation and Prognostic Frames Among Climate Summit Protesters*. *Global Environmental Politics*, 13(4), 101–122.
- Wells, N. M., & Lekies, K. S. (2006). *Nature and the Life Course: Pathways from Childhood Nature Experiences to Adult Environmentalism*. *Children, Youth and Environments*, 16(1), 1–24.
- Wennerhag, M., & Hylmö, A. (2022). *Social Class and Environmental Movements*. In M. T. Grasso & M. Giugni (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Environmental Movements* (1., S. 355–374). London: Routledge.
- Yearley, S. (2021). *Environmentalists as communicators of science: Advocates and critics in an age of climate challenges*. In M. Bucchi & B. Trench (Hrsg.), *Routledge Handbook of Public Communication of Science and Technology* (3. Auflage, S. 163–181). London: Routledge.
- Zelezny, L. C., Chua, P.-P., & Aldrich, C. (2000). *Elaborating on Gender Differences in Environmentalism*. *Journal of Social Issues*, 56(3), 443–458.

7.2. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1. FFF Lobau bleibt (FFF 2022d)16

Abb. 2. Übersicht Kategoriensystem (von Autorin erstellt)44

7.3. Interviewverzeichnis

Interviewte*r	Datum	Dauer
Elisabeth	01.05.2021	37:36
Sabine	17.05.2021	32:20
Petra	01.06.2021	34:19
Andrea	17.06.2021	20:00
Kim	31.05.2021	28:49
Johanna	03.06.2021	32:43
Paul	11.06.2021	51:35
Christina	11.06.2021	42:31

8. Anhang

8.1. Leitfaden 1

	Leitfrage (Erzählaufforderung)	Konkrete Fragen
	Zugang-Frage	
1.	Erzählen Sie mal, wie Sie damals dazu gekommen sind bei der Hainburger Au Besetzung mitzumachen.	Alter/Beruf/Studium Würden Sie sich generell als politisch interessierter Mensch beschreiben bzw. haben Sie sich zur Zeit der Besetzung so wahrgenommen? Wann und wie sind Sie zum ersten Mal mit dem Thema der Rettung der Hainburger Au in Berührung gekommen? Was hat die Nachricht des geplanten Wasserkraftwerks in der Hainburger Au in Ihnen ausgelöst? Ab welchem Zeitpunkt haben Sie begonnen sich für die Rettung der Au zu engagieren? Haben Sie sich schon vorher für Umweltschutz eingesetzt? Wenn ja, wie?
	Motiv-Frage	
2.	Erzählen Sie mir mal was Sie damals dazu motiviert hat bei der Besetzung mitzumachen.	Was hat zu dem Entschluss geführt, dass Sie aktiv wurden? Gab es einen speziellen Auslöser? Was wollten Sie mit Ihrem Engagement erreichen? (persönliches Ziel) Inwiefern spielten Vorerfahrungen für Ihren Aktivismus eine Rolle? Welche Rolle spielen Politik und Medien in Ihrem Aktivismus?
	Beteiligung-Frage	
3.	Wie haben Sie sich genau an der Besetzung beteiligt haben?	In welcher Intensität? Wie oft waren Sie dort? Wie lange? Haben Sie eine Funktion eingenommen?
4.	Wie haben Sie die Besetzung erlebt?	Wie haben Sie sich während der Besetzung gefühlt?
	Setting-Frage	

5.	Erzählen Sie mal, wie haben Sie die damalige gesellschaftliche und politische Situation, während der Hainburger Au Besetzung, wahrgenommen.	Wie haben Sie damals die mediale Berichterstattung über die Besetzung wahrgenommen? (Darstellung der Aktivist*innen, Darstellung der Problematik) Wie haben Sie damals das politische Klima gegenüber der Besetzung wahrgenommen? (Reaktion von Regierung auf Protest) Wie haben Sie die Stimmung innerhalb der Gesellschaft gegenüber der Besetzung wahrgenommen? Wie ist das Thema Umweltschutz öffentlich verhandelt worden?
	Soziales Umfeld	
6.	Können Sie sich noch daran erinnern, wie ihr soziales Umfeld auf ihr Engagement reagiert hat?	Wie hat Ihr persönliches Umfeld auf Ihr Engagement reagiert? (Familie, Freunde) Inwiefern haben sich Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld an der Besetzung beteiligt? Familie Verhältnis Umweltschutz
	Zeit nach der Besetzung	
7.	Inwieweit hat sie ihr Engagement beruflich und persönlich in ihrem Leben beeinflusst?	Haben Sie danach noch Kontakt zu anderen Aktivist*innen gepflegt? Haben Sie sich nach der Hainburger Au Besetzung noch weiterhin für Umweltschutz engagiert? Wenn ja, wie? Was hat sie dabei weiterhin motiviert?
	Abschlussfrage	
8.	Gibt es noch etwas, was Sie mir gern erzählen möchten?	

8.2. Leitfaden 2

	Leitfrage (Erzählaufforderung)	Konkrete Fragen
	Zugang-Frage	
1.	Wie ist es dazu gekommen, dass Sie bei Fridays for Future mitgemacht haben?	Alter/Beruf/Studium Würden Sie sich generell als politisch interessierter Mensch beschreiben bzw. haben Sie sich zurzeit als Sie bei FFF begonnen haben so wahrgenommen? Wann und wie sind Sie zum ersten Mal mit dem Thema Fridays for Future in Berührung gekommen? Was hat die Nachricht der Klimakrise/Klimawandel in Ihnen ausgelöst als Sie zum ersten Mal davon gehört haben? Wann haben Sie begonnen sich für Fridays for Future zu engagieren? Haben Sie sich schon vorher für Umweltschutz eingesetzt? Wenn ja, wie?
	Motiv-Frage	
2.	Erzählen Sie mir mal was Sie damals dazu motiviert hat bei Fridays for Future mitzumachen.	Was hat zu dem Entschluss geführt, dass Sie aktiv wurden? Gab es einen speziellen Auslöser? Was wollen Sie mit Ihrem Engagement erreichen? (persönliches Ziel) Inwiefern spielen Vorerfahrungen für Ihren Aktivismus eine Rolle? Welche Rolle spielen Politik und Medien in Ihrem Aktivismus?
	Beteiligung-Frage	
3.	Können Sie mir bitte erklären, wie Sie sich bei Fridays for Future genau beteiligen.	In welcher Intensität? Bei welchen Aktionen und Demonstrationen beteiligt? Haben Sie eine Funktion eingenommen? Teilnahme Demos/ Aktionen
4.	Wie erleben Sie Ihre Beteiligung an Fridays for Future?	Welche Gefühle werden durch Ihre Teilnahme bei z.B. Demonstrationen ausgelöst?

	Setting-Frage	
5.	Erzählen Sie mal, wie haben Sie die gesellschaftliche und politische Situation, während Sie bei Fridays for Future angefangen haben, wahrgenommen.	Wie nehmen Sie die mediale Berichterstattung über Fridays for Future wahr? (Darstellung der Aktivist*innen, Darstellung der Problematik) Wie nehmen Sie das politische Klima gegenüber Fridays for Future wahr? (Reaktion von Regierung auf Proteste) Wie nehmen Sie die Stimmung innerhalb der Gesellschaft gegenüber Fridays for Future wahr? Wie ist das Thema Umweltschutz öffentlich verhandelt worden?
	Soziales Umfeld	
6.	Wie hat Ihr persönliches Umfeld auf Ihr Engagement reagiert?	Familie, Freunde Inwiefern haben sich Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld an der Besetzung beteiligt? Familie Verhältnis Umweltschutz
	Einfluss	
7.	Inwieweit hat Sie ihr Engagement persönlich beeinflusst?	Berufswahl, Lebensentscheidungen
	Abschlussfrage	
8.	Gibt es noch etwas, was Sie mir gern erzählen möchten?	

8.3. Transkripte

Exemplarisch für die Transkripte der Interviews wurde das Interview mit Johanna von FFF Austria gewählt. Das Interview wurde online über Zoom am 03.06.2021 abgehalten und dauerte 32:43. Das Interview wurde gewählt, da es erstens die angewendete Transkriptionsweise deutlich wiedergibt. Zweitens spiegelt das Gespräch den angewendeten Fragebogen wider und die Interviewführung der Autorin.

Johanna

- | | |
|---|---|
| 1 | [0:00:00.0] I: Warte einmal ich tu noch kurz das Mikro an. Ehm (..) okay. Okay, ehm mal zum |
| 2 | Anfang würde ich gern mit\über deinen Zugang zu Fridays for Future reden, also |

3	wie\du kannst mal frei erzählen, wie du zur Fridays for Future gekommen bist.
4	[0:00:17.1] B: Ehm, also ich bin zu Fridays for Future eigentlich über die Students for
5	Future gekommen, ich bin auch in beiden Gruppen ehm dabei und es war so, ich
6	meine natürlich hat man von äh Fridays for Future einfach in den Medien gehört
7	seit 2000 was war das 18 (lacht). Ehm und es gab dann irgendwann eine Facebook
8	Veranstaltung, dass sich die Students for Future in Graz bei uns gründen wollen
9	und es gab so eine Gründungsveranstaltung und irgendwie ist das in meinem Feed
10	gelandet und ehm so Nachhaltigkeit war eigentlich schon immer so ein Thema was
11	mich total interessiert hat, aber ich war halt NIE so politisch sonderlich AKTIV
12	oder sonderlich interessiert und bin dann aber trotzdem mit ein paar Freundinnen
13	zu dieser Gründungsveranstaltung gegangen (.) und da hatte ich dann aber das
14	Gefühl, okay es sind alle schon so VOLL in dem Thema drinnen (lacht) und ich war
15	noch so ein bisschen so ah ich weiß noch nicht wie viel Zeit ich da rein stecken
16	will und habe mich dann aber in so Mailadressenverteiler reinschreiben lassen
17	und in eine Whatsapp-Gruppe und habt dann alles bisschen am Rand mitbekommen und
18	habe dann angefangen auch auf die Demos zu gehen, also von Fridays for Future (.) ehm und das hat mir einfach mal voll getaugt, also ich fand es voll cool
19	einfach dort zu sein und fand es einfach so bewundernswert wie viele Leute das
20	sind, wie JUNG die Menschen sind, was sie auf die Beine stellen (.) und ja
21	irgendwann im (.) also im Sommer 2019 (..) warte mal, wann war Corona, wann hat
22	Corona angefangen //(unv.)// /
23	[0:01:57.3] I: //Frühling 20//, genau.
24	B: Genau (lacht), genau also im Sommer 2020 habe ich dann irgendwie auch durch
25	Corona glaube ich so ein bisschen ehm nach was gesucht, was halt so Sinn (..)
26	SCHAFFT würde ich jetzt mal sagen, und ehm bin dann einfach mal zu einem offenen
27	Treffen von den Students for Future gegangen und es war total cool, weil die
28	Leute einfach SO offen waren und mich direkt so richtig willkommen heißen
29	haben und ich hatte so voll das Gefühl, okay, das ist eine richtig coole Gruppe
30	und da kann man wirklich etwas bewirken und dann bin ich da so reingerutscht und
31	dann wurde es immer mehr und dann\weil ich auch Psychologie studiere, es gibt
32	auch die Psychologists for Future und dann habe ich auch überlegt DA rein zu
33	gehen, habe dann aber irgendwann echt so eine Pause machen müssen (lacht), weil
34	

35	es doch eh einfach viel ist, also man steckt schon viel viel Arbeit rein eh
36	genau und ich hatte dann aber trotzdem den Wunsch eh auch so mit
37	Hintergrund von meinem Studium, weil ich Psychologie studiere irgendwie was in
38	die Richtung zu machen und habe dann auch als ich auch eh in die Gruppe von den
39	Fridays reingekommen bin, weil wir haben dann auch angefangen die Gruppen mehr
40	zu verknüpfen, auch über die ganze Corona-Zeit haben wir komplett neue
41	Kommunikationskanäle aufgezoogen und auch so die internen Strukturen (.) eh
42	optimiert, dass wir einfach uns besser vernetzen können und dadurch sind auch
43	die beiden Gruppen also Fridays und Students for Future einfach bisschen
44	fusioniert worden sage ich jetzt mal und die\vie Menschen waren dann in beiden
45	Gruppen und sind nach wie vor in beiden Gruppen einfach AKTIV, also der
46	Unterschied ist eigentlich nur (.) das Studium (lacht) im Prinzip genau eh. Ja
47	und ich habe dann einfach festgestellt, dass VIELE junge Menschen sich sehr
48	schwer tun mit einfach mit der Krise also mit dem psychischen Umgang damit und
49	habe dann auch so meine AG Care also die AG Fürsorge gegründet und bin da halt
50	so dabei einfach zu gucken, dass es denen allen gut geht, dass wir so genug eh
51	Ausgleichsprogramm auch machen, sowas wie Wanderausflüge oder so, wo man ein
52	bisschen abschalten kann. Genau und das ist gerade mein Zugang .
53	[0:04:07.5] I: Okay, sehr cool. Und du hast dich davor noch nicht so wirklich für
54	Umweltschutz eh engagiert oder eingesetzt in irgendeiner Weise?
55	[0:04:15.3] B: Mhm, naja also schon durch meine Eltern, die halt irgendwie bei Greenpeace
56	und WWF so Mitglied waren so ein bisschen am Rande, aber jetzt NIE, also ich
57	persönlich nie aktiv, also es war irgendwie keine Ahnung ich würde mal sagen
58	meine Eltern waren für damalige Zeit ziemliche Ökos (lacht).
59	[0:04:32.5] I: Mhm.
60	[0:04:33.0] B: Jetzt ist es wahrscheinlich nicht mehr so eh und\also das\die Themen waren
61	mir schon geläufig also was wichtig ist, kein Autofahren, wir hatten früh hatten
62	wir dann Solaranlage auf dem Dach und irgendwie Heizthermie und so, also meine
63	Eltern waren da schon sehr eh bedacht drauf, ja aber ich selbst politisch war
64	tatsächlich nie aktiv ja.
65	[0:05:01.1] I: Und bist du erst geföhlt durch Fridays for Future (.) ein politischerer
66	Mensch geworden hast du das Gefühl?

67	[0:05:06.0] B: Auf jeden FALL, auf jeden Fall.
68	[0:05:11.9] I: Mhm, mhm und kannst du mich\kannst du mir erklären was dich dann DAMALS
69	wirklich dazu motiviert hat mitzumachen also aktiv zu werden?
70	[0:05:19.9] B: (..) Äh einerseits hatte ich die Zeit, oder das war es mir dann wert mir die
71	Zeit dafür zu nehmen ehm (..) und ja erstmals ging es mir tatsächlich so um die
72	Menschen oder um einfach Teil von von einer Bewegung zu sein, die was schafft
73	wenn man das so sagen kann ja (lacht) oder die was bewegt eben ehm und dann habe
74	ich aber eigentlich so gemerkt wie WICHTIG mir das eigentlich ist und schon
75	immer so WAR, weil das war immer so im Hintergrund also keine Ahnung, es war so
76	einmal eine Zeit bevor ich aktiv wurde ehm (..) kam so dieses ganze no waste
77	Thema auf, plastikfrei einkaufen und so, und da dachte ich mir halt immer nur so,
78	mhm ich weiß nicht ob das jetzt wirklich das Ziel ist oder ob das jetzt
79	wirklich so viel bringt und das scheint mir irgendwie sehr viel Arbeit zu sein
80	ehm ja und (..) ich habe dann irgendwie echt selber meine Themen gefunden, also
81	ich habe dann wirklich angefangen wirklich ganz basic mal die Scientists for
82	Future zu googlen und diese 24 Fakten äh ja Klimafakten zu\mir durchzulesen und
83	dann wird es einem halt echt (..) ganz bange, weil man dann wirklich\weil ich
84	dann gemerkt habe wie SCHLIMM es tatsächlich ist also es war mir davor
85	tatsächlich nicht so bewusst ja und dann gab es plötzlich ganz viele Gründe
86	weiter zu machen ja.
87	[0:06:45.2] I: Mhm, und was ist so ein persönliches Ziel von dir für für dein Engagement?
88	Oder was möchtest du erreichen (..) damit?
89	[0:06:52.3] B: Puh das ist eine gute Frage (..) naja so ich möchte einfach (..) ich möchte
90	einfach irgendwie teil (..) (lacht) ja doch teil der Gruppe sein, die (..) ehm die
91	sozusagen der Wahrheit in die Augen schaut und etwas tut also ich möchte einfach
92	auf der Seite der Gesellschaft sein sozusagen die dann halt sagen kann he wir
93	haben euch schon SO viele Jahre darauf hingewiesen, wir sind auf die Straßen
94	gegangen und selbst wenn es dann irgendwie zu spät ist in Anführungsstrichen,
95	was ich ja wahrscheinlich GAR nicht mehr erlebe oder vielleicht wenn ich sehr
96	alt bin erlebe will ich halt mit ruhigem Gewissen gelebt haben und wissen, dass
97	dass ich mich so eingesetzt habe wie ich kann ehm bezüglich halt dieser Krise,
98	die einfach die größte Herausforderung ist der Menschheit aktuell.

99	Ja und sonst ehm ja persönlich natürlich will ich erreichen, dass/also ich
100	würde es voll gern tatsächlich mit meinem Beruf irgendwie verbinden, also so (.)
101	keine Ahnung also psychologische Beratung anbieten für Aktivisten und
102	Aktivistinnen, weil ich das als enorm wichtig erachte und als sehr großes
103	Problem, was überhaupt nicht genug Aufmerksamkeit bekommt auch sehe, weil\also
104	ich merke es wirklich wie viele Leute SO am strugglen sind mit diesem Thema und
105	nicht wissen wohin mit diesen Ängsten auch oder mit den (.) ja mit der Trauer
106	auch über alles mögliche, also da fängt es ja schon an von von Tierarten, die
107	aussterben oder (.) ja einfach (.) wenn ich glaube wenn die Fridays (.) pauschal
108	gesagt in ihre Zukunft sehen, das ist kein rosiges Bild. Und das möchte ich auf
109	jeden Fall das möchte ICH persönlich auf jeden Fall irgendwie (.) DA hinwirken,
110	dass ich den Menschen helfen kann diese Gefühle in eine in eine positive
111	Richtung zu lenken, dass sie eben gesund bleiben und weiterhin aktivistisch
112	bleiben können.
113	[0:08:59.6] I: Mhm, ehm und kannst du mir mal erklären wie du dich genau bei Fridays for
114	Future beteiligst also in welcher Intensität ehm an was du dich beteiligst, in
115	welcher Funktion?
116	[0:09:10.0] B: Genau, also ich bin bei den also bei den Students for Future bin ich
117	einerseits in der Arbeitsgruppe, die sich um Social Media kümmert, das heißt ehm
118	wir posten\also wir haben einen Posting-Plan und keine Ahnung, da mache ich
119	vielleicht einmal die Woche ein Posting und sonst halt immer wieder Stories
120	(lacht) und so weiter, also das ist leider relativ aufwendig ehm und der Outcome
121	ist nicht so hoch tatsächlich ehm und dann mache ich auch viel Vernetzungsarbeit
122	also eben einfach Mails lesen und Leute finden, die eben Lust haben auf so ein
123	Interview wie jetzt mit dir zum Beispiel, oder wenn wir Projekte haben, wo\was
124	vielleicht andere Gruppierungen äh interessieren könnte eben mit DEN Kontakt
125	aufzunehmen. Wir sind jetzt zum Beispiel auch gerade dabei eine österreichweite
126	Students for Future Gruppierung aufzuziehen und da ist natürlich auch ganz viel
127	Vernetzung mit den Studierenden aus anderen Städten gefragt ehm genau bei den
128	Fridays bin ich eben die\also mache ich die AG Care, ja und wir organisieren
129	alle zwei Wochen so einen Stammtisch, immer mal wieder so Gesprächsrunden und es
130	ist tatsächlich aber mehr ich würde sagen (.) ich bin mindestens einmal die

131	Woche in in einem Call, also einem online Call momentan, mindestens einmal die
132	Woche auf einer Demo (lacht), und dazwischen halt die Arbeit die anfällt, also
133	ich habe noch nie die Stunden ausgerechnet, aber ich würde schon sagen es sind
134	zehn mindestens die Woche, wenn nicht mehr ja. Und ich bin noch relativ äh (..)
135	wenig also ich habe noch relativ wenig Aufwand, es gibt echt Menschen, die sind
136	jeden Tag ehm mehrere Stunden damit beschäftigt neben der Schule und so, es ist
137	der Wahnsinn. (lacht)
138	[0:11:09.0] I: Und wie erlebst du deine Beteiligung?
139	[0:11:13.7] B: (..) Ehm sehr gemischt, (..) also meistens sehr positiv eben weil ich das
140	Gefühl habe, dass ich das ich was tue was einen Sinn hat ehm und wir auch
141	tatsächlich etwas bewegen können, natürlich gibt es die Momente also momentan
142	gibt es auch tatsächlich sehr viele Momente durch die ganzen Klimaklagen, die
143	jetzt tatsächlich positiv ausgegangen sind, das war wirklich ENORM wichtig auch
144	für uns als Zeichen und als Motivation ehm und da gibt es natürlich trotzdem die
145	Momente, wo man sich einfach nur fragt so, okay wir haben jetzt sieben Jahre
146	noch, dass\bis unsere CO2 Budget aus ist, was\wie sollen wir das schaffen? Und
147	das macht natürlich Angst ehm oder macht wütend auch viel, also ich bin
148	tatsächlich öfters wütend als ich glaube ich Angst habe ehm oder auch (..) naja
149	wenn wenn es halt darum geht mit Familie zu sprechen, mit Kollegen zu sprechen
150	ehm Freundinnen, die da nicht SO aktiv sind, oder das ganze noch nicht so
151	dramatisch sehen, dass ist natürlich schwierig ja. Aber ich würde sagen
152	überwiegend positiv.
153	[0:12:26.3] I: Mhm und was\welche Gefühle löst das bei dir aus solche Aktionen und
154	Demonstrationen sich da zu beteiligen?
155	[0:12:32.8] B: Mhm, Hoffnung, also vorallem wenn viele Menschen kommen, das ist immer SUPER
156	cool ehm es macht total viel Spaß also ich LIEBE Demos und Aktionen, weil es ist
157	einfach cool, du bist mit den Leuten die das gleiche denken wie du bist auf der
158	Straße und kannst Parolen BRÜLLEN (lacht) und ehm ja es macht schon Spaß auf
159	jeden Fall.
160	[0:13:00.1] I: Mhm, mhm. (..) Ehm (..) und so negative Gefühle sonst noch welche die dir noch
161	dazu einfallen?
162	[0:13:09.9] B: Mhm, die ich selber habe oder die ich in der Gruppe wahrnehme?

163	[0:13:13.2] I: (.) Sowohl als auch ja.
164	[0:13:14.9] B: Mhm, also selber ist es eben hauptsächlich Wut und Angst und ich nehme aber
165	auch also bei vielen anderen Menschen, nehme ich auch Trauer sehr viel wahr,
166	also einfach ja über über ehm (..) ja WIE soll man das sagen, das halt viele
167	halt Politikerinnen es einfach nicht sehen oder auch viele Unternehmen es nicht
168	sehen was das Problem ist und irgendwie nichts tun, ist natürlich auch viel
169	Frust dabei, wenn man jetzt ehm (..) ja Beispiel, ich werde ja nicht zitiert
170	(lacht). Wenn jetzt der Bürgermeister Nagl hier, sagt er wird klimaneutral
171	werden und dann der Meinung ist er schafft es äh in dem er manche Gebäude
172	begrünt, dann denkst du dir halt so what the fuck, also so funktioniert halt
173	einfach nicht, also so dieser Frust ehm, dass das andere Menschen nicht einsehen
174	wollen (..) ja. Ich glaube, dass sind so die drei (..) oder vier Hauptgefühle.
175	[0:14:23.9] I: Mhm, und wie nimmst du so die mediale Berichterstattung über Fridays for
176	Future wahr?
177	[0:14:31.1] B: Mhm, (.) es wird mehr, also (..) insbesondere in der letzten Zeit habe ich
178	schon das Gefühl, dass generell mehr über die Klimakrise geschrieben wird, ich
179	glaube auch weil es jetzt auch daran liegt, dass zumindest jetzt in Deutschland
180	viele Wahlen anstehen und das einfach jetzt Aufmerksamkeit bekommt und wir
181	vielleicht eine Grüne Kanzlerin kriegen schauen wir mal (lacht). Ehm ja oder
182	durch die Klimaklagen jetzt das war schon auch ehm\gab viel mediale
183	Aufmerksamkeit. JA, es ist aber schwierig also da muss ich auch sagen (.) haben
184	wir auch auf jeden Fall Potenzial für Verbesserung, das wir uns mehr dafür
185	einsetzen, dass wir in die Medien kommen, das wir mehr Pressearbeit leisten,
186	weil das ist echt so ein Ding (..) das muss man halt wissen, wie es geht ne?
187	(lacht) Und wir sind so Schüler und Schülerinnen und Studierende also das ist
188	schon schwierig ja. Mhm ich kann es irgendwie nicht so richtig beantworten //
189	(unv.)//
190	[0:15:33.7] I: //Und hast du ja//. Und hast du irgendeine Wahrnehmung wie die Aktivistinnen
191	und Aktivisten dargestellt werden von\medial?
192	[0:15:40.5] B: (..) Ehm naja teilweise sehr problematisch mhm, also da geht es viel eben\es
193	gibt viel dieses sogenannte Aktivistenbashing oder Aktivismusbashing also so (.)
194	ehm schaut doch mal selber in den Spiegel, ihr steht alle hier mit dem

195	Smartphone rum und wollte uns dann erzählen, dass wir jetzt auf unsere Auto
196	verzichten müssen oder auf unsere Flugreisen verzichten müssen und auf der
197	anderen\auf der einen Seite nehme ich viel wahr das so\das ein enormer Anspruch
198	an uns\also ein enormer Anspruch an uns gestellt wird, dass wir alles wissen und
199	immer alles perfekt machen und auf der anderen Seite sind wir halt nur kleine
200	Schülerinnen, die eh keine Ahnung haben, also das ist\das wird manchmal so gerne
201	ausgelegt, wie es halt gerade passt, also entweder nimmt man uns nicht ernst
202	oder man (..) ja will, dass wir alles perfekt machen, weil sonst hat unsere
203	Aussage keine keine Kraft mehr. Aber es gibt natürlich auch gute Beispiele,
204	genau es ist nicht immer so\es gibt auch viele ehm (..) ja viele Berichte darüber
205	WIE viel Fridays for Future auch geschafft hat und so.
206	[0:17:04.4] I: Mhm, und wie nimmst du so das politische Klima gegenüber Fridays for Future
207	wahr? Also vor allem auch Reaktionen von Regierung?
208	[0:17:15.0] B: Mhm, (..) mhm das ist ist eine schwierige Frage, weil tatsächlich wir eher
209	diejenigen sind die natürlich Forderungen an die Politik stellt und meistens
210	relativ wenig zurückkommt oder wenn etwas zurückkommt dann ist es, ja ja wir
211	machen ja schon ehm (..) mhm (..) ja auf der einen Seite (..) mhm kann die Frage
212	irgendwie nicht so richtig beantworten (lacht).
213	[0:17:47.0] I: Okay, das ist gar kein Problem, voll mhm. Ehm und hast du eine Wahrnehmung
214	der Gesellschaft, wie die zu euch steht?
215	[0:17:56.2] B: (..) Ehm tatsächlich überwiegend positiv glaube ich, es gibt natürlich
216	Ausnahmen, die gibt es immer ehm aber ich erlebe es tatsächlich recht selten,
217	dass wir mit OFFENEM ehm Hass oder Unmut konfrontiert sind, sondern die Menschen,
218	die uns begegnen sind meistens sehr NEUGIERIG, leider auch ziemlich
219	uninformiert (lacht), das muss man auch dazu sagen, aber die meisten die uns
220	irgendwie ansprechen jetzt auf auf Demos, was wir so machen und dem du dann
221	irgendwie erzählst, ja Klimawandel und so, ehm die sind meistens aja Klimawandel,
222	eh toll was ihr macht oder jetzt hatten wir letztens eine Müllsammelaktion ehm
223	um mal zu zeigen, was so (lacht) an umweltschädlichen Müll in unserer Stadt
224	rumliegt, es war tatsächlich gar nicht so viel, was sehr positiv war (lacht),
225	aber die meisten haben dann auch uns irgendwie einen Daumen hochgezeigt oder (..)
226	ja uns\sich bedankt und so, also erstaunlich positiv ja, ich zumindest ja.

227	[0:19:00.5] I: Mhm, und wie nimmst du wahr wie das Thema Umweltschutz generell öffentlich
228	verhandelt wird?
229	[0:19:06.9] B: (..) Mhm unzureichend. Also es wird natürlich gern\die einfachen Dinge werden
230	gern gemacht (..) äh Außenbegrünung, ein paar Bäume, Pflanzen (..) ehm
231	Elektromobilität ist natürlich echt so ein kritisches Thema, wo ich tatsächlich
232	selber nicht weiß, wie jetzt Fridays for Future da TATSÄCHLICH zu steht (lacht).
233	Ehm ja aber ich meine natürlich die (..) die großen wichtigen Dinge, es werden
234	nach wie vor Autobahnen gebaut nach wie vor Wälder gerodet nach wie vor (..) ehm
235	Gaspipelines gebaut, obwohl wir schon längst wissen, das es nicht mehr tragbar
236	ist das zu machen. Ja also unzureichend (lacht) ja.
237	[0:20:00.1] I: Und wie hat so dein persönliches Umfeld auf dein Engagement reagiert?
238	[0:20:06.9] B: (..) Sehr gut tatsächlich, das hat mich auch also sehr positiv überrascht,
239	weil das ist definitiv nicht äh selbstverständlich (lacht). Aber gut
240	vielleicht\ich komme halt aus einer Familie der\die das schon immer irgendwie
241	GEMACHT hat von daher war es relativ einfach ehm natürlich ist es eine Sache zu
242	sagen, he wir unterstützen dich und die andere Sache ist auch tatsächlich zu TUN
243	ehm aber ich habe meine ganze WG infiltriert (lacht), die Hälfte ist jetzt auch
244	bei bei Students for Future zumindest (..) und ehm ja also meine Familie
245	erstaunlich POSITIV und es gibt eigentlich in meinem Freundeskreis niemanden der
246	wirklich so komplett ANTI ist, aber ich bewege mich da wahrscheinlich auch halt
247	in der Bubble, das muss man schon sagen und ich kenn auch ganz andere
248	Geschichten. Also ich kenne auch WIRKLICH Menschen gerade bei den Fridays, die
249	haben Geschwister die sich SCHÄMEN, dass die Schwester bei Fridays for Future
250	ist und in der Zeitung vielleicht manchmal steht ehm ja oder Eltern, die die
251	Kinder dann nicht mehr rauslassen, wenn sie dass die jetzt Demos gehen wollen,
252	also da gibt es schon extreme Beispiele.
253	[0:21:22.6] I: Und was ist so, du hast es vorher schon ein bisschen angerissen das
254	Verhältnis deiner Familie so zu Umweltschutz oder auch zu AKTIVISMUS? Gibt es da
255	schon irgendeine äh (..) Vorerfahrung in deiner Familie?
256	[0:21:34.5] B: Ehm Aktivismus nicht wirklich ehm (..) Umweltschutz wie gesagt, aber eher
257	PASSIV würde ich jetzt einmal sagen, also es wurde gern gespendet ehm oder halt
258	so Sachen, die man individuell tun kann oder als ehm Wohnungs Hausbesitzer tun

259	kann, eben Solaranlagen auf die Dächer zu packen, Ökostrom zu beziehen und sowas
260	ehm das SCHON und (.) ich glaube meine Mutter geht meistens schon auf die Demos
261	(lacht), bin mir aber nicht ganz sicher, weil wir eben nicht in der selben Stadt
262	leben ehm und meine Oma schreibt dann auch immer so\meine Oma ist bei terre des
263	hommes aktiv oder (.) keine Ahnung ob man das aktiv nennen kann (.) ehm und die
264	schreibt mir dann\schickt mir dann irgendwelche newsletter, also die
265	Unterstützung ist schon da (.) ehm aber ich glaube so wirklich aktivistisch ist
266	da jetzt niemand.
267	[0:22:31.1] I: Mhm, mhm, ehm (.) und was ist so dein\also was bedeutet Natur für dich also
268	was ist so dein (.) Bezug dazu?
269	[0:22:40.8] B: (..) Also Natur im Sinne von (..) was genau meinst du?
270	[0:22:45.5] I: Deine Auslegung auch von deinem Begriff (lacht).
271	[0:22:51.0] B: Also wenn ich an Natur denke, dann denke ich halt wirklich an (.) ehm ich
272	sage jetzt mal NaturPARKS, also wirklich möglichst unangetastet Natur, ist
273	natürlich heutzutage sehr schwer zu finden, aber auch wenn man jetzt hier auf
274	den Berg geht würde ich das jetzt auch mal als Natur bezeichnen (.) und ich
275	BRAUCHE das voll, also ich merke richtig, wie wie gut es mir tut, wenn ich in
276	der Natur bin, ich wohne\also ich wohne zwar an einer vielbefahrenen Straße, ich
277	habe aber trotzdem direkt ehm den Stadtpark vor der Tür, der zwar künstlich
278	angelegt ist aber trotzdem viel GRÜN ehm und das ist eine absolute Wohltat, also
279	ja ehm autofreies Graz (lacht) wäre so schön ja.
280	[0:23:38.8] I: Mhm, mhm. Ehm und kannst du dich irgendwie noch erinnern, wie du so das erste
281	Mal mitbekommen hast, was\also von Klimakrise, Klimawandel, was diese Nachricht
282	in dir ausgelöst hat?
283	[0:23:51.6] B: Ehm, also ich meine es war schon in der Schule früher also auch als ich noch
284	relativ klein war ein Thema auf jeden Fall, aber es war halt immer so ein Thema,
285	was so im HINTERGRUND war, also man\also ich wusste zwar, okay es gibt sowas wie
286	den Klimawandel, aber ich wusste überhaupt nicht genau wo wir STEHEN, wie
287	dramatisch es ist, was überhaupt die die Ursachen sind, was man tun kann und so
288	und ja ich erinnere mich, (..) ich glaube das war sogar noch nicht mal auf einer
289	Demo, das war dann tatsächlich\doch das war auf einer Demo, wo dann einer eine
290	Rede gehalten hat und der meinte dann irgendwie\der hat dann quasi das Publikum

291	gefragt, ja was glaubt ihr denn was ist sinnvoll ehm, um sich gegen den
292	Klimawandel oder gegen gegen die Klimakrise ehm Dinge zu tun? Und dann hat er
293	halt gefragt, ja auf Plastik verzichten und alle waren so wuhu und er meinte
294	nein. (lacht) oder ehm ja den den Käse mit Hummus ersetzen und alle waren wuhu
295	und er so, ja okay. Und das hat mich dann irgendwie zum zum Nachdenken gebracht
296	und ich habe dann (..) ja ich glaube nach den ersten Treffen, wo ich dann
297	tatsächlich auch dabei war von von den Students und von den Fridays dann auch,
298	habe ich mich dann wie gesagt ehm mit den Scientists for Future auseinander
299	gesetzt und habe mir das wirklich mal DURCHgelesen (..) und dann ist es\also das
300	war HEFTIG (.) also allein wenn man über also über planetare Kippunkte das
301	erste Mal hört, da wird es einem echt Angst und Bange und ich dachte mir
302	dann\also ich bin dann auch RICHTIG wütend geworden, dass (..) das ehm dieses
303	WISSEN existiert und so wenige MENSCHEN das wissen und (.) überhaupt nicht die
304	Prisanz ehm ja in in dem gesellschaftlichen Konsens überhaupt nicht nicht da
305	ist, also ja auf jeden Fall und (.) schon also meine erste Reaktion war schon
306	erstmal so, es ist unglaublich und es macht auch total die Angst und dann wird
307	man aber wütend, oder ich bin wütend geworden (.) ja das war (.) ja, oder auch
308	(lacht) ich weiß nicht, ob du das kennst den den 1,5 Grad Podcast von Luisa
309	Neubauer, und den habe ich mir dann auch angehört und ich konnte am Anfang
310	wirklich\ich konnte die Folgen NICHT, ich kann es wahrscheinlich noch immer
311	nicht, nicht durchhören ohne irgendwie die Krise zu kriegen und direkt irgendwie
312	einen Hassbrief (lacht) an irgendwelche Politiker zu schreiben oder halt
313	einfach nur so dazusitzen und mir zu denken so, wie (..) wie soll denn das
314	gehen? Oder WARUM ehm ist es soweit schon gekommen? Ja.
315	[0:26:49.9] I: Mhm, mhm. (..) Ehm kannst du mir ein bisschen erzählen, wie (..) dein
316	Engagement irgendwie dein\also dich persönlich ehm beeinflusst hat?
317	[0:27:02.9] B: (..) Mhm, (..) auf allen Ebenen. Also (..) mhm man\natürlich man fängt
318	natürlich bei sich selber irgendwo an (..) also gerade wenn man (..) mhm ja wenn
319	man weiß, was so die Haupt-Co2-Verursacherinnen sind (lacht), ist es natürlich
320	relativ simple simple Führungsstriche vegan zu werden, ehm ich ziehe das nicht
321	zu hundert Prozent durch, aber ich esse schon seit vielen Jahren, also schon
322	bevor ich aktivistisch geworden bin, esse ich kein Fleisch mehr ehm und das war

323	so das erste, was ich dann gemacht habe zu sagen, okay Milchprodukte auch nicht
324	mehr (lacht) ehm also eben ernährungsmäßig. Ich (..) reise wirklich nicht mehr
325	mit dem Flugzeug, also sämtliche Pläne, die ich auch HATTE zum Beispiel
326	bezüglich Südamerika-Reisen und so, das geht einfach nicht mehr, also das
327	machte\das wille ich auch persönlich einfach nicht mehr, weil es sich dann
328	einfach (..) ja man sich halt fühlt wie ein Hypocrite.
329	[0:28:09.4] I: Mhm, mhm.
330	B: Ehm ja und wie gesagt also (..) ich würde voll gern das halt irgendwie mit
331	meiner also mit meinem Beruf dann verknüpfen können und das das war tatsächlich
332	davor ÜBERHAUPT nicht so ehm davor wollte ich (..) in die Arbeitspsychologie
333	Richtung also für ein Unternehmen arbeiten und ehm Menschen dabei helfen, dass
334	sie auch im Arbeitsalltag gesund bleiben, das führt auch nach wie vor in einen
335	coolen Beruf, aber ehm ich will das nicht mehr, also ich kann mir nicht mehr
336	vorstellen irgendwo zu sitzen mit dem Wissen, was ich jetzt habe oder mit der (..
337	) wo\auch mit der mit der Dringlichkeit (lacht) mit der ich das jetzt spüre und
338	so zu sehen, wie uns die Zeit abläuft, also wenn es irgendwie geht, würde ich
339	schon (..) irgendwie mein Geld damit verdienen können, dass ich das auch ehm ja
340	weiter machen kann, auch wenn wenn mich dann meine Eltern dann nicht mehr
341	unterstützen zum Beispiel oder wenn ich keine Studienbeihilfe mehr kriege und so
342	ehm ja und (..) ich rede sehr viel darüber also (..) ich weiß nicht, ob ich
343	anderen Menschen auf die Nerven gehe (lacht), aber ich habe das Gefühl auf jeder
344	Party, also Partys gibt es jetzt gerade nicht mehr, aber (..) auf jede ehm\bei
345	jedem Freundestreffen geht es meistens irgendwie darum und (..) ja keine Ahnung
346	was noch. JA, mir ist Natur viel wichtiger geworden, oder ich schätze es viel
347	mehr, dass es noch Orte gibt, wo man (..) quasi in Ruhe sein kann und in der
348	Natur sein kann. Ich habe einen GROSSEN Hass gegen Autos entwickelt, der war
349	zwar davor schon da, aber es ist noch schlimmer geworden (lacht). Oder eine
350	große Abneigung und ja ja ja.
351	[0:29:58.8] I: Okay, cool dankeschön ehm (..) ich habe vorher nur vergessen zu fragen, wie
352	alt warst du wie du eingestiegen bist bei Fridays for Future?
353	[0:30:07.9] B: Ehm (..) warte einmal, ich bin jetzt 24, das ist jetzt ein knappes Jahr\ich
354	war 23.

355 [0:30:15.6] I: 23 okay. Ehm ja das war es jetzt schon von meiner Seite, gibt es von dir noch
356 irgendetwas was DU hinzufügen willst, was dir besonders wichtig ist oder so?
357 [0:30:26.8] B: Ehm naja also (.) ich würde mal sagen, (.) äh ich bin ein relativ positives
358 Beispiel, was jetzt zum Beispiel auch das Umfeld angeht, das habe ich glaube ich
359 eh schon (.) betont ehm und manche Dinge kann ich natürlich nicht so genau
360 einschätzen also wie jetzt die Medien auf uns reagieren (.), da achte ich
361 persönlich jetzt nicht so darauf deswegen keine Ahnung (lacht) habe ich da jetzt
362 eine eine repräsentative ehm Aussage treffen kann. Ja und wie gesagt, also in den
363 Fridays gibt es Menschen, die wesentlich jünger sind als ich auch, die glaube
364 ich auch wesentlich auf anderen Ebenen einfach darunter leiden, also ja die
365 einfach zum Beispiel immer darum kämpfen müssen, dass die Eltern was
366 Vegetarisches kochen ehm (.) ja also ich glaube der (.)\die die Schwierigkeiten
367 sehen für jüngere Menschen als ich noch einmal ganz anderes aus, weil ich
368 natürlich auch (.) so mein Leben selber gestalten kann wie ich will (lacht) ehm
369 (..) nö.
370 [0:31:35.4] I: Mir ist noch kurz eine Frage eingefallen ehm zu der Beeinflussung ehm wie hat
371 sich dein soziales Umfeld verändert also dein Freundeskreis, ist das der gleiche
372 wie davor oder hast du jetzt viele auch (.) aktivistischen natürlich ehm
373 Bekanntschaften aber auch Freundschaften?
374 [0:31:55.1] B: Ja auch jeden Fall, also ich würde sagen mein Freundeskreis ist viel größer
375 geworden, ehm (.) führt natürlich dazu, dass ich mit manchen Menschen leider
376 weniger Zeit verbringen kann, weil das einfach Priorität hat manchmal, nicht
377 immer (lacht). Ehm das muss man\muss ich persönlich immer total aus\für mich
378 ausloten, was jetzt wichtiger ist ehm und sonst (.) naja ich glaube also da ich
379 ja auch in der Coronakrise eingestiegen bin (.) fällt\also ist halt sowas
380 sowieso halt schon dieses\dieser Unialltag einfach nicht mehr da und die Fridays
381 haben es jetzt sozusagen bisschen ersetzt (lacht) ja, aber viel hat sich
382 tatsächlich nicht geändert, es ist eigentlich\hauptsächlich sind Menschen dazu
383 gekommen ja.
384 [0:32:42.9] I: Okay super.

8.4. Kategorien-System

Kategorie	Definition	Anwendung d. Kategorie	Bsp. für Anwendung
K1: Expressive Motive			
K1_1: Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik	Es werden Aspekte der Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik kritisiert.	Kategorie „Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik“ wird codiert, wenn Aspekte innerhalb dieser Themenbereiche kritisiert werden.	„Ja, mir war schon dieser dieser Kontext wichtig, dass es äh dass DIE die Welt einfach NUR funktioniert, wenn wir Menschen uns äh auch nicht nur an der Ausbeutung also mir\ICH habe mich auch sehr gewehrt gegen dieses christliche Bild die Erde sich Untertan ZU machen.“ (Sabine, Zeilen 228-231)
K1_2: Notwendigkeit zu Handeln	Es wird betont, dass man damals (Hainburg) bzw. jetzt (FFF) einfach aktiv werden musste, oft wird auch eine zeitliche Komponente betont, die verdeutlicht, dass es sonst zu spät sei.	Kategorie „Notwendigkeit zu handeln“ wird codiert, wenn Aspekte bezüglich einer Dringlichkeit zu Handeln bekräftigt werden.	„Das in, ich weiß nicht wo, gestern 52 Grad waren und äh es es ist ganz egal ob es die Plastiksackerl, die Lobau, die Atomkraft äh und und das Wettrüsten im All ist (.) man man MUSS einfach was tun, es gibt keine ALTERNATIVE.“ (Andrea, Zeilen 180-187)
K1_3: Gewissensentlastung	Verbalisierter Wille nach seinen Grundsätzen zu leben und sozusagen das möglichste getan zu haben.	Kategorie „Gewissensentlastung“ wird codiert, wenn betont wird, dass Lebensweise an eigene Grundsätze angepasst wurde.	„[...] mhm ja wenn man weiß, was so die Haupt-Co2-Verursacherinnen sind (lacht), ist es natürlich relativ simple simple Anführungsstriche vegan zu werden, ehm ich ziehe das nicht zu hundert Prozent durch, aber ich esse schon seit vielen Jahren, also schon bevor ich aktivistisch geworden bin, esse ich kein Fleisch mehr ehm und das war so das erste, was ich dann gemacht habe zu sagen, okay Milchprodukte auch nicht mehr (lacht) ehm also eben ernährungsmäßig. Ich (..) reise wirklich nicht mehr mit dem Flugzeug, also sämtliche Pläne, die ich

			auch HATTE zum Beispiel bezüglich Südamerika-Reisen und so, das geht einfach nicht mehr, also das mache\das will ich auch persönlich einfach nicht mehr, weil es sich dann einfach (..) ja man sich halt fühlt wie ein Hypocrite.“ (Johanna, Zeilen 318-328)
K1_4: Neue soziale Kontakte	Es wird entweder von der Erwartung gesprochen neue Freunde/neue soziale Gruppe durch das Engagement zu finden oder es wurden neue Freunde/neue soziale Gruppe durch Engagement gefunden.	Kategorie „neue soziale Kontakte“ wird codiert, wenn Person über Erwartung durch das Engagement neue Kontakte zu knüpfen spricht oder darüber, dass durch Engagement neue Freunde/neue soziale Gruppe gefunden wurde.	„Wahrscheinlich hat mich am meisten motiviert so dieses Gruppendings und (.) ich habe nette Leute gefunden, die das eben auch machen, andere Aktivistinnen. Und ehm wenn man die hat ehm (.) fällt es einem viel leichter, dass man sich dann auch ja (.).“ (Kim, Zeilen 59-62)
K1_5: Grüne Jobmöglichkeiten	Erwartung, dass man einen Job im grünen Sektor bekommt, oder tatsächlich bessere Job-Angebote bekommt wegen Engagement.	Kategorie „grüne Jobmöglichkeiten“ wird codiert, wenn betont wird, dass durch das Engagement entweder eine grüne Jobchance erwartet wurde oder sich Job-Angebote aufgetan haben.	„Ja und sonst ehm ja persönlich natürlich will ich erreichen, dass/also ich würde es voll gern tatsächlich mit meinem Beruf irgendwie verbinden, also so (.) keine Ahnung also psychologische Beratung anbieten für Aktivistinnen und Aktivistinnen, weil ich das als enorm wichtig erachte und als sehr großes Problem, was überhaupt nicht genug Aufmerksamkeit bekommt auch sehe, weil\also ich merke es wirklich wie viele Leute SO am strugglen sind mit diesem Thema und nicht wissen wohin mit diesen Ängsten auch oder mit den (.) ja mit der Trauer auch über alles Mögliche, also da fängt es ja schon an von von Tierarten, die aussterben oder (.) ja einfach (.) wenn ich glaube wenn die Fridays (.) pauschal gesagt in ihre Zukunft sehen, das ist kein rosiges Bild. Und das

			möchte ich auf jeden Fall das möchte ICH persönlich auf jeden Fall irgendwie (.) DA hinwirken, dass ich den Menschen helfen kann diese Gefühle in eine in eine positive Richtung zu lenken, dass sie eben gesund bleiben und weiterhin aktivistisch bleiben können.“ (Johanna, Zeilen 99-112)
K2: Instrumentelle Motive			
K2_1: Bewusstsein schaffen	Es wird ein Wunsch, dass Menschen zu Umweltthemen aufgeklärt werden, geäußert.	Kategorie „Bewusstsein schaffen“ wird codiert, wenn der Wunsch Bevölkerung aufzuklären, geäußert wird.	„Und so muss man sich irgendwie neu mobilisieren und immer NEU emotionalisieren und das hoffen wir auch, dass wir das mit Lobau jetzt schaffen werden, also das wir sie\das wir einen riesengroßen neuen Teil der Gesellschaft mobilisieren und educaten können und eben aus dem Alltag Klimakrise herausholen können und ihnen zeigen können äh Klimakrise passiert schon vor der Haustür und man kann auch vor der Haustür Veränderungen verlangen.“ (Kim, Zeilen 413-418)
K2_2: Lokale Veränderungen	Wunsch nach lokalen Veränderungen wird geäußert.	Kategorie „Lokale Veränderungen“ wird codiert, wenn ein Wunsch danach geäußert wird.	„Also dort zu sein ehm was ich erreichen wollte jetzt jetzt prima, dass dieser Wald geschützt wird ja das der das der also nicht umgehauen wird.“ (Elisabeth, Zeilen 292-293)
K2_3: Globaler Wandel	Es wird deutlich gemacht, dass man sich eine globale Veränderung sozialer, ökologischer oder politischer Natur wünscht.	Kategorie „Globaler Wandel“ wird codiert, wenn der Wunsch nach sozialem, ökologischem oder politischem Wandel geäußert wird.	„[...] natürlich langfristig schon einen gesellschaftlichen Wandel von dem wir alle geträumt haben ja. Das eben Natur nicht zerstört wird und das dieser Raubtier Kapitalismus ja\und und diese Art und Weise wie wir Wirtschaft denken ja, dass das so

			nicht okay ist ja.“ (Elisabeth, Zeilen 293-297)
K3: Begünstigende Faktoren			
K3_1: Positiver Naturbezug	Das Naturverständnis beziehungsweise der Naturbezug wird als besonders positiv dargestellt.	Kategorie „Naturverständnis“ wird codiert, wenn der Naturbezug besonders positiv betont wird.	„Sondern das da\das war mir einfach sehr wichtig und dass man auch\ich mein ich bin jetzt keine Person, die jetzt so (.) würde ich jetzt einmal sagen, ich habe jetzt auch keine naturwissenschaftliche Ausbildung, aber mir war Natur immer sehr nahe, also ich bin auch so aufgewachsen (.) da bin ich sehr froh darum. Ich WUSSTE, wie wichtig das ist, auch so von von meinen (.) Vorfahren her also (.) Wasser, Boden, all das IST\ohne dem existieren wir nicht, also ich habe nie so\ich bin nie so entfremdet worden in dem Sinn.“ (Sabine, Zeilen 153-159)
K3_2: Soziales Umfeld vor dem Aktivismus	Soziales Umfeld, welches schon vor dem Aktivismus bestanden hat, und in einer gewissen Weise zum Aktivismus geführt bzw. diesen begünstigt hat.	Kategorie „Soziales Umfeld vor dem Aktivismus“ wird codiert, wenn darüber gesprochen wird, dass im Freundeskreis oder in der Familie Umweltschutz und Aktivismus schon Thema war, bevor Person aktivistisch wurde.	„Ja es von den (.) nächsten Freunden, die waren auch alle (.)\ehm mein dazumaliger Freund war auch sehr aktiv, also das war praktisch so in der Partnerschaft, wir haben\Tag und Nacht war das unser Thema eben diese Monate (lacht) und ehm genau und dann gab es\wir haben dort in\mit acht Personen also vier Frauen und vier Männer in einer Wohngemeinschaft gelebt zu der Zeit und da waren waren wir unterschiedlich AKTIV und allen war das sehr WICHTIG.“ (Sabine, Zeilen 238-248)
K3_3: Vorerfahrung Aktivismus	Es wird von einer aktivistischen Vorerfahrung vor Hainburger Au Besetzung oder	Kategorie „Vorerfahrung Aktivismus“ wird codiert, wenn über eine aktivistische	„Naja ich glaube das ist eine längere Geschichte, ich habe schon bei der Aktion gegen Zwentendorf

	dem Engagement bei FFF Austria gesprochen.	Vorerfahrung gesprochen wird.	mitgemacht, das waren so meine ersten Semester, äh und da\die Vorgeschichte zur Hainburger Au war die Besetzung im Reichraminger Hintergebirge äh und nachdem ich, meine Eltern, wir damals in GroßRAMING gewohnt haben, also im Nachbarort, waren wir eigentlich DA äh federführend in dieser Geschichte äh und das\weil die Hainburger Au war eine logische Schlussfolgerung daraus.“ (Petra, Zeilen 3-9)
K3_4: Persönliche Wirksamkeitserfahrung	Es wird entweder über vorherigen Erfolg bei einer Protestaktion geredet oder über den Glauben selbst etwas verändern zu können.	Kategorie „Wirksamkeit des Handelns“ wird codiert, wenn Person über vorherigen Erfolg einer Protestaktion oder über Glauben etwas verändern zu können spricht.	„Ja, also es war schon sehr früh glaube ich, aber so genau weiße ich das nicht mehr, ich glaube\ich weiß nicht ob ich bei den ersten da dabei war, aber schon sehr interessiert also ich glaube also in meinem Umfeld wurde auch erkannt, wie brisant das ist als nächstes nächstes (.) weil weil es sich auch ein bisschen fortgeschrieben hat aus dem, sage ich jetzt einmal, Erfolg von Zwentendorf.“ (Sabine, Zeilen 66-70)
K3_5: Kollektive Erfahrung	Es wird betont, dass soziale Aktivitäten, während der Hainburger Au Besetzung oder bei FFF als sehr positiv wahrgenommen wird und/oder einen motiviert dabei zu sein.	Kategorie „kollektive Erfahrung“ wird codiert, wenn soziale Aktivitäten in der Gruppe als sehr positiv und/oder motivierend dargestellt werden.	„Mhm, Hoffnung, also vor allem wenn viele Menschen kommen, das ist immer SUPER cool ehm es macht total viel Spaß also ich LIEBE Demos und Aktionen, weil es ist einfach cool, du bist mit den Leuten die das gleiche denken wie du bist auf der Straße und kannst Parolen BRÜLLEN (lacht) und ehm ja es macht schon Spaß auf jeden Fall.“ (Johanna, Zeilen 155-159)

--	--	--	--

8.5. Kategorien-Legende

K1: Expressive Motive

K1_1: Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft oder Politik

Naja also wie gesagt durch Zwentendorf gab es schon diese diese Bewusstwerdung, dass das ehm dass DAS was wir äh diesem Planeten antun oder dass diese destruktiven ehm DINGE jetzt Folgen haben für für Generationen Generationen Generationen ja. Und und HAINBURG war meines Erachtens ganz viel Symbolik in die Richtung, so wollen wir nicht leben ja. Also es ging da um um die Stopfenreuther Au, aber es ging auch um die Regenwälder im Amazonas, es ging darum wie wir mit Indigenen umgegangen, wie wird\werden sie ihres Landes beraubt. Also diese großen Themen haben da schon immer mitgeschwungen im Sinne eines sozial und ökologischen Wandels, weil ehm ich war GANZ stark schon als Kind davon getriggert, dass ich mir gedacht habe, das halte ich gar nicht aus zu wissen, dass Kinder verhungern oder damals war der\weiß ich nicht war ich 12 oder so der Schüleraufstand in Soweto, wo einfach im Township die schwarzen Schülerinnen sich erhoben haben, weil sie in die Schule gehen wollen. Und die standen dann in Polizeigewalt und wurden niedergeschossen und ich habe mir gedacht, ich WILL auf so einer Welt nicht leben, wo SOLCHE Ungerechtigkeiten sind. Also den Impuls hatte ich ganz stark. Und da war Hainburg für mich persönlich einfach symbolisch für SO WILL ich nicht leben, ich will keine Zerstörung der Natur, ich will diese ganzen großen UNgerechtigkeiten nicht und das hat für mich persönlich da alles mit hereingeschwungen ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Elisabeth Position: 272 - 290

Das eben Natur nicht zerstört wird und das dieser Raubtier Kapitalismus ja\und und diese Art und Weise wie wir Wirtschaft denken ja, dass das so nicht okay ist ja. Also das war uns damals schon bewusst.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Elisabeth Position: 295 - 297

also ich hatte immer das Gefühl ich bin in dieser Welt nicht richtig, weil ich will so eine Welt nicht ja und dieses äh dieses dieses EMPFINDEN JA das musst doch sozial gerecht und ökologisch nachhaltig, das habe ich damals halt noch nicht so DEFINIERT aber ich habe damals das so definiert, ich WILL das alles nicht. Ich will nicht, dass Kinder wo anders hungern, nur damit es uns da gut geht, ich will nicht, dass die Regenwälder gerodet werden und dass unsere grünen Lungen zerstört werden. Ich WILL das alles nicht ja so habe ich das damals formuliert.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Elisabeth Position: 306 - 313

Und und das finde ich total berührend ja und das ich mir denke, Wahnsinn, die haben genauso diesen Gedanken von, da läuft was falsch im System und so kann das nicht gehen und das kann es doch nicht sein und wir können uns ja nicht von einer WIRTSCHAFT nicht vorschreiben lassen, wie wir zu leben haben ja. Ehm und dass das jetzt einfach so breit geworden ist also das berührt mich schon total.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Elisabeth Position: 429 - 434

Also ich habe da äh auch diese diese\ diesen Widerstand den es da gab vom Staatsapparat gegen jetzt so fortschrittliche oder jetzt sage ich einmal so so UNSERE Ziele, der war schon für mich sehr schwierig. Also das zu sehen wie wie man da (.) in welche Fallen da auch getappt wurde.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Sabine Position: 170 - 173

wo wir schon erkannt haben, NEIN der Fortschritt braucht auch seine Grenzen ja. Und es geht nicht immer weiter, das Wachstum der Wirtschaft HAT Grenzen ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Sabine Position: 204 - 206

Ja, mir war schon dieser dieser Kontext wichtig, dass es äh dass DIE die Welt einfach NUR funktioniert, wenn wir Menschen uns äh auch nicht nur an der Ausbeutung also mir\ICH habe mich auch sehr gewehrt gegen dieses christliche Bild die Erde sich Untertan ZU machen.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Sabine Position: 228 - 231

ich glaub alles andere was so an an Konzepten also dieses (.) neoliberale Konzept von dem (.) bin ich schon sehr weit weg, also war ich eigentlich nie dafür und ich glaube dass es einfach so Konzepte braucht,

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Sabine Position: 334 - 336

Nein, eigentlich war es äh war es ganz stark politisch orientiert, also auf äh die Organisation des Zusammenlebens in welchen\in welcher Gesellschaft will man überhaupt leben und in welchem Staat und soweit und muss das überhaupt so sein also wir haben auch die parlamentarische Demokratie hinterfragt damals, aber im Sinne von einer anarchistischen Diskussion, was ginge denn noch, Räte, Republik oder eben äh eine eine wirklich eine Organisation äh wo jeder halt so wie die Demokratie ursprünglich vom alten Griechenland sozusagen geplant war, das jeder einzelne seinen Senf dazu gibt und eben in dem Fall nicht äh äh so vertreten, aber ist klar in einer größeren Bevölkerungsanzahl muss man muss man dann schon Vertreter organisieren und so. Aber jedenfalls war klar, dass diese Leute, die da (.) eben gesessen sind an den Hebeln nicht wirklich unsere Interessen vertreten.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 66 - 77

Ehm aber ich war sowieso immer schon (.) damals vielleicht noch nicht so so reflektiert, aber doch gegen gegen diese mega Überbevölkerung und meine Ansicht zu der ganzen Sache ist auch, dass das Hauptübel von dieser ganzen Situation in der wir da heute sind äh die Überbevölkerung ist und ich bin völlig gegen diese Verzichtsideologie und so weiter die da gepredigt wird auch von diesen Fridays for Future ehm und ich finde das GANZ absurd, dass keine einzige dieser Bewegungen, die Grünen nicht, die Fridays for Futures nicht und so weiter, niemand irgendwelche\eine organisierte Geburtenkontrolle weltweit irgendwie fordert. Nur da war doch jetzt einmal so ganz kurz ehm von diesem Club of Rome, der ja in den \Siebziger Jahren\gewarnt hat.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 197 - 206

Und es war immer noch diese Betonierschädel äh Ideologie, die aus den Fünfziger, Sechziger Jahren war mit Fortschritt und wirtschaftlicher Fortschritt, das haben wir zu Hause auch alles eingetrichtert bekommen vom Papi, der auch\ich meine der war 1917er Baujahr, also für den waren auch rauchende Schlote noch positiv belegt mit wirtschaftlichem Aufschwung (lacht) ja und also ehm das war ja also das war so diese diese diese Betonierideologie, die besonders auch die Sozialdemokraten irgendwie glaube ich gelebt haben ehm das war so das gesellschaftliche Klima in dem das stattgefunden hat.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 251 - 258

aber wir haben Publikation und so weiter, auf jeden Fall wir setzen uns da MASSIV ein gegen diese Flächenversiegelung, die ja UNFASSBAR rasant auch von einem ROTEN Bürgermeister, den den den S., Roman S., ein rotes Tuch im wahrsten Sinne des Wortes für uns alle hier, also ALLE natürlich nicht ja, er hat leider die Mehrheit, wir haben schon wir sind dann zu Wahl angetreten, es hat sich so eine Bürgerbewegung gegründet gegen das äh Logistikzentrum vom Spar

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 350 - 356

ie BETONIEREN hier wie die wahnsinnigen, also es kommt jetzt das nächste Logistikzentrum, neben das andere Logistikzentrum, DHL ein deutscher Konzern, der baut RIESIGE Hallen und vermietet die dann an irgendwelche anderen, das heißt man weiß nicht einmal wer da rein kommt, aber das wird DIREKT auf die grüne Wiese gestellt, da neben ist ein Natura 2000 Gebiet, ist denen völlig egal, Argument ist immer Arbeitsplätze, von denen man ÜBERHAUPT nichts weiß, man weiß auch nicht ob dann Leute vom Ort wirklich kommen und so weiter,

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 362 - 369

Also hier, da sind auch noch diese Gegend hier ist überhaupt brisantes, ja da ist der Flughafen, der Ausbau von der dritten Piste ist ja möglicherweise sogar (.) jetzt gescheitert, aber da gab es ja mal dieses Verfassungsgerichtsurteil, das erste SINNVOLLE Urteil, das man gesagt hat, nö ist nicht gut für die Umwelt, die Wirtschaft muss das haben sie dann wieder RÜCKgängig gemacht, das würde ich ja auch da rein schreiben in diese Arbeit, das ist ja unglaublich, das EINMAL wird was vernünftiges entschieden und dann WIE kann man sowas wieder rückgängig machen, die nächste Instanz hat halt wieder gefunden, nein das geht überhaupt nicht, dass die Umwelt ein Argument ist ja um etwas zu verhindern. Dritte Piste und dann ist ein RIESIGES Projekt das uns bedroht hier, diese Breitspurbahn, sollte man sich auch genauer anschauen, sind wir natürlich auch dagegen, weil wir haben eh schon den Flughafen. Man sagt zwar Bahn ist super, aber wir haben dann hier den Umschlagplatz von LKWs für ganz Europa vor den Toren Wiens und wir sind halt hier total betroffen, das ist Wien Südost ja, also ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 378 - 392

Und dann ist klar, okay es gibt eine Umweltverträglichkeitsprüfung, die geht POSITIV aus, da fragt man sich WAS ist das für ein Prüfung und WER prüft da was und auch alles was wir da aufgedeckt haben und was wir wo wir uns dann an das Land Niederösterreich gewendet haben, die ganzen Machenschaften von dieser von diesem Bürgermeister, der hat dann eine Verwarnung gekriegt oder so, wir haben gedacht, okay der kommt jetzt ins Gefängnis, weil der hat halt lauter linke gemacht mit so einem äh Schuttabladeunternehmen, das hier so eine RIESIGE Deponie betreibt, also da wird RICHTIG die Bevölkerung getäuscht äh äh ehm für dumm verkauft ehm, das ist ganz MASSIV was sich da abspielt, also allein an dieser Gemeinde Ebergassing könnte man, könnte man eine Forschungsarbeit machen, wie also Umwelt mit Füßen getreten wird, wie diese Bauordnung das die Bürgermeister die (..) äh die Macht haben, dass äh solche Flächen umzuwidmen und so was das alles zur Folge hat ja, das ist ein Musterbeispiel, ja. Allein jetzt in dem Gespräch fallen mir die ganzen Bauprojekte die hier rundherum waren ein.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Petra Position: 409 - 423

Fast alles, da da muss man sich natürlich mit Händen und Füßen wehren, aber es ist WAHNSINNIG mühsam, es kostet irre viel Zeit und Geld und Aufwand und man ist dann man bleibt dann immer über, weil die einfach äh am längeren Ast sitzen. Ich frage mich auch warum die Frau Gewessler, immerhin haben wir jetzt eine grüne Ministerin, warum kann die sowas nicht stoppen ja so ein Logistikzentrum, das nächste da kommt und man hört jeden Tag über diese Flächenversiegelung und es wird jeden TAG hier versiegelt. Das ist gruslig ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Petra Position: 425 - 431

Also ja, das das Wesentliche\das Wichtigste bei der ganzen Sache wäre eben jetzt mal abgesehen von der großen Frage der Überbevölkerung, das ist glaube ich ein GANZ wichtiges Thema, das würde ich mir total wünschen, dass das mal irgendjemand von den Jungen mal sich anschaut, dass da mal eine Diskussion geführt wird, warum ist das eigentlich so ein FÜRCHTERLICHES Tabu, die Chinesen haben immerhin geschafft ihre völlige ausufernde Milliarden äh Bevölkerung zu zu zu bisschen kleiner zu kriegen ja und wenn es dann irgendwelche negativen Nebenerscheinungen gibt dann muss man halt darüber reden, aber das macht ja nicht das ganze Konzept schlecht, also das ist das eine warum hat niemand diese große\ diesen großen äh Überblick mehr oder will das nicht wahrhaben, dass das statt dieser Verzichtsideologie, mit dieser Verzichtsideologie können wir überhaupt nichts weiterbringen glaube ich, das ist das eine. Und wenn es im kleinen\wenn es um das Tagesgeschäft sozusagen geht, ist der der Wundepunkt bei uns diese diese diese politische Organisation der\ dieser dieser Gemeinden, die die mir fällt jetzt nicht der Fachausdruck nicht ein, du weißt das sicher, also diese Flächenwidmungs/

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Petra Position: 434 - 449

Dass die Gemeinden ehm die Flächen widmen und dass nicht das ganze Bundesland organisiert wird, wo ist ein Logistikzentrum oder wo ist ein Industriegebiet, sondern das jedes Kaff sein eigenes Industriegebiet hat, weil das die BÜRGERMEISTER bestimmen dürfen, also es müsst ja unbedingt den Bürgermeistern aus der Hand genommen werden. Das kann ja gar nicht aufhören sonst, jede Gemeinde macht sich sein eigenes Einkaufszentrum und sein eigenes Logistikzentrum und so weiter, das ist das Hauptübel also da wäre ich ewig dankbar, wenn sich da jemand dagegen formiert ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Petra Position: 451 - 458

Naja ganz grundsätzlich jetzt nicht nur auf die Hainburger Au bezogen, war halt der Grundtenor, ihr Studenten, eh nichts hackeln und nur von unserem Steuergeld leben und dann noch protestieren gehen und gegen alles sein und die Arbeitsplätze da vernichten und und und, also die üblichen Parolen ehm das das schon also man man war als als Student, Studentin ganz einfach als Schmarotzer abgestempelt.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Andrea Position: 103 - 108

Naja der der\die katastrophalen äh Zukunfts (..) wie sagt man? Es ist es ist einfach ALLES alles furchtbar, wenn man sich das anschaut und äh ich will gar nicht gar nicht reden über über wie furchtbar das sein könnte.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Andrea Position: 180 - 182

Es geht manchmal noch immer in die falsche Richtung (..) ehm es wird viel zu viel über individual ehm (..)äh Konsum und Änderungen und so gesprochen die ja eigentlich nicht wirklich zielführend sind, weil ja die größten Emittierer in der Welt ehm Großunternehmen oder Kohlekonzerne oder Öl- und Gaskonzerne sind und jetzt nicht wirklich die Menschen, weil sie nicht alle vegan sind (lacht), auch wenn natürlich die meisten bei uns schon darauf achten auf ihren (..) Fußabdruck und ehm soweit, aber am Anfang, also das ist jetzt interesting äh vielleicht für dich zu hören, ich weiß nicht ob du das weißt, am Anfang von Fridays for Future war ich einmal in einem Workshop, wo uns erklärt wurde, dass das ehm Prinzip vom ökologischen Fußabdruck eigentlich von einem ehm ehm von einem äh fossilen Energieträgerkonzern oder Ölkonzern äh erfunden wurde um das mehr auf die Gesellschaft und auf die Leute zu shiften ehm das heißt sie haben dieses Konzept eigentlich ehm gefunden damit ehm nicht auf ihnen die Aufmerksamkeit liegt, sondern was die Leute machen und ob die Leute fliegen und wie sie essen und so.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Kim Position: 204 - 218

Das Große und das Kleine genau, also das global gesehene mit\es gibt Leute im globalen Süden, die ja natürlich darunter leiden unter den Folgen und keine Ahnung (.) jetzt schon ihr Haus verlieren durch Überschwemmungen oder so oder Hitzetote es gibt, was auch langsam nach Österreich kommt, man hat ja gesehen es gab eh vor ein paar Wochen eh eine äh Naturkatastrophe in Österreich und äh wir haben jetzt schon mehr Hitzetote als Verkehrstote äh laut einer Statistik. Ehm, das\da fehlt immer noch ein bisschen (unv.) also sowas fehlt immer noch das Bewusstsein, das du wirklich schon den Leuten\in Österreich Leute darunter leiden,

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Kim Position: 355 - 363

Da haben wir relativ viel äh GrünFLÄCHE und das habe ich schon sehr genossen als Kind und ich habe gesehen\ein bisschen mitbekommen wie das langsam eh geschwunden ist und das hat mich schon ein bisschen gestört also zum Beispiel Flächen (...). Ich glaube am emotionalsten ist für mich eh (.) ich habe ein Foto als kleines Kind, wo ich eh mehrere Meter im Schnee stehe eh auf einer riesengroßen Fläche, wo nichts ist und nur Feld und da war wirklich der Schnee SO hoch, also das gibt es heutzutage gar nicht mehr eh und da sind jetzt eh Häuserkomplexe und alles zubetoniert. Und das ist schon ein bisschen schade, weil ich fand das ur schön, dass ist voll das schöne Erlebnis und ich habe noch ein Foto davon und diese Fläche gibt es auf einmal nicht mehr.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Kim Position: 371 - 380

ich habe dann irgendwie echt selber meine Themen gefunden, also ich habe dann wirklich angefangen wirklich ganz basic mal die Scientists for Future zu googlen und diese 24 Fakten äh ja Klimafakten zu\mir durchzulesen und dann wird es einem halt echt (.) ganz bange, weil man dann wirklich\weil ich dann gemerkt habe wie SCHLIMM es tatsächlich ist also es war mir davor tatsächlich nicht so bewusst ja und dann gab es plötzlich ganz viele Gründe weiter zu machen ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Johanna Position: 80 - 86

da gibt es natürlich trotzdem die Momente, wo man sich einfach nur fragt so, okay wir haben jetzt sieben Jahre noch, dass\bis unsere CO2 Budget aus ist, was\wie sollen wir das schaffen? Und das macht natürlich Angst eh oder macht wütend auch viel, also ich bin tatsächlich öfters wütend als ich glaube ich Angst habe eh oder auch

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Johanna Position: 144 - 148

Mhm, also selber ist es eben hauptsächlich Wut und Angst und ich nehme aber auch also bei vielen anderen Menschen, nehme ich auch Trauer sehr viel wahr, also einfach ja über über eh (..) ja WIE soll man das sagen, das halt viele halt Politikerinnen es einfach nicht sehen oder auch viele Unternehmen es nicht sehen was das Problem ist und irgendwie nichts tun, ist natürlich auch viel Frust dabei, wenn man jetzt eh (..) ja Beispiel, ich werde ja nicht zitiert (lacht). Wenn jetzt der Bürgermeister Nagl hier, sagt er wird klimaneutral werden und dann der Meinung ist er schafft es äh in dem er manche Gebäude begrünt, dann denkst du dir halt so what the fuck, also so funktioniert halt einfach nicht, also so dieser Frust eh, dass das andere Menschen nicht einsehen wollen (..) ja. Ich glaube, dass sind so die drei (..) oder vier Hauptgefühle.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Johanna Position: 164 - 174

Ehm ja aber ich meine natürlich die (.) die großen wichtigen Dinge, es werden nach wie vor Autobahnen gebaut nach wie vor Wälder gerodet nach wie vor (.) eh Gaspipelines gebaut, obwohl wir schon längst wissen, dass es nicht mehr tragbar ist das zu machen. Ja also unzureichend (lacht) ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Johanna Position: 233 - 236

ja ich glaube nach den ersten Treffen, wo ich dann tatsächlich auch dabei war von von den Students und von den Fridays dann auch, habe ich mich dann wie gesagt ehm mit den Scientists for Future auseinander gesetzt und habe mir das wirklich mal DURCHgelesen (..) und dann ist es\also das war HEFTIG (..) also allein wenn man über also über planetare Kippunkte das erste Mal hört, da wird es einem echt Angst und Bange und ich dachte mir dann\also ich bin dann auch RICHTIG wütend geworden, dass (..) das ehm dieses WISSEN existiert und so wenige MENSCHEN das wissen und (..) überhaupt nicht die Präsanz ehm ja in in dem gesellschaftlichen Konsens überhaupt nicht nicht da ist

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Johanna Position: 296 - 305

ich weiß nicht, ob du das kennst den den 1,5 Grad Podcast von Luisa Neubauer, und den habe ich mir dann auch angehört und ich konnte am Anfang wirklich\ich konnte die Folgen NICHT, ich kann es wahrscheinlich noch immer nicht, nicht durchhören ohne irgendwie die Krise zu kriegen und direkt irgendwie einen Hassbrief (lacht) an irgendwelche Politiker zu schreiben oder halt einfach nur so dazusitzen und mir zu denken so, wie (..) wie soll denn das gehen? Oder WARUM ehm ist es soweit schon gekommen? Ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Johanna Position: 308 - 314

Naja ich glaube es ist ein bisschen Frustration äh Wut, Sorgen natürlich auch ehm (..) ja so ein Ohnmachtsgefühl halt dass man\dass es eigentlich SO (lacht) heftig ist und ehm echt schwierig ist dagegen anzukämpfen

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Paul Position: 47 - 49

Bah, da kann ich jetzt lang schimpfen, also viel zu wenig natürlich, viel zu wenig Berichterstattung ehm ja das ist so ärgerlich, also das die Medien da überhaupt nicht ihre Rolle wahrnehmen und mitspielen ehm wir machen\also es hat dann irgendwie so\es heißt dann immer so ja und Fridays for Future meldet sich zurück seit einem Jahr und ich denke mir so oida, wir sind JEDEN Freitag auf der Straße, wirklich es ist so (..) COME ON Menschen und es geht halt nicht jetzt nur um Fridays, es geht allgemein um Klimathemen, dass das überhaupt (..) natürlich jetzt durch die Coronazeit, ich verstehe es ja eh, dass jetzt da\das Corona medial wichtig ist, aber es ist nicht so wichtig, dass ich einen ganzen Nachrichtenblock nur über Corona dreht ehm und, wenn du halt jetzt auch die\wenn ich mir das anschau in Wien war jetzt eine riesen Aktion zur Lobau ehm Autobahn, wo die eine\die System Change Not Climate Change Menschen eine WAHNSINNSaktion gemacht haben, sie haben sich abgeseilt von den Brücken auf den Donaukanal und immer so ein fetten Banner gedroppt, die Menschen sind da eine eine (..) vier Stunden lang gehangen und dann sind so äh als Auto getarnte (..) ehm Schlauchboote so durch gefahren und dann halt so ja da Abfahrt in Richtung Klimaschutz und da gerade aus so irgendwie ehm no future ich weiß jetzt nicht genau was drauf gestanden ist, irgendwie so halt eine Aktion also eine WAHNSINNIG tolle Aktion und es ist nicht einmal in den Wien-Nachrichten drinnen gewesen, also da frage ich mich schon, WAS muss man noch machen ja und wenn die nicht mitspielen wird es echt schwierig.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Paul Position: 219 - 239

(..) Ehm (..) also Umweltschutz ist glaube ich ein\also wenn man jetzt\also es gibt so dieses Planetary Boundary Paper, weiß nicht ob dir was sagt, da geht es halt so darum, dass ehm man ehm (..) neun planetare Grenzen definiert hat, also das eine ist eben auch ehm Klima, aber es gibt auch eben die Meere, da ist eine eine planetare Grenze auch, die Versauerung der Böden und eine planetare Grenze die jetzt schon WEIT überschritten ist, ist äh das Artensterben ehm in jeglicher Form also sowohl Insekten, Vögel ehm im Meer, ehm das\also wenn ich jetzt auf Umweltschutz wenn es jetzt um das Thema Umweltschutz geht denke ich halt irgendwie an an das Artensterben und ehm oder an das Bienensterben, dass ist halt

irgendwie was in der Bevölkerung eben dann so (.) DOCH durchdringt so den Bienen geht es schlecht und das wird dann oft missverstanden ehm also viele denken dann so es geht hier um die um die Honigbiene, aber es geht halt nicht um die Honigbiene, sondern es geht eigentlich um die WILDBiene und die Wildinsekten, die halt auf Grund der intensiven Landwirtschaft also es ist ganz klar hier dieser Zusammenhang ehm (.) in der Biodiversität und auch in der Biomasse immer kleiner werden also so so weit dass glaube ich 70 80 Prozent zurückgegangen sind seit weiß nicht seit 40 Jahren oder so ehm (.) und (..) und dann verkauft man irgendwie den Menschen so ja (.) äh braucht euch eh nur eine Blühwiese anlegen und dann ist alles gut ja und ehm (..) und äh ja yeah rettet die Bienen äh und ehm die Leute wissen nicht was halt kommt mir\oder viele wissen halt nicht um was es halt wirklich geht eben um diese intensive LANDwirtschaft, die halt 90 Prozent\80 Prozent nur dafür da ist, dass man (..) TIERE füttert. Was halt extrem ineffizient ist und ehm (..) also ineffizient auch natürlich vom vom einfach vom Energiewert her, aber auch von ehm vom moralischen Standpunkt her auch nicht vertretbar ist und auch ehm klimatechnisch (..) ein ein Horror ist.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Paul Position: 308 - 332

also ich habe dann auch mal mit einer Politikerin geredet, mit der Landes (..) Umweltbeauftragten ich weiß nicht wie das im Land heißt, so die die die\das Landes im Land Steiermark das Ressort für Umwelt halt quasi hat, Frau L. heißt sie und die hat sich halt irgendwie jetzt dann auch äh\wir sind bei einem Projekt, wo wir ehm Wildblumen ehm züchten und dann in der ganzen Steiermark äh an Gemeinden verteilen und (..) da hat sie jetzt halt die Förderung vergeben ja für dieses Projekt, was ihr Job ist, ja so also es ist jetzt nicht irgendwie, dass sie sich da jetzt groß aufspielen müsste und die waren einmal DA und dann hat sie ein Frühstück gesponsert äh und ehm (..), dann habe ich ihr halt auch so gesagt, ja um was es halt geht, dass man jetzt halt nicht mit ein paar freiwilligen Menschen da das schaffen hier ehm (..) wirklich was gegen dieses Artensterben zu machen, sondern das ist mehr symbolisch natürlich ehm und habe ihr erklärt eben intensive Landwirtschaft und so, das ist halt das Problem und sie hat ja na ja kann ich ihnen gar nicht äh widersprechen eigentlich ja na. Und im Zuge dieses Gespräch eigentlich daraufgekommen, dass die überhaupt keine Ahnung hat um was es wirklich geht, also ehm die ist\macht das Umweltressort (..) und ehm also die hat sich die\als hätte ich ihr das zum ersten Mal erklärt so ehm

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Paul Position: 333 - 350

also das war das war schon sehr traurig ehm auch (..) ehm die Grünen ahh auch manchmal schwierig also wenn sie jetzt dann anfangen irgendwie zu sagen ja wir schaffen das, Umweltschutz heißt äh Elektromobilität ja, wo ich mir auch denke Leute (.) NO ja, das das ist einfach nur ein grüner Anstrich ja und sie wirklich jetzt SUVs bis 50 000 Euro auch fördern mit Geld oida, wo ich mir denke ahh, das ist einfach der falsche Zugang ja, ehm

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Paul Position: 350 - 356

Ehm das habe ich auch gesagt das, aber em das fühlt sich halt oft schon an (..) das man einfach den Zusammenhang nicht versteht so, wie WIE also wie gesagt ehm ich kann jetzt nicht einzelne Menschen dafür verantwortlich machen, aber wenn man sich das mal genauer anschaut, wie heftig Fleischkonsum ist so und das eigentlich schon, also ich mache es schon daran fest so ehm schaffe ich es (..) mich zu ändern im Sinne der Umwelt ehm schaffe ich es wirklich einfach gewisse Gewohnheiten zu ändern und sage okay mir ist die Zukunft unseres Planeten wichtiger als das ich sage Fleisch schmeckt so gut ehm (..) wie gesagt ich will es jetzt nicht (..) irgend\also Menschen die halt ein gewisses Bildungsniveau haben ja und auch das sich leisten könnten (..) von denen könnte man schon irgendwie denken, he schau mal, dass du reduzierst und vielleicht irgendwann mal so weit kommst, dass du halt gar nichts mehr isst, weil es einfach so ein großen\das ist halt Umweltschutz, du kannst dich nicht als Umweltschützer bezeichnen, wenn du Fleisch isst das DAS ist wirklich defacto so

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0

Paul Position: 365 - 379

aber irgendwo ist es auch wirklich deprimierend, wenn man dann so drüber nachdenkt, dass diese Leute so entscheiden sollen, wie es mit dem Klima weitergeht und man einfach so offensichtlich merkt, dass es ihnen egal ist (.)

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Christina Position: 60 - 63

habe das Gefühl dass sie in letzter Zeit einfach generell abgenommen hat, also das Corona leider den Klimawandel sehr verdrängt hat vom Thema und das finde ich richtig schlimm, weil der Klimawandel passiert genauso und es ist genau dieses\ diese Differenz die so arg ist, dass das eine wie eine Krise behandelt wird und das andere nicht, obwohl es GENAU so eine Krise ist.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Christina Position: 254 - 258

ich weiß nicht ich habe letztens irgendwo gelesen ehm ja es\sozusagen die Zeit der Klimaleugner und Leugnerinnen ist vorbei, das ist jetzt so angekommen bei den Leute, das kann ich mir schon vorstellen, das die meisten Leute eigentlich (.) mittlerweile gemerkt haben, dass da irgendwas nicht in Ordnung ist, ich meine es ist so heiß und ich denke es mir halt auch bei mir, ich lebe jetzt so um die 20 Jahre und ich weiß einfach als ich ein Kind war gab es so viel SCHNEE in Wien und ich habe letztens so alte Bilder angeschaut mit meiner Mama und wir haben einfach so ein Iglo gebaut, das war (.)\also ich war halt damals wahrscheinlich so einen Meter hoch, aber das war halt größer als ich, das war sicher ein Meter 20 oder was weiß ich hoch, so viel Schnee musst du mal zusammenbringen, jetzt kannst du nicht mal mehr einen Schneemann bauen im Winter ja, also (.) das ist halt (.)\das muss einem irgendwie auffallen, dass es einfach über Zeit von diesen 20 Jahren und deshalb habe ich das auch nie verstanden, wie Leute, die noch ÄLTER sind das nicht merken, wenn ich das schon merke innerhalb dieser 20 Jahre dass sich etwas verändert hat und ich kann mir schon vorstellen, dass jetzt halt viele Leute langsam bemerken, okay es ist SO, aber einfach sich nicht trauen was zu machen oder halt nicht wissen wie sie es tun sollen und ich kann mir schon gut vorstellen

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Christina Position: 273 - 290

ja also so das erste Mal weiß ich nicht, aber ich war sicher irgendwo auch überwältigt und dachte mir so wow, das ist irgendwie echt ein Problem so, aber ich glaube es war nicht ganz so schlimm wie später, weil ich halt noch DACHTE das da halt auch etwas gemacht wird so, ich dachte mir, ja da wird ja eh was passieren so, wenn die Wissenschaft das sagt, dass das so ist, werden sie ja schauen, dass sie dann irgendwie\und JA natürlich dann irgendwann kam dann auch Pariser Klimaabkommen und was weiß ich oder ich habe halt davon erfahren (.) und dann dachte ich mir so, ja okay ist eh gut so, die werden sich ja dann daran halten (lacht) und jetzt wissen wir halt das es nicht so ist, aber damals war ich halt noch so naiv, dass ich dachte, okay wenn es so ein Problem gibt wird die Politik was machen, so wie ich halt auch darauf vertraut habe, dass oder ich vertraue immer noch teilweise, wenn so eine Pandemie kommt, dass sie halt etwas tun so und dass es dann Regeln gibt, aber eben beim Klima ist es so (.) gar nichts passiert und also wie ich das erste Mal darüber gehört habe, war ich sicher nicht so besorgt, ich habe mir sicher gedacht, oh das ist ein Problem so, ich glaube das erste was ich gehört habe war so, ja die Polkappen schmelzen so schnell und das irgendwie und da dachte ich mir schon, OKAY what so, das ist das EWIGE Eis, dort ist immer Schnee und das schmilzt? Und dann siehst du so diese Bilder von diesen RIESIGEN Eisblöcken, die runterfallen. Ich glaube das wird so eine der ersten Sachen gewesen sein, wo ich mir so dachte oh shit, was passiert hier? So, aber ich habe halt eben nicht gedacht, dass das SO eine Katastrophe ist, weil KEINER was macht und es einfach ignoriert wird. Ich habe es sicher auf eine leichtere Schulter genommen, als dann später ja.

Code: ● Expressive Motive\Ausdruck von Kritik an Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Gewicht: 0
Christina Position: 467 – 490

K1_2: Notwendigkeit zu handeln

B: Weil es\also das eine ist wirklich weil ich ich Enkelkinder habe ja. Und weil ich mir denke, boah wir sind so an (.) an einem an einem Scheideweg, ich will jetzt nicht sagen Kippunkt ja, aber (..) in einer in einer Lebenssituation, wo wir Weichen stellen können und wo wir so PRIVILIGIERT sind ja auf Grund unseres Bewusstseins und auf Grund unserer Möglichkeiten ja. ALSO dass ich mich WIRKLICH da vernetzen kann und sagen kann, dann lasst uns doch einen Permakulturgarten machen oder was auch immer (..) und und ich halt es für (..) für wirklich eine gesegnete Zeit, weil es schon so viel so TOLLE Pflänzchen gibt, so viel to TOLLE Projekte, das gab es damals noch nicht ja. Also wo ich sage, es gibt die Gemeinwohlökonomie, wie wir nachhaltig wirtschaften können, es gibt äh solidarische Landwirtschaft, die Sola wie Eden, oder den Tristan, also es gibt schon so viele Leute, die etwas machen, auch hier im Waldviertel ja. Es gibt es gibt eben diese Gemeinschaftslebensprojekte, wie das (Pro la vie?) und so verschiedene. Also es gibt schon so viel ROLEmodels ja und ich halte das für so wichtig die einerseits bekannt zu machen ja und andererseits zu schauen was was eh gibt es in der Region schon an Initiativen, wie die Gemeinwohlökonomiegruppe ja und und diese unterschiedlichen Initiativen zu vernetzen. Ja ich halte das für EXTREM wichtig ja.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Elisabeth Position: 386 - 403

Ja eh, eines von vielen. Also es war so eine Zeit, das muss man sich ein bisschen vorstellen, das glaubt man jetzt wahrscheinlich nicht, es gab dazumals auch schon dieses dieses Gefühl, was man jetzt so nennt 5 vor 12 gab es da auch schon (..) Äh in den\kann man sagen, dass hat so angefangen Mitte der 70er Jahre und und hat sich da dann so ziemlich durchgezogen (..) und es war so ein Auslöser war das halt also EH so wirklich die letzte Au jetzt auch noch aufzustauen und dann gab es immer diesen\dieses Abwägen von immensen ENERGIEbedarf, der zu der Zeit ja wirklich, der war im Vergleich zu jetzt ja noch gering na, aber aber das hat man sich zu der Zeit nicht ausmalen können, dass das alles noch viel ärger werden könnte ja. Aber es es war trotzdem schon das 5 vor 12 Gefühl. Also einfach aktiv werden zu müssen, selber was was tun zu wollen, also es war auch viel so eigene Motivation dabei ja, da kann ich mich gut erinnern.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Sabine Position: 42 - 53

Na ich finde es ist ein\stellt sich für mich die Frage gar nicht also ich finde, dass ist einfach so ein wichtiges Feld und und man kann einfach auch sehr viel erreichen. Ich glaube einfach es ist extrem wesentlich.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Sabine Position: 287 - 289

Also ich denke mir alles was sich da in dem Feld tut ist ist extrem WICHTIG, also dass das äh denke ich mir ist sowas wie eh (..) wie der (..) Lebensfaden, an dem kann sich die Menschheit noch äh (..) kann sich die Menschheit auch entwickeln, ich glaub alles andere was so an an Konzepten also dieses (..) neoliberale Konzept von dem (..) bin ich schon sehr weit weg, also war ich eigentlich nie dafür und ich glaube dass es einfach so Konzepte braucht, wo die Umwelt und wirklich wo man dieses ganzheitliche Denken viel MEHR bedenkt und und auch, dass die jungen Leute sehr mutig sind und ich glaube auch in Zeiten wie diesen ist es (..) also fünf vor zwölf schon lange nicht mehr, es ist schon (..) äh 60 Jahre nach fünf vor zwölf na.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Sabine Position: 331 - 340

Naja natürlich die eigene Lebensqualität eh ich habe auch immer so den Impuls, da kette ich mich jetzt an, wenn die da jetzt noch ein Logistikzentrum machen sollen.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Petra Position: 407 - 409

Naja der der\die katastrophalen äh Zukunfts (..) wie sagt man? Es ist es ist einfach ALLES alles furchtbar, wenn man sich das anschaut und äh ich will gar nicht gar nicht reden über über wie furchtbar das sein könnte. Wenn ich heute wieder gehört habe im Fernsehen, dass die USA schon jetzt die Waldbrände hat, die es sonst erst im August hat. Das in, ich weiß nicht wo, gestern 52 Grad waren und äh es es ist ganz

egal ob es die Plastiksackerl, die Lobau, die Atomkraft äh und und das Wettrüsten im All bis (.) man man MUSS einfach was tun, es gibt keine ALTERNATIVE.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Andrea Position: 180 - 187

Da hatte ich dann wirklich ANGST also als mir das dann wirklich bewusst geworden ist eben durch diese Bildung die eben Fridays for Future macht, diese gesellschaftliche Bildung, weil man sie leider nicht in der Schule LERNTE, also ich zumindest habe es nicht in der Schule gelernt, andere lernen es jetzt schon in der Schule. Da gab es eh Gott sei Dank einen WANDEL ehm vielleicht auch wegen Fridays for Future und solchen Organisationen, dass das jetzt mehr angegangen wird. Wir arbeiten ja auch mit dem Bildungsministerium zusammen zum Beispiel. Ehm ja also Angst und Erschrecken, dass ich das ich das nie davor wirklich gehört habe, also man weiß natürlich so basic Sachen, wie ja Recycling und (.) keine Lebensmittel verschwenden, aber warum (.) und dass das nicht die Lösung ist und dass da eigentlich viel mehr dahinter steht und das wirklich auf eine globale (.) Krise zu steuern oder schon drinnen sind ehm dass ist dann schon sehr schockierend ja.

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Kim Position: 42 - 54

also ich kann mir nicht mehr vorstellen irgendwo zu sitzen mit dem Wissen, was ich jetzt habe oder mit der (..) wo\auch mit der mit der Dringlichkeit (lacht) mit der ich das jetzt spüre und so zu sehen, wie uns die Zeit abläuft, also wenn es irgendwie geht, würde ich schon (..) irgendwie mein Geld damit verdienen können, dass ich das auch ehm ja weiter machen kann, auch wenn wenn mich dann meine Eltern dann nicht mehr unterstützen zum Beispiel oder wenn ich keine Studienbeihilfe mehr kriege und so ehm ja

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Johanna Position: 335 - 342

, es war glaube ich jetzt eben Corona-Zeit dann doch ein bisschen so dann hat man viel Zeit zum Nachdenken gehabt und ehm war dann doch auch ein bisschen so ein vielleicht ein Weckruf jetzt doch wirklich STARK aktiv zu werden und nicht nur zu den Streiks zu gehen, sondern eben auch mitzumachen

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Paul Position: 3 - 7

Mhm also (..) so generell was halt was halt\so ein bisschen (..) glaube ich war es was mich erschrocken hat, dass es halt so (..) nur noch so wenig Zeit gibt um das ganze\um halt wirklich ehm jetzt Maßnahmen zu setzen, die dann halt auch greifen in hoffentlich zehn Jahren, die uns dann noch davor bewahren wirklich ehm diese Kippunkte zu erreichen, also diese diese\dieses dieses Existieren der Kippunkte ich glaube das war bisschen (..) das was einen dann noch mal richtig aufgeweckt hat (..) ehm weil weil einfach (..) so es gibt kein Zurück danach, also das ist dann schon ziemlich zack und das ist auch das was ich jetzt eben auch den Menschen sage, so hey (..) dann ist es zu spät, ja wenn wir jetzt nicht anfangen das zu machen, dann ist es zu spät und deshalb (..) bin ich dann sehr schnell sehr aktiv geworden, aber (..) ja ich glaube (..) also ich weiß jetzt nicht genau auf was die Frage jetzt so abzielt jetzt so auf Emotionen oder einfach ehm/

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Paul Position: 33 - 45

Mhm, ich glaube es hat jetzt niemanden sehr überrascht so, ich habe das auch irgendwie schon angekündigt, ich habe schon gesagt, ja irgendwie ich MUSS das machen, ich werde schauen, dass ich mich da irgendwo anmelde (lacht), ich muss mich irgendwie organisieren und so

Code: ● Expressive Motive\Notwendigkeit zu Handeln Gewicht: 0

Christina Position: 306 - 309

K1_3: Gewissensentlastung

Genau (lacht), genau also im Sommer 2020 habe ich dann irgendwie auch durch Corona glaube ich so ein bisschen eh nach was gesucht, was halt so Sinn (..) SCHAFFT würde ich jetzt mal sagen

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Johanna Position: 25 - 27

ja erstmals ging es mir tatsächlich so um die Menschen oder um einfach Teil von von einer Bewegung zu sein, die was schafft wenn man das so sagen kann ja (lacht) oder die was bewegt eben eh und dann habe ich aber eigentlich so gemerkt wie WICHTIG mir das eigentlich ist und schon immer so WAR, weil das war immer so im Hintergrund also keine Ahnung

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Johanna Position: 71 - 75

Puh das ist eine gute Frage (..) naja so ich möchte einfach (..) ich möchte einfach irgendwie teil (..) (lacht) ja doch teil der Gruppe sein, die (..) eh die sozusagen der Wahrheit in die Augen schaut und etwas tut also ich möchte einfach auf der Seite der Gesellschaft sein sozusagen die dann halt sagen kann he wir haben euch schon SO viele Jahre darauf hingewiesen, wir sind auf die Straßen gegangen und selbst wenn es dann irgendwie zu spät ist in Führungsstrichen, was ich ja wahrscheinlich GAR nicht mehr erlebe oder vielleicht wenn ich sehr alt bin erlebe will ich halt mit ruhigem Gewissen gelebt haben und wissen, dass ich mich so eingesetzt habe wie ich kann eh bezüglich halt dieser Krise, die einfach die größte Herausforderung ist der Menschheit aktuell.

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Johanna Position: 89 - 98

natürlich man fängt natürlich bei sich selber irgendwo an (..) also gerade wenn man (..) mhm ja wenn man weiß, was so die Haupt-Co2-Verursacherinnen sind (lacht), ist es natürlich relativ simple simple Führungsstriche vegan zu werden, eh ich ziehe das nicht zu hundert Prozent durch, aber ich esse schon seit vielen Jahren, also schon bevor ich aktivistisch geworden bin, esse ich kein Fleisch mehr eh und das war so das erste, was ich dann gemacht habe zu sagen, okay Milchprodukte auch nicht mehr (lacht) eh also eben ernährungsmäßig. Ich (..) reise wirklich nicht mehr mit dem Flugzeug, also sämtliche Pläne, die ich auch HATTE zum Beispiel bezüglich Südamerika-Reisen und so, das geht einfach nicht mehr, also das mache\das wille ich auch persönlich einfach nicht mehr, weil es sich dann einfach (..) ja man sich halt fühlt wie ein Hypocrite.

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Johanna Position: 317 - 328

Ehm das habe ich auch gesagt das, aber eh das fühlt sich halt oft schon an (..) das man einfach den Zusammenhang nicht versteht so, wie WIE also wie gesagt eh ich kann jetzt nicht einzelne Menschen dafür verantwortlich machen, aber wenn man sich das mal genauer anschaut, wie heftig Fleischkonsum ist so und das eigentlich schon, also ich mache es schon daran fest so eh schaffe ich es (..) mich zu ändern im Sinne der Umwelt eh schaffe ich es wirklich einfach gewisse Gewohnheiten zu ändern und sage okay mir ist die Zukunft unseres Planeten wichtiger als das ich sage Fleisch schmeckt so gut eh (..) wie gesagt ich will es jetzt nicht (..) irgend\also Menschen die halt ein gewisses Bildungsniveau haben ja und auch das sich leisten könnten (..) von denen könnte man schon irgendwie denken, he schau mal, dass du reduzierst und vielleicht irgendwann mal so weit kommst, dass du halt gar nichts mehr isst, weil es einfach so ein großer\das ist halt Umweltschutz, du kannst dich nicht als Umweltschützer bezeichnen, wenn du Fleisch isst das DAS ist wirklich defacto so und das war auch der Grund warum ICH (..) vor drei Jahren aufgehört habe Fleisch zu essen, weil ich mich da nicht mehr ernst nehmen habe können eh und eh (..) ja also ich glaube das da (..) noch (..) ja extrem viel Aufholbedarf ist also was was das man wirklich mal versteht um was geht es bei Umweltschutz so und wie kann ich selber einen Beitrag dazu leisten (..) eh (..).

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Paul Position: 365 - 383

Und ehm ja ich habe mich einfach sehr SCHLECHT gefühlt mit diesem Thema immer, es hat mich extrem deprimiert, dieser ganze Klimawandel und das ist irgendwie scheinbar niemanden interessiert, oder nicht genug interessiert, dass etwas passiert und sie hat dann irgendwann auch zu mir gesagt oder geschrieben auf Instagram glaube ich, dass wir also dass sie das halt so VERARBEITET, dass sie was macht und dann dachte ich mir, okay ich muss das irgendwie auch und ich kann dieses Semester nicht so viel auf der Uni machen, weil das mit den Fristen bisschen blöd war und dann dachte ich mir so, ja jetzt habe ich eh grade die Zeit, jetzt fange ich das einfach an und wenn ich es mal angefangen habe, dann dann ist es eh so Bestandteil von meinem Leben und dann schaffe ich das schon irgendwie (.)

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Christina Position: 16 - 26

Ja also einerseits eben dieses (.) Stärke aus der\aus dem Frust so irgendwie (lacht), das man sich so denkt, okay ich muss jetzt irgendwas machen, so ich gehe eh wählen und ich wähle die, wo ich glaube dass die was machen werden dagegen, aber (.) momentan schaut es ein bisschen so aus, als würden auch diese Leute (lacht) nicht so viel tun können ehm

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Christina Position: 83 - 87

Mhm, also ich habe gemerkt, dass es mir sofort psychisch besser ging (..), weil ich eben das Gefühl hatte, ich bin jetzt wirklich an dem Punkt, wo ich (..) eigentlich so viel MACH wie ich kann. In meinem Privatleben habe ich das eh schon gemacht, ich schaue, dass ich wirklich halt\also ich (..) ich bin jetzt ewig nicht mehr geflogen, ich fühle mich auch sehr schlecht dafür, dass ich geflogen bin, ich ehm (..) ich schaue, dass ich viel Fahrrad fahre, ich ess mittlerweile FAST nur vegetarisch und schaue auch, dass ich mehr vegan esse, also das habe ich jetzt erst kürzlich angefangen. Ehm ich glaube es nimmt mir (..) auch irgendwie eine Last ein bisschen, weil ich so das Gefühl habe, okay ich (..) ich wähle, ich mach jetzt Aktivismus, ich schaue in meinem persönlichen Leben darauf (..), irgendwann ist auch gut so und weil davor war es halt so ich habe mich immer aufgeregt auch über die Konzerne, was auch finde ich komplett berechtigt ist, aber (..) manchmal hattest du diese kleine Stimme im Kopf, ja so du machst auch noch nicht alles so irgendwie. Und JETZT kann ich glaub ich mehr Frieden mit mir selber, weil ich mir so denke (..) jetzt gebe ich wirklich alles dafür und zeige wirklich wie wichtig mir das ist und so und (..) ich glaube, dass ich jetzt besser informiert bin über diese Themen bestimmt und auch leichter Zugang habe zu Quellen, wo ich mich informieren kann und so und (..) ich glaube das sind so die Sachen wie es mich persönlich beeinflusst.

Code: ● Expressive Motive\Gewissensentlastung Gewicht: 0

Christina Position: 493 – 511

K1_4: Neue soziale Kontakte

Wahrscheinlich hat mich am meisten motiviert so dieses Gruppendings und (..) ich habe nette Leute gefunden, die das eben auch machen, andere Aktivistinnen. Und ehm wenn man die hat ehm (..) fällt es einem viel leichter, dass man sich dann auch ja (..).

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Kim Position: 57 - 60

Mein Freundeskreis hat sich komplett neu gebildet durch Aktivismus, das heißt die sind selber alle mit drinnen und unterstützen das dann natürlich. Ich habe eigentlich wenige Freundinnen und Freunde, die nicht politisch aktiv sind oder zumindest auf Demos gehen, das heißt ich bin da sehr privilegiert in meinem Freundeskreis äh wen ich da habe ehm (..).

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Kim Position: 238 - 242

ALLES, alles, es hat alles verändert, also ich bin (..) sozusagen\kann wirklich sagen ich bin Vollzeit Aktivistin ehm es hat meinen Freundeskreis 100 Prozent geändert.

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Kim Position: 280 - 282

bin dann einfach mal zu einem offenen Treffen von den Students for Future gegangen und es war total cool, weil die Leute einfach SO offen waren und mich direkt so richtig willkommen heißen haben und ich hatte so voll das Gefühl, okay, das ist eine richtig coole Gruppe

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Johanna Position: 27 - 30

Ehm Fridays äh du hast\ bist halt in einer Gruppe von Leuten, die halt alle gleich denken wie du und die alle genau dasselbe Ziel haben, du brauchst dich eigentlich (lacht) so ehm über gewisse Dinge gar nicht mehr unterhalten, weil so du hast so dieselbe Grundlage\ wissen ganz genau\ und auch wenn man neue Fridays kennenlernt ja ist es immer so okay passt, du bist sofort ehm mit denen auf auf einem Konsens ehm eigentlich was was gewisse Dinge betrifft und ehm weil es extrem spannend ist auch hier so eben GANZ unterschiedliche Menschen kennenzulernen aus ganz unterschiedlichen (.) Backgrounds, die alle wirklich das selbe Ziel haben und ehm auch bereit sind wirklich VIEL dafür zu opfern um um (.) etwas zu bewegen und

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Paul Position: 57 - 66

Ehm einerseits wollte ich neue Kontakte knüpfen einfach, auch nach Corona so\ da ist man so viel allein und die Uni macht es nicht mehr, so auf der Uni triffst du niemanden, deswegen ehm ja ich wollte einfach neue Kontakte auch

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Christina Position: 102 - 104

Also ich habe jetzt sehr viel Kontakt mit den Leuten von dort, das ist eh klar und das habe ich auch irgendwie erhofft und erwartet so ehm ich war halt immer mit den Leuten aus der Schule befreundet und ich mag sie eh alle voll gern, aber irgendwie die waren eben nicht so\ schon politisch interessiert, aber halt nicht aktiv oder so und das fand ich halt irgendwie schade (.) und ich habe mir halt irgendwie schon gewünscht, dass ich vielleicht Freunde finde mit denen ich auch sowas machen kann und so. Und so gesehen ich meine so lange bin ich jetzt halt noch nicht dabei, aber ich würde schon sagen, dass liebe Leute so Bekannte Freunde also, ich verstehe mich gut mit denen, es ist jetzt nicht so anonym oder sowas. Also ich kann mir sehr gut vorstellen, dass da Freundschaften entstehen werden viele und ja, dass das schon auch was verändert und das finde ich auch super, freut mich sehr.

Code: ● Expressive Motive\neue soziale Kontakte Gewicht: 0

Christina Position: 532 - 543

K1_5: Grüne Jobmöglichkeiten

Ja, (lacht) die beeinflussen mich sehr, es hat sich wirklich alles geändert wie man sieht ehm ja auch beruflich. Ich meine ich mache jetzt ehm (.) fast nur mehr Aktivismus und ehm, wenn ich freiberuflich eben zum Beispiel Social Media und Pressebereich arbeite oder Grafikbereich, dann ist das auch eher im LINKEN und aktivistischen Bereich, äh also ja. Ich habe auch damals wie ich zum Beispiel, wie ich bei Fridays for Future angefangen habe, ein Jobangebot von den NEOS bekommen, dass ich abgelehnt habe ehm (..) aber solche Möglichkeiten entstehen dann eben, also die wollten da zum Beispiel gerade da ihr BILD verbessern, dass sie eben mehr von der Gesellschaft auch als Klimapartei gesehen werden und ehm ich war dann natürlich nicht wirklich ein Fan davon und wollte dann nicht mitmachen, aber andere von uns zu\ sind schon zu den Grünen gegangen. Ehm dann hatten wir vor kurzem einen der sich mit EU Klimapolitik befasst hatte, der jetzt ins EU Parlament gewechselt ist als Berater (.), sehr gut bezahlter Job anscheinend also (.)

I: Also okay es ist auch ein/

B: Eine Jobchance natürlich.

Code: ● Expressive Motive\grüne Jobmöglichkeiten Gewicht: 0

Kim Position: 287 - 302

Ja, man kriegt immer wieder Angebote, ich weiß gar nicht ob ich ohne Fridays for Future auch beim Frauenvolksbegehren Vorstand gekommen wäre, also ich kannte die Lena J., die Obfrau und die kennt mich als politisch äh aktive Person und Feministin, aber ob ich wirklich äh dieses Angebot bekommen hätte ohne schon eine hohe Position in Fridays for Future zu haben das weiß ich nicht.

Code: ● Expressive Motive\grüne Jobmöglichkeiten Gewicht: 0

Kim Position: 304 - 308

hm, und auch DEIN dein Lebensstil hat sich durch das Engagment\also wie du dein ausrichtest oder so?

B: Ja, es hat sich sogar mein Lebensstandard erhöht lustigerweise.

I: Interessant okay, inwiefern also?

B: Weil ich (..) unter anderen Leuten bin, nicht so viel in meinem Umfeld, was halt eher ja niedrigen Lebensstandard hat ehm (..). Habe halt mit denen Kontakt und äh kriege auch kriege auch eben durch den Aktivismus immer wieder freiberufliche (.) äh Angebote, also (..)ja.

Code: ● Expressive Motive\grüne Jobmöglichkeiten Gewicht: 0

Kim Position: 328 - 335

Ehm ja und wie gesagt also (..) ich würde voll gern das halt irgendwie mit meiner also mit meinem Beruf dann verknüpfen können und das das war tatsächlich davor ÜBERHAUPT nicht so

Code: ● Expressive Motive\grüne Jobmöglichkeiten Gewicht: 0

Johanna Position: 330 - 332

Mhm ich habe mir schon auch gedacht, also ich studiere Raumplanung auf der Uni Wien (..) und ehm ich habe mir gedacht, das ist (..) sicher auch nicht schlecht, wenn man sich ein bisschen\es ist natürlich irgendwie bekennt man sich so in einem gewissen Maß politisch, aber ich glaube das ist für mich auch wichtig, ich könnte nicht dann später mich so verbiegen (unv.) und was arbeiten, wo ich nicht dahinter stehe und so und dann denke ich mir so ich glaube, wenn ich einfach diesen Pfad gehe und mich halt gleich bekenne und mich da einbringe, dann ergibt sich vielleicht auch daraus was ja, also das habe ich mir schon auch gedacht, aber das war jetzt sicher nicht der primäre Grund, weil ich glaube auch das ich so einen Beruf finde und so. Aber man ist halt besser vernetzt mit Leuten denen das Thema wichtig ist und dann trifft man vielleicht jemanden, der mal einen Job für einen hat oder ein Praktikum oder so, also das habe ich mir schon auch gedacht dass das ganz gut (..).

Code: ● Expressive Motive\grüne Jobmöglichkeiten Gewicht: 0

Christina Position: 104 - 117

K2: Instrumentelle Motive

K2_1: Bewusstsein schaffen

Natürlich, ja man möchte auch den Politikern die Klimakrise verdeutlichen oder zeigen, dass da Menschen dahinter sind, man möchte aber auch mit den Medien reden und ihnen zeigen ehm, dass Bedarf darin ist darüber berichtet zu werden, zum Beispiel haben wir sehr lange mit dem ORF darum gekämpft, dass es eine Umwelt- und Klimaressort auf der Website gibt, auf orf.at und das gibt es jetzt endlich seit ein paar Wochen.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Kim Position: 79 - 84

Und mir ist es immer noch ein Anliegen, dass also\lustigerweise obwohl das ja bei Fridays for Future nicht fordert, dass meine Familie ein bisschen bewusster wird mit ihrem Fleischkonsum zum Beispiel oder mit eh eh eben CO2 Emissionen, die sie selber\für die sie selber verantwortlich sind, auch wenn das nicht das ZIEL ist, dass sie trotzdem ein bisschen aware drauf sind.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Kim Position: 268 - 273

Mobilität auch neu denken, also man muss den Leuten und den Politikern und Konzernen sagen, dass\und auch den Leuten zeigen, dass Radwege sinnvoller sind oder zum Beispiel Fußwege (.) Also erstmal muss man die Leute davon überzeugen und dann die Konzerne und Politiker. Wenn viele noch sehr denken, dass sie ein Auto brauchen, wenn sie in Wien sind.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Kim Position: 386 - 390

B: Es ist halt das Problem das Dinge, die über einen langen Zeitpunkt passieren man sich nicht mehr wirklich vorstellen KANN (.) eh eh außer man hat so konkrete Ereignisse wie ich jetzt mit dem Schnee, da hat jede Person sicher etwas Eigenes, aber eh eh wenn man über einen langen Zeitraum sieht und nicht von heute auf morgen, dann ist das ja eh eh nicht so schlimm für die Leute und sie gewöhnen sich langsam dran und irgendwann kommt auch die AKZEPTANZ womit wir auch ein bisschen grade kämpfen also irgendwann finden sich die Leute damit ab, dass es die Krise gibt, wie zum Beispiel mit der Corona-Krise und dann finden sie es auch nicht mehr so schlimm, also für uns ist jetzt eine Pandemie schon sehr normalisiert und eh eh wir nehmen das immer lockerer, dass die Leute eh eh nicht mehr so auf das Maskentragen schauen zum Beispiel oder sich nicht mehr so an die Abstandsregeln halten, es wird besser natürlich, die Impfungen und so weiter, aber eh eh man hat auch gesehen in den Lockdowns, das mit jedem Lockdown eh eh trotzdem mehr rausgegangen sind also jeder neue Lockdown hat eigentlich schlechter funktioniert und so ist es auch mit der Klimakrise, das je länger sie existiert eh eh so mehr sich die Leute damit abfinden (unv.)/

I: Mhm, Normalisierung ja.

B: Und so muss man sich irgendwie neu mobilisieren und immer NEU emotionalisieren und das hoffen wir auch, dass wir das mit Lobau jetzt schaffen werden, also das wir sie\das wir einen riesengroßen neuen Teil der Gesellschaft mobilisieren und educaten können und eben aus dem Alltag Klimakrise herausholen können und ihnen zeigen können äh Klimakrise passiert schon vor der Haustür und man kann auch vor der Haustür Veränderungen verlangen.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Kim Position: 394 - 416

Ja und sonst eh eh ja persönlich natürlich will ich erreichen, dass/also ich würde es voll gern tatsächlich mit meinem Beruf irgendwie verbinden, also so (.) keine Ahnung also psychologische Beratung anbieten für Aktivistinnen und Aktivistinnen, weil ich das als enorm wichtig erachte und als sehr großes Problem, was überhaupt nicht genug Aufmerksamkeit bekommt auch sehe, weil\also ich merke es wirklich wie viele Leute SO am strugeln sind mit diesem Thema und nicht wissen wohin mit diesen Ängsten auch oder mit den (.) ja mit der Trauer auch über alles mögliche, also da fängt es ja schon an von von Tierarten, die aussterben oder (.) ja einfach (.) wenn ich glaube wenn die Fridays (.) pauschal gesagt in ihre Zukunft sehen, das ist kein rosiges Bild. Und das möchte ich auf jeden Fall das möchte ICH persönlich auf jeden Fall irgendwie (.) DA hinwirken, dass ich den Menschen helfen kann diese Gefühle in eine in eine positive Richtung zu lenken, dass sie eben gesund bleiben und weiterhin aktivistisch bleiben können.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Johanna Position: 99 - 112

jetzt hatten wir letztens eine Müllsammelaktion ehm um mal zu zeigen, was so (lacht) an umweltschädlichen Müll in unserer Stadt rumliegt, es war tatsächlich gar nicht so viel, was sehr positiv war

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Johanna Position: 222 - 224

ich rede sehr viel darüber also (..) ich weiß nicht, ob ich anderen Menschen auf die Nerven gehe (lacht), aber ich habe das Gefühl auf jeder Party, also Partys gibt es jetzt gerade nicht mehr, aber (..) auf jede ehm\bei jedem Freundestreffen geht es meistens irgendwie darum und (..) ja keine Ahnung was noch.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Johanna Position: 342 - 346

ehm ganz konkret vielleicht mein persönliches Ziel ist es jetzt einmal an der TU Graz ehm die TU Graz wirklich so ehm stark zu machen Richtung klimaneutrale Uni, dass sie wirklich da ein Vorreiterrolle spielt und das so schnell wie möglich, also hier am Campus vorzeigen wie die Städte der Zukunft aussehen können und eigentlich (..) geht es auch wieder um die SDGs ehm also die SDG-Umsetzung am Campus an der TU Graz, dass wäre vielleicht mal so ein persönliches Ziel.

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Paul Position: 88 - 94

Ja allgemein dieser Begriff Natur ist ja auch ein bisschen so (..) man also man sagt es gibt den Menschen und es gibt die Natur und es gibt einen Menschen der in die Natur zurückgeht oder so und äh das ist ja auch schon irgendwie arg, das man halt dann so abgrenzt, das man sich selber gar nicht mehr, die Menschen sich gar nicht mehr als als Teil der NATUR sehen ehm, aber wen wunderts, wenn man so in BETONwüsten wohnt ja (lacht). Verstehe ich schon, dass man dann einfach dann komplett den Bezug zur Natur verloren hat, es ist wirklich so ja (unv.). Ja ehm und deshalb auch mein also vielleicht mein ehm (..) HAUPTprojekt ist mein\also unser Gemeinschaftsgarten bei der TU Graz, wo wir eben genau DAS wieder versuchen ehm wieder die Natur und ehm, wenn man es jetzt in Natur ehm wieder zurück bringen in die Stadt und schauen wie man auch Lebensraum in der Stadt für Natur und also für Tiere und für den Menschen schaffen kann, die für beide erholsam sind und in dem man auch in der Stadt im Einklang mit der Natur leben kann ehm also das\ich glaube also ich bin mir SICHER eigentlich das man (..) diese großen Probleme nicht lösen kann, wenn die Menschen nicht verstehen um was es eigentlich GEHT nämlich das wir um diese Schönheit dieses Planeten bewahren und diese Vielfalt dieses Planeten das das was EINZIGARTIG ist, was ein Wunder ist, das wir das\ich habe das eh auch in meiner (Rede?) gesagt, jedes Mücke, jedes Blatt, jeder Stein ist ein Wunder an sich und ehm, das\man schätzt es halt nicht im Alltag und wenn ich dann also wir (lacht) freuen uns jetzt immer, weil wir schauen jetzt halt das wir BEWUSST Lebensräume für Tiere schaffen am Campus, also es werden Laubhaufen einfach da liegen gelassen, damit da vielleicht ein Igel einzieht, ist ein Igel eingezogen, das wir Vogelhäuser machen, es ziehen wirklich Vögel ein, oder das wir halt irgendwie Steine irgendwo hinlegen damit sich Eidechsen kommen und es kommen tatsächlich Eidechsen, also das ehm\wir freuen uns dann über jedes einzelne neue Tier, was wir dann begrüßen dürfen in unserem Garten und ehm (..). Also ich habe das gestern in unseren Verhandlungen dann auch erwähnt, weil wir gerade ÖH (..) Koalitionsverhandlungen haben, das haben sie alle ein bisschen so glaube ich als als bisschen lächerlich wahrgenommen (..) ehm, aber GENAU da waren sie\da waren wir uns einig, das wir alle gerne einen Streichelzoo hätten auf der Uni und das meine ich also wenn du halt wieder mal TIERE in der Stadt\du hast nie Zugang zu Tieren in der Stadt ehm, so woher willst du dann wissen was\dass das schützenswert ist oder das ich das jetzt nicht essen soll ja unbedingt, sondern das ich das auch als Lebewesen wahrnehme als gleichwertiges ehm, wenn du es nicht kennst ja und deshalb (..) und dann auch verstehst, dass das eigentlich mehr ist als nur irgendwie ein ehm Haufen Fleisch sondern eben auch ein (..) Tier mit sozialen Bedürfnissen und und ehm mit Eigenschaften und Charakter äh und (..) ja eigentlich nicht VIEL anders ist als wir Menschen im Grunde, nur das sie sich halt nicht ausdrücken können (..)

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Paul Position: 472 - 511

aber ich denke schon also gestern habe ich dann (.)\gestern war ich unterwegs und dann habe ich halt so mit zwei Leuten in der U-Bahn gesprochen und (.) zuerst hat der eine so gesagt, ja Lobau Autobahn ist ihm wurscht und so und dann habe ich halt so gesagt, naja und warum ich das schlecht finde und und das es vermutlich halt mehr Verkehr bringt und gar keine Entlastung und dann hat er gemeint, ja wenn es mehr Verkehr tatsächlich bringt, dann wäre es schlimm und ich war halt mit einer zweiten unterwegs und die hat dann auch gemeint (.), sie glaubt dem ist das jetzt nicht mehr so wurscht

Code: ● Instrumentelle Motive\Bewusstsein schaffen Gewicht: 0

Christina Position: 121 - 128

K2_2: Lokale Veränderung

Also dort zu sein eh was ich erreichen wollte jetzt jetzt prima, dass dieser Wald geschützt wird ja das der das der also nicht umgehauen wird

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Elisabeth Position: 292 - 293

Ja (lacht), nein das Hauptding war für mich so, so wie bekommt man das hin, dass das die das nicht bauen.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Sabine Position: 164 - 165

Ja, ich weiß noch also eben wir waren nicht wirklich umweltschutzbewegt so, sondern mehr äh darauf noch einmal zurückzukommen, sondern es äh in dem Fall aber war es so dass klar war, okay die äh Au eh wird verloren gehen oder wird überflutet durch diesen Rückstau und äh geht eben unberührte Natur eh verloren und so Bäume waren immer was total wesentliches irgendwie

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Petra Position: 80 - 84

Aber jedenfalls also damals war es ganz furchtbar, dass da äh also ein Wald abgefällt werden soll. Das war in erster Linie glaube ich sehr ausschlaggebend.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Petra Position: 93 - 95

hm genau eh (.) vielleicht noch einmal ein bisschen zu deinen Motiven oder so eh ich meine wahrscheinlich war es bei dir dann einfach mit den Leuten mit, aber was war so ein\also was hat zu dem Entschluss geführt da mitzugehen oder mitzufahren?

B: Naja schon so die die die Natur sozusagen zu retten, also was äh\sich dagegen zu wehren, dass das da verbaut wird (.). Und ich weiß noch die Diskussion war, ja ihr seid jetzt gegen Atomkraft, dann könnt ihr nicht gegen Wasserkraft auch sein und so.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Petra Position: 190 - 197

in Ebergassing ist eben äh\das gehört zu Ebergassing und in Ebergassing gibt es eine Bürger äh Bewegung eh die Eber, die ich ja mitbetreue, wo ich auch engagiert bin und ich mach die ganze mediale Sache und Kommunikation, die Webseite, die ist jetzt äh die ist jetzt nicht unter meiner Agenda, die schaut leider fürchterlich aus noch, aber wir haben Publikation und so weiter, auf jeden Fall wir setzen uns da MASSIV ein gegen diese Flächenversiegelung

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Petra Position: 346 - 352

Aber es geht ja damals und heute um die Klimakrise also um unser aller Überleben, aber am Beispiel Lobau auch einfach mehr\um mehr Grünraum und Radwege statt Autobahnen und Beton, das heißt auf der einen Seite, dass die Leute um ihr Überleben kämpfen, aber auch einfach nur darum eine lebenswertere Stadt zu haben und das ist auch bei mir so.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Kim Position: 349 - 353

also ja ehm autofreies Graz (lacht) wäre so schön ja.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Johanna Position: 278 - 279

Ich habe unlängst genau diese Frage gestellt und dann eben auch überlegt wie wie könnte man das messen, aber ehm (..), schauen wir mal also wenn wir es jetzt schaffen die Lobauautobahn zu verhindern, dann dann würde ich das mit ja beantworten und wenn wir es schaffen in Graz endlich eine Mobilitätswelle voranzutreiben dann ja.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Paul Position: 120 - 124

ich glaube das sind dann halt so diese Punkte und auch jetzt, dass die SPÖ nicht mehr mit den Grünen koalitiert und in der\bei der Wienwahl, ich glaube das war für mich so wirklich\da war so die Grenze überschritten, also bei mir hat es sicher auch viel mit der Lobauautobahn eben zu tun, weil ich glaube schon, dass das viel (..) damit zu tun hat, dass sie sich dachten, ja die Grünen machen dann nur Opposition gegen die Lobau (uvm.) das brauchen wir nicht und ich fand es eine Frechheit also ich finde das echt nicht okay.

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Christina Position: 87 - 94

also ich habe halt auch mitgekriegt Fridays ist auch in diesem Klimarat und ich weiß jetzt nicht so viel, aber ich glaube so ganz glücklich sind sie damit auch nicht mehr, weil die SPÖ postet dann halt auf Twitter oder so, ja wir hören auf die Wissenschaft und auf die Jugend und für die Zukunft und was weiß ich und dann bauen sie halt eine Autobahn, ich meine das ist halt ein Witz, das ist Verarsche, sind wir mal ehrlich (lacht).

Code: ● Instrumentelle Motive\Lokale Veränderung Gewicht: 0

Christina Position: 263 - 269

K2_3: Globaler Wandel

natürlich langfristig schon einen gesellschaftlichen Wandel von dem wir alle geträumt haben ja. Das eben Natur nicht zerstört wird und das dieser Raubtier Kapitalismus ja\und und diese Art und Weise wie wir Wirtschaft denken ja, dass das so nicht okay ist ja.

Code: ● Instrumentelle Motive\globaler Wandel (sozial, ökologisch, politisch) Gewicht: 0

Elisabeth Position: 293 - 297

BIN ich überhaupt \also ich hatte immer das Gefühl ich bin in dieser Welt nicht richtig, weil ich will so eine Welt nicht ja und dieses äh dieses dieses EMPFINDEN JA das musst doch sozial gerecht und ökologisch nachhaltig, das habe ich damals halt noch nicht so DEFINIERT aber ich habe damals das so definiert, ich WILL das alles nicht. Ich will nicht, dass Kinder wo anders hungern, nur damit es uns da gut geht, ich will nicht, dass die Regenwälder gerodet werden und dass unsere grünen Lungen zerstört werden. Ich WILL das alles nicht ja so habe ich das damals formuliert.

Code: ● Instrumentelle Motive\globaler Wandel (sozial, ökologisch, politisch) Gewicht: 0

Elisabeth Position: 306 - 313

Ja schon jetzt auch so äh (.) Eigenes, was man sich\was mir selber wichtig war (.) gemeinsam mit anderen da und auch für für überhaupt für die Existenz auf dem Planeten da, das würde ich auf jeden Fall als sehr wichtig erachten.

Code: ● Instrumentelle Motive\globaler Wandel (sozial, ökologisch, politisch) Gewicht: 0

Sabine Position: 144 - 147

Ehm das ist jetzt so wissenschaftliche Seite also ich möchte natürlich, dass die Temperaturerhöhungen global unten bleiben und einfach eine lebenswerte Zukunft für mich und meine kleine Schwester das ist glaube ich meine größte Motivation.

Code: ● Instrumentelle Motive\globaler Wandel (sozial, ökologisch, politisch) Gewicht: 0

Kim Position: 67 - 70

wenn man das jetzt ein bisschen herunterbricht ehm geht es auch um die SDGs, also um die Ziele der Nachhaltigen Entwicklung, die sind natürlich auch ehm bis 2030, also an die lehne ich mich auch dran, an fast alle, gibt es ein paar die sind mir noch zu (.)\bisschen schwierig sind also das mit Wirtschaftswachstum das das äh müssen wir noch schauen wie man das ehm wirklich machen ehm aber das sind auch die Ziele, also die Agenda 2030

Code: ● Instrumentelle Motive\globaler Wandel (sozial, ökologisch, politisch) Gewicht: 0

Paul Position: 82 - 88

das man im Endeffekt dafür sorgen kann, dass es natürlich eine nachhaltigere und sozialgerechtere Zukunft gibt.

Code: ● Instrumentelle Motive\globaler Wandel (sozial, ökologisch, politisch) Gewicht: 0

Christina Position: 95 - 97

K3: Begünstigende Faktoren

K3_1: Positiver Naturbezug

Ja, mhm. Naja, ehm ich bin ja dann auf das Land gezogen ins Waldviertel, das hat schon so entsprochen so einem Wunsch nach einem (.) intaktem Umfeld, so ein intaktes Surrounding für mich und meine Kinder auch, TOTAL verromantisiert in der Betrachtung, ja. Aber das (.) war wahrscheinlich schon auch in MIR veranlagt. Also ich würde eher sagen, dass mir das innewohnend war und dann zu Hainburg und zu eben auf das Land ziehen geführt hat, so eine Sehnsucht nach so einer intakten (.) Umwelt.

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Elisabeth Position: 354 - 360

Sondern das da\das war mir einfach sehr wichtig und dass man auch\ich meine ich bin jetzt keine Person, die jetzt so (.) würde ich jetzt einmal sagen, ich habe jetzt auch keine naturwissenschaftliche Ausbildung, aber mir war Natur immer sehr nahe, also ich bin auch so aufgewachsen (.) da bin ich sehr froh darum. Ich WUSSTE, wie wichtig das ist, auch so von von meinen (.) Vorfahren her also (.) Wasser, Boden, all das IST\ohne dem existieren wir nicht, also ich habe nie so\ich bin nie so entfremdet worden in dem Sinn.

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Sabine Position: 153 - 159

Ja, ich weiß noch also eben wir waren nicht wirklich umweltschutzbewegt so, sondern mehr äh darauf noch einmal zurückzukommen, sondern es äh in dem Fall aber war es so dass klar war, okay die äh Au ehm wird verloren gehen oder wird überflutet durch diesen Rückstau und äh geht eben unberührte Natur ehm verloren und so Bäume waren immer was total wesentliches irgendwie auch wenn ich mich damals überhaupt noch nicht ausgekannt habe, keine Ahnung gehabt habe auch zwischen einem wilden Wald

und einem Forst, der für die forstwirtschaftliche Nutzung äh da ist und so weiter überhaupt nicht unterscheiden konnte, für uns war es sozusagen furchtbar, dass man da einen Baum fällt.

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Petra Position: 80 - 88

Also damals kann ich es schwer sagen, aber ja vielleicht damals schon Natur ist sicher das, was ganz ganz wesentliches, wenn nicht überhaupt einer der wichtigsten Bestandteile unseres Daseins, weil wir sind halt Teil der Natur und an der Natur kann man (.) äh irgendwie\oder angesichts der Natur\das kann so viel zur Erkenntnis beitragen und zur zur zur Stärkung des Rückrats gegen sämtliche Ideologien und Religionen und so und und alles das ist die Natur da als Anschauungsmaterial, wie etwas völlig eben ideologiefrei funktioniert und so hervorragend funktioniert wie eben die Evolution, das ist total äh äh begeistert einen und hat äh (.) vielerlei Wirkungen auf den Körper natürlich und auch auf die\auf den auf den Geist und und das das Wohlbefinden, also das ist das Um und Auf und mit einer zerstörten Natur ehm ist ein Weiterleben auch überhaupt nicht nicht lebenswert, also ich finde diese Fantasien mit wir könnten uns auf dem Mars ausdehnen und lauter so Sachen und dort dann irgendwelches künstliches Zeug essen das man irgendwelchen Glashäusern ehm ehm aufzieht, das ist alles nicht erstrebenswert ja also. Deswegen ja ist Natur ganz wichtig und war es damals auch schon, aber nicht so reflektiert halt wie ich das heute sehe oder ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Petra Position: 225 - 240

Das ist schwierig, ich glaube ich wollte als Kind immer Bäuerin werden und ich glaube ich hätte es werden sollen, aber es hat mich durch das Studium nach Wien äh gespült, ich bin jetzt nicht unglücklich da, aber das ist halt weit weit entfernt von der Natur (.), ich bin sehr viel in Oberösterreich draußen, aber ich habe jetzt nicht so\(.) beim beim Wandern, beim (.) Urlaub, beim wenn ich in Oberösterreich bin, ist der Bezug zur Natur natürlich da, wenn wenn wenn wir jetzt vom (.)\von Wald und Wiese redet (.). Weiß nicht wie weit man jetzt die Natur (.) fassen kann, soll. Ja man ist oft nicht (.)\das Leben setzt einen dann irgendwo hin (lacht) äh und wo es\wo man nicht so (.) so viel tun kann.

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Andrea Position: 190 - 199

Da haben wir relativ viel äh GrünFLÄCHE und das habe ich schon sehr genossen als Kind und ich habe gesehen\ein bisschen mitbekommen wie das langsam ehm geschwunden ist und das hat mich schon ein bisschen gestört also zum Beispiel Flächen (..). Ich glaube am emotionalsten ist für mich ehm (.) ich habe ein Foto als kleines Kind, wo ich ehm mehrere Meter im Schnee stehe ehm auf einer riesengroßen Fläche, wo nichts ist und nur Feld und da war wirklich der Schnee SO hoch, als

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Kim Position: 371 - 377

Also wenn ich an Natur denke, dann denke ich halt wirklich an (.) ehm ich sage jetzt mal NaturPARKS, also wirklich möglichst unangetastet Natur, ist natürlich heutzutage sehr schwer zu finden, aber auch wenn man jetzt hier auf den Berg geht würde ich das jetzt auch mal als Natur bezeichnen (.) und ich BRAUCHE das voll, also ich merke richtig, wie wie gut es mir tut, wenn ich in der Natur bin, ich wohne\also ich wohne zwar an einer vielbefahrenen Straße, ich habe aber trotzdem direkt ehm den Stadtpark vor der Tür, der zwar künstlich angelegt ist aber trotzdem viel GRÜN ehm und das ist eine absolute Wohltat, also ja ehm autofreies Graz (lacht) wäre so schön ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Johanna Position: 271 - 279

Bah (lacht) also also das oberste Ziel (.) ist ganz klar ehm Mensch und Natur wieder in Einklang zu bringen, also das ist das oberste Ziel, dass man wieder in in in Harmonie mit der Natur lebt ehm nichts geringeres ehm es ist natürlich ein sehr weitgegriffenes Ziel

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Paul Position: 79 - 82

Ehm (..) vielleicht noch ein ein ja okay also ehm (..) natürlich Freude, Glück, Leben (..) ehm (..) also ich\wir hatten echt das Glück, dass obwohl wir im Stadtzentrum gewohnt haben einen riesen Garten hatten und ehm (..) das halt immer dann schon äh Sachen erforschen können, Insekten und ehm Regenwürmer und was was\Vögel beobachten können ehm und das war echt nicht selbstverständlich, bin ich jetzt so drauf gekommen, also das das ist\das man da so eben den Zugang zur Natur hat in der Stadt, auch wenn das jetzt wirklich so, wir hatten eigentlich schon einen sehr großen Garten, aber das war (.) schon sehr wichtig ehm (..) und ehm (..) ich wollte glaube ich auch immer mit Natur machen (..) also wenn ich so zurück mich erinnere, ich war\bin immer gern Fischen gegangen mit meinem Onkel äh (lacht) und äh (..) war schon immer sehr gerne draußen und so und und\oder in den Bergen ehm wo wir ein Ferienhaus hatten, da haben wir immer Flusskrebse gefangen oder eben auch die Bachforellen beobachtet äh also gefangen und dann wieder zurück gegeben natürlich also nicht gegessen ehm ja

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Paul Position: 450 - 464

Ja allgemein dieser Begriff Natur ist ja auch ein bisschen so (..) man also man sagt es gibt den Menschen und es gibt die Natur und es gibt einen Menschen der in die Natur zurückgeht oder so und äh das ist ja auch schon irgendwie arg, das man halt dann so abgrenzt, das man sich selber gar nicht mehr, die Menschen sich gar nicht mehr als Teil der NATUR sehen ehm, aber wen wunderts, wenn man so in BETONwüsten wohnt ja (lacht). Verstehe ich schon, dass man dann einfach dann komplett den Bezug zur Natur verloren hat, es ist wirklich so ja (unv.).

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Paul Position: 472 - 479

Aber wir waren schon immer viel in der Natur, also (.) es wurde mir auch sicher mitgegeben von meinen Eltern, dass das einen Wert hat und dass man da auch irgendwie aufpassen muss (.) und dass das halt wichtig ist und dass man nicht einfach alles abholzen kann damit man dann schöne Dinge bauen kann oder so. Sondern, dass es gut ist, dass es Natur gibt die geschützt ist und wo wo man nicht rankommt und so, also mein Papa ist eben auch mega Wildtierfan und wir waren auch äh zum Beispiel er hat sich so ein aufblasbares Kanu gekauft und dann sind wir auch gefahren durch die Donauauen mal und er entdeckt auch immer irgendwelche Tiere also

Code: ● Begünstigende Faktoren\positiver Naturbezug Gewicht: 0

Christina Position: 424 - 432

K3_2: Soziales Umfeld vor dem Aktivismus

Mhm, na mein Vater zum Beispiel der war sehr eher so auf (.) das war ein bisschen selbstverständlich würde ich das nennen, dass Umwelt (..) \na schon engagiert auch ein bisschen in so Umweltanliegen, aber halt so (.) in den 60iger Jahren gut da weiß ich nur von ihren Erzählungen, da gab es noch nicht so viel, aber jetzt ich würde sagen es war schon immer so ein ein (.) \auch in den sozialen Kontext ist es immer so mitgeschwungen, dass das halt für ein gutes Leben, dass die Umwelt auch\also meine Eltern hatten immer Haus mit Garten, Gemüsegarten und so Sachen. Und waren auch sehr äh (.) ernährungsbewusst, wo das noch gar kein so großes Thema war, oder jetzt auch politisch denkende Menschen, die schon verstehen, dass ein sage ich jetzt einmal, wir hatten viele Diskussionen um um (.) um diesen Abfall von von den AKWs so hat es angefangen in der Familie (lacht). Und da gab es dann schon natürlich, weil da gab es natürlich einfach keine Lösung dafür, die gibt es ja nach wie vor nicht. Und und JA, das ist ihnen natürlich auch sehr aufgestoßen, sie wollten auch nicht die kommenden Generationen, ihre Kinder, Enkelkinder damit (.) äh beglücken.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Sabine Position: 210 - 224

Ja und und also der Umweltschutzgedanke der war, der war schon da möglicherweise bin ich auch ein bisschen von zuhause vorbelastet. Mein (.) mein Vater war Forstmeister und und na Forstliebhaver sage ich jetzt einmal für damalige\äh ja damals hat es diese Umweltschutzorganisationen oder oder Bewegung nicht gegeben, aber er war einfach Naturliebhaver.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Andrea Position: 9 - 13

Ja, also mein Bruder war\weiß ich jetzt nicht, er hat sich auf jeden Fall für Umweltschutz engagiert, tut er immer noch,

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Andrea Position: 131 - 132

Ja, sehr positiv, sehr positiv, meine Eltern waren eigentlich immer auf auf unserer Seite, haben sich auch, also jetzt nicht in Hainburg, weil Oberösterreich ist weit weg, aber aber im\beim Reichraming Hintergebirge eingebracht, haben sich später dann gegen den Bau der A9 engagiert äh also solche Dinge das\da war einfach der Hintergrund da.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Andrea Position: 138 - 142

Explizit ja ich also ich ich ich lächle heute manches Mal, so ein Detail am Rande, ehm ich versuche ja immer die Plastiksackerl zu vermeiden, in der Zwischenzeit sind wir da eh schon sehr, na nicht sehr weit, aber ein Stückel weiter, als Kind habe ich mich (.) eigentlich sehr geschämt, wenn meine Eltern die Plastiksackerl ausgewaschen haben und dann wieder getrocknet haben (lacht) und heute verstehe ich das irgendwo halt (lacht). Das war das war einfach zuhause schon.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Andrea Position: 144 - 150

Mhm, naja also schon durch meine Eltern, die halt irgendwie bei Greenpeace und WWF so Mitglied waren so ein bisschen am Rande, aber jetzt NIE, also ich persönlich nie aktiv, also es war irgendwie keine Ahnung ich würde mal sagen meine Eltern waren für damalige Zeit ziemliche Ökos (lacht).

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Johanna Position: 55 - 58

Jetzt ist es wahrscheinlich nicht mehr so ehm und\also das\die Themen waren mir schon geläufig also was wichtig ist, kein Autofahren, wir hatten früh hatten wir dann Solaranlage auf dem Dach und irgendwie Heizthermie und so, also meine Eltern waren da schon sehr ehm bedacht drauf, ja aber ich selbst politisch war tatsächlich nie aktiv ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Johanna Position: 60 - 64

halt so Sachen, die man individuell tun kann oder als ehm Wohnungs Hausbesitzer tun kann, eben Solaranlagen auf die Dächer zu packen, Ökostrom zu beziehen und sowas ehm das SCHON und (.) ich glaube meine Mutter geht meistens schon auf die Demos (lacht), bin mir aber nicht ganz sicher, weil wir eben nicht in der selben Stadt leben ehm

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Johanna Position: 257 - 262

aber sonst waren meine (.) Mutter und meine Eltern eigentlich schon ehm also es wird immer das mitgegeben so ja schau, dass du nicht viel Seife oder Waschmittel verwendest, weil das ist halt nicht gut für die für die Umwelt oder ehm schau das der Kühlschrank\die Kühlschranktür nicht so lange offen steht und schau dass das Licht abgedreht ist und ehm äh mein Vater ist eigentlich sein ganzes Leben lang mit dem Fahrrad in die Arbeit nach Wien reingefahren ehm (..) und ehm sie sind jetzt auch nicht so, dass sie

oft essen gehen, sondern eigentlich immer selber kochen, also meine Mutter immer selber kocht und dann da auch schaut, dass sie halt irgendwie ehm jetzt nicht die billigsten Lebensmittel einkauft, sondern halt schon schaut hoch also qualitativ hochwertige am Markt einzukaufen und ehm (..) wir haben auch immer selber Gemüse\also meine Mutter hat selber Gemüse angebaut (.) ehm (..) und oder selber Säfte gemacht ehm also das das habe ich schon definitiv mitbekommen diesen Anstoß also ehm ja irgendwas also halt so einen Haus wie sagt man, so einen Hausverstand, einen gesunden Hausverstand halt.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Paul Position: 433 - 447

Also, das THEMA generell, das interessiert oder beschäftigt mich eigentlich schon länger (..), weil (.) also auch meine Eltern sind halt schon auch irgendwie umweltBEWUSST, das war schon irgendwie bei uns ein Thema und Fahrrad fahren und so ist schon\also bei uns war nie das Auto auch so im Fokus und so (.) und also irgendwo bin ich schon so in meinem Umfeld aufgewachsen mal

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Christina Position: 3 - 7

Mhm, und noch ein bisschen zu deiner Familie ehm eben du hast es vorher eh schon ein bisschen angeschnitten äh was so deren Verhältnis zu Umweltschutz und Umweltthemen ist?

B: Also ich muss da nicht\ich muss da gegen nichts ankämpfen oder so absolut nicht, ich renne da mehr offene Türen ein

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Christina Position: 336 - 340

also ja in meiner Familie generell ist es auf jeden Fall ein Thema, es ist aber viel mehr auch noch ein Thema geworden, weil wir halt einfach auch noch mehr uns beschäftigt haben und einfach dieses zum Beispiel vegetarische essen, das ist erst in den letzten Jahren glaube ich zum Thema geworden, das man das macht für das Klima und eigentlich nicht für persönlich ethische Gründe oder so und da ist das sicher für meine Mama auch noch mal ein größeres Thema geworden, weil sie hat nie so gern Fleisch gegessen oder so viel, aber jetzt essen wir alle sehr viel vegetarisch, also ich glaube mittlerweile meine Mama ist wahrscheinlich mehr Fleisch als ich, aber es ist halt so (.)\ich habe das auch letztens irgendwo gehört, es gibt eben diesen Unterschied zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten, ich glaube UmweltBEWUSSTsein ist bei meinen Eltern definitiv da und das Umweltverhalten (.) sie haben es halt nicht so überdacht ihr Verhalten glaube ich und das kommt halt eher mehr mit uns und das hat sich aber auch schon sehr verändert, also (.) jetzt in der Stadt meine Mama fährt, meine Mama hat gar kein Auto ja, die fährt nie mit dem Auto (lacht) ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Familie Gewicht: 0

Christina Position: 367 - 382

Es ist ganz spannend, dass ich wirklich in Hainburg unterwegs war mit Leuten die ich von damals schon kannte ja. Die ich aus Salzburg kannte, die dann so wie ich nach Wien gegangen sind

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Elisabeth Position: 21 - 23

Zu Hainburg kam ich weil weil ICH eben in diesem Freundeskreis war und da gab es außerhalb von Hainburg bevor das losging in Stopfenreuth eine Kundgebung, da hat die Freda Meissner-Blau gesprochen, und da war ich mit äh Freunden damals dort und da ging einer durch und hat so GANZ kleine Handflugzettel verteilt "Wir besetzen die Au" ja und und da gings und wenn wir dabei sein wollen, sollen wir uns auf eine Telefonliste setzen und (.) das haben wir natürlich gemacht ja das heißt wir waren auf dieser Telefonliste und es war klar am Tag X werden wir angerufen. Aber ja das war ein GANZ ein kleines Grüppchen von Aktivisten, das waren vielleicht 20 Leute da ja ganz wenige.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Elisabeth Position: 28 - 37

Und es war wirklich so, dass wir das beim Plenum so beschlossen haben, es war klar um vier in der Früh stehen wir auf, wir bilden Kleingruppen und ich hatte meine Kleingruppe eben mit dem Hari, der den Artikel geschrieben hat und mit der Gabi, meiner Freundin, und dann ein damaliger Freund von mir, mit dem ich im VW-Bus hinaus gefahren bin und noch ein paar Leute und wir sind da durch den Wald, einfach in die Au gepirscht (lacht) um den Platz zu besetzen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Elisabeth Position: 62 - 68

Genau, ich war eben bei den ersten dabei auf Grund meines Freundeskreises,

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Elisabeth Position: 176 - 176

Wir haben ja wirklich nicht gewusst werden wir jetzt gleich verhaftet, was wird jetzt passieren, das war eine große Unsicherheit. Und da war ich extrem froh, dass die Gabi und der Hari, halt Freunde. Ich bin ja aus Salzburg, so aus meiner Salzburgzeit und und ja auch aus der Schüler\Gewerkschaftsgruppe Schülerzeitungszeit so so Alt-Aktivistin (lacht) quasi, wenn man das mit 21 sagen kann (lacht).

I: (lacht)

B: Aber schon Leute mit denen ich Erfahrungen hatte, dass ich mit denen unterwegs war. Das war total wichtig.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Elisabeth Position: 212 - 221

Mein Freundeskreis hat es super gefunden.

I: Ja, die haben sich auch viele aus deinem Umfeld engagiert?

B: Genau, die haben sich auch engagiert

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Elisabeth Position: 326 - 329

Mein dazumaliger Freund war auch schon engagiert, so über die TU und (.) genau, wie hat das dann weiter? äh Ja genau, UND dann gab es eh viel so\da gab es relativ viel auch in den Medien, da ist auch einiges über die Medien gelaufen und da gab es auch viele Auseinandersetzung um um (.) ehm diese praktisch letzte\das war ja die letzte Au, die die es noch gibt in Europa und da gab es auch schon von der Boku also so Freundinnen und Freunde von uns waren auf der Boku und die waren dann auch schon sehr aktiv. Und da haben wir dann einfach mitgemacht. Also ich auch.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Sabine Position: 31 - 39

Und wir haben uns natürlich auch so gegenseitig sehr gestützt und auch (.) ehm (.) so als international schon begriffen kann man sagen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Sabine Position: 53 - 55

Ja, also es war schon sehr früh glaube ich, aber so genau weiß ich das nicht mehr, ich glaube\ich weiß nicht ob ich bei den ersten da dabei war, aber schon sehr interessiert also ich glaube also in meinem Umfeld wurde auch erkannt, wie brisant das ist als nächstes nächstes (.) weil weil es sich auch ein bisschen fortgeschrieben hat aus dem, sage ich jetzt einmal, Erfolg von Zwentendorf.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Sabine Position: 66 - 70

Es GAB eine sehr intensive Phase also das muss man schon sagen, also in diesen Wintermonaten war das sehr stark und da habe ich mich halt\da gab es halt so verschiedene Bereiche wo man sich engagieren konnte und so Freunde, Freundinnen von mir hatten so angefangen so (.) das hat\zu der Zeit gab es noch nicht den Zusammenschluss bei den Grünen, da gab es so alternative Listen und die waren sehr aktiv da und die ehm\mit denen haben wir gemeinsam zum Beispiel auch immer wieder versucht so ehm Medienkontakte herzustellen, aber am meisten jetzt auch so Ressourcen wie äh Verpflegung und und so zu organisieren, da haben wir uns sehr und so ein Freund von uns hat da so eine Bäckerei aufgemacht und da haben wir halt so Sachen auch organisiert und auch geschaut, dass man in den Medien präsent ist, weil zu der Zeit hat das einfach noch ein bisschen anders funktioniert.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Sabine Position: 78 - 89

Ja es von den (.) nächsten Freunden, die waren auch alle (.)\ehm mein dazumaliger Freund war auch sehr aktiv, also das war praktisch so in der Partnerschaft, wir haben\Tag und Nacht war das unser Thema eben diese Monate (lacht) und ehm genau und dann gab es\wir haben dort in\mit acht Personen also vier Frauen und vier Männer in einer Wohngemeinschaft gelebt zu der Zeit und da waren waren wir unterschiedlich AKTIV und allen war das sehr WICHTIG.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Sabine Position: 183 - 188

Die ist die Leiterin von dem äh Kulturverein Eichgraben, das waren so unsere frühesten Freunde, da war ich so 14 oder so, Vermittlungsperson war eine Malerin, die Luzia K., die auch noch lebt und die eine Freundin unserer Eltern war und die hat uns zu\vermittelt sozusagen und der Stefan B., der jetzt gemeinsam mit der Elfriede B., der Sohn des Hauses sozusagen, ein Theaterregisseur, Theatermacher der jetzt ganz viel in Afrika mit (unv.) in Nairobi macht, der könnte sicher auch vielleicht da was interessantes dazu sagen, weil der Lothar sein Vater nicht mehr lebt. Aber DIE waren schon sehr grün, also da war\das gab es noch fast keine Grünen und ich weiß noch, dass die uns, da waren wir fast noch Kinder gesagt haben, nein schauts euch doch mal auch noch andere Parteien an und so da gibt es die Grünen und es muss nicht immer alles nur, weil der Vater so fanatisch auf die Roten halt war, also diese Einflüsse gab es, aber (.) aus dieser, genau aus dieser\aus diesem Umfeld äh Kulturverein Eichgraben und von dort da gingen\bis heute gehen da immer äh Initiativen aus, die sich massiv einsetzen gegen Verbauung und so weiter, ist ja der Wiener Wald da (unv.).

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Petra Position: 311 - 325

Mhm ja, ich meine diese ganze Szenerie, die da damals äh war, das\da hatte ich sicher noch Jahre lang mit Leuten zu tun gehabt, wo ich jetzt die\nicht mal mehr die Namen weiß, weil das schon so lange her ist ja, irgendwann einmal ändern sich dann die Freundeskreise, ein paar Leute bleiben einem zwar das ganze Leben lang, aber aber ehm, das ist eine völlig andere Szenerie.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Petra Position: 395 - 399

bin ich dann mit einem der der Shuttelbusse hinausgefahren und und dann waren auch ein paar Bekannte aus Oberösterreich, die dort ein Zelt schon aufgestellt haben und äh wir haben uns da ein bisschen abgewechselt bei der\beim Bewohnen dieses Zeltes.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0

Andrea Position: 47 - 50

jetzt das persönliche Umfeld ehm (..) direkt die engeren Freunde, Freundinnen von mir waren nicht dabei, aber Leute die ich eben schon kannte vom Hintergebirge, von Zwentendorf, andere Studenten (.) die ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Soziales Umfeld davor\Freunde Gewicht: 0
Andrea Position: 132 - 135

K3_3: aktivistische Vorerfahrung

Mhm also für mich hat es ja eigentlich begonnen mit der Anti-AKW-Bewegung gegen Zwentendorf. Da war ich 13 und war in der AKS, also Aktion Kritischer Schüler und Gewerkschaftsgruppe Schülerzeitung und und da haben wir uns mit Atomkraft auseinandergesetzt und da wurde MIR einfach BEWUSST, dass wir in einem (.) in einem Zeitalter leben wo wir diesen Planeten nachhaltig schädigen ja also wo klar war okay Atomkraft und die Endlagerung ist ja bist heute nicht geklärt ja. Also Atomkraft ist ein Thema wo wir dann strahlende Teile haben und die bleiben, bleiben, bleiben, bleiben, bleiben gell und da gabs damals von dem Jungk der Atomstaat das Buch, das haben wir alle gelesen und und gleichzeitig gab es auch die Friedensbewegung und diese beiden Aspekte ja, dass wir einerseits sozial miteinander anders umgehen müssen, aber auch mit dem Planeten anders umgehen müssen, ökologisch ich denke das das ist da entstanden, weil ganz viel Leute waren wirklich parallel in der Friedensbewegung und haben sich eben gegen AKW (.) engagiert und ich glaube dieses Erleben von Zwentendorf war für mich schon ein WOW da kann man wirklich was tun, die Abstimmung ist dagegen gegangen. Also es war schon sowas da da kann man was tun ja und ich würd jetzt sagen auch damals war es eine kleine Gruppe die wirklich so aktiv war, wir waren halt die kritischen Mittelschüler ja und diese kleine Gruppe hat sich auch in Hainburg fortgesetzt. Es ist ganz spannend, dass ich wirklich in Hainburg unterwegs war mit Leuten die ich von damals schon kannte ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0
Elisabeth Position: 3 - 22

Ich war ein Jahr in Deutschland. In Frankfurt. Und auf einem anthroposophischem Hof, habe da so ein Jugendseminar gemacht, (.) ein Jahr und äh und da war daneben die Startbahnwest ja. Weiß nicht, ob dir das was sagt? Da hat die\das war damals ähm eben Eisener Vorhang, die BRD war ein Nato-Bündnispartner, das heißt da waren die Amis stationiert. Und die wollten eine Flugzeugstartbahn bauen für die Armee, in in der Nähe von Frankfurt, eben diese sogenannte Startbahnwest. Und äh da gabs ein Hüttendorf, schon ein Jahr, wirklich SUPER Baumhäuser und so. Und die Leute haben dort gelebt. Und es war auch klar, Tag X, kommts alle raus ehm auf die Startbahnwest, wir besetzen das. Na, das habe ich so ein Jahr vorher erlebt. Und da war ich wirklich im Wasserwerfer, in Tränengas, die berittene Polizei, die auf uns eingeknuppelt hat. Also das war echt KRIEG ja und das kannte ich von der Startbahnwest-Besetzung.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0
Elisabeth Position: 117 - 129

und und ja auch aus der Schüler\Gewerkschaftsgruppe Schülerzeitungszeit so so Alt-Aktivistin (lacht) quasi, wenn man das mit 21 sagen kann (lacht).

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0
Elisabeth Position: 216 - 218

Naja also wie gesagt durch Zwentendorf gab es schon diese diese Bewusstwerdung, dass das ehm dass DAS was wir äh diesem Planeten antun oder dass diese destruktiven ehm DINGE jetzt Folgen haben für Generationen Generationen Generationen ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0
Elisabeth Position: 272 - 275

Genau, na bei mir war so der Werdegang eigentlich so in in der Politisierung beziehungsweise um in die Umwelt (.) also da waren mehrere Themen bei mir zu dem Zeitpunkt so sehr präsent und ich habe angefangen so mit 15, 16 zu politisieren. War in einem Jugendzentrum, war äh auch relativ immer halt in einem Alter so entwicklungsmäßig auch sich bewegt hat hauptsächlich in so so Gruppen organisiert. Da war zu der Zeit zum Beispiel auch die Friedensbewegung sehr stark. Und und (.) das erste Größere, wo ich

mich gut erinnern kann, war eh so in den ehm das war so glaube ich (.)\bei mir hat es angefangen so mit 16 ja. Da war ich äh zirka bei diesem Thema Atomkraft und (.) und auch die Auseinandersetzung jetzt äh eher so auf politischer Ebene und nicht so vom technischen. Und (.) da habe ich dann auch angefangen so verschiedene äh (.) zu der Zeit glaube ich hat man es noch nicht Workshops genannt, aber Arbeitskreise waren das dazumals. Und das waren halt so Arbeitskreise und wir haben äh wir haben so als Gruppen uns dann auch sehr mit dem Thema so (.) äh Energie Atomkraft und so beschäftigt und waren schon in Deutschland gewesen. Ich glaub das war meine erste größere Demonstration, so mit 16, 17.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Sabine Position: 4 - 19

Und dann war ich\ich war dann irgendwie mit der Matura fertig, ich glaube drei, zwei Jahre später. War dann zwei Jahre in England gewesen, war dann bei den, da gab es auch so eine Umweltbewegung, da waren so Leute die ich kennen gelernt habe und die waren so in dem (.) äh da gab es so Cruise Missiles Stationierungen und so äh (.) hat das dann angefangen, da war so relativ starke Bewegung schon, die sich da engagiert hat. Für mich war das\ich bin aus einer Kleinstadt also äh und das war ziemlich aufregend na und London und das Ganze puh.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Sabine Position: 23 - 30

Ja, also es war schon sehr früh glaube ich, aber so genau weiß ich das nicht mehr, ich glaube\ich weiß nicht ob ich bei den ersten da dabei war, aber schon sehr interessiert also ich glaube also in meinem Umfeld wurde auch erkannt, wie brisant das ist als nächstes nächstes (.) weil weil es sich auch ein bisschen fortgeschrieben hat aus dem, sage ich jetzt einmal, Erfolg von Zwentendorf.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Sabine Position: 66 - 70

Ja, also ich war eigentlich äh anarchistisch bewegt sozusagen in meiner frühen Jugend und hatte die Vorstellung von einem Leben ohne Chef und Staat, das war so ein Leitbuch, das man damals gelesen hat, vom Horst Stowasser, der ein anarchistisches Archiv in Weimar glaube ich geführt hat und ehm über das, da gab es äh allerhand interessante Aktivitäten, den Plan irgendwie in einer Art Kommune ein ganzes Dorf zu unterwandern und zu einem ehm äh Leben in einer anderen Form halt irgendwie äh äh also dass man das wirklich auch umsetzen könnte, das war so das Ziel und das hat mich total begeistert, bin dann aber relativ schnell an die Grenzen gestoßen, da gab es regelmässige Meetings in Deutschland und soweit, wo man sich da getroffen hat und äh, alle möglichen Fragen diskutiert wurden, immer große Themen und äh ich weiß noch das mal die österreichische Gruppe dann äh auch ehm sozusagen diese ganze Initiative nach Österreich geholt hatte, da hatten wir in Pressbaum so eine äh eine Location und da äh wurde das auch das große Thema der Sexualität irgendwie besprochen und da war gerade Aids ganz neu am Plan sozusagen und da hatten wir eben konstruktive Vorschläge, wie man sozusagen diese Seuche unterbinden könnte.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Petra Position: 20 - 35

Also ich war da sehr engagiert, ich wollte wirklich auch da so mein Leben äh dahingehend äh anders gestaltet haben und nicht das übliche äh äh Familie\Kleinfamilie, Kinder und soweit Programm abspulen und ehm äh deswegen hat man auch so gelebt also ich weiß auch, dass ich auch\auf andere äh Demonstrationen gegangen bin, wie zum Beispiel nach Wackersdorf, also das war gegen äh, also das war so ein bisschen ein Demonstrationstourismus unter Anführungszeichen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Petra Position: 48 - 54

Naja ich glaube das ist eine längere Geschichte, ich habe schon bei der Aktion gegen Zwentendorf mitgemacht, das waren so meine ersten Semester, äh und da\die Vorgeschichte zur Hainburger Au war die Besetzung im Reichraminger Hintergebirge äh und nachdem ich, meine Eltern, wir damals in

GroßRAMING gewohnt haben, also im Nachbarort, waren wir eigentlich DA äh federführend in dieser Geschichte äh und das\weil die Hainburger Au war eine logische Schlussfolgerung daraus.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Andrea Position: 3 - 9

Ich habe noch studiert, nachdem ich bei jeder Protestbewegung dabei war (lacht), hat das ein bisschen länger gedauert, das war 1984, soweit habe ich einmal nachgelesen (lacht).

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Andrea Position: 16 - 18

Mhm, nein weil weil wir wie gesagt ein halbes Jahr vorher schon in\im Reichraminger Hintergebirge besetzt haben und ich glaube das ist da laufend äh das war ein Verlauf, das das ist das eine in das andere übergegangen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Andrea Position: 27 - 29

Naja ich habe äh bei der (.), bei der Au eigentlich keine so große Rolle gespielt, wie gesagt wir waren, DA schon ein bisschen besetzungserprobt und äh wir waren da als als äh Besetzer der der\des Hintergebirges mehr oder weniger im\einfach dabei. Das das ist das eine in das andere übergegangen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Andrea Position: 37 - 40

Äh, ja äh allerdings war dann ein bisschen eine Pause, also wie gesagt ich war dann schon 25 und mein Studium hat sehr gelitten unter Zwentendorf und unter allem anderen (lacht), äh und ich bin dann irgendwie vor dem Punkt gestanden, entweder ich studiere jetzt fertig oder ich suche mir eine Arbeit,

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Andrea Position: 169 - 172

Wie bin ich zu Fridays for Future gekommen ehm, ich war davor bei einer anderen Organisation ehm die hieß Open Piano for Refugees ehm ich weiß nicht ob du die kennst?

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Kim Position: 3 - 5

Und der hat mich dann gefragt, ob ich mitmachen möchte und dann hatten wir mal ein Open Piano bei einer Fridays for Future Demo und ehm so habe ich dann das Team dort kennen gelernt. Das heißt ich bin über eine andere Organisation dort hin gekommen, habe halt die Menschen kennengelernt und (.) mich mit ein paar Leuten vernetzt und ausgetauscht und ehm zuerst war ich im Freitagstreiks-Team, die die Streiks organisieren, so bin ich dann immer weiter.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Kim Position: 10 - 15

Würde ich schon behaupten, also ich bin wie gesagt immer auf die Streiks gegangen, auch auf Menschenrechtsdemos und sowas ehm also ja schon, schon auch. Die Donnerstagsstreiks waren auch immer Standard

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Paul Position: 19 - 21

Bah ja (..) das kann ich nicht sagen (.), okay also 2016 habe ich maturiert, da war ich definitiv schon bei einigen (..) also ich weiß jetzt nicht genau wann der erste war oder so, aber sicher recht bald drauf also bei so kleinen Streiks war ich nicht so oft, ich habe auch nie wirklich Schule geschwänzt gebe ich zu, aber es war auch\ich glaube es war eher so am Ende von meiner Schulzeit, also ich glaube da konnte ich mich

eh schon selbst entschuldigen und so, also es war jetzt nie ein Problem (..) es ging sich immer irgendwie aus, dass ich dort sein konnte und ich war eher bei den größeren Sachen halt ehm ich habe es auch nicht immer mitbekommen (..) weil es läuft ja viel über Facebook und ich glaube das war dann auch mehr wieder wie ich auf der Uni war, weil auf der Uni gibt es immer diese Facebook-Gruppen, wo halt die ganzen Lernmaterialien geteilt werden und deswegen glaube ich habe ich dann mehr von so Demos und sowas mitbekommen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Christina Position: 38 - 49

ich war viel auf den Donnerstagsdemos, das wäre dann so 2016, da war ich SEHR oft, das war richtig cool finde ich, da\die hatten echt so einen Spirit auch und ja auf den Klimastreiks und hin und wieder halt bei Sachen die mir wichtig sind einfach (.) voll.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Aktivismus\Vorerfahrung Aktivismus Gewicht: 0

Christina Position: 77 - 80

K3_4: persönliche Wirksamkeitserfahrung

ich glaube dieses Erleben von Zwentendorf war für mich schon ein WOW da kann man wirklich was tun, die Abstimmung ist dagegen gegangen. Also es war schon sowas da da kann man was tun ja und ich würd jetzt sagen auch damals war es eine kleine Gruppe die wirklich so aktiv war, wir waren halt die kritischen Mittelschüler ja und diese kleine Gruppe hat sich auch in Hainburg fortgesetzt.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Elisabeth Position: 16 - 21

Ja, genau und habe mir dann auch so wie man halt in dem Lebensalter ist, noch sehr viel so gedacht, da ist ganz ganz viel möglich zu verbessern. Das war ein riesen Antrieb.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Sabine Position: 21 - 23

Ja, also es war schon sehr früh glaube ich, aber so genau weiß ich das nicht mehr, ich glaube\ich weiß nicht ob ich bei den ersten da dabei war, aber schon sehr interessiert also ich glaube also in meinem Umfeld wurde auch erkannt, wie brisant das ist als nächstes nächstes (..) weil weil es sich auch ein bisschen fortgeschrieben hat aus dem, sage ich jetzt einmal, Erfolg von Zwentendorf.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Sabine Position: 66 - 70

Mhm, das war schon sehr\also ich hatte das Gefühl es ist äh wirklich so von einer Basis ausgegangen diese Organisierung. Wurde natürlich teilweise auch AUFGEGRIFFEN und und teilweise unterstützt oder quergetrieben, aber ich habe so das Gefühl gehabt, es sind schon die die die (..) wie soll man sagen\es ist ein Erfolgsgefühl (..) dem viele weitere folgen müssen, also das war (..) war schon sehr SCHÖN das erlebt zu haben.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Sabine Position: 246 - 251

Naja, äh ich glaube es war ganz allgemein ein bisschen eine (..) sehr positive Stimmung, so ein bisschen eine euphorische Stimmung so ein bisschen wir wir werden gewinnen, wir lassen uns das nicht äh nicht gefallen (..) äh das das ist aber schon glaube ich diese positive Stimmung schon seit Zwentendorf gewesen, das war so ein ein Auslöser (unv.), aber aber wir haben es geschafft und äh und das das hat sich so hingezogen über die Jahre

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Andrea Position: 85 - 90

Und hatten Sie das Gefühl etwas bewirken zu können persönlich jetzt?

B: JA sicher, sicher.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Andrea Position: 92 - 93

also ich bin bin froh, dass wir ein bisschen was geschafft haben in die richtige Richtung.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Andrea Position: 203 - 204

ich hatte so voll das Gefühl, okay, das ist eine richtig coole Gruppe und da kann man wirklich etwas bewirken und dann bin ich da so reingerutscht

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Johanna Position: 30 - 31

ja erstmals ging es mir tatsächlich so um die Menschen oder um einfach Teil von von einer Bewegung zu sein, die was schafft wenn man das so sagen kann ja (lacht) oder die was bewegt eben ehm

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Johanna Position: 71 - 73

Ehm sehr gemischt, (.) also meistens sehr positiv eben weil ich das Gefühl habe, dass ich das ich was tue was einen Sinn hat ehm und wir auch tatsächlich etwas bewegen können, natürlich gibt es die Momente also momentan gibt es auch tatsächlich sehr viele Momente durch die ganzen Klimaklagen, die jetzt tatsächlich positiv ausgegangen sind, das war wirklich ENORM wichtig auch für uns als Zeichen und als Motivation ehm

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Johanna Position: 139 - 144

Jetzt mit Corona war es natürlich wieder ein bisschen schwierig (.) aber (..) generell muss man sagen man kann mit den Fridays wirklich etwas weiterbringen also man kann wirklich Gesellschaft vorantreiben (..) also in Richtung mehr Klimaschutz und ehm äh da Vorreiter sein und viel mehr als es halt die Politik machen könnte, also da kann man mit den mit den Fridays kann man halt mit anderen Klimagerechtigkeitsbewegungen, kann man halt wirklich etwas verändern ehm und das ist die Hauptmotivation dann halt natürlich.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Paul Position: 69 - 76

Ja es ist halt immer so ein Ding also ehm (lacht) ich glaube das ist auf jeden Fall das meiste Potenzial ist etwas zu bewirken ja. Also mit den Fridays, mit den Klimagerechtigkeitsbewegungen. Ich hatte die Möglichkeit in in auch jetzt mal so in die Politik zu gehen in Graz und ehm habe dann auch lange mit einem Kollegen geredet und eigentlich ist es so als Politiker sind dir irgendwann die Hände gefesselt ja so du kannst halt nur das machen was für die\was deine Wählerinnen bereit sind und ehm (..) das ist halt das Schwierige. Du kannst nicht sagen, wir wollen autofreie Städte, weil sonst wählen dich die Leute nicht, aber das ist eigentlich was wir brauchen, deshalb müssen die Sozialen Bewegungen eben die Gesellschaft so weit äh bringen, dass sie das akzeptieren, dass das äh auch von den Grünen zum Beispiel oder von anderen (wilden?) Fraktionen ehm wirklich auch umgesetzt werden kann ehm (..). Ja ist auch schwierig (hier zu sagen?), aber ich glaube schon, dass man was bewirken kann, also wenn ich dann immer wieder so zurückkomme nach Wien zu meinen Freunden, dann dann merke ich schon, dass da auch die Leute dann immer auch mit mir (..) gerne über politische Sachen auch reden und auch (..) ja auch auch denke ich schon ihre Einstellung gegenüber gewissen Dingen ändern und auch ehm (..) bisschen anfangen äh über Dinge nachzudenken und ich glaube oder auch im kleinen Umfeld auf jeden Fall auch

also das das auch ist das schwierig abzugrenzen glaube ich jetzt politisch bewirken, es ist halt nicht MESSBAR irgendwie oder kann man das messen, ich weiß es nicht.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Paul Position: 96 - 116

Ehm also generell ist so\habe ich jetzt auch herausgefunden, dass so mein stärkstes Ding ist ehm Vernetzen ehm also ich habe (.) also eigentlich geht es darum ich setze immer Diskord Server auf, also ich bin eben IT (.) ehm Mensch, dass dass also glaube ich noch am ehesten ehm (..), weil ich eben glaube dass du\dass wir es nur schaffen, wenn wir gut miteinander vernetzt sind, dass wir wirklich was bewegen können und dafür braucht eben auch ehm digitale Infrastruktur, die ehm entsprechend auch gut aufgesetzt ist und ehm momentan ist meine Hauptaufgabe ständig Discord Server aufzusetzen, also für Fridays, für die Students, für die ÖH, für ehm (.) jetzt machen wir grad einen Discord Server für alle Bewegungen in Graz ehm, dass ist auch gerade sehr spannend ehm, dass ist eigentlich meine Hauptaufgabe ja. Also wie ich auch zu den Fridays gegangen bin habe ich gesagt, okay passt, wir brauchen eine CLOUD, wir brauchen einen Discord Server, dann können wir gut zusammen arbeiten und ehm (..), das hat sich dann bewahrheitet sagen wir so, also seit seitdem ist das gibt (.). Da habe ich\da darf ich schon sagen da habe ich schon was bewirkt ehm.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Paul Position: 130 - 144

Was mich motiviert ja, weil ich halt doch hoffe, dass es was bringt, das man was bewirken kann

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Christina Position: 94 - 95

Schon auf jeden Fall, also es ist schwierig ich habe das Gefühl jetzt langsam verliere ich so bisschen die Außenansicht (.) ehm und dann kann man es nicht mehr so leicht sagen, aber ich denke schon also gestern habe ich dann (.) \gestern war ich unterwegs und dann habe ich halt so mit zwei Leuten in der U-Bahn gesprochen und (.) zuerst hat der eine so gesagt, ja Lobau Autobahn ist ihm wurscht und so und dann habe ich halt so gesagt, naja und warum ich das schlecht finde und und das es vermutlich halt mehr Verkehr bringt und gar keine Entlastung und dann hat er gemeint, ja wenn es mehr Verkehr tatsächlich bringt, dann wäre es schlimm und ich war halt mit einer zweiten unterwegs und die hat dann auch gemeint (.), sie glaubt dem ist das jetzt nicht mehr so wurscht und wenn DAS halt wirklich so ist, dann hat man schon das Gefühl, dass man persönlich auch was bewirkt hat so. Und (.) also ja ich meine ich hoffe es und ich glaube es irgendwo schon (..), weil sonst würde ich es ja nicht machen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\persönliche Wirksamkeitserfahrung Gewicht: 0

Christina Position: 119 - 131

K3_5: kollektive Erfahrung

Wir haben es auch nicht gewusst, wir haben dann angefangen, Lieder zu singen, Weihnachtslieder, ja weil es war ja kurz vor Weihnachten und die haben dann mitgesungen und das waren Situationen, wo wir dann die Bu\irgendwer hat die Bunderhymne angestimmt, okay singen wir Land der Berge. Wir haben alle die erste Strophe können und die haben dann die zweite, dritte Strophe (lacht) also es war irre, was sich da spontan und ich glaube aber, dass das ein NICHT unwesentlicher (.) Faktor ist, wenn dann sowas wie gemeinsames Singen entsteht. Nur das war GANZ spontan ja, wir haben eigentlich nur gewusst, wir müssen jetzt auf dem Platz bleiben ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Elisabeth Position: 105 - 113

Also das war dann\weißt du das ist so ausgelaufen in so ein Happening und das finde ich halt auch sehr speziell österreichisch und auch GUT, dass es da (.) doch ehm (..) dank der Sozialpartnerschaft oder welcher Faktoren auch immer nie so extrem eskaliert ist.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Elisabeth Position: 152 - 155

Also dank der Kronen-Zeitung ging es uns dann ECHT gut, ja die Leute haben ESSEN gespendet, haben Decken gespendet ja Schlafsäcke, es war unglaublich ja und und ab da war es natürlich\hat es fast so ein bisschen einen einen Happening Charakter gehabt ja. Da war das gemeinsame Leben, da war das Lagerfeuer, da gab es dann fix schon so eine äh so eine Anschlagtafel, wer fährt wann nach Wien, wann kann ich mitfahren, wer bietet was an, welche Mitfahrgelegenheit.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Elisabeth Position: 229 - 235

Genau aber sonst ehm war das dann wirklich im im Vergleich zum Anfang der sehr unsicher war, wo wir überhaupt nicht gewusst haben, war das dann eine große Sicherheit ja, du hast zwar auch nie gewusst, wann kommen die, aber du hast gewusst, du hast jetzt so viele Leute neben dir gell und bist da nicht zu fünft und pilgerst in den Wald. (.)

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Elisabeth Position: 263 - 267

Und da waren schon\für mich war es schon irgendwie dieser Aktionismus war so im Vordergrund und die dahinter stehenden Emotionalitäten, äh das man halt also mir war zu dem Zeitpunkt zum Beispiel auch sehr wichtig, dass ich äh das Gefühl habe ich bin da in einer Gruppe und diese Personen (unv) ziehen jetzt so großteils mit dem (.) GEMEINSAMEN Ziel in die in diese Konfrontation.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Sabine Position: 165 - 170

Und deswegen, dass hat mich schon\aber mich haben eigentlich viele Menschen eigentlich auch weil sich so viele engagiert HABEN, habe ich das Gefühl gehabt, ja das ist\da war so eine Kraft DAHINTER. (.) Und und auch so spannende Begegnungen und und für mich teilweise sehr neue Auseinandersetzungen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Sabine Position: 232 - 236

I: Mhm, mhm. Ehm und hatten Sie nach der Au Besetzung noch Kontakt zu anderen Aktivistinnen und Aktivisten gepflegt?

B: JA, mit denen ich vorher schon befreundet war natürlich und und es hat sich auch ein bisschen so ausgeweitet eben wo wir da so eine Gruppe gemacht haben die das Buch\die so ein Buch gemeinsam geschrieben hat und wir haben dann auch noch in unterschiedlichsten Gruppen sind wir uns immer wieder begegnet ja bis die jüngere Generation dann nachgekommen (lacht) ist, das war dann eh so fünf sechs Jahre trifft man dann fast überall dann Leute, die man so teilweise vom Sehen kennt oder es kommen dann wieder Neue dazu und das war irgendwie immer sehr (.) sehr fein ja.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Sabine Position: 296 - 305

Es wird also\es kam schon von außen, einfach die Aufforderung dahin zu fahren und dort mit zu demonstrieren, also das war eher so ein Demonstranten äh ehm ehm Aktionismus Mitmachtum glaube ich als etwas wirklich Reflektiertes ja, aber es war halt so ein EVENT halt, an das kann ich mich noch erinnern. (lacht)

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Petra Position: 95 - 99

auf der anderen Seite war das ganze so ein großes Zeltlager, wo irgendwie gemeinsam gesungen wurde

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Petra Position: 120 - 121

Also äh ich weiß noch, dass war natürlich eine SEHR positive Stimmung diese vielen Leute und so weiter, dass das war so eine Art Sit-in also eben äh von dem her war es war es (.) toll

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Petra Position: 157 - 159

Ehm und wenn ich auf der Straße bin, dann gibt mir das ein cooles Team-Gefühl und man ist danach immer voll energized und motivated was zu machen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Kim Position: 108 - 110

Aber ich bin da jetzt sehr abgehärtet ehm auch weil ich sehr viel flyern gegangen bin, also für weltweite Klimastreiks und da gehen wir direkt auf die Menschen zu und bietet ihnen ehm die Möglichkeit an Aktivismus zu machen und ehm wenn man das richtig ins Gesicht äh gesagt bekommt die ganze Zeit solche negativen Sachen da wird es einem für einen irgendwann einfach nur noch lustig und das war dann auch cool eben wieder diese Team-Sache, wir sind da in einem Team zusammen auf der Straße beim Flyern und ehm dann keine Ahnung, ich will einem Mann einen Flyer in die Hand drücken und er will mich irgendwie beleidigen und sagen, dass das alles nur Blödsinn ist und dann äh stelle ich mich zu meinen Leuten und erzähl ihnen das und wir lachen kurz drüber und dann machen wir weiter (.) also solche Sachen.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Kim Position: 132 - 142

habe dann angefangen auch auf die Demos zu gehen, also von Fridays for Future (.) ehm und das hat mir einfach mal voll getaugt, also ich fand es voll cool einfach dort zu sein und fand es einfach so bewundernswert wie viele Leute das sind, wie JUNG die Menschen sind, was sie auf die Beine stellen

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Johanna Position: 18 - 21

Mhm, Hoffnung, also vorallem wenn viele Menschen kommen, das ist immer SUPER cool ehm es macht total viel Spaß also ich LIEBE Demos und Aktionen, weil es ist einfach cool, du bist mit den Leuten die das gleiche denken wie du bist auf der Straße und kannst Parolen BRÜLLEN (lacht) und ehm ja es macht schon Spaß auf jeden Fall.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Johanna Position: 155 - 159

ehm diese Synchronisation (.) dieser dieser Menschen auf einer Demo zum Beispiel, die (sich?) alle da sind und sagen okay wir sind jetzt hier alle wegen dem selben Ziel ehm und (.) gerade bei den Fridays, die haben echt so ein riesen Mobilisierungspotenzial.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Paul Position: 66 - 69

Ja ist schon immer ein gutes Gefühl eigentlich, also gerade bei den Fridays Demos ist es eigentlich immer sehr (..) ehm sehr viel Freude, sehr viel sehr viel Zuversicht ehm, also das ist immer so ein Familientreffen eigentlich das ist voll schön und ehm (..) ja also schon so ein auf jeden Fall sehr sehr positive ehm Emotionen und Gefühle, die die ich dann (..) auch wenn es ein zaches Thema ist und das machen die Fridays eigentlich ganz gut, dass sie dann halt trotzdem einfach nie auf ihre Lebensfreude vergessen und gerade bei den Demos eigentlich ehm schauen wir immer, dass auch die Leute bisschen Gaudе haben und Spaß haben und ist nicht nur so (.) äh Weltuntergangsstimmung (lacht)

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Paul Position: 170 - 178

Mhm also es ist auf jeden Fall sehr so, dass man schnell sich beteiligen kann eben und es ist schon\also man merkt das schon sehr, dass das einfach eine sehr tolerante Organisation ist, ich meine für mich ist es jetzt\ich ecke jetzt auch nicht sofort an, ich bin halt sehr konform sage ich jetzt mal, aber ich glaube es ist schon eh recht offen und es ist einfach eben damit zu machen und man fühlt sich auch sehr gehört finde ich, das ist halt auch schön und (.) ja voll, ich glaube ich muss eben noch ein bisschen schauen, in welche Richtung das geht noch, aber ich empfinde es bisher eigentlich durchweg als positiv und (.) ja man kann eben sehr schnell einfach sich einbringen und es gibt da nicht viele Schwellen oder so, oder das jetzt (.) Leute\das jetzt so innerhalb der Organisation Clicken gibt, die\also ich glaube es gibt schon durch diese verschiedenen Bereiche, wo man arbeitet schon gewisse Gruppen, die sich halt mehr sehen und so, aber du hast jetzt nicht das Gefühl, weiß nicht wie manchmal in der Schule, ah das sind jetzt die coolen Kinder und die reden jetzt mit niemandem anderen und das ist jetzt voll schwer mit denen in Kontakt zu kommen oder so, also es ist eigentlich jeder sehr offen irgendwie und es sind alle fast ja also alle sehr kontaktfreudig, natürlich gibt es immer Menschen, die persönlich halt weniger (unv.).

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Christina Position: 165 - 182

das war für mich oft das Problem bei Demos, das ich voll motiviert war, aber irgendwie dann niemand Zeit hatte (.) das halt niemand Zeit hatte und das eh ist dann irgendwie nicht so lustig, aber (..) ja ich meine das ist natürlich jetzt auch anderes, also jetzt bin ich sowieso top motiviert und so ist es auch viel lustiger und ich versuche halt jetzt schon auch immer noch die Leute aus dem Freundeskreis zu motivieren, aber wenigstens bin ich da nicht halt wieder die die alleine dort ist und irgendwie niemanden zum reden hat, das ist dann schon irgendwie bisschen zack.

Code: ● Begünstigende Faktoren\Kollektive Erfahrung Gewicht: 0

Christina Position: 221 - 228